MFS 12.12.1990

Landes-
bibliothek
Coburg

3945
B
D. III. 12.
13
Coburger Landes-Bücherei

Geschichte Heinrich Courtlands,

oder

selbstgeschafne Leiden.

Nach dem Englischen.

Zweyter Theil.

[Naubert, Benedikte]

Coburger Landes-Bücherei

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung.
1791.

D III 12/13

Landes-
bibliothek
Coburg

Zweyter Theil.

Lord Layton, an Robert Langford.

Die Zeit vergeht mir hier so angenehm, daß ich unmöglich ganze Stunden damit verderben kann, daß ich dir alles umständlich mittheile; du mußt dich mit einigen gelegentlich hingeworfenen Pinselstrichen begnügen.

Ein vernünftiges und ordentliches Leben, muß doch nicht so ganz geschmacklos seyn; als meine Vorurtheile mir es schilderten. Man kann, wie ich finde, vollkommen angenehm und aufgeweckt seyn, ohne den geringsten Schatten von Ausgelassenheit. Wahrhaftig, ich verlange jetzt oft recht innig darnach, das Haupt einer Familie zu werden, denn ich will mich hängen laßen, wenn der Umgang mit tugendhaften und vollkommenen Frauenzimmer nicht Reitze hat, von welchen mir nie in meinem Leben etwas ahndete. Es ist eine gewisse Würde, eine Heiterkeit, eine Ruhe, die diese verschrieene Tugend umglänzt, und die ich weder am Spiel-

tisch noch im Zechgelag, noch an der Seite der schönsten Mädchen gefühlt habe die sich unserm Vergnügen weihen. Zwar wenn ich nun so oft, in der Gesellschaft dieser göttlichen Emmeline war, so zupfte mich doch der Teufel zuweilen beym Elbogen, aber ich gab ihm einen Stoß daß er zurückprallte, und nie bis in mein Herz kam.

General Courtland, dem Ansehen nach ein Mann nicht über fünf und vierzig, ist, wenn ich urtheilen soll, der vollkommenste Cavalier den ich jemahls sah. Seine Grundsätze, ob sie gleich auf das strengste tugendhaft sind, geben seinen Sitten doch gar nicht jenen Anstrich von finsterm Ernst, wie er immer bey unsern andern Tugendshelden zu finden ist, die es sich zur Regel gemacht haben, bis zur Beleidigung gut zu seyn. Er hat viel von der Welt fast unter allen Nationen des Erdbodens gesehen, er ist voller Anekdoten, immer belehrend, niemals langweilig, vollkommen wohl gesittet, und doch weit von aller höfischen Afektation entfernt. Er ist oft ernsthaft, aber nie düster, und hat mich von einer Sache überzeugt, die ich immer für unmöglich hielt, daß ein Mann den feinsten Witz haben und zeugen kann, ohne ein Spötter oder ein Ungläubiger zu seyn.

Was Heinrichen anbelangt, so kopirt er seinen Vater so vollkommen, daß wir ihn als einen für uns verlornen Mann aufgeben müssen, denn niemand als der Erzfeind in eigner Person möchte wohl im Stande seyn, ihn wieder auf unsere Seite zu ziehen. Der Bube ist unsterblich verliebt in seine liebe Tugend, und wenn wir es beym Lichte besehen, aus keinem andern Grunde, als auch welchen wir alle unsere Mädchen lieben; wegen der Freuden die sie ihm gewährt.

Die beyden jungen Damen scheinen von der Natur gebildet zu seyn, einander zu heben; keine verdunkelt die andre, und beyde zeigen sich zusammen mit dem größten Vortheil. Sie kleiden sich mit der größten Einfalt und doch mit unendlich viel Geschmack. — O Robert, selbst mir ists ein widriger Anblick wenn ein schönes Weib durch gekünstelten Putz um unsere Aufmerksamkeit wirbt

Ein Künstler würde urtheilen Mis Courtland sey unter beyden die vollkommenste Schönheit, aber der Mann von Gefühl giebt gewis Mis Ackworth den Apfel. Nie war ein Sterblicher so verliebt als Courtland in sie, aber was ihre Kälte gegen einen so schönen Purschen verursachen kann, das geht über meinen Verstand.

Nichts muß doch einen Mann so sehr demüthigen, so sehr in seiner eigenen Meynung herabsetzen, als wahre Liebe. Ich sehe es an Courtland; aus Furcht ihr nicht zugefallen, ist er beständig unzufrieden mit sich selbst, schielt neidisch auf andere, die doch oft weit unter ihm sind, und zeigt sich dadurch mehrmals würklich zu seinem Nachtheil.

Gestern habe ich den armen Teufel in einen solchen Unmuth gestürzt, daß ich glaube, er hätte mir können die Kugel durch den Kopf jagen, wär es nicht wider die Gesetze der Gastfreyheit gewesen.

Eine große Gesellschaft frühstückte in Sir Edmund Warrens Pavillion; wir waren, wie sich versteht, auch dabey. Im Vorbeygehen gesagt, Edmund hat auch aus Emmelinens Augen in raschen Zügen Liebe getrunken, wie unserer mehrern begegnet ist. Clarkson ist der beständige Begleiter Mis Courtlands, und Mis Kitty Warren, ein köstliches Mädchen, fordert uns alle nach der Reihe auf.

Sie brachte gestern nach ihrer aufgeweckten Art ein Spiel auf die Bahn, welches mir Gelegenheit gab, meine liebenswürdige Emmeline, indessen die andern sich andre Beute suchten in den Arm zu fassen und mit ihr den Abhang hinabzulaufen, an dessen Ende, weil ich mehr

auf den Engel in meinem Arm, als auf den Weg unter mir acht gab, mir der Fuß ausgleitete, so daß wir beyde vollends hinunter rollten. Ich richtete Mis Ackworth augenblicklich auf, welche nur zornig, nicht beschädigt war; da kam Courtland ausser Athem herbeygerannt, und ich mußte Emmelinen loslaßen die sogleich entflohe.

Zum Henker, Mylord, schrie er, das steht mir gar nicht an!

Mir noch weniger! antwortete ich, ich kann keinen Widerstand, keine Hinderung leiden!

Wie verstehst du das?

Eben war ich im Begrif mir nach den Regeln des Spiels einen Kuß von den Wangen dieser Grazie zu rauben, da kommst du wie der böse Feind und bringst mich um ein Glück, nach dem ich, so lang ich dein Gast war, vergebens gestrebt habe!

Beym Himmel Mylord, wenn — wenn — wenn!

Verwünscht seyn deine Wenns! — Wenn mirs nur gelungen wär! Widerstand ist wohl gut, er feuert zu desto mehrern Nachstreben an, aber was zu viel ist, ist zu viel! Deine Emmeline da, mit all' ihren schalkhaften Arten ist nichts als eine schöne Pflanze. Die Natur hat

sie ganz zur Ehefrau gebildet, und je eher du sie dazu machst je besser wirst du thun.

Dies gefiel dem armen Buben, er sah freundlich aus und war wieder gut.

Kurz vorher ehe wir auseinander gingen, um uns zur Mittagstafel anzukleiden, belauschte ich folgendes seltsame Gespräch zwischen ihm und seinem Mädchen.

Meine liebe Mis Ackworth, ich hätte sie wohl um eine Gefälligkeit zu bitten, aber es fehlt mir an Muth sie zu nennen?

O ich bitte Sie, mein Herr, versetzte sie mit der süßesten Stimme die sich denken läßt, sagen sie mir was sie wünschen, und wenn es in meiner Gewalt steht, so seyn sie versichert — —

Nun meine Theure — (hier erfolgte ein Handkuß; zwar sahe ich es nicht, aber die Sache spricht für sich selbst.) — Nun also, meine Theure, wenn ich es denn wagen darf, so muß ich ihnen gestehen, daß es zwar mein Stolz ist, sie von jedermann bewundert zu sehen, aber wenn ich mir vorstelle, daß sie andere mit meinen Empfindungen betrachten, so wollte ich doch würklich zuweilen lieber, sie wären weniger reizend. — Es ist kaum möglich, daß ihre Person durch die Kleidung verschönert werde, und doch wurde die, welche sie gestern trugen, von

Sir Edmund und Lord Layton so sehr wegen ihrer zierlichen Simplicität bewundert, daß ich — daß ich wünschte, sie legten heute das nicht wieder an was gestern so viel Augen auf sie zog; **mir** sind sie ja gleich reitzend in jeder Kleidung, und in der That — — —

Sie unterbrach ihn mit einem Gelächter. — Verzeihen sie mir, mein Herr, sagte sie, aber gewiß, nach der ernsten Miene mit welcher sie den Eingang machten, hätte ich etwas wichtigeres erwarten sollen.

Mehr konnte ich nicht verstehen, aber als sie bey der Tafel erschien, so zeigte es sich, daß sie sich genau nach seiner Forderung bequemt hatte. Ich und Warren, dem ich den ganzen Vorgang mittheilte, hatten schon unsere Maasregeln genommen, und wahrhaftig wir konnten ohne Sünde handeln wie wir uns vorgenommen hatten, denn das Gewand das sie heute trug, obgleich ganz das Gegentheil von dem gestrigen, kleidete sie noch ungleich schöner.

O Mis Ackworth, schrie Edmund der ihr entgegen ging, warum wollen doch nicht alle Damen die Kunst sich zu kleiden von ihnen erlernen! Sieh nur Courtland, setzte der boshafte Teufel hinzu, sieh nur, ob Mis Ackworth je eine Farbe trug, die ihre Reize so wundersam erhöhte.

Ich finde es eben nicht, sagte Courtland voll Unmuth und wie du gestehen wirst etwas unhöflich, diese finstre Farbe, (— es war gemeines Braun mit Auszierungen von der bleichsten Nelkenfarbe —) raubt ihrem Ansehen viel von seiner Munterkeit.

Alle Stimmen waren wider ihn, Emmeline wurde mit Complimenten überschüttet, und es war als ob wir uns alle vereinigt hätten, ihn in einen Wahnsinn zu bringen der vor Nachts noch den höchsten Gipfel erreichen sollte.

Nach dem Thee hatten wir ein wenig Musik und entschlossen uns zu tanzen, dies dauerte fort bis zur Abendmahlzeit; nach welcher die muntre Kitty Warren, einige Weynachtsspiele vorschlug, die sich meistens mit Küßen und Schwärmen endigen. Die andern Damen waren alle wider sie, aber sie hatte uns auf ihrer Seite, und gewann ihre Sache mit großer Ueberlegenheit der Stimmen.

Der arme Courtland war so ganz beschäftigt Sir Edwards Aufführung gegen sein Mädchen und jedes Wort das er ihr sagte zu beobachten, daß die Fehler die er machte, das allgemeine Gelächter auf sich zogen, und daß selbst Mis Ackworth es nicht lassen konnte, ihre Stimme mit dem grossen Chor zu vereinigen.

Beym Austheilen der Pfänder war Kitty Warren voll boshaften Muthwillens. Sie hielt einen Ring in der Hand, von welchem sie wußte, daß er ihres Bruders war, und legte dem Eigner auf, er sollte Mis Ackworth hinunter in den Garten führen, und ihr dort auf den Knien den Namen seiner Herzgeliebten beichten.

Ich wollte hundert Guineen drum geben, Bob, könnte ich dir nur das Gesicht mahlen, das Courtland hier machte. Jede Muskel arbeitete und zuckte, er sah gerade aus wie — — nein auf meine Ehre, ich kann dir nicht sagen wie er aussah, und als Warren Emmelinen ergrif um sie hinaus zu führen, da war er ganz sprachlos.

Ich weis nicht, ob der General merkte was in dem Gemüth seines Sohns vorgieng, genug er mischte sich in die Sache. Sir Edmund, sagte er zu Warren, meynen sie nicht, daß meine Emmeline, nach ihrer bestürzten Miene zu urtheilen, wünschen würde, dieses nächtlichen Spaziergangs überhoben zu seyn?

Nein beym Himmel! schrie Courtland, der auf einmal die Sprache wiederbekam, die er vor Schrecken verloren hatte, beym Himmel, Mis Ackworth soll nicht gehen, wenn es nicht mit ihrer vollen Bewilligung geschieht.

Nun, erwiederte das beängstigte Mädchen, die ist wohl hier nicht möglich.

So komm, meine Liebe, fuhr der General fort. Wir wollen den Ausspruch unserer Spielrichterinn nicht umstoßen, nur mildern. Sir Edmund wird seiner Dame in dem entferntesten Theile des Zimmers seine Beichte ablegen, und wir wollen uns alle verbindlich machen, nicht zuhorchen.

Der Vorschlag ward durchgängig angenommen, nur Courtland sagte nichts.

Sir Edmund nahm darauf Emmelinen auf die Seite, und entdeckte ihr auf den Knieen mit besonderer Andacht, sein mächtiges Geheimniß, aber da er das erröthende Mädchen zur Gesellschaft zurück brachte, da verrieth die Glut ihrer Wangen, daß sie selbst der Gegenstand seiner Anbetung gewesen war. Wir alle quälten Sie, uns die Freundlichkeit zu entdecken, aber sie sagte, die Sache hätte so wenig Eindruck auf ihr Gedächtniß gemacht, daß sie sie schon wieder vergessen hätte; Eine Erklärung, für welche ihr Courtlands Blicke dankten, er sah sie an, als wenn er sie vor Liebe mit den Augen verschlingen wollte.

Was mich anbelangt, ich kanns nicht begreifen, was sie bey ihrem Kaltsinn gegen jeden andern, bey der Vorliebe die sie doch würk-

lich für Courtland zu haben scheint, bewegen kann, ihn, einen der schönsten jungen Männer von der Welt, abzuweisen. — Leb wohl, Langsfort! Morgen reis ich. Du kannst mich von nun an, wenn du willst zu Laytonplace finden.

Mis Ackworth an Mistreß Aylbert.

Meine Bitte ist gewährt, und ich werde in wenig Tagen bey ihnen seyn; der General und Sophie wollen mich auf ihrer Rückreise nach Dorset, bey ihnen lassen. Herr Courtland ist nach London gegangen. Ich habe viel von dem zu erzehlen was vor seiner Abreise vorgefallen ist, aber ich weiß nicht, wo ich anfangen soll.

Wie artig, wie respektvoll, wie aufmerksam ist sein Betragen gegen mich zu Courtlandmanor gewesen! Sein Stillschweigen über einen gewissen Gegenstand, hat mein Zutrauen gegen ihn unglaublich gemehrt, und er hat dasselbige nicht ein einigesmal gemisbraucht, aber ob er gleich nicht von Liebe sprach, so bezeugte er mir doch seine Aufmerksamkeit unaufhörlich durch tausend kleine Gallanterien, welche uns oft mehr rühren, als die wohlgesetztesten Erklärungen. Mir zu gefallen war er in den größten Klei-

nigkeiten sinnreich. Da er zum Beyspiele meine Leidenschaft für Blumen kennt, so sammelte er mir alle Morgen ein Bouquet von den schönsten und raresten aus dem Gewächshause, das ich, wenn ich zum Frühstück kam, allemahl an meinem Orte fand.

O Madam, hätten sie nur die Freude gesehen, die jeder seiner Gesichtszüge ausdrückte, wenn ich sein Geschenk nahm, und es an meinen Busen steckte; einmal schmückte ich mit den Blumen statt alles andern Zierraths meine Locken, und dies entzückte ihn so sehr, daß er seine Bewegung kaum in den Schranken der Klugheit erhalten konnte.

Er sollte früh mit dem Tage seine Reise nach der Stadt antreten, und er hatte des Abends vorher Abschied von uns genommen, ich war ausnehmend niedergeschlagen, nicht einen Augenblick hatte ich geschlafen; ich stand auf, ging zum Frühstück hinunter, und urtheilen sie wie ich erstaunte, als ich, wie mirs bey ähnlicher Gelegenheit schon einmal mit ihm gegangen ist, Courtlanden noch daselbst antraf; ja er war es, aber so beängstigt daß er kaum sprechen konnte.

Können sie sich wundern, meine liebe Mis Ackworth sagte, er als ich ihn zitternd anredete und mein Erstaunen ausdrückte, können sie sich wun-

dern mich noch hier zu finden? ach ich strebete so sehr mir eine halbstündige einsame Unterhaltung mit ihnen zu verschaffen, ehe ich abreißte; aber sie haben alle meine Versuche zu vernichten gewußt. — Jetzt nur geschwind die Frage: wollen sie mir wohl erlauben, ihnen, wenn ich sie bey meiner Rückkehr nicht zu Roselands finde, zu Fernleymeads aufzuwarten?

Was ich antwortete, können sie errathen, ich sagte ihm, daß ich glaubte ein solcher Besuch würde ganz wider Schicklichkeit und Wohlstand seyn! Dies war hinlänglich ihn in sein gewöhnliches Ungestüm zu bringen. Er schrie: auch nicht die kleinste Bitte könne ich ihm gewähren! und verließ mich auf eine Art die mir eine Fluth von Thränen auspreßte. Ich weinte nicht unbemerkt, er hatte mich belauscht, und trat von neuem ein, seinen Frieden mit mir zu machen. Auf Vorwürfe folgten Bitten, ihm doch nur zu sagen, was mich bewöge seinen Wünschen entgegen zu seyn? Worauf ich ihm nichts antworten konnte, als daß er einst den ganzen Zustand meines Herzens, aus dem Munde oder der Feder meiner lieben Mistreß Aylbert erfahren solle.

Er schwur, er müsse sich dieses gefallen lassen, doch meine Gleichgültigkeit würde ihm Tod

seyn, hierauf küßte er meine Hand, und ich brach von neuem in Thränen aus.

Wie, Courtland? schrie der General, der uns in dieser Lage überraschte, ich glaubte, du hättest schon den halben Weg nach London zurück gelegt? — Und Thränen hier? — waren deine letzten Worte nebst deinem Schwanengesang so beweglich, daß sie meine arme Emmeline zu weinen machten? oder hat es wieder eine Uneinigkeit zwischen euch gegeben? — Sprecht, wer ist der Schuldige, daß ich richten kann!

Courtland fing an über meine Härte zu klagen, ohne sich zu erklären, worinn dieselbe bestehe, und ich schlang meinen Arm um den Nacken unsers Vaters, und beschwur ihn, Mitleid mit mir zu haben, da ich ja nicht anders handele, als ich müsse, um sein Misfallen zu vermeiden.

Ihr sprecht sehr zweydeutig, meine Kinder, sagte er, aber ich kann ziemlich muthmassen was in euren Seelen vorgeht, und irre ich dann nicht, so seyd ihr beyde zu tadeln. Macht euch gefaßt den ersten Tag, da wir wieder in Roselands zusammen kommen, vor meinen Gerichtsstuhl zu stehen, und euer Endurtheil zu hören, welches wohl nicht zu Emmelinens Gunsten ausfallen möchte.

Courtland war herzlich mit dem Vorschlag seines Vaters zufrieden; ich hatte Einwendungen, aber meine schwache Stimme wurde von den stärkern meines Klägers und Richters verschlungen.

Der General drückte uns zuletzt — o nie werde ich den Ausdruck der Zärtlichkeit in seinen Blicken vergessen! — an sein Herz. Lebt lange meine Kinder! rief er, einander zu beglücken, und der Welt ein Beyspiel zu geben! — Er konnte nichts mehr sagen, sondern verließ das Zimmer. — Noch füllt das zärtliche Andenken an diese und die folgende Scene mein Auge mit dankbaren Thränen. — Aber ich kann nicht mehr schreiben! — Ein andermal!

Courtland an Emmeline.

Da das Andenken meiner Geliebten mich jedes andern Gedankens beraubt, da ich schlechterdings nur eine einige Idee habe, so muß mir meine reizende Emmeline die Einförmigkeit dessen was ich ihr schreiben werde, verzeihen.

In jenem Augenblick der Trennung, da ich sie — Dank sey es der Güte meines Vaters,

— ohne Widerstand an mein Herz drückte, da ward vollends die ganze Welt mit allen ihren Freuden aus meiner Seele getilgt, und nur Emmeline blieb in derselben zurück! O wenn ich noch an die schöne Thräne denke, die Ihre Wange herabrollte! — Ist es wahr womit ich mir schmeichele, daß ich sie als eine stille Zeuginn meiner künftigen Glückseeligkeit ansehen darf, so mögen die, welche geliebt haben wie ich, von meinen Gefühlen urtheilen.

Und da ich Sie bat, meine Hofnungen zu bekräftigen, und mir zu versprechen, sie wollte einst mein seyn! — Ich vernahm nichts als unvollendete Worte, halb gebrochene Accente von ihren Lippen, aber es war genug! Ihr Stillschweigen war beredter als Worte. — Ich sahe, daß Ihre Gefühle die Sprache unterdrückten, ich konnte ihnen nicht zu Hülfe kommen, da ich selbst Unterstützung nöthig hatte. — Stellen sie sich vor, mit welcher Gewalt ich mich in einem Augenblicke von Ihnen reißen mußte, der meiner Liebe so günstig war!

Ich warf mich in den Wagen, ich erhielt noch einen Blick von Ihnen durchs Fenster. Sie sahen mir nach! Himmel, wie berauschte mich dieser zärtliche Beweis Ihrer Achtung! Ich kam nach London, und noch immer fühlte ich ihn mit der Stärke des ersten Entzückens.

Denken Sie, meine Geliebte, denken sie fleissig an den Tag, des Endurtheils, der uns zu Roselands bevorsteht; möchte es mir günstig seyn! möchte meine Emmeline durch keine kleinlichen Vorurtheile sich verleiten lassen mein Glück zu verzögern!

Die erste Absicht meines Schreibens war, meine theure Freundinn zu bitten, sie möchte die Tage meiner Prüfung so viel als möglich abkürzen. Erlauben Sie mir doch immer wenn ich nach Roselands zurück kehre, zu Fernley einzusprechen, und sie in die Arme unsers Vaters zu begleiten!

Noch eine Absicht hatte ich, ich wollte — sehn Sie wie kühn mich Ihre Güte macht — Ihnen einige Besorgnisse die mich quälen entdecken und sie bitten, in Ihrem Betragen auf dieselben Rücksicht zu nehmen. Ach ihre Gesundheit und ihr Wohl ist mir ja das Kostbarste das ich kenne, und nur dieses haben meine Unruhen zum Gegenstande.

Gehen sie also, ich bitte sie, doch ja nicht früh des Morgens spazieren ehe die Sonne die schädlichen Dünste der Nacht zerstreut hat, oder des Mittags in der drückenden Hitze, oder zu spät des Abends, da ihnen der nächtliche Thau schaden könnte. Um meinetwillen unterlassen.

Sie es, denken Sie, ihr Courtland bitte darum. Viel auszureuten möchte auch gefährlich seyn; geschieht es ja, so vertrauen sie sich nur keinem andern Pferde, als ihrer kleinen Flora, ich habe nach Roselands geschrieben, daß sie ihnen nachgeschickt wird, denn sollten sie ein Roß besteigen, das nicht so sanftmüthig wär als dieses, so könnten sie einen Fall thun, der mich auf immer unglücklich machte; auch wird es gut seyn wenn sie immer nur in Frauenzimmergesellschaft reuten, der muthigere Trab, den die Männer lieben, verleitet eine junge Reuterinn und das sanfte Thier das sie trägt, oft die Schranken der Mäßigkeit zu überschreiten.

Verzeihen sie die Besorgnisse die sich meiner Seele eindrängen; noch eine Furcht beunruhiget mich. Ihr Bau ist zu zärtlich, um grosse Anstrengung zu vertragen. Tanzen in grossen Gesellschaften, oder wilde erhitzende Spiele könnten ihrer Gesundheit sehr nachtheilig seyn. Unter einem vermischten Haufen von Menschen, athmet man eine böse Luft ein, die zusammengenommen mit dem erstickenden Staube für Ihre Lungen schlimme Folgen haben könnte. Lustbarkeiten die tief in die Nacht hinein dauern wünschte ich vollends auf alle Weise, daß sie von Ihnen vermieden würden.

O könnte ich nur, indem ich drauf sinne alles aus dem Wege zu räumen was Ihnen nachtheilig seyn könnte, Ihnen auch Mittel anweisen, sich beständig auf die angenehmste Art zu unterhalten. Für **mich** existirt keine andere Unterhaltung hier, als der Gedanke an meine Emmeline; aber freylich muß man ganz so lieben wie ich, um auf der ganzen weiten Welt nur **einen** Gegenstand zu erblicken, der uns alles ist und alles ersetzt.

Verzeihen Sie, meine angebetete Emmeline, wenn ich zu kühn war, indem ich es wagte Ihnen Verhaltungsregeln vorzulegen, die Liebe war es, welche mir jedes Wort in die Feder sagte.

Mis Ackworth an Mis Courtland.

Ich bin nicht im Stande meiner lieben Sophie all die zärtliche Freundschaft zu schildern, die Mistreß Aylbert mir erzeigt hat seit wir uns getrennt haben; Sie giebt mir unaufhörlich Anlaß von den Gegenständen zu sprechen, die mir die liebsten sind; ich bin sehr glücklich in ihrer Nachsicht, und in den immer neuen Beweisen, die mir jede Post von der Zuneigung des theuren Courtlands bringt. Seine Briefe

sind lauter Feuer, er redet gegen mich eine Sprache, die ich nie verdienen werde!

Ich finde kein Vergnügen in der Gesellschaft. Vom Morgen bis in die Nacht, durchstreiche ich die entlegensten Alleen des Parks, ziehe die Briefe deines Bruders, meine Sophie, aus dem Busen, und benetze sie mit Thränen dankbarer Zärtlichkeit. — Oft wenn mich das Rauschen der Blätter aus meinen Träumereyen aufschreckt, so denke ich er kommt — (ob ich es ihm gleich ernstlich untersagt habe) — und geschwind verberge ich meine unterhaltende Lecktür wieder wo ich sie hernahm. — Mein Herz schlägt stärker — ich eile in einen andern Gang als wollte ich ihn vermeiden bis ich ruhiger wär — ich setze meinen Weg hastig fort bis mir der Othen entgeht, denn stehe ich still und frage mich selbst, wovor ich denn fliehe? Was ich denn fürchte? Dann ist mirs als hätte ich die ganze Welt zum Zeugen meines närrischen Betragens; ich schäme mich meiner Schwachheit, und bedecke mein Gesicht mit beyden Händen, um mein Erröthen zu verbergen. — —

Seltsame Dinge, meine Sophie, haben sich zugetragen, seit ich dich nicht gesehen habe, aber mein Gemüth ist nicht ruhig genug um dich davon zu unterrichten. Sir Edmund ist

oft hier und Wohlstandswegen muß ich seine Gesellschaft dulden. Sage unsern theuren Vater, der innigste Wunsch meines Herzens sey, daß ich nie seine Güte gegen mich entehren möchte. Hätte ich erst **seine** gute Meynung verloren, so würde, so müste die gute Meynung der ganzen Welt mich verlassen, und ich, ich würde nimmer nimmer wieder mit mir auszusöhnen seyn, selbst wenn er mir verzeihen könnte.

Lebe wohl, meine Liebe; heftiges Kopfweh hindert mich weiter zu schreiben. — Verschaffe mir doch wo möglich Erlaubniß einen Monat länger hier zu bleiben, ich hoffe ich werde in dieser Zeit hinlänglichen Muth und Kräfte sammeln, und die grosse Confrontation mit deinem Bruder vor dem Richterstuhl unsers Vaters auszuhalten. Ach mir ist bange! er sagte selbst, das Urtheil dürfte nicht zu Gunsten der armen Emmeline ausfallen! Dieser Tag wird mich wohl um alle meine Hoffnungen betrügen! — Meines Vaters letzter Wille! Der Mann dem ich wahrscheinlich bestimmt bin! des Generals Verbot keinem andern Hofnung zu machen! — Doch ich weis nicht was ich schreibe. Lebe wohl!

Mis Courtland an Mis Ackworth.

Es ist eine sehr alte Bemerkung, daß die Natur oft die größten Widersprüche vereinigt um ein vollkommenes Ganzes zu bilden. Stolz, Muthwillen, Eigensinn, Zärtlichkeit, Liebe und reges Mitleid sehen wir oft in einem Charakter zusammen gemischt, der im Ganzen gut ist, und dies, meine Emmeline, ist denn auch bey dir der Fall. Möchte ich doch nicht die ganze Welt nehmen und solche Unruhe in meinem Busen nähren wie du! Jetzt hoffen — jetzt fürchten! — Jetzt lauter Liebe, im nächsten Augenblicke lauter Zweifel fühlen! — Nein, mein Kind, das ist nicht zum ausstehn, ich erstaune wie du es ertragen kannst!

Weißt du auch, daß ich dir gleich Haß, Zorn und ofnen Krieg zuschwören könnte, weil du so grausam gegen meinen armen Bruder gewesen bist, ihm einen Besuch bey Mistreß Aylbert abzuschlagen? Doch du hast vielleicht die fromme Absicht, jede Untreu die er unserm Geschlecht ehedem erwiesen hat, aufs strengste an ihm zu rächen, und er wird denn wiederum, wie ich denke, hart genug an dir gerochen, weil du dich, indem du ihn von dir scheuchtest, selbst

um die süßesten Augenblicke unschuldigen Vergnügens betrogen hast.

Er ist wieder bey uns in Roselands; dein Brief kam gestern unmittelbar nach seiner Ankunft. Es kränkte ihn ein wenig, daß er nicht an ihn gerichtet war;

Geschwind geschwind, liebes Mädchen! rief er, indem er ihn dem Bedienten abnahm und mir ihn in die Hände gab.

Ach ein Brief von Emmelinen! sagte ich mit langsamen sorglosen Tone.

O ja! Schwester! es ist ihre theure Hand! Lies, lies ihn geschwind. Ach vielleicht bereut sie ihre Härte, und erlaubt mir sie zu besuchen! — Doch lies lieber nicht, laß mich noch eine Weile hoffen. Ich habe ja darnach noch Zeit genug elend zu seyn.

Ich finde es sehr abgeschmackt, Herr Bruder, daß du dich so entsetzlich an ein grillenhaftes Mädchen fesselst!

Wie? liebst du meine Emmeline denn nicht?

Je nun ja, sie ist ein ganz gutes Mädchen, aber —

O Schwester, Schwester! Die Neigungen deines Geschlechts sind Eis gegen die unsrigen! Zwar die Natur hatte die Absicht nicht, daß ihr Mädchen das gegen einander fühlen soll-

tet, was sie für euch in unsern Busen legte. — Aber ich bitte dich, wirst du nun lesen? —

Ich setzte mich nieder, er warf sich neben mich auf den Sofa, den Kopf auf die Hand gelehnt, und den rechten Fuß über den linken geschlagen, welcher auf dem Boden den Tackt trat. Endlich sahe er mit einem fragenden Blicke nach mir auf, und ich zog die Stirn zusammen.

O nun habe ich genug! schrie er, deine Miene sagt mir schon was ich zu gewarten habe.

Ja erwiederte ich, dein Besuch zu Fernley wird würklich standhaft verbeten, und doch sehe ich vor Augen, daß der armen Emmeline das Herzgen brechen wird, wenn sie dich nicht bald sieht. Bist du nicht neugierig selbst zu sehen was sie geschrieben hat?

Er streckte die Hand nach dem Briefe aus, aber seine Augen waren so trübe daß er kein Wort lesen konnte.

Ich erbot mich ihm die ganze Epistel vorzulesen und erhielt dafür einen so zärtlichen Dank, daß er **dich** eifersüchtig gemacht haben würde.

Als ich auf die höchstbewegliche Stelle kam, von den Briefen, die du in deinem Busen logirtest, da konnte er sich nicht länger halten.

O rief er, denn habe ich ihr Herz in der That endlich gerührt!

Durch und durch verwundet hast du es, sprach ich, in Stücken zerschmettert, das arme Herzgen!

O daß ich es nur gewiß wüßte! Aber du kannst dir nicht vorstellen, was ich alles wegen ihrer wahrscheinlichen Gesinnungen gegen Sir Edmund Warren gelitten habe! O ich habe seit dem Tage, da ich ihn bey ihr einführte, ein elendes Leben gehabt.

Nun, mit Erlaubniß mein guter Heinrich, so bist du nicht gescheut gewesen; doch ist wohl irgend ein Liebender klüger? — So viel siehst du doch wohl ein, daß ein Mädchen Klugheit mit Leidenschaft verbinden muß, um sich die Zärtlichkeit des Gemahls zu versichern, wenn der Liebhaber veschwunden ist!

Glaubst du, daß ich Emmelinen, wenn sie einst mein werden sollte, minder als Gattinn anbeten würde als ich jetzo thue?

Je, nun Bruder, ich glaube keine Ursach zu haben dich für den Phönix aller Männer zu halten!

Ich breche hier die Wiederholung eines Gesprächs ab, das noch lange dauerte. Das gegenwärtige mag dienen dir begreiflich zu machen, ob bey dem Jammer, den deine Abwesen-

heit anrichtet, noch an Prolongation deines Termins zu denken ist; der General sehnt sich so sehr nach seinem Spielzeuge als sein Sohn, auch mußt du eilen, wenn du hören willst, von der Entwickelung der höchstmerkwürdigen Liebes- und Heldengeschichte Sir Carl Clarksons und Mis Sophiens Courtland.

Courtland an Montrose,

Endlich habe ich den höchsten Gipfel des Elends erreicht! — Nun ists nicht mehr in der Gewalt des Schicksals mich tiefer zu kränken! — Ich habe meine Emmeline verloren! Sie ist tod für mich, aber ich will ihrem Andenken treu bleiben! — Ach sie liebte mich nie, und eitle vergebliche Hoffnung war es was mich in den Untergang leitete.

Am Abende meiner Rückkunft nach Roselands, erhielt meine Schwester einen Brief, der meine Hoffnungen aufs höchste spannte. Mein Vater sahe den innern Kampf meiner Seele, und ob er sich gleich nie deutlich gegen mich über gewisse Dinge erklärt, so war er doch gütig genug, mir vorzuschlagen, ob ich nicht ohne auf Emmelinens Verbot zu achten, nach Fernleymeads gehen, dort einige Tage bleiben, und sie

denn nebst Mistreß Aylbert zu einem jährlichen Besuche herüber bringen wollte, denn unsere Familie bey Sir Jakob Lambton abzustatten pflegt, und wobey auch unsere Nachbarn von Dornley diesesmal Gesellschaft leisten würden.

Wie angenehm mir dieser Antrag war, das kannst du aus der Eil schliessen, mit welcher ich mich denselben gemäß bezeugte. Des andern Morgens früh um vier Uhr saß ich schon in meinem Wagen; meine Pferde konnten mir kaum geschwind genug laufen, und ich langte in ungewöhnlich kurzer Zeit eine Meile von Fernleymeads in einer kleinen Stadt an, wo ich entschlossen war einstweilen mein Hauptquartier aufzuschlagen, bis ich wüßte, was ich für einen Empfang bey Mistreß Aylbert zu erwarten hatte; denn da ich einige Erfahrung von der Verkehrtheit weiblicher Gemüther habe, so dünkte mir es nicht ununmöglich, daß ich derjenigen, welcher mein Besuch zugedacht war, ein unwillkommener Gast seyn könnte.

O wie klopfte mein Herz, als ich mich dem Augenblick nahte, der alle meine Hoffnungen oder Besorgniße in diesem Stück zu Gewißheiten machen mußte!

Das Haus liegt in einem angenehmen Thale, das rund um mit Hügeln umgeben ist. Eine Viertelstunde davon sprang ich aus dem Wa-

gen, um den Rest des Weges vollens zu Fuß zu machen, und so meine Geliebte desto besser zu überraschen.

Ich war noch nicht hundert Schritte gegangen, als ich einen kleinen grünen Thorweg gewahr ward, der sich aus einem Lustgehölz nach der Landstrasse zu öfnete. Ich stand eine Weile an demselben, übersahe die würklich mahlerische Gegend, und überließ meine Seele den süßesten Gefühlen. Diesen Bäumen, sagte ich zu mir selbst, verdanke ich den Schatten, den sie meiner Geliebten in der drückenden Sonnenhitze gewährten. Unter jener Linde hat sie gesessen, und den Wohlgeruch ihrer Blüthen eingeathmet. Die Schwane, welche den Canal hinab dort bey dem Rasensitze vorüber schwimmen, erhielten Futter aus ihrer Hand, und die Amsel die sich in den dichten Aesten wiegt, sang sie in Schlummer.

Mitten in diesen süssen Phanthasien hörte ich das Rasseln eines Wagens; er kam näher, und siehe, es war ein zierliches Cabriolet, welches Sir Edmund Warren und Mis Emmelinen Ackworth im Flug daher führte.

Ich muß doch diesen entsetzlichen Streich überlebt haben, weil ich dir ihn wieder erzählen kann, aber daß dieses möglich wär, dachte ich damals nicht. Warren hielt die Pferde ein

wenig an, um von einem blühenden Strauch, bey welchem sie vorüber kamen, einen kleinen Zweig abzubrechen, er bot ihn Emmelinen dar, die ihn an ihren Busen steckte. — Sie fuhren weiter, und ich bekam Zeit, wieder ein wenig zu Sinnen zu kommen. Ein Bedienter sprang jetzt ab und lief voraus, um das Thor zu öfnen, an welches ich mich gelehnt hatte.

Jetzt ward man mich gewahr. Bey meinem Leben! rief Sir Edmund, hier ist Herr Courtland!

Gütiger Gott, kann es möglich seyn? schrie meine ehemahlige Emmeline und ward so bleich als das Bewustseyn der Schuld sie nur machen konnte.

Und warum erstaunen sie so, Madam, mich hier zu finden? erwiederte ich. Einem Weltbürger sind ja alle Orte gleich. Ich habe keine Heymath als die Gegenden wohin mich das Vergnügen lokt; so habe ich einige Augenblicke die Schönheiten dieser reizenden Stelle genossen, und nun ruft mich meine Neigung weiter. — Ich hoffe doch, Mistreß Aylbert ist wohl? — Sie wird mich entschuldigen, daß ich aus Mangel an Muße unterlassen muß, ihr meine Ehrfurcht zu bezeugen.

Wie? rief Warren. Ich glaubte sie würden einige Zeit in dieser Gegend bleiben?

Nicht zehn Minuten länger, Sir! Das Geschäft das ich hier hatte, ist nun schon berichtigt, und hinter jenem Hügel wartet mein Wagen mit meinen Leuten.

Ich glaube, sagte Mis Ackworth mit kaltem Ton, es würde Mistriß Aylbert sehr angenehm seyn Herrn Courtland zu sehen.

So muß ich denn, war meine Antwort, sie bitten Madam, mich bey ihr zu entschuldigen, denn ich muß vor morgen Abend zu Kortlandmanor seyn. Ich habe dort Geschäfte von äusserster Wichtigkeit. — Aber ich besinne mich, hier sind Briefe von meinem Vater und von meiner Schwester; gefällt es ihnen, Madam, sie anzunehmen?

O Himmel, Georg! wie ward mir, als jetzt meine zitternde Hand die ihrige berührte! Sie war so kalt als Eis, war nicht im Stande das zu ergreifen wornach sie sich ausstreckte! — Indessen Sir Edmund ihr die Briefe, welche auf die Erde gefallen waren, wieder in die Hand gab, bat ich nochmals um ein Compliment an Mistriß Aylbert, verbeugte mich mit einer muntern Art, wünschte ihnen viel Vergnügen, und eilte nach meinem Wagen, in welchen ich mich nicht so bald geworfen hatte, als mich all mein Muth verließ! Ich fiel in ein

dumpfes Hinbrüten. Die Pferde flogen, ich kam in meiner Wohnung an, ohne daß ich es merkte; und ich glaube, ich wär im Wagen sitzen geblieben, hätte mich nicht Wilson mit Gewalt heraus gezogen.

Dieser ehrliche Pursche, der mich schon kennt, und aus dem was er sah, leicht urtheilen konnte, was in mir vorgieng, bestellte einige Erfrischungen, weil er besser wußte als ich, daß ich Labung nöthig hatte. Ich hatte mir den ganzen Weg über nicht erlaubt, das geringste zu mir zu nehmen, so begierig war ich gewesen, meine — nein, Sir Edmund Warrens Emmeline zu sehen.

In einer Bewegung, die alle meine Lebensgeister erschöpfte, maß ich das Zimmer mit grossen Schritten. Ich forderte Tinte und Feder, setzte mich und schrieb Warren eine Ausforderung. Hier, sagte ich, indem ich Wilson den Brief gab, nimm dieses, und liefre es, so lieb dir meine Gunst ist, in seine eigenen Hände. Er sah mich an als ob er ungern gehorchte, aber ich befahl ihm mit ernster Stimme, er sollte gehn. Noch immer zögerte er, und endlich warf er sich gar vor mir auf die Kniee, und bat, ich möchte dieses Blatt doch lieber nicht fort schicken, das ja in so großer

Eil geschrieben wär, daß es unmöglich gut gerathen seyn könnte; behalten Sie es doch nur bis morgen früh, setzte er hinzu, mittlerweile können sie es noch einmal überlesen, und wenn es nöthig ist von neuen kopiren.

Und was denkst du denn, daß es enthält? rief ich voll Unwillen.

Je nun, gnädiger Herr, wenn sie es nicht wollten ungütig nehmen, so dächte ich wohl, es könnte eine Einladung an Sir Edmund seyn, sich von Ihnen eine Kugel durch den Kopf jagen zu lassen. — Aber ich, nach meinen einfältigen Verstande, halte dies nicht für gut gethan; wollten Sie ein paar Zeilen an die Liebe Lady schreiben, dies wär besser, und ich wollte mein Leben wagen, wenn es seyn müßte, ihr das Blatt in ihre eigenen Hände zu liefern. Ja das wollte ich, und wenn Sir Edmund mir mit dem gezogenen Pistol drohte. — Und so will ich denn, wenn Sie erlauben, den Brief an ihn ins Feuer werfen, und Ihnen ein Täßgen Coffee holen; Sie wissen wohl, bey Kopfschmerzen thut Ihnen das immer gute Dienste. Wenn Sie getrunken haben, so werden Sie finden, daß Sie auf viel beßern Humor zum Schreiben sind.

Das treuherzige Zureden des ehrlichen Kerls brachte mich zum Nachdenken. Ich danke Gott

daß er Unterhandlungen begünstigte, die mich allein in dieser Stunde schrecklicher Prüfungen retten konnten. Meine Vernunft, die mich gänzlich verlassen zu haben schien, kehrte wieder, und — —

Doch es ist mir unmöglich jetzt weiter zu schreiben.

An denselben.

Wenn ich kann so will ich meine abgebrochene Erzehlung fortsetzen. Nachdem ich mein Gemüth ein wenig beruhigt hatte, so schrieb ich folgendes an Mis Ackworth:

„Madam,

„Ich bin nun nicht mehr zweifelhaft, warum meine Besuche zu Fernleymeads so ernstlich verbeten wurden, auch bitte ich, sich nicht zu fürchten, daß ich sie je wieder über diesen Gegenstand beunruhigen werde. Ich habe keine Ursach zu klagen, sie haben mir weder Gelübde noch Versprechungen gebrochen, da sie ja sich immer wohl hüteten mir welche zu geben.

„Sind Vorwürfe hier möglich, so müssen Sie sich sie selbst machen, daß Sie sich um mei-

netwillen so viel Zwang anlegten. Gütiger Himmel, ein Wink von Ihnen wär ja hinlänglich gewesen, mich von Roselands zurück zu halten; durch mich hätten sie nicht zu der Nothwendigkeit gebracht werden sollen, Sir Edmunds Visiten zu Fernley anzunehmen. Ich würde Ihnen gern die Mühe einer so weiten Reise erspart haben, indem ich mich selbst zurück gezogen hätte.

„Glauben Sie mir, ich sehe jetzt meine thörichte Leidenschaft aus ihren wahren Lichte. Ich bin übereilt gewesen, aber grausam werde ich nie seyn, ich werde nie meine Ansprüche ihrer Glückseeligkeit entgegen setzen; da ich finde, daß ich nicht der Gegenstand bin, der Sie Ihnen versichern kann, so ziehe ich mich gern zurück und sage allen zärtlichen thörichten Gefühlen meines Herzens gute Nacht.

„O meine Emmeline! — (lassen Sie mich Sie zum letztenmale so nennen) — wie liebte ich Sie! Sie waren das ganze All meiner irrdischen Glückseeligkeit! aber ich bin gestraft für diesen Wahn, mein Friede ist das Opfer meiner Thorheit.

„Zuweilen dünkt mich, all das was mich kränkt, sey so sehr eben nicht zu bewundern: Wenn die Engel im Himmel irren konnten, warum sollte man nicht auch Unvollkommenheiten

an einer Sterblichen finden? — Und doch dachte ich Thor so lange, meine Emmeline sey ganz vollkommen!

„Ich vermuthe doch wohl, Sie werden nunmehr, wie sie jüngsthin sagten, **den ganzen Zustand ihres Herzens** Mistreß Aylbert vor Augen gelegt haben? Mir denselben mitzutheilen würde jetzt überflüßig seyn. — Versichern Sie doch Sir Edmund Warren, wenn Sie die Güte haben wollen, daß ich seinen Wünschen von Herzen beypflichte.

„Doch es wär Unwahrheit zu behaupten, das süsse Andenken vergangener Scenen wär ganz aus meinem Gedächtniß getilgt, nein, es schwebt noch immer etwas davon vor meiner Seele, ich will es nicht zernichten, es ist mir theuer, und ich werde es mit in das Grab nehmen.

„O Gott! Gott! wie ich sie geliebt habe! —

„Doch nichts hievon! Warum sollte mein trauriges Schicksal einen Schatten auf Ihre Rosentage werfen! — Sie haben ein sanftes Herz, sie könnten wohl eine Thräne über den Kummer fallen lassen, den Sie nicht zu lindern vermögen! Dies würde Ihre Freuden stören, und mir könnte es wenig helfen; es ist nicht in

der Hand der Freundschaft und des Mitleids die Schmerzen übelbelohnter Liebe zu lindern!

„Leben Sie wohl auf ewig, und seyn Sie versichert, daß ich immer seyn werde,

Ihr ergebener Freund und Diener
Courtland.“

Ich schickte Wilson mit diesen Briefe ab, ich befahl ihm, denselben den ersten Bedienten den er träf zu übergeben, ohne sich weiter nach etwas zu erkundigen, und doch war ich schwach genug, seine Rückkunft mit der Ungeduld zu erwarten, als wenn ich hoffen könnte, irgend etwas durch ihn zu erfahren.

Gütiger Himmel, schrie ich, als er endlich nach mancher ängstlich durchharrten Viertelstunde mit strömenden Augen erschien, was für neues Unglück kündigt mir deine Miene an? Geschwind gieb mir den Brief!

Haben Sie vergessen, daß sie mir befohlen ohne Antwort zurück zu kehren? — Aber, mein guter Herr, den Befehl hätten sie sich ersparen können. Die arme Dame ist würklich nicht in einer Verfassung, daß sie ans Schreiben denken könnte.

Du hast sie also gesehen? Geschwind geschwind sage mir alles!

Gesehen, mein Herr, und ach! auch gehört!

Gut gut! — Keine Antwort auf meinen Brief? Du kannst die Pferde augenblicklich bestellen, ich muß nach Courtlandmanor zurück! — Aber ich bitte dich, guter Wilson, wie sahe sie aus?

Gerade als wenn man ihr die Augen zudrücken, und sie ins Grab legen sollte. — Ich will Ihnen schon noch mehr sagen, wenn wir nach Hause sind, jetzt will ich nur gleich laufen, und die Pferde bestellen.

Jetzt gleich, will ich es wissen! Bleib! Wilson, kannst mir alles sagen, ich habe mein Herz gestählt!

Da haben Sie wohl gethan, sonst würde es brechen, ehe ich halb mit meiner Geschichte fertig wär! — Ich fand die gute junge Lady auf der nehmlichen Stelle, wo wir sie heute gesehen haben, aber sie sah so blas und bleich, daß ich nur eben dachte, jetzt wird sie hinsinken. Gott Lob und Dank, dachte ich, du gutes Kind, daß ich etwas in meiner Tasche habe, das die schöne Röthe wieder auf diese Lippen und Wangen zurück bringen wird, denn daß der Brief voll süsser Worte seyn würde, daran konnte ich ja nicht zweifeln. — Madam,

sagte ich, mein Herr empfiehlt sich Ihnen auf das zärtlichste, und — hier ist Etwas! — Sie las und hatte kaum die Hälfte gelesen, da ward ihr schwindelnd und sie mußte sich niedersetzen um vollends zu Ende lesen zu können.

Fort! fort! unterbrach ich hier meinen Erzehler, ich mag nichts mehr hören! — Doch nein, komm nur wieder! — Also sie setzte sich, nun ja, sie wird müde gewesen seyn!

Ach nein, nein! schwindelnd war sie! Sie klagte darüber, und sah dazu aus, nun wie die pure lautre Holdseeligkeit. Die Thränen strömten aus ihren holden Augen auf den Brief so wie sie fortlaß, und mir flatterte das Herz im Leibe wie ein sterbender Vogel. Und da sie fertig war, da legte sie den Brief auf den Schooß, und faltete die Hände darüber, und die Thränen tröpfelten von ihren Augen immer und immer, nicht anders wie Hagel.

Madam, sagte ich, wär mein Herr hier, er würde es auch nicht dulden, daß sie so lange auf den kaltem Erdreich säßen. Ach, guter Wilson, erwiederte sie mit einem Seufzer der mir das Herz zerriß, sorge nicht für mich, nun kann mir nichts mehr schaden. Darauf wollte sie den Brief noch einmal lesen, aber es

ging nicht, sie sagte, ihre Augen wären nicht die besten, und steckte den Brief in die Tasche.

Guter Wilson, sagte sie, als sie aufstand, und sich nicht stark genug fühlte, allein zu gehen, willst du mir wohl deinen Arm leihen? — Sehr gern Madam! — O wär nur mein Herr hier, meine Stelle zu vertreten. — Dein Herr, Wilson, sagte sie, war immer sehr aufmerksam gegen mich! — So gingen wir langsam nach dem Hause zu, und sie sprach kein Wort, bis wir den Vorsaal erreichten, da sie auf den ersten besten Stuhl niederfiel. Madam, sagte ich, ich will in das Vorzimmer gehen, bis sie den Brief beantwortet haben. — Wilson, er bedarf keiner Antwort! — Aber, Madam, wie soll ich ohne ein paar Zeilen von Ihnen, vor ihm erscheinen? — (Bey meiner Treue, mein Herr, ich vergaß ganz, daß sie mir befohlen hatten ohne Antwort wieder zu kommen) — In dem Augenblick da ich noch mit ihr redete, fing sie an ganz kurz zu athmen, und weg war sie! Kalt wie ein Leichenstein!

Ich zog an der Glocke, fuhr Wilson fort, ohne sich von meinen herzspaltenden Ausrufungen stören zu lassen. Alle Bedienten stürzten herein. Mistreß Aylbert sahe ich nicht, sie liegt an einem Katharre zu Bette. Zulezt kam auch

Sir Edmund Warren, (ich bin gewis, das geschahe blos durch einen Zufall) — Er nahm sie sanft in seine Arme, und bezeugte sich so bekümmert, als sie, gnädiger Herr, nur immer hätten thun können. Wir verließen alle das Zimmer und ließen nur die Haushälterinn bey ihr und Sir Edmund. — Aber ich weiß gewiß, die gute junge Lady wußte kein Wort von seinem Besuch, denn ich sprach mit Thomas, seinem Bedienten, der sein Pferd, von dem er eben abgestiegen war im Hofe herum führte, und der sagte mir, sein Herr hätte nur angefragt, sich nach Mistreß Aylbert zu erkundigen, welche sich, Gott sey Dank, besser befände.

Dies war meines ehrlichen Kerls einfältige Erzehlung, die an statt mein Herz zu heilen, mich nur in neue Unruhe gestürzt hatte. Ich wußte nicht was ich denken, wußte nicht wie ich handeln sollte. Ich befahl anzuspannen, und eilte hieher, so schnell als nur meine Pferde laufen konnten; ich mochte indessen machen was ich wollte, so konnte ich doch der marternden Vorstellung, von der ohnmächtigen Emmeline in den Armen meines Nebenbuhlers, nicht entfliehen.

Ich glaube, ich habe durch eine so weite Reise in so wenig Tagen, in welchen ich mir weder Ruhe noch Anhalten verstattete, mein

ganzes Blut erhitzt; mir ist in der That nicht ganz wohl, obgleich durch die Vorsorge des treuen Wilsons schon etwas besser. Er überraschte mich mit einem Arzte, und die Vorstellungen dieses verständigen Mannes, zusammen genommen mit dem beweglichen Bitten meines ehrlichen Bedienten, haben mich vermocht, einige Hülfe anzunehmen. Schlafen kann ich gar nicht, das beständige Wachen vermehrt mein Leiden. Der Doktor nennt es ein Fieber der Seele, und empfiehlt mir Gesellschaft und meinen Kräften angemessene sanfte Leibesbewegung. So bald ich ein wenig besser bin, so will ich, wie viel es mich auch koste, zu Sir Jakob Lambton reisen, wo ich nebst Emmelinen hinbeschieden war, die andern zu treffen. Ich habe meinem Vater und meiner Schwester geschrieben, aber ohne eine Sylbe von den zu erwehnen, was zwischen mir und dem ehemahlichen Abgott meines Herzens vorgefallen ist. — Ich überlasse es der Syrene ihre eigene Geschichte zu erzehlen.

Mis Courtland an Mis Ackworth.

Endlich ist mein Bruder hier angelangt, aber so bleich und abgezehrt, daß, er mag dir, meine Emmeline, nun noch so übel begegnet haben, er mich doch gedauert hat. — Ich hätte ihm nicht so viel Fertigkeit in der Verstellungskunst zugetraut. Er behauptete sich, seinen Gefühlen zum Trotz, bey Munterkeit und guter Laune, und deinen Namen nennt er niemals. Ich bin entschlossen seine Hartnäckigkeit durch ähnliches Stillschweigen zu brechen. Er umflattert Lady Augusten, und ist unerschöpflich in kleinen Galanterien gegen sie, blos um seinen trotzigen Muth zu zeigen. Armer Junge! denke ich wenn ich dem Spiel zusehe, du sollst für alles dies schon gedemüthiget werden.

Bey der Mittagstafel erwehnte Lady Lambton deinen Namen, bedauerte den Zufall, der sie um deine Gesellschaft gebracht hatte, und hofte, er würde von keiner Gefahr seyn. Mein Bruder, der eben beschäftigt war Lady Augustens Gewand von rothen Wein reinigen zu helfen, mit welchen es der Kellermeister begossen hatte, hielt in seiner Arbeit ein, ward bleich, und starrte wild um sich her.

Ich hoffe es wird alles gut gehen, antwortete mein Vater auf Lady Lambtons Rede, wenigstens versichert der Wundarzt, daß kein Knochen verletzt ist.

Ich kann dich versichern, Emmeline, hier hörte ich meines Bruders Herz unter der Weste schlagen, er sah aus wie das Bild der Verzweiflung, aber er sprach kein Wort. Lady Lambton wünschte dein Abendtheuer umständlich zu hören, und mein Vater nahm das Wort.

Es war meiner Emmeline, sagte er, eine sehr verdrüßliche Sache zu Fernleymeads begegnet, die ihr den dasigen Aufenthalt zuwider machte. Sie bat Mistriß Aylbert, welche unpäßlich war, sie durch ihre Haushälterinn nach Roselands begleiten zu lassen. Drey Meilen von meinem Hause hatte sie das Unglück, von ihrem berauschten Kutscher umgeworfen zu werden, der Wagen stürzte von einer Anhöhe ins Thal hinab, und mein armes Mädchen wär verloren gewesen, wenn nicht Herr Falkner eben vorbey geritten wär, der sie vom drohenden Tode errettete. Er lieferte sie in unsere Arme, ganz mit Blut bedeckt und ohne ein Zeichen des Lebens!

Herr Clarkson — (denn daß dieser mir nachgezogen ist, kannst du wohl denken) — rief, Falkner wär ein glücklicher Mann, etwas

zu Erhaltung eines so kostbaren Lebens beygetragen zu haben!

Meines Bruders Fassung war gerade noch hinreichend, daß er aufstehen und das Zimmer verlassen konnte. Lady Lambton besorgte, er befinde sich übel, weil er so bleich aussähe, mein Vater und ich sahen einander an, und erriethen die ganze Wahrheit.

Nach ein paar Minuten kam Wilson herein, und flüsterte mir zu, sein Herr wünsche mich auf einen Augenblick zu sprechen. Ich verließ das Zimmer, und fand den tapfern hochherzigen Ritter, fast zur Schwäche eines Kindes herab gebracht.

O meine Schwester, rief er und faßte meine Hand. Was habe ich gehört! Ob ich gleich Emmelinens Gunst verloren habe, so wird mir ihr Leben doch immer theuer seyn.

Ist das alles, was du mir zu sagen hast? erwiederte ich. Wie kann doch ein Leben dir theuer seyn, welches zu kränken und zu beunruhigen deine Freude ist?

O ich bitte dich, spiele nicht mit einem Herzen das auf der Folter liegt. Sage mir nur das eine, ob das liebe Mädchen irgend einen großen Schaden durch den Fall gelitten hat?

Nicht viel; Eine ausgerenkte Schulter, eine Contusion über einen Auge, und ein ziem-

lich tiefes Loch in den linken Backen, dies sind so ohngefähr die Hauptverletzungen, übrigens ist sie von Kopf bis zu den Füßen allerdings schrecklich zugerichtet.

Dem sey wie ihm wolle, da sie nur gerettet ist, so bin ich froh, und würde dankbar seyn, und wenn selbst Warren ihr Retter wär.

Hast du den Verstand verloren, Bruder? Wie kommt Sir Edmund Warren dir in den Kopf?

O Schwester, Schwester, es ist lange daß er mir nie aus den Gedanken gekommen ist.

Ich sage dir aber ja, daß der gute Falkner der Ritter war, der das bedrängte Fräulein rettete! — Uebrigens weiter von der Sache zureden, so hat das Abentheuer ein wenig Bluthusten nach sich gezogen, das sich vielleicht nicht mit der Auszehrung endigen wird. Freylich da dein unvernünftiger Verdacht wegen Sir Edmunds, sie schon gewaltig herabgebracht hatte, so befindet sie sich sehr übel.

Denn sey mir Gott gnädig! — Himmel! Himmel! wie kann ich es ertragen! Was ist Leben ohne Hoffnung!

Emmeline ist vollkommen deiner Meynung, und daher hat nicht ein Lächeln ihr Gesicht erheitert, seit dem Tage, da du ihr so grausam

begegnetest, als du sie in Sir Edmunds Gesellschaft antrafst, der bey seinem Onkel in Mistreß Aylberts Nachbarschaft zum Besuch ist. Sir Edmund ist ein sehr würdiger Mann, er weis Emmelinen seine Leidenschaft auf eine Art zu erkennen zu geben, die entfernt von allen Ungestüm ganz ihrem sanften Charakter angemessen ist, aber die kleine Eigensinnige giebt ihm bis dato noch kein Gehör; wie kann sie auch, da sie dein letztes liebreiches Sendschreiben zum einigen Zweck ihrer Betrachtungen gemacht hat.

Ach Sophie! ich bin grausam irre geleitet worden! — O wenn du noch die geringste Neigung für mich hast, so schreibe der lieben Leidenden, schreibe ihr von meiner Reue, — meiner Verzweiflung — meiner — —

Höre Bruder, wenn du einmal deine Sache in meine Hand giebst, so thue mir den Gefallen, und laß deine Wuth nicht an den unschuldigen aus! — Was haben deine Manschetten gethan? — Sie sind unbeschreiblich schön, und ich habe einst mit meinen Ohren gehört, daß Emmeline das Muster bewunderte — Was sind sie doch? Brüßler oder Valenciennes?

Liebes, liebes Mädchen! verrücke mir das Gehirn nicht mit deinen Spielereyen. Schreib nur gleich an meinen Engel und sage ihr — doch nein, keine Feder kann das! meine eigene könnte nicht ausdrücken wie sehr ich sie liebe!

So habe ich denn auf seine Bitte, dieses des fördersamsten geschrieben, welches denenselben durch vertraute Hand sicher wird eingeliefert werden.

Sophie Courtland.

Courtland an Montrose,

Roselands.

Wie ich dir lezthin geschrieben habe; so bald ich mich etwas besser befand, so ging ich nach Lambtonpark, denn es war etwas in meinem Busen, das mir zuflüsterte, ich würde dort den Gegenstand meiner zärtlichsten Wünsche finden. Ach ich hatte nachgedacht, hatte mein Betragen erwogen, und mir schon tausend Vorwürfe wegen meiner Voreiligkeit gemacht. Urtheile von meinem Entsetzen, als ich zu Lambton erfuhr, ein schrecklicher Zufall habe Emme-

linen zu Roselands zurück gehalten, wohin sie gleich den Morgen nach Empfang jenes verwünschten Briefes, den mir die Raserey in die Feder sagte, geflohen war.

Nachdem mich meine Schwester mit allen Umständen von Emmelinens Gefahr und ihrer Errettung bekannt gemacht hatte, beurlaubte ich mich von Lady Lambton, und verließ ihr Haus, ohne jemand von der Gesellschaft gesprochen zu haben, als meinen Vater und meine Schwester.

Ich flog nach Roselands, aber kannst du dir vorstellen, welch ein Strom von Qualen mich wieder überschwemmte, als das erste was ich beym Anblick des Hauses gewahr ward das meine Geliebte einschloß, nichts anders war, als Sir Edmunds Wagen, der vor der Thür hielt. Ich ließ meine Chäse umlenken, und befahl meinen Leuten, mich zu führen wohin sie wollten, nur nicht in meines Vaters Haus.

Wilson, welcher sogleich merkte was vorging, murmelte zwischen den Zähnen, er wollte, Doktor Paterson möchte Sir Edmunds Geist ins rothe Meer bannen, daß er uns nur nicht überall in den Weg käme.

Ich faßte Doktor Patersons Namen auf, und befahl augenblicklich, dort hinzufahren. Der Doktor und Herr Falkner waren nicht zu Hau-

se, aber die freundliche gutmeynende Hausfrau kam mir mit herzlichem Willkommen entgegen. Sie sah aus meiner Miene den Kummer meines Herzens, und fragte mich mit ängstlichem Zögern, ob all' unsre Freunde sich wohl befänden?

O Georg, habe Mitleid mit meiner Schwachheit aber verachte mich nicht, wenn ich dir sage: Ich brach statt aller Worte in Thränen aus.

Sie fragte, ob ich zu Roselands gewesen wär?

O ja, rief ich, aber nimmer werde ich dorthin zurück kehren!

Gütiger Himmel, was ist denn vorgegangen?

O Madam! ich habe verloren was mir die ganze Welt nicht wieder ersetzen kann.

Gott, mein Herr! Sie erregen Vermuthungen in mir, die mich zittern machen! — Sagen Sie, was haben Sie verloren?

O die Freude und den Stolz meines Herzens, meine Emmeline!

In diesem Augenblicke sahen wir meines Vaters Wagen den Zugang herauffahren.

O, rief Mistreß Paterson, die meine Worte wohl ganz falsch verstanden haben mochte,

hier ist ja Mis Ackworth? Wahrhaftig sie ist es! Was mag sie doch so spät hieher bringen; da ich im Begrif war zu ihr zu eilen.

Ums Himmelswillen, Madam, schrie ich, indem meine Augen strebten sie beym Aussteigen zu erblicken, lassen Sie mich sie nicht sehen!

Nicht von der Stelle! rief die gute Dame indem sie mich fest bey der Hand hielt. Sie dürfen nicht gehen, mein Herr; hier ist irgend ein Misverständniß, welches, wie ich hoffe, sich bald aufklären muß.

Während wir mit einander über diesen Punkt stritten, trat mein liebes Mädchen — Ach Gott wie verändert! — herein! — Kann Krankheit oder Kummer so schnelle Verherungen anrichten?

Da sie mich gewahr ward zog sie sich zurück, und warf sich in Mistreß Patersons Arme. O Madam! rief Sie mit mühsam gesammelten Athen, was bringt Herrn Courtland hieher? Warum blickt er mich so schrecklich an? — Ach ich bin sehr schwach, ich kann seinen Zorn nicht ertragen!

Ich glaube, meine Theure, erwiederte die Matrone, Herr Courtland ist auf irgend eine Art irre an Ihnen, und je eher sie sich mit

ihm verständigen, je besser wird es seyn. Ich werde sie mit ihm allein lassen.

O nein! nein! schrie sie und schlang ihre Arme noch fester um sie. Laßen sie mich sie einen Augenblick für meine Mutter halten, und in ihren mütterlichen Armen Zuflucht vor einem zornigen Manne suchen.

Kann Emmeline sich vor ihrem Courtland fürchten? rief ich. O ich bin so sehr gedemüthigt um furchtbar zu seyn. — O seyn Sie ruhig! ich gehe sogleich! Meine Gegenwart soll Ihnen keinen Zwang anlegen. Nur noch zum letzten letzten Lebewohl, den heißen brennenden Wunsch, daß der Himmel seinen besten Seegen über Sie ausströmen möge, was auch das Schicksal des Elendesten unter allen Menschen seyn wird. — Ich wollte gehen, aber Mistreß Paterson hielt mich bittend zurück.

O nur noch einen Augenbick! Laßen Sie mich sie beschwören, und bleiben nur noch einen Augenblick! rief meine Geliebte. Ich habe Ihnen so viel zu sagen, aber mein Kopf ist nicht ganz frey. O Courtland, bis ich sie kennen lernte, war mein Herz so ruhig, aber sie haben seine schwächsten Seiten ausgekundschaftet, haben es überwältigt wo es am zugänglichsten ist, und ihm den süßen Frieden ge=

raubt! Zur Schadloshaltung schickten sie mir dieses! Gott, diesen schrecklichen Brief! aber ich will ihn behalten, will ihn zu nächst meinem Herzen tragen, daß er mich Pflichten lehre, die mir ausserdem zu schwer seyn möchten.

Sie hatte meinen Brief von Fernleymeads aus dem Busen gezogen, und ihn wieder darinn verborgen, jetzt warf sie sich auf den Stuhl am Fenster und fing an bitterlich zuweinen.

So ganz ich mit meiner Emmeline und ihren Kummer beschäftigt war, so war doch meinen Augen eine Note nicht entgangen, welche oben auf dem Tische lag, und in welcher ich augenblicklich die Hand meiner Emmeline erkannte. Mein Gesicht ist scharf genug um im Fluge zu lesen, und mein Gedächtniß hat jedes Wort einer Schrift behalten, die mir so wichtig war, und mehr als alles was man mir hätte sagen können, dazu diente meine Zweifel zu zerstreuen. — Sie lautete also:

„Thun Sie eine Handlung der christlichen Liebe, meine Theure Mistreß Paterson, und eilen Sie den Augenblick zu mir. Der Mann, den ich vor allen andern zu fürchten und zu vermeiden habe, Sir Edmund Warren, ist hier. Er überraschte mich, ehe ich mich verleugnen laßen konnte. Mir ists entsetzlich, den Menschen

„zu sehen, allein zu sehen, um den ich unschuldig so viel leiden mußte, eilen Sie zu mir, wenn Sie beruhigen wollen, Ihre beängstete Emmeline Ackworth!„

Kannst du die Folgen errathen, welche das Lesen dieser wenigen Zeilen, nach sich zog? — Ich lag zu Emmelinens Füßen, zu den Füßen der theuren gekränkten Unschuld, ich sprach zu ihr in Worten die ich nicht mehr weis, und die sie nicht beantwortete. Sie schien mich nicht zu bemerken, ein kalter Schweis stand auf ihrer Stirn. Mistreß Paterson fragte, wie sie sich befände, sie sagte, sie sey sehr schläfrig, ließ den Kopf auf ihren Busen sinken, und fiel in gänzliche Unempfindlichkeit.

Gütiger Gott! schrie ich, Sie stirbt, und ich bin Ihr Mörder! Worte gebrachen mir meinen Schmerz auszudrücken, mein Herz wollte brechen, ob gleich die Ohnmacht, in welcher sie lag, und die fast eine Stunde dauerte, nichts schreckliches, völlig das Ansehen eines ruhigen Schlafs hatte; sanft lag das theure Mädchen in meinen Armen, und so gar eine schwache Röthe schien auf ihren blassen Wangen aufzugehen.

Und als Sie endlich völlig zu sich selbst kam! — Als ich mich bemühte Ihr die Gefühle meines Herzens und die Bitte um Vergebung zu stam-

meln! — O Montrose! ich kann dir all das nicht vollkommen schildern!

Mein Herz ist schwach, Herr Courtland, sagte sie, als sie zusammenhängend zu sprechen vermochte, es spricht mehr zu ihrem Vortheil, als es die Klugheit billigt!

Ich weis, meine Emmeline, rief ich, daß ich Tadel verdiene, aber liegt nicht ein wenig Entschuldigung für mich in ihrer Strenge? Sie hatten mir ein so langes grausames Stillschweigen aufgelegt, Sie flohen mich, verboten mir sie zu sehen, mußte ich denn nicht jeden Menschen der sich Ihnen nahen und mit Ihnen sprechen konnte, für meinen Nebenbuhler ansehen? — Urtheilen Sie selbst, Mistreß Paterson, ob ich nicht — Doch was rede ich! — Ich bedenke nicht, daß ich eine Person zur Richterinn wähle, die von meinen ganzen Verhältniß gegen diesen theuern beleidigten Engel nichts weis! —

Da irren Sie sich sehr, erwiederte die Matrone mit herzlichen Lachen. Das was sie für Geheimniß halten, kann es nicht eine Stunde lang bleiben, wenn man Sie und Mis Ackworth neben einander sieht.

Emmeline erröthete, und — kurz ich weis nicht was weiter vorging! Unsere wohlthätige Freundinn brachte alles unter uns zur Rich-

tichkeit, drauf setzte sie uns Erfrischungen vor, die sie scherzend das Mahl der Versöhnung nannte, und ich hatte denn das Glück mein theures Mädchen nach Hause zu begleiten, und unterwegens mein ganzes Herz vor ihr auszuschütten, welches sie mit gefälliger Aufmerksamkeit aufzunehmen schien.

Emmeline an Mis Courtland.

O Sophie, warum schickst du deinen wilden Bruder nach Roselands? Ach ich bin gegenwärtig zu schwach, das Ungestüm eines Menschen zu bändigen, der nur halb bey Verstande ist. Himmel! in was für einem Sturm kamen wir bey Mistreß Paterson zusammen! — Ich muß dir all das erzehlen wenn wir uns wiedersehen, schreiben kann ich es nicht. — Sir Edmund war wieder einmal auf dem Platze — nun errathe das übrige!

Gestern Abend war Courtland viel zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftiget, als daß er mir deinen Brief hätte geben sollen. Böses Mädchen! Du schreibst mir, ich solte dieses Blatt durch vertraute Hand erhalten; ey, du hattest es einem guten Boten anvertraut!!

Ich erhielt es erst heute beym Frühstück, und zwar blos auf die Bedingung, daß ich es, der Inhalt möchte seyn welcher es wollte, laut lesen sollte. Daß ich dieses nicht einging kanst du errathen.

In der That, Courtlands Betragen bey dieser Gelegenheit war ausserordentlich, ich habe ihn noch nie so unartig gesehen, wie denn überhaupt alles was er thut einen Anstrich hat, der mir durchaus nicht gefällt. Gott gebe, daß sein Verstand nicht im Ernste gelitten hat!!

Auf meine Weigerung, setzte er sich dicht neben mich und wollte mir den Brief mit Gewalt wieder nehmen, den er mir eben erst gegeben hatte. Ich erstaunte über seine Kühnheit! Er beharrte auf seinem Vorhaben; Ich machte ihm Vorstellungen; er sagte, Liebe wie die seinige habe, nichts mit der Vernunft zu thun. Er ging so weit, mir zu drohen, ich versicherte, ich würde dieses nicht leiden, und er versicherte mich mit eben so entscheidenden Tone, er würde nicht mit sich spielen lassen, er wolle und müsse wissen, wie ein paar solche Mädchen wie du und ich an einander schrieben.

Da ich fand, daß meine Stärke der seinigen nicht gewachsen war, so mußte ich nachge-

ben. Der Brief war in seinen Händen, und — und was mich noch mehr aufbrachte, er las ihn laut. Ich saß voll Unmuth und Verdruß da und trank meinen Thee. — Zuweilen war mir unglaublich bange seine launigten Gloßen möchten ein Lächeln in meine Miene bringen.

Alles hätte angehen mögen, ungeachtet er in seinen Bemerkungen nichts schonte, aber als er zum Schluß kam, da ward es noch schlimmer, Ha! rief er, da kommt etwas: „**Welches dir durch vertraute Hand soll eingeliefert werden**“ Sehr wohl Madam! jetzt eben besinne ich mich, daß ich das Botenlohn noch nicht abgefordert habe, und das muß ich mir sogleich auszahlen lassen. Mit diesen Worten schloß er mich in seine Arme und strebte mich zu küßen.

Ich war so aufgebracht über sein rauhes Betragen, daß ich mich losriß und auf mein Zimmer flohe, wo ich sogleich an Mistreß Paterson schrieb, um sie zu ersuchen, den Tag bey uns zuzubringen, da der Doktor und Falkner noch immer nicht zu Hause sind. — Sage mir, wie hätte ich mit diesen wilden Menschen länger allein bleiben können?

Courtland an Montrose.

Ob ich gleich nun alles erlangt habe, was mein höchster Wunsch war, da ich weiß daß Emmelinens Herz mein ist, so bin ich doch nicht im Stande meine Begriffe gehörig zu ordnen um dir zu sagen, was Glückseeligkeit ist, und das sollte ich doch können, da ich sie fühle. Das volle Gefühl der Glückseeligkeit, läßt sich mit nichts bessern vergleichen, als mit — — aber auf, meine Ehre, Montrose ich weis nicht womit ich es vergleichen soll! — Es ist eine Empfindung, die so nahe an Schmerz gränzet, daß es fast die Freude des Genusses zerstört.

O Georg! nichts geht über die Harmonie der Worte: Ich liebe dich! wenn sie von den Lippen derjenigen, welche wir anbeten, ausgesprochen werden! Es kostete noch einige Stürme ehe es zwischen mir und Emmelinen dahin kam, denn ich bin, ich muß es selbst gestehen, zuweilen etwas ungestüm, ich erschrecke oft über meine eigene Hastigkeit, aber dies ist nun vorüber, und ihr ganzes Herz ist mir offen!

Meine Emmeline hat eine edle, aufrichtige, grosmüthige Seele, sie hat mir jetzt, da sie glaubt mir nichts mehr verhalten zu dürfen, offenherzig gestanden, wie manchen Kampf sie

seit unserer ersten Zusammenkunft mit Pflicht und Neigung gekämpft, wie mühsam sie gestrebt hat, mich, durch das, was sie von meiner Aufführung gegen andre ihres Geschlechts wußte, aus ihrem Herzen zu treiben, und — triumphire mit mir! — wie vergeblich diese Bemühungen waren.

Ich war ganz Entzücken über ein solches Geständniß; die Freude war mir zu mächtig, ich mußte, um sie nicht auf eine ungestüme Art zu äussern, in den Garten hinab, damit ich mich nur ein wenig faßte. O Montrose, alle meine Gefühle gränzen jetzt nahe an Raserey, mein Körper leidet unbeschreiblich dabey! Ich bin nichts weniger als wohl. Doch so lange ich kann, will ich ausdauern, nicht klagen, noch viel weniger mich legen, damit ich ihr keine Unruhe mache. Das Fieber, das ich zu Courtlandmanor hatte, kommt oft wieder und meldet sich allemal durch starke Anfälle von Frost, nach welchen immer mein ganzes Gehirn in Feuer zu stehen scheint. Aber ich hoffe doch, daß ich mich in einigen Tagen wieder völlig erholen werde.

Mir ists lieb, daß Sophie jetzt nicht so viel acht auf mich giebt, da sie ihre eigenen Angelegenheiten im Sinne hat. Mit ihr und Clarkson denke ich, ist es so gut als geschloßen,

mir ist das recht, denn ich schätze den Mann sehr hoch; daß das Herz des muthwilligen Mädchens nicht mehr frey war, habe ich längst gemerkt, ob mir gleich der Gegenstand ihrer Neigung bis jetzt verborgen blieb, auch noch jetzt thut sie geheimnißvoll. Ich muß einst mit Falknern darüber sprechen, zu welchem sie, wie ich weis, viel Vertrauen hat. Gern möchte ich auch Sophien und Clarkson glücklich machen, da ich nun die Hoffnung habe es einst zu werden, und wüßte ich ein Mädchen für Falknern, auch dieser sollte bedacht werden. Was sagst du zu der muntern Kitty Warren? — Ein allerliebstes Pärchen müßte das werden, er die Philosophie, sie der Muthwille in sichtbarer Gestalt.

Ich würde dich heute nicht mit meinem Brief beunruhiget haben, dem es so sehr an Zusammenhange fehlt, wenn nicht meine Emmeline nach ihren letzten Unfall so schwach geworden wär, daß sie am Tage einige Stunden ruhen muß; diese Stunden, da ich sie nicht sehen darf, kann ich denn niemand widmen als meinem Freunde.

O Montrose, wie ein ganz andres Geschöpf ist diese Emmeline als unsere modischen Damen, die über einen Schooshund weinen, und die gemeinsten Pflichten der Menschheit hint-

ansetzen können, die für nichts Gefühl haben als für ihren Putz, die nur eigene Leiden zu empfinden und zu schätzen vermögen, und das sterbende Seufzen eines Misgeschöpfs nicht so hoch achten, als ein leichtes Kopfweh das ihnen von einem Lüftgen oder von einer Grille gebracht, und wieder vertrieben wird. — O meine Emmeline muß schon sehr viel leiden, wenn sie für unpäßlich gelten will; der Kummer, der ihr Weh andern verursachen würde, macht sie stark, sie ist fein und zartfühlend, aber ohne alle Weichlichkeit.

Ich kam neulich zu Warnikschire mit meinem alten Schulgefährten, Sir William Bruten, zusammen, der in den Jahren, da ich ihn nicht gesehen habe, sich ein Weib aus jenem bunten tändelnden modischen Cirkel nahm, wo man die Zeit gewissenhaft zwischen Gesellschaft und Toilette eintheilt.

Ich frage ihn ob der Liebestaumel sieben Jahr nach seiner Vermählung noch so stark wär, als sieben Stunden vor derselben.

Geh, Courtland, rief er, thue diese Frage an einen Mann, der sich durch eine schöne Seele, nicht durch einen schönen Körper feßeln ließ; Redlichkeit, guter Verstand und gute Launen sind es, was ein Weib reitzend macht, ohne daß ihre körperlichen Vorzüge ausserordent-

lich seyn dürfen, aber bloße Schönheit, verbunden mit einem ungebauten Verstand, einen leeren oder zu Schaum geschlagenem Herzen, und dem daraus entspringenden Eigensinn und mürrischen Wesen, o das ist eine elende Mitgabe für den Ehemann, er wird sich bald bey der, die ihm zur Lebensgefärthinn gegeben ward, ganz einsam fühlen, und sein Leben traurig hinweg schmachten, oder sich nach Zerstreuungen umsehen. O mein Freund, wenn du nicht den größten Fluch der Menschheit auf dich laden willst, so hüte dich, eins von den Geschöpfen zu heyrathen, die man Damen von gutem Ton nennt.

Ich will doch nicht hoffen, William, daß deine Weisheit ein Geschenk der Erfahrung ist?

Sie ists, und ich bekam zum Glück noch ein gutes Theil Geduld zur Zugabe, dies ist ja alles was die Dame vom guten Tone ihrem Manne anweisen kann, ihre Schulden zu bezahlen!

Das Legat wär gut genug, wenn sich ihre Kreditoren damit befriedigen ließen.

Darum bekümmert sie sich nicht! — Ihr Hang zu Aufwand muß befriedigt werden, und wenn ihr Mann gänzlich darüber zu Grunde

gehen

gehen sollte. Eitelkeit weiß nichts von Gewissensbissen über andern zugefügtes Unrecht.

Dies ist ein schreckliches Gemälde für einen Mann der auf dem Punkte steht sich zu vermählen.

Hast du ein eitles Weib, ohne Geschmack oder Freude an allem was nicht Zerstreuung heißt, zur Lebensgefärthinn gewählt, so sind meine Worte in der That eine Weissagung deines künftigen Elends, wähltest du ein vernünftiges Geschöpf das mit dir das Glück auf dem rechten Wege zu suchen gesonnen ist, so trift dich von allem was ich sagte, nicht ein Wort!

Ich hoffe, William, auch dich wird nichts davon treffen, wenigstens weis ich gewiß, daß deine Gemahlinn dich einst liebte.

Zunächst ihren eigenen werthen Selbst, liebt sie mich vielleicht noch, wenn nicht etwa in dieser oder jener Stunde ein neuer Aufsatz von Federn, oder ihr Schooshund mir den Vorzug streitig macht. — Ich habe zwey Kinder, sie sind schön wie die Engel, und Dank sey es ihrer guten Hofmeisterinn, sehr wohlgezogen; aber ihr holdes unschuldiges Geschwätz macht ihrer Mutter hysterische Zufälle, und so bleiben sie in die Kinderstube verbannt, indessen die Meerkatze am Tische ihrer lieben Mama paradirt,

und von ihr mit Liebkosungen überhäuft wird. — Was mich anbelangt, so kann ich Wochenlang in meinem Zimmer von Krankheit fest gehalten werden, ohne Mylady ein einigesmal zu sehn, **deren Nerven**, wie sie sagt, **viel zu schwach sind um irgend ein sterbliches Wesen leiden zu sehen.**

Aber wie kannst du dieses dulden ohne einmal ernstlich mit ihr zu reden?

Ernstlich reden, Courtland? Mit einem Weibe ernstlich reden, das zu schwach ist durch Gründe überführt zu werden, zu stolz um sich überzeugen zu lassen? — Wahrhaftig, ich glaube die Natur bildete mich zu den Freuden des häuslichen Lebens, aber ich bin da, wo ich sie suchte, erschrecklich irre geführt worden! — Was kann ich thun? — Da mein Temperament mich zur Ruhe geneigt macht, so vermeide ich alle Zwistigkeiten, und bringe meine Abende größtentheils in einer Gesellschaft von Männern zu, denen es nicht besser geht wie mir; wir ersäufen unsere Sorgen in Champagner und Burgunder bis der Tag anbricht, da wir nach Hause schleichen, um in Schlafe die Freuden und den Kummer des vergangenen Tages zu vergessen; aber zehn gegen eins, kaum haben wir die Augen geschlossen, so werden wir durch das Donnern an unsern Hausthüren wie-

der aufgeschreckt, welches die Rückkunft unserer zärtlichen und treuen Gemahlinnen ankündigt, die ihre nächtlichen Orgien natürlich noch später verlassen haben als wir die unsrigen.

Siehe, dies war der Gegenstand eines langen Gesprächs zwischen mir und meinem unglücklichen Freunde; Gott sey Dank, daß ich glücklicher gewählt habe als er, und daß mir nun nichts den Besitz der besten ihres Geschlechts rauben kann. O könnte ich nur mein Glück mit mehrerer Mäßigung ertragen! —

Morgen kommt Falkner wieder. Ich eile zu ihm, denn ich habe ihm tausenderley zu sagen. Ich muß ihm für die Rettung meiner Emmeline danken, ihm alle meine bisherigen Besorgnisse seinetwegen beichten, ihn um Verzeihung wegen meiner vergangenen Aufführung bitten, und ihm die herzlichste Freundschaft, die er so vollkommen verdient, antragen. Auch werde ich nicht vergessen, mit ihm wegen Sophiens und Clarksons zu sprechen; die Sache ist so gut als geschlossen, das weiß ich gewiß, nur muß mir Falkner, der allgemeine Freund unsers Hauses, der allgemeine Vertraute unserer Angelegenheiten, Mittel ersinnen helfen, wie der Handel schnell und gut zu ende zu bringen ist, damit Sophie nicht mit ihren treuen

Schäfer das nehmliche Spiel anfängt, das Emmeline mit mir getrieben hat, denn alles wohl erwogen, hat mich mein liebes Mädchen mit ihrer Delikatesse doch weidlich gequält, und der Himmel gebe nur, daß nun alles vorüber sey!

Mis Ackworth an Mistreß Aylbert.

Ich schreibe Ihnen in der größten Bestürzung, liebe Madam. Herr Falkner ist schnell gefährlich krank geworden! Courtland besuchte ihn so bald er von seiner Rückkunft hörte, und verlies ihn, wie er meynte, in der besten Gesundheit, aber er war noch keine zwey Stunden wieder nach Hause, als ein Bote von Doktor Patersons kam, uns zu melden, wie unser unglücklicher Freund, so bald ihn Courtland verlassen, eine fürchterliche Ohnmacht bekommen habe, und sich gegenwärtig so schlecht befinde, daß man nicht glaube, daß er den Abend erleben werde!

Und was kann Ihm begegnet seyn? fragte der bestürzte Courtland! —

Er nennt unaufhörlich Ihren Namen, gnädiger Herr, und jedermann glaubt aus seinen Phanthasien, er müsse von Ihnen Dinge erfah-

ren haben, die ihn in diesen schrecklichen Zustand stürzten.

Von mir? schrie Courtland!

O rief ich weinend, was können sie dem Unglücklichen gesagt haben! eilen, eilen sie ihm Trost zu bringen! eilen sie die Wunde zu heilen, die sie ihm schlugen!

Was ich ihm gesagt habe? fragte Courtland, indem er mich mit einen sonderbaren Blick ansahe. Ja, Emmeline, er könnte in der That etwas von mir erfahren haben, das ihn höchst elend machte! ich könnte in der That wohl sein Mörder seyn! — und ihm Trost bringen? seine Wunde verbinden? wollen sie würklich daß ich das soll?

O auf alle Weise! eilen, eilen sie unsern Freund zu retten!

Courtland antwortete nicht, sondern er stürzte aus dem Zimmer, warf sich auf ein fertig stehendes Pferd, und floh dahin, wobin ihn meine Bitte und sein freundschaftliches Herz zog.

Ich habe Falknern immer wie einen Bruder geliebt, habe ihn aus Ursachen geschätzt, die ihnen vielleicht noch unbekannt sind, ich überließ mich also ganz dem zärtlichen Kummer einer Schwester. — Ich schwamm in Thränen da Courtland zurück kam.

O Emmeline! schrie er, hassen, verfluchen Sie mich! sie sehen in mir einen Mörder! — Ja, ich bin Ursach an Falkners Tode! — Seine Vernunft ist gänzlich hin, und wenn sie auf Augenblicke wiederkehrt, so spricht er Worte, die mich treffen und deren schreckliche Last ich nur auf eine Art von mir wälzen kann. Himmel! ich Falkners Mörder! der Mörder dessen, der meiner Emmeline das Leben rettete! Helfen, helfen Sie mir diesen schrecklichen Flecken aus meinem Gewissen tilgen! es war ja ihr eigener Wille, daß ich es sollte!

Courtland war in einem Zustande, der mich für ihm zittern machte, die Hastigkeit, die jetzt alle seine Handlungen bezeichnet, war fürchterlich vermehrt; seine Worte hatten keinen Zusammenhang, er war ausser sich! — Ich hing an seinem Arm und bat ihn mich nicht in Augenblicken zu verlassen, da ich ihn unmöglich seiner eigenen Leitung anvertrauen könnte!

Trösten, trösten Sie mich! setzte ich hinzu, die Blicke mit denen sie mich ansehen, sind schrecklich!

Lassen Sie sich von meinem Vater, von meiner Schwester trösten! erwiederte er, der selbst Trostbedürftige kann es nicht. Oder glauben Sie, daß es ein kleines ist, die That zu thun,

LB Coburg

zu welcher mich ihre eigenen Bitten, ihre eigenen Thränen auffordern?

Mir waren dies Räthsel. Ich brauchte jeden Kunstgrif zärtlicher Ueberredung, ihm ein Geheimniß zu entreissen, dessen Daseyn ich aus jedem seiner Worte vermuthen mußte. Meine Bemühungen erschwerten nur seinen Kummer; er riß sich endlich los, und ist nun wieder bey Doktor Patersons; was die Folge dieses Besuchs seyn wird, das weiß der Himmel!

Er ist wieder zurück, aber er hat sich in sein Zimmer verschlossen, ohne daß ich ihn gesehen habe. Was ich fühle, das ist unmöglich zu beschreiben. Mein Muth verläßt mich gänzlich, ich muß die Feder niederlegen!

Ich bin fast leblos vor Angst. Welch einen Tag, welch eine Nacht habe ich verlebt! — Courtland ist keine halbe Stunde nach seiner Rückkunft wieder nach Wellbuan geritten, jetzt ist es früh um zwey Uhr, und er ist noch nicht zurück. — Ach ich sorge jetzt noch mehr um ihn, als um den guten Falkner! — Was kann die heftige Gemüthsbewegung in der

er ist, was kann das wütende Hin- und Herjagen für schreckliche Folgen haben, da alle seine Leute behaupten, er sey ohne dem diese Zeit über nicht wohl gewesen, nnd habe in der Stille viel gelitten! — Seine Seele ist bisher durch die Hirngespinste, die er sich immer schuf, sehr zerrüttet worden, er ist zu Courtlandmanor, wie man mir vertraut, krank gewesen ohne die völlige Heilung abzuwarten; hier harrten seiner neue Erschütterungen, ob von angenehmer oder unangenehmer Art, das thut bey einem Gemüth wie das seinige nichts zur Sache! Er trägt seine Heftigkeit auf alles über; selbst sein Kummer um Falknern ist unnatürlich; war seine Freundschaft für ihn je so, daß sie dies tumultuarische Betragen rechtfertigen könnte? erst seit kurzer Zeit hat er ihn ja nach seinem ganzen Werth schätzen gelernt, und denn der Einfall, sich für seinen Mörder zu halten! Die unerklärlichen Dinge, die er von der Möglichkeit ihn zu retten vorbringt! — O meine Freundinn, mir ist sehr bange, nicht allein für des guten Falkners Leben, nein, noch vor schrecklichern Dingen die da kommen könnten.

Sobald ich ihn sahe stürzte ich mich weinend in seine Arme.

Gütiger Himmel! schrie er, um Trost eilte ich zu dir, meine Emmeline, und dies ist alles was ich bey dir finde? — Doch dich muß ich ja trösten! — Wisse also, es ist Hofnung zu Falkners Leben, aber für deinen Courtland ist keine!

Courtland, Sie sprechen in Räthseln!

Nein, meine Ewiggeliebte, daß ich nun unwiederbringlich elend bin, das kann dir kein Räthsel seyn! — Aber es ist spät. Gehen Sie zu Bette, Mis Ackworth! Sie bedürfen der Ruhe! morgen können wir vielleicht beyde gefaßter seyn!

Ich sagte, ich wollte ihn nicht verlassen, bis er mir versprechen würde, gleichfalls zu ruhen!

Ruhen? fragte er, Emmeline liebst du mich?

Können Sie zweifeln, nach allen Proben die ich Ihnen gegeben habe?

Nun Emmeline, so muß ich Sie bedauren!

Warum bedauren? fragte ich indem ich meine Hand auf seinem Arm legte, und ihn bekümmert ins Auge sah!

Die Ueberzeugung von ihrer Liebe erschwert meine Leiden! Ach Emmeline, morgen wird ein

Tag grosser Prüfung für uns seyn! Stärken Sie meinen Muth, ich fühle es, ich bin ein Verzagter!

Er sagte noch mehr seltsame unverständliche Dinge, und Frau Brett, welche seine brennende Hand, und das Toben seines Pulses fühlte, bat ihn zu Bette zu gehen und Arzney zu brauchen, welche sie ihm bringen wollte, wenn er ein Fieber vermeiden wollte.

Warum sollte ich das vermeiden, was mein Elend vielleicht auf einmal endigen kann?

Bedenken Sie den Kummer ihrer Freunde, bedenken sie die Leiden dieser armen jungen Lady!

O Frau Brett, rief er, indem er sich vor die Stirne schlug, ich kann nicht denken, meine gefolterte Seele ist über das Denken hinaus!

Mit diesen Worten warf er sich auf einen Stuhl, wo er schweigend über eine Stunde verharrte. Ich brachte sie mit Seufzen und Thränen zu! Endlich schien er schläfrig zu werden, ich ließ Frau Brett bey ihm, und schlüpfte leise hinaus Wilson zu rufen, daß er ihn entkleidete und wo möglich zu Bette brächte.

Ich ging gleichfalls auf mein Zimmer, aber nicht zu Bette. In einen Armstuhle, auf welchem ich die Nacht zubrachte, mochte ich viel-

leicht ein wenig geschlafen haben, und am Morgen erwartete mich frohe Zeitung, von Falkners Besserung, und die nahe Ankunft des Generals und meiner Sophie, welchen man Expressen geschickt hatte.

Ich brannte vor Verlangen Courtland die gute Botschaft zu bringen, und ließ fragen, ob ich ihm beym Frühstück erwarten dürfe?

Er erschien, auf Wilson gelehnt, aber seine verstörte Miene verrieth, wie er die Nacht hingebracht hatte. Er war Todtenbleich, und in seinen Blicken war eine gewisse Schnelligkeit, die mich zittern machte; seine Lippen waren bläulich und sein Athem kurz.

Ich präsentirte ihm, nach den Fragen die mir meine Besorgniß um ihn eingab, eine Tasse Thee, und sagte ihm, dies müsse er trinken, um sich zum Empfang froher Zeitungen zu stärken.

Er trank, und ich sagte ihm von der Ankunft seines Vaters und seiner Schwester, welche bey Doktor Patersons abgetreten wären, und Falknern besser gefunden hätten.

Das glaube ich, sagte er, ich habe ihm ja das Leben, habe ihm ja alles gegeben und mich selbst zum Bettler gemacht! Aber, Emmeline, ich möchte nur wissen, ob sie mich würklich liebten?

Warum wieder diese Frage, lieber Herr Courtland?

Weil ich Linderung meiner Leiden in Ihrem Nein zu finden hoffe. O wenn sie mich im Ernste lieben, so bin ich ganz, ganz elend! Mit diesen Worten sank er auf den Sopha ohne Bewegung zurück, mein Geschrey brachte die Bedienten herbey, und in dem nehmlichen Augenblick trat der General mit Sophien herein.

Es sind mehrere Tage vergangen, ohne daß ich im Stande gewesen bin zu schreiben; Ihnen die Scene, bey welcher ich aufhörte, umständlich zu schildern, würde auch ohnedem eine Unmöglichkeit gewesen seyn. Courtlands Ohnmacht stürzte mich in ähnlichen Zustand, seine verwirrten Reden als er wieder zu sich selbst kam, denen man die Abwesenheit der Vernunft immer deutlicher anmerkte, setzten den guten General und Sophien in Erstaunen. Niemand konnte errathen, was hier vorgegangen war; man fragte mich, ich wußte so viel als nichts, er sprach von Versprechungen, von gethanen Gelübden, bey denen er Gott zum Zeugen gerufen habe, von schmerzhaften Auf-

opferungen, und wenn man ihn fragte, was er meyne, so sagte er: O nichts! nicht viel! — Denn weinte er, rufte mich, hieß mich wieder von sich und so fort, bis die völlige Krankheit ausbrach, welche von zwey Aertzten, die der General von Bath kommen ließ, für ein hitziges Nervenfieber ist erklärt worden.

Wilson weiß den ersten Ursprung seiner Krankheit recht gutbe zu stimmen, und ich zittre, daß Kummer und mancherley vergebliche Angst um mich, so viel Antheil an derselben hat! Um mich zu trösten, schiebt man alles auf einen kalten Trunk, den er einst zu Courtlandsmanor, nachdem er sich sehr erhitzt hatte, gethan haben soll! Ach ich kenne diese Schonung.

Sein Vater hat ihn keine Nacht verlassen, seit er krank geworden ist. Der vortrefliche Mann! er würde in seinem Kummer vergehen, wenn die Aerzte nicht so viel Hoffnung gäben. Könnte der arme Kranke nur schlafen, so würde sein Kopf bald heller werden.

Sophie glaubte ihn diesen Morgen mit der Zeitung zu erfreuen, daß Falkner wohl genug sey, auf einen Besuch bey ihm zu denken; denn, sagte sie, er brennt für Verlangen, dir das Leben, das du ihm, wie er sagt, wiedergegeben hast, zu verdanken!

Statt aller Antwort sank hier Courtland zurück, und bekam Konvulsionen, welche fast drey Stunden lang dauerten; o Madam! Stunden der nahmlosesten Angst für uns alle!

Als er wieder zu sich selbst kam, fragte er nach mir, meynte, er habe mich viele Tage nicht gesehen, ich würde wohl tod seyn, welches auch um so viel besser wär, da er mir bald folgen würde. Ich trat hervor, und eine Scene erfolgte, die für meine Feder unbeschreiblich ist, so wie sie für seine Gefühle zu stark war. Man trennte uns, und er schien etwas ruhiger zu werden.

Sein Vater nutzte diese hellen Augenblicke, ihn zu fragen, was er doch eigentlich für einen geheimen Kummer auf dem Herzen habe? Die Aerzte, sagte er, versichern, deine körperliche Krankheit wollten sie bald heilen, wenn nur dein Geist ruhig wär! Ich bitte dich, mein Sohn, du gedenkst in deinen Phantasien, so oft deiner letzten Unterredung mit Herrn Falkner; was hat doch das zu bedeuten? Hier kann ja unmöglich der Grund deines Kummers liegen, Herr Falkner hat mir ja jedes Wort mitgetheilt, das unter euch vorgefallen ist, ich finde nichts in demselben, das dir nicht eher Vergnügen als Schmerz gewähren könnte, und zweifelt etwa dein gutes Herz

an meiner Einwilligung in das, was du ihm sagtest, so versichere ich dich hier vor Gott, daß ich mit jedem deiner Worte völlig zufrieden bin.

Seufzer waren die ganze Antwort des beklagenswürdigen Kranken, und die verneute Wildheit in seinen Blicken verkündigte die Rückkehr seiner Zerstreuung, welche sich auch nur gar zu bald zeigte! — O liebe Madam! ich leide unbeschreiblich! — Selbst Courtlands kranke Augen entdecken dies. —

Ist das Emmeline, die blühende Emmeline? sagte er neulich zu seiner Schwester! o wie bleich! wie verfallen! Kann Kummer die Schönheit so zerstören? — O laß es niemand wissen, wie sehr ich sie liebte, wie sehr ich von ihr geliebt war! ich selbst wußte es nicht, bis diesen Augenblick! Ach diese Liebe hat der Schöpfung schönstes Werk entstellt!

Meine Briefe sind sehr unzusammenhängend, liebe Madam! — Verzeihen Sie mir! ich werfe die Zeilen nur gelegentlich, wie ich kann, hin aufs Papier, oft mehr zu **meinem** Trost als zu **Ihrer** Belehrung!

Da wir hörten, daß unser lieber Kranker heute eine ungewöhnlich ruhige Nacht gehabt

habe, so versammelten wir uns froher als seit langer Zeit zum Frühstück. Wir wurden mit der Zeitung erfreut, Courtland wolle versuchen, sich herunter führen zu lassen. Er erschien, wie gewöhnlich, völlig gekleidet, denn so schwach er ist, so hat er doch wenig Zeit im Bette zugebracht, und sich täglich den völligen Anzug anlegen lassen, mit welchem er hätte in Gesellschaft gehen können.

Diese Tracht, zusammengenommen, mit dem bleichen abgezehrten Gesicht und seiner Schwäche, welche ihn nöthigte, sich beym Eintritt auf seinen Vater zu stützen, machte einen kläglichen Contrast, der uns allen die Thränen in die Augen trieb.

Unser Kummer erregte seine Zufälle von neuen, mancherley verwirrte Aeußerungen erfolgten von seiner Seite, aber diese Spuren eines zerrütteten Verstandes haben zu viel Trauriges um gern nachgeschrieben, oder gelesen zu werden. Er und wir wurden ruhiger und würden es vielleicht geblieben seyn, wenn sich nicht ein neuer Zufall ereignet hätte.

Ein Wagen fuhr vor; wir alle wußten wer es sey, unser wieder genesener Freund war schon verschiedene mal zu Roselands gewesen, nur, weil er so wohl als unser Kranker noch

sehr schwach war, so hatte man es nicht für gut gehalten, sie einander sehen zu lassen.

Gütiger Gott, schrie Courtland, mit gerungenen Händen, indem ihm die Thränen über die Wangen liefen, das ist Falkner! Aber warum ist er so ungeduldig mich vollkommen elend zu machen? — O Emmeline! Emmeline! werden Sie mich auf ewig verlassen können?

Er faßte mich hier zitternd bey der Hand, und sah mich mit einem Blick an, der mein Blut zu Eis machte.

Herr Falkner trat ein, Courtlands Zittern nahm zu. Der Eintretende breitete seine Arme gegen ihn aus, er sahe düster vor sich nieder, und wußte seine herzliche Begrüßung mit nichts zu erwiedern. Endlich nach einem langen fürchterlichen Stillschweigen das uns alle in Bestürzung setzte, fing er an:

Falkner, du kommst mich beym Worte zum halten!

Ja, Courtland, wenn diejenige einwilligt die ich liebe! Unsers Vaters Beyfall habe ich schon, und ich weis, ich verdanke ihn dir!

Du gestehst also, daß mein Opfer dich glücklich gemacht hat?

Das Leben hat es mir gerettet! — Aber wie kannst du es ein Opfer nennen?

Du fühlst, daß du ohne den Schritt den ich that, nicht leben kannst?

Die Nachricht von dem nahen Verlust alles dessen was ich liebte, brachte mich in der That an die Pforten des Todes!

Und du kannst also keinesweges auf das Verzicht thun, was durch meine Einwilligung dein ist?

Falkner sah uns voll Erstaunen eins um das andere an, und der General machte eine eben so bestürzte Miene!

Nun, fuhr Courtland fort, so sey es denn fern, das was ich dir und Gott gelobt habe, zurück zu nehmen. Ich hatte nur einen Schatz auf Erden, dein Herz hing an ihm, ich konnte dir ihn nicht rauben ohne dich zu tödten, er war ja dein, du hattest dir ihn aus den Rachen des Todes gerissen! Nimm ihn hin, er ist dein. Leb wohl Emmeline, auf ewig! und wenn noch ein Funken von Neigung gegen mich in dir ist, so verspare deine Verbindung mit Falknern bis ich tod bin. —

Mit diesen Worten strebte er meine Hand in Falkners Hand zu legen, die sich so wohl als die meinige zurück zog, er wollte noch einige Worte sagen, aber er vermochte es nicht,

denn die gewaltige Anstrengung überwältigte seine Kräfte, und er sank ohnmächtig zurück.

Von unsern Erstaunen über die seltsame Entwickelung des seltsamsten Räthsels, nichts! — Falkner betheuerte er verstände von der ganzen Sache so wenig als wir.

Wir alle waren um Courtland beschäftigt, der sich endlich wieder erholte.

Ich bitte dich, Courtland, fragte Falkner als er glauben konnte, von ihm verstanden zu werden, wie kommen wir zu diesen seltsamen Auftritt?

Er ist die Folge eines andern, dir wohlbekannten an deinen Krankenbette!

Eine Folge, die mich in der That auf die unangenehmste Art täuscht. Sprich, habe ich dich je um Emmelinens Hand gebeten?

Nein, aber die Nachricht von meiner Liebe und meinen Hoffnungen in Ansehung ihrer, brachte dich dem Tode nahe! Ich eilte, von der verzweifelnden Emmeline abgeschickt, zu dir, und fragte was dich retten könnte, (ich hatte unterwegs Gott gelobt es dir zu geben) du antwortest, der Besitz deiner Geliebten. — Dein Gehirn, Falkner, war damals nicht vom Fieber benebelt. — Nach einem fürchterlichen Kampfe, sagte ich dir zu, dir Emmelinen zu überlassen! —

Das thatest du nicht, Courtland, du versprachst mir, mir zum Besitz derjenigen zu helfen, die ich anbete, und dies ist nicht Mis Ackworth, sondern deine reizende Schwester. — Die Hofnung auf sie war es, was mir das Leben rettete, ach ich hatte sie schon aufgegeben, die Nachricht von ihrer nahen Verbindung mit Clarkson, die du mir jenes mal brachtest, war es was mich an den Rand des Grabes riß. Sophien habe ich immer, Emmelinen nie geliebt; sie war nur die Vertraute unserer Liebe, war unsere beyderseitige Schwester; die Einwilligung unsers Vaters war auf unserer Seite; ich jauchzte auch die deinige zu haben, und muß nun erfahren, daß hier ein so schrecklicher schrecklicher Irrthum vorgegangen ist.

Ihnen zu schildern, Madam, was nach dieser Erklärung von allen Seiten folgte, würde eine Unmöglichkeit seyn. Helles Licht nach dichter Dunkelheit, Entzücken nach der Verzweiflung, wer kann den Augenblick mahlen, da eins schnell mit dem andern wechselt! — Verzeihen Sie also die große Lücke die sie hier finden.

Unser lieber Kranker, ist seit dem, erst noch nach einen überstandenen heftigen Sturm, der Folge jäher Freude, auf den Weg der besserung gekommen! Seine Pflege ist mir fast

ganz allein überlaßen, da Sophie von Falknern immer fest gehalten wird, der das Glück sie öffentlich sein nennen zu dürfen, gern in vollen Maaße geniessen will!

Courtland hängt ganz an mir! O Gott, was hat dieser Mann um mich gelitten! werde ich je im Stande seyn, ihm seine Zärtlichkeit zu verdanken? —

Courtland an Montrose,

O George, was hat sich in der langen Zeit zugetragen, da ich dir nicht schreiben konnte! In was für Labyrinthen hatte ich mich verwirrt! Gewiß meine Seele war schon längst krank, mein Verstand geschwächt, meine Phanthasie in Feuer, wie hätte ich sonst solchen Täuschungen zum Raube werden können!

Gut, daß mein Vater dir alles geschrieben hat, ich vermöchte es nicht, ohne den Zustand noch einmal zu erfahren, den ich kaum entgangen bin!

O Montrose, wie hätte ich je die glückliche Entwickelung all meiner Zweifel vermuthen können? Falkner, der Gegenstand meiner Eifersucht, kalt gegen die, welche ich liebe; nur

für die eingenommen, auf welche ich nie gedacht hätte, für meine schlaue Schwester! Wer hätte das gedacht! — Doch ich finde, daß dieses jedermann gedacht hat, der beyde kennte, nur ich nicht, weil ich von Argwohn und Eifersucht geblendet ward! Leider war es immer das Schicksal deines armen Freundes, von den Gränzen der Klugheit und Wahrscheinlichkeit abzuschweifen, und sich in dem Reiche der Möglichkeiten Qualen aufzusuchen!

Meine Emmeline hat viel um mich gelitten, und viel für mich gethan. Jetzt da ich anfange mich zu erholen, wird sie sehr zurückhaltend mit ihrer Aufmerksamkeit, die sie mir bisher ohne Bedenken sehen ließ, und jetzt brauchte ich doch ihrer zärtlichen Pflege mehr als jemahls, jetzt wär ich besser als je im Stande, sie zu fühlen und zu schätzen. Ich verklage sie oft bey meinem Vater, und denn geht es wieder einige Tage besser. Jetzt hat sie es sich in den Kopf gesetzt zu klagen, und behauptet, ich sey nie zufrieden, ich sey ein verwöhnter Mensch dem man nicht zu viel zugestehen müsse!

Mein Vater antwortet auf unsere gegenseitigen Beschuldigungen durch Winke auf den Gerichtstag, zu welchen wir ehemals von ihm vorbeschieden wurden, und meynt, er müsse ihn

bald ansetzen, damit alles unter uns zur Richtigkeit gebracht werde.

Ein Besuch von Lady Augusten nöthigt mich, hier die Feder nieder zu legen. Sie kommt oft, und ist so bekümmert über meine langsame Wiederherstellung, und doch so erfreut über dieselbe, und denn so zärtlich, und so — so — so, o Montrose, ich kann dir nicht sagen, was sie alles ist!

An denselben.

Endlich erschien, der lang erwartete Tag des großen Gerichts. Die beyden vorhergehenden hatte meine Schwester bey Doktor Patersons zugebracht. Mein Vater, meine Geliebte, und ich waren also allein, und nach einigen kleinen Ziereregen von ihrer Seite, kam die Sache würklich zur Sprache. Ich ward aufgefordert, vorzubringen, was ich wider meine Beklagte zu sagen habe.

Mein Vater, begann ich, von der Zeit an, da dieses liebe Mädchen drey Jahr alt war, kann ich den Anfang einer Leidenschaft rechnen, die sich fast stündlich vermehrt hat, wenn ich die Zeit ausnehme, da ich ausser Lands

war. O diese theure verschwendete Zeit! ich kann ihrer nicht ohne Reue gedenken! Ich kannte weder wahres Glück noch Leiden, und jagte jeder Thorheit nach, welche mir einiges Vergnügen zu gewähren schien. Nachdem ich zu ihnen, und der Tugend zurück kehrte, lernte ich bessere Freuden kennen. — Als sie mir zuerst meine holde Emmeline vorstellten, und mir geboten, sie als Schwester zu lieben, da empörten sich alle meine Gefühle. Ja, ich liebte sie, aber das fühlte ich bald, daß meine Zuneigung für sie von ganz anderer Art war, als die, welche ich für Sophien hegte. Ich dachte auf nichts so sehr, als mir das Recht auf einen zärtlichern, als den Bruder Namen zu erwecken. Von ihrer Güte, mein Vater, und Emmelinens Nachgiebigkeit ließ sich viel erwarten, aber nicht dieser, sondern freyer Wahl, wollte ich mein Glück zu verdanken haben; ich bot Emmelinen nicht eher meine Hand an, als bis ich des ihrigen versichert zu seyn glaubte, und ach, sie schlug es nicht allein auf die grausamste Art aus, sondern sie verpflichtete mich auch so ernstlich zum Stillschweigen, daß ich ihr ewiges Misfallen fürchten mußte, wenn ich je es brechen sollte. Eifersucht und tausend andre Irrthümer, zerfleischten von dieser Zeit an,

mein Herz, bis ich auf den Punkt kam, wo ich jetzo stehe.

Und was sagt meine Emmeline hierauf? fragte mein Vater.

Ich bin zu bestürzt, erwiederte Sie zitternd, um mich gehörig zu verantworten, ich unterwerfe mich dem Ausspruch meines Richters, meine Unwissenheit in seinen Absichten, einige mir einst von ihm gegebene Winke, könnten mich vielleicht entschuldigen, aber — ich muß schweigen —

Nein, mein Kind, rief mein Vater, schweigen sollst du nicht, sondern kühnlich reden.

Da ich zuerst Herrn Courtlands Partheylichkeit für mich entdeckte, fuhr sie fort, da suchte ich jedes Mittel hervor, das mir die Klugheit eingab, seine Gedanken von mir abzulenken; denn, sagte ich zu mir selbst, soll ich, eine Waise, ohne Freunde und Vermögen, meinem Wohlthäter meine Dankbarkeit dadurch beweisen, daß ich seinen einzigen Sohn, seinen Stolz, seine Hoffnung in einer Leidenschaft verstärke, die ihn leicht in der Folge verleiten könnte, seinen Absichten entgegen zu handeln? — Nein, ehe will ich unglücklich und von aller Welt verlassen, als der Achtung, der Tugendhaften unwürdig seyn!

Thränen unterbrachen hier ihre Rede, die mein Vater zärtlich trocknete.

Meine Kinder, fing er darauf an, ich habe euch beyde gehört, nun wird die Reihe zu sprechen an mir seyn. Seit vielen Jahren, mein Sohn, weidete ich mich an der Vorstellung, daß einst eine gegenseitige Zuneigung zwischen dir und Emmelinen entstehen könnte, denn du gabst in deinen frühen Jahren große Hoffnungen, einst so eines Mädchens würdig zu werden; Gott Lob, daß sie nun zur Reife gekommen sind! — So lang ich Ursach hatte, über dein regelloses Betragen zu Trauren, da gelobte ich mir selbst an, daß meine tugendhafte Emmeline, nie das Opfer eines Wüstlings werden sollte. Deinem und meinem Freund Montrose entdeckte ich mein ganzes Herz! Er sprach eifrig für dich, er behauptete, du habest bey allem Leichtsinn keine lasterhafte Seele, und wenn ich dich aus dem Wirbel der Thorheit, von welchem du in Frankreich fortgerissen wurdest losmachen könnte, so hofte er mit seinem Leben dafür, du würdest ganz der Mann werden, den ich wünschen könnte.

Du kamst nach England zurück. Du weißt die damaligen Vorgänge! Sie waren so, daß ich alle Hoffnung auf deine Besserung aufgeben mußte. Ich zitterte vor dem Augenblick, da ich

dich meiner Emmeline vorstellen mußte, ich besorgte, der flüchtige Hang zu weiblicher Schönheit den ich an dir kannte, möchte auch hier erwachen, und deine Schmeicheleyen, zusammengenommen, mit deinen persöhnlichen Vorzügen, möchten einen Eindruck auf ihre unschuldige Seele machen, der tiefer seyn möchte, als der, dessen du fähig wärest. Darum führte ich dich bey ihr als einen Bruder ein, in Hoffnung, daß dieser heilige Name bey einen nicht ganz verdorbenen Herzen, im Stande seyn würde, jede unordentliche Leidenschaft zu dämpfen, und die Ehrerbietung zu erregen, die Emmeline als Schwester von dir fordern konnte.

Sehr bald sahe ich, welchen Eindruck ihre holde Unbefangenheit auf dich machte. Mit Vergnügen ward ich gewahr, daß ihr Verstand deinen Leichtsinn, und ihre Sittsamkeit dein Ungestüm zuzähmen begunte. Wärst du ein bloßer Anbeter ihrer Reize gewesen, so hätte ich nichts auf deine Beständigkeit gebaut, aber da ich gewahr ward, daß dich ihre moralischen Vorzüge so sehr fesselten als ihre Schönheit, da fing ich an zu hoffen, und, o wie innig wünschte ich dabey, daß das Wohlgefallen gegenseitig werden, daß auch sie für dich zu fühlen anfangen möchte! Die erste Hoffnung zu Erfüllung dieses Wunsches empfing ich, als ich gewahr

ward, daß Emmeline, deine noch anklebenden Fehler sah, über sie zürnte, und sie oft streng genug zu rügen begunte. Ich verkannte nicht ihre Sehnsucht, den Mann hoch schätzen zu können, der ihr allmählig anfing zu gefallen. Sie war unbekannt, mit der Lage ihres Herzens, und besaß zu viel ungekünstelte Natur, um sich zu verstellen. Sie konnte sich in sich selbst nicht finden, sie liebte und haßte dich zugleich, sie war eingenommen von deiner guten Seite, und zürnte, daß sie die schlechte nicht ganz unsichtbar machen konnte; sie floh dich, und suchte dich auf, wünschte dich zu entfernen, und trauerte, wenn du in irgend einer Laune diesen Wunsch erfülltest. Gern hätten ich, deine Schwester und Mistreß Aylbert, welche sie ganz durchschauten, ihr zu recht geholfen, aber ich hielt es für besser, daß wir noch einige Zeit bloße Zuschauer des unterhaltenden kleinen Dramas blieben, welches ein paar verliebte grillenhafte Geschöpfe vor uns aufführten. Daß deine Besserung, mein Sohn, aufrichtig, deine wachsende Leidenschaft, für Emmelinen daurend und rechtmäßig war, dafür bürgte mir deine Liebe, dein edles Betragen gegen mich, und deine Schwester; ein Herz, das dem Laster noch ergeben ist, hat keinen Raum für kindliche und brüderliche Zärtlichkeit. Um indessen dich zu

prüfen, legte ich deinen Wünschen tausenderley Hindernisse in den Weg, hielt so gar durch mancherley Vorspiegelungen Emmelinen ab, dir zu viel einzuräumen, und erwartete mit Ungeduld der Zeit, da ihr die Unbehaglichkeit eurer Lage fühlen, und euch an mich, um Berichtigung und Entscheidung wenden würdet. Er ist endlich gekommen, der glückliche Tag, da ich die Hände meiner Kinder, in einander legen kann. Empfange denn, mein Sohn, von mir die schönste Gabe, die ich dir gewähren kann, in den edelsten besten Mädchen das ich kenne, und du, meine Tochter, wenn du glaubst, daß väterliche Liebe, kindliche Erwiederung verdient, so sey hinfort ganz mein Kind, sey die beständige Freundinn und Leiterinn dieses Mannes, den du zuerst, auf den Weg der Tugend zurück brachtest.

Wir schwiegen beyde, drückten uns die Hände, die mein Vater in einander legte, und lächelten uns durch in Thränen schwimmende Augen an, bis er uns beyde in die Arme schloß, und uns einen wahrhaftig patriarchalischen Seegen gab, zu welchen unsere Herzen Amen: sprachen.

Unsere Gefühle, gingen über allen Ausdruck, mein Vater hielt es für gut, sie zu hemmen, und einen andern Weg zu leiten. Er

sprach zu uns von den harten Schicksalen seiner frühen Jahre, von der Dürftigkeit und Trostlosigkeit seines Zustands, um uns die Vorzüge unserer Lage desto mehr schmecken zu lassen; sprach von seiner Liebe zu meiner Mutter, und der kurzen Dauer seines Glücks, um, wie er sagte, zu kühne Hoffnungen auf ewige Freuden, diesseit des Grabes in uns zu tödten, und schmelzte endlich unsere Herzen ganz in süsse seelige Wehmuth, indem er das Bild meiner Mutter von seinem Herzen nahm, wo er es immer zu tragen pflegt, und es uns zeigte. Ach, rief er, mit strömenden Augen, sie war in der Blüthe der Jugend, und Gesundheit, aber der Streich des Todes kam schnell über sie! mitten in allen Schrecknissen des Kriegs, mit zwey kleinen hülflosen Kindern an der Seite, ward ich von ihr verlassen! Dieses Bild, hing sie wenig Minuten vor ihrem Tode an meinen Nacken, es ist nun zwanzig Jahr lang, der treue Gefärthe meiner Einsamkeit gewesen, und es soll es bleiben bis zum Grabe. Behalte es, mein Heinrich, sagte die Theure mit schwacher Stimme, behalte es zum Andenken der Flüchtigkeit menschlicher Freuden. Zeige es einmal unsern Kindern in der frohsten Stunde ihres Lebens, rede zu ihnen von mir, und sage ihnen, was ich jetzt an der Gränze des

irrdischen Lebens, so lebhaft fühle, daß nichts uns über die Schrecken des Todes erhebt, als Unschuld, Tugend und Frömmigkeit; ach das Krankenbette hat schon ohnedem seine Qualen, ohne daß man es noch durch ein verwundetes Gewissen zur Hölle zu machen braucht. — Henrich, setzte sie nach einer langen Pause hinzu, ich fühle, daß die eiskalte Hand des Todes mein Herz immer fester faßt, doch es ist noch voll Gefühle, der Mutter und der Gattinn; auch dieses sage meinen Kindern, daß sie unsterblich lieben lernen, wie ich liebte. Mein bester Seegen sey über dir und ihnen.

Hier wurden ihre fest auf mich gerichteten Augen immer schwächer, jetzt erloschen sie ganz; noch ein sanfter Seufzer, und der reinste Geist, der je einen menschlichen Körper bewohnte, entfloh zu den, ihm verwandten Himmeln.

Mein Vater hatte das Bild meiner schönen Mutter wieder in seinen Busen verborgen, und ging in tiefen Ernst das Zimmer auf und nieder, indessen Emmeline und ich, uns umfaßt hielten, und die süssesten, feyerlichsten, deutungsvollsten Thränen vergossen, die je geweinet wurden. Bey dem Grabe, bey dem Andenken unserer Mutter, thaten wir uns still-

schweigend Gelübde, uns und der Tugend, die ewig unverbrüchlich seyn sollen!

Meine Kinder, sagte der General, indem er sich wieder zu uns wandte, das war meine Absicht nicht euch zu bekümmern! Verzeihet! aber ich fühlte die Verbindlichkeit ein Versprechen zu erfüllen, das ich der theuren Sterbenden That. Ach, ihr Tod ward mir die Quelle unnennbaren Kummers! — Es ist schwer, den Gram in seinen ersten Anfällen zu besiegen. Doch die Welt, hatte noch Ansprüche auf mich, mir lag es ob die Pflichten eines Soldaten und eines Vaters zu erfüllen; die einen dienten die andern zu erschweren, die lebhafte Vorstellung, beyder zog Todesangst nach sich. Was sollte aus meinen Kindern werden, wenn eine Kugel mir das Leben raubte? — Jeden Morgen beym Trommelschlag, drückte ich euch an mein Herz, als wenn dieses die letzte Umarmung wär. Aber die Vorsicht sorgte für Linderung meiner Leiden, sie sandte mir deinen Vater, meine Emmeline, er kam, und entriß meine Lieblinge dem gewissen Elend; deine zärtliche Mutter, meine Theure, ward auch die Mutter **meiner** Kinder, sie nahm sie mit mütterlicher Zärtlichkeit in ihrem Schoos auf, und rettete ihren unglücklichen Vater, von Sorgen,

welche

welche weit empfindlicher an seinem Herzen nagten, als der heimliche drückende Mangel, den er zu stolz war zu gestehen.

Hier endete mein Vater, weil er zu bewegt war, um fortzufahren. Ich, Montrose, wußte kaum was ich sagte oder that; Emmeline war der Ohnmacht nahe, so sehr wurden ihre zarten Gefühle durch die pathetische Geschichte erschüttert.

So bald als wir alle gefaßter waren, so wagte ich die Frage, wenn ich hoffen dürfe, meine Emmeline ganz zu der meinigen zu machen.

Gemach! gemach! mein Sohn, sagte mein Vater lächelnd, so weit sind wir noch nicht. Ich habe schon vor einiger Zeit, mit deiner Emmeline, von dem Wunsch ihres sterbenden Vaters gesprochen, sie einst zur Gemahlinn eines jungen Mannes zu machen, den er, als derselbe noch ein Knabe war, sehr liebte; er ist der Sohn seines besten Freundes. Ich habe dem Obersten Ackworth versprechen müssen, beyde zu vereinigen, wenn sich in reifern Jahren gegenseitige Zuneigung bey ihnen spüren ließ, und du siehst also wohl, daß du noch einen Nebenbuhler zu überwinden hast. Doch tröste dich, Emmeline soll nie zu etwas gezwun-

gen werden, und ich denke, du hast nichts von ihrer freyen Wahl zu fürchten; was den jungen Mann anbelangt, so glaube ich auch, daß wir seinetwegen so ziemlich sicher seyn können, denn nach den letzten Nachrichten die ich von ihm hatte, soll er auf dem Punkte stehen sich zu vermählen.

Dies war ein schrecklicher unerwarteter Schlag; ich klagte, ich machte Vorstellungen. Mein Vater lächelte, und verwieß mich zur Geduld. — Die Zeit, sagte er, die du noch zu warten hast, wird schnell vergehen, wenn du sie mit Geschäften ausfüllst. Du bist seither so sorglos in deinen Angelegenheiten gewesen, daß dir gewaltig viel zu thun übrig ist, ehe du daran denken darfst, dich mit einer Frau zu beladen. Besinne dich doch, du hast ja noch weder Haus noch Bedienten, noch — —

Was das anbelangt, mein Vater, mit Geld kann man alles zuwege bringen. Ich werde, bis mein Haus zu Empfang meiner Gemahlinn geschickt ist, mit ihr in einem gemietheten wohnen; und Bediente? — O ich denke, wir werden gar keine brauchen; ich bin so eifersüchtig auf jedes Geschöpf, das Emmelinen einige Aufmerksamkeit beweißt, daß ich sie allein bedienen will.

Mein Vater verließ uns, wie er sagte, um diese wichtigen Dinge unter einander auszumachen, er ging zu Doktor Patersons, um daselbst Thee zu trinken, und ich war also in voller Freyheit meiner Braut Gelübde zu wiederholen, die sie so oft verworfen hatte, und denen sie nun zum erstenmal mit erröthender Sittsamkeit ein aufmerksames Ohr liehe.

Sir William Falkner an Henrich Courtland.

Hier, mein theurer Courtland, sende ich dir die Beschreibung von den Zufällen meines unruhigen Lebens, mit der Hoffnung, daß Reue die Fehltritte desselben versöhnen wird.

Mein Vater war Baronet, und stammte von einer der ältesten Familien im nordlichen Schottland ab, meine Mutter war eine vornehme Engländerinn. Ich war ihr einiger Sohn, und ihre Lieblingsbeschäftigung bestand darinn, meine Seele zur Tugend zu bilden. Ach ich verlor beyde zu einer Zeit, da ihr Rath, ihre Unterstützung, ihre Leitung mir noch am nöthigsten war!

Im achtzehenden Jahre hatte ich unumschränkt, über mich und über mein ansehnliches Vermögen zu gebieten. Meine beyden Vormünder überlebten meine Eltern nur kurze Zeit. Nichts zwängte meine Leidenschaften ein, und sie gewannen bald eine unumschränkte Herrschaft, über meine Vernunft. Unglücklicher weise, waren damals mein Onkel, und meine Tante Paterson, nach Lissabon gegangen, um daselbst der Wiedergenesung eines Sohnes wahrzunehmen, welcher seit der Zeit gestorben ist.

Meine Lage verschafte mir viel Freunde, aber ich war zu jung, um ihre Charaktere zu beurtheilen, und eine vernünftige Wahl unter ihnen zu treffen. Der Cirkel der mich umgab, war ein Haufen junger Leute, deren Aufwand ihre Einnahme überstieg, und die die Lücken in ihren Rechnungen durch meinen Ueberfluß auszufüllen gedachten. Sie tauschten mir für das Geld, das sie mir durch tausend Mittel abzulocken wußten, Schmeicheleyen ein, und schwächten natürlicher Weise meine Tugend, indem sie meiner Eitelkeit Nahrung gaben.

Unter ihnen zeichnete sich vornehmlich ein gewisser Makshannan aus, er war ein Irrländer von Geburt, und ich hatte schon auf der Schule eine große Vertraulichkeit mit ihm geschlossen. Sein Alter war dem meinigen fast

gleich, seine Person angenehm, seine Sitten einnehmend, und seine Sprache so schmeichlerisch, daß er im Stande war, das Laster mit der Kraft seiner Wohlberedenheit zur Tugend zu machen. Die wenigen Jahre, die er vor mir voraus hatte, dienten ihm ein Ansehen der Erfahrenheit vor mir zu geben, und er war ein so vollkommener Meister in der Verstellungskunst, daß ich nicht ehe das Böse muthmaßte, das er wider mich im Sinne hatte, als bis mich das Gewicht desselben zerschmetterte.

Sechs Monate nach dem Tode meines Vaters, beschloß ich nach Oxfort zu gehen. Makshannan wußte meine Absicht längst, er sagte, er habe um die nehmliche Zeit, Geschäfte in London, und wir reißten zusammen ab.

Sein Genie war an Planen zum Vergnügen ungemein fruchtbar. Als wir nach der Stadt kamen, so wußte er den Entschluß, zu Oxfort den Studien obzuliegen, bald zu schwächen, und in wenig Monaten gerieth derselbe in gänzliche Vergessenheit.

Wir wurden jetzt vertrauter als jemals, und bald einander so unentbehrlich, daß wir alles, besonders aber die Börse gemeinschaftlich hatten. Es war ihnen leicht geworden, mich glauben zu machen, daß sein Vermögen nur jetzt eingeschränkt wär, aber nach dem Tode

eines Oheims sehr ansehnlich werden würde, da er mir denn jeden Schaden, jede Ausgabe, die ich jetzt für ihn übernahm, nach Schuldigkeit zu ersetzen hoffe. Meine Begriffe von der Freundschaft, waren zu romantisch, zu uneigennützig um nur hieran zu denken, mir fiel es nie ein, mir die geringste Sicherheit von ihm geben zu lassen, auch wär dieses von keinem Nutzen gewesen, da er weder gegenwärtig etwas besaß, davon er bezahlen konnte, noch die geringste wahre Hoffnung für die Zukunft hatte. Man weis schon, was es mit den reichen Onkels, junger lüderlicher Pursche, für eine Bewandniß hat.

Nachdem wir zwey Jahr lang alle Vergnügungen genossen hatten, die man sich durch Geld verschaffen kann, so dachten wir darauf, die Scene zu verändern, und gingen nach Frankreich. — In Paris waren neue Gegenstände vorhanden, die meine Sinne blendeten. Makshannan berauschte mich so in Vergnügungen, daß ich immer den heutigen Tag, für glücklicher als den vorigen hielt, und mir von dem künftigen, noch mehr versprach. Der Aufseher über meine Güter, machte mir Vorstellungen, er sagte mir, wie meine Einkünfte nicht länger zureichen würden, und sprach von Verpfänden, Verkaufen, Aufkündigungen und der-

gleichen. Anfangs schlug ich dies in den Wind, endlich machte es mich doch aufmerksam, auf das Leben das ich führte. Ich schlug Makshannan vor, wir wollten nach Schottland zurückkehren, um daselbst meine Angelegenheiten zu berichtigen. Hier konnten wir nicht, wenn ich nicht zum äussersten greifen wollte, länger bestehen, ohne Schulden zu machen, vor welchen ich einen tödlichen Abscheu hatte. Makshannan meynte, es gäbe noch ein Mittel, das Spiel, bey welchem er allemahl glücklich sey, und wo wir unser Vermögen, ohne Gefahr wagen könnten. Mir gefiel dieser Vorschlag sehr schlecht, ich wußte, daß ohne verbotene Kunstgriffe hier auf kein beständiges Glück zu hoffen sey; und niedriger Betrug, war mir immer unter allen Lastern das abscheulichste.

Die Annäherung des Karnevalls zog uns nach Italien. Ich fand noch mehr Vergnügen unter den reizenden Neapolitanerinnen, als mir Frankreich gewährt hatte. Aber mein Gemüth, welches die Natur, zu tugendhafter Geselligkeit bildete, ward endlich des beständigen Wirbels der Zerstreuung müde, in welchem ich lebte. Das Geschwätz der Buhlerinnen, und das Geräusch der Würfel am Spieltisch, ward mir widrig. Auch war, so hoch auch Makshannan spielte, und so unaufhörlich er gewann,

mein Beutel doch nie im Stande, seinen Forderungen ganz zu entsprechen.

Auf allen Schritten schlich mir jetzt Ueberdruß und Eckel nach. Ich sehnte mich nach häuslichem Glück, und entschloß mich, es in meinem Vaterlande zu suchen. Makshannan willigte dem Anschein nach ein, und machte insgeheim seine Plane, mich zurück zu halten. Die Zeit meines Kredits war verlaufen, und Schulden stürmten von allen Seiten auf mich herein.

Mit aller Wuth der Verzweiflung mußte ich denn endlich meine Zuflucht zum Spiel nehmen, und mein Verführer machte, daß der Trunk nachfolgte, damit eine Vergehung das Andenken der andern auslöschen möchte.

In dieser gefährlichen Epoche, erhielt ich unvermuthet eine sehr ansehnliche Summe von meinem ehrlichen Haushofmeister. Ich jauchzte, sie zum Mittel machen zu können, mich zu retten, und schwur, nun die Stricke des Lasters auf ewig zu zerreissen.

Nachdem ich meinen Schatz, das Mittel mich zur Tugend zurück zu führen, sorgfältig in meinem Schreibetische verschlossen hatte, ging ich mit Makshannan aus, wie gewöhnlich auf die Jagd nach Vergnügen; er an den Spieltisch, den ich von nun an verschworen hatte,

und ich zu den unschuldigern Freuden des Tanzes, die ich immer mit Leidenschaft liebte.

Auf einen fröhlichen Abend, dessen Andenken keinen Flecken in meinem Gewissen zurück gelassen hat, folgte eine fürchterliche Nacht. Ich verließ den Ball, um in die Hände der Gerichtsdiener zu fallen. Ich sah mich gefangen, ich wußte nicht warum, und erfuhr die Kränkung in ein gemeines Gefängniß gesteckt zu werden, ohne daß man sich nur die Mühe gab, mich über die Natur meines Verbrechens zu belehren.

Ich schickte nach Hause, Makshannan von meinem Unfall zu benachrichtigen, und ihn augenblicklich zu mir zu bescheiden, aber man brachte mir die Nachricht zurück, er und ein gewisser Herr Durond, ein Spieler von Profeßion, der bey allen unsern Partien zu seyn pflegte, habe alles was ich mein nennen konnte, zusammen gepackt, und sich damit aus dem Staube gemacht.

Welch ein Strom quälender Betrachtungen, stürmte jetzt auf mich herein! Die Schrecknisse des Mangels starrten mir ins Gesicht, und mein Herz lag auf der Folter des Gewissens. Ich war zu stolz, meine Bedrängnisse einigen jungen reichen Engländern bekannt zu machen, die ich hier kennen gelernt hatte, und die mir

als ihrem Landsmann vielleicht geholfen haben würden; es ist hart, denjenigen Mangel zu gestehen, mit welchem man vor kurzen im Aufwand wetteiferte. Ich wollte lieber sterben, als das Mitleid bey Verlegenheiten um Hülfe rufen, in welche mich die Thorheit gestürzt hatte. — O mein Courtland, wie schrecklich sind die Stunden der Prüfung, wo kein tröstender und rathender Freund an unserer Seite steht!

Nachdem ich eine Woche lang gefangen gesessen hatte, brachte mir der Schliesser einen Zettel, welcher diese Worte enthielt.

„Deine längere Einkerkerung würde mir, da ich nun mit dem, was ehemals dein war in Sicherheit bin, zu nichts dienen. Du bist frey! — Können dir die Gewissensbisse, vor welchen ich dich immer zu schützen wußte, nun eine Vergütung für dein verlornes Vermögen machen, so sey versichert, daß ich dich ins künftige, nicht mehr über dieselben tadeln, oder deine Buße stören werde.

Dein sehr verbundner Diener
„Makshannan."

Meine Sinne wurden durch diese außerordentliche Entwickelung dermaßen betäubt, daß ich kaum fühlte, daß ich frey war, bis ich

mich auf der Strasse sah. Ich war, von Gram und Mangel an den nothwendigsten Bedürfnissen des Lebens, die ich an dem Orte, den ich nun verließ, erlitten hatte, fast aufgerieben. Meine Ballkleidung, die ich noch trug, weil ich noch keine andre hatte, und welche die merklichen Spuren des Orts aufzeigte, in welchem sie eine Woche lang, weder Tag noch Nacht von meinem Leibe gekommen war, paßte seltsam zu meinem bleichen, wilden verstörten Gesicht, und zog das Gelächter aller Vorübergehenden auf sich. — Ich eilte aus dem Gedränge zu entkommen, unter welchem mir schon vor einem Steinhagel zu grauen begann. Ich ging, ich wußte nicht wohin, bis ich an den Hafen kam, wo ich endlich ganz entkräftet, auf einige Ballen Waaren hinsank, welche eben eingeschift werden sollten.

Ich mochte eine gute Weile so gelegen haben, als ich mich von einer Stimme anreden hörte, die, so rauh sie auch klang, mir doch wie Musik in meinen Ohren ertönte. Es war ein englicher Schiffer, der mich mit folgenden Worten aus meiner Sinnlosigkeit aufrief. Guten Tag, Herr! schrie er mit einer halb lachenden halb mitleidigen Miene! — Euer Geschäft hier, auf diesen Ballen? — Wärs nicht um die Narrenkappe die ihr tragt,

so sollte man schwören, ihr wolltet unter Seegel gehen!

Er erstaunte, daß er hier auf eine gebrochene italiänische Anrede, eine englische Antwort erhielt. Seine Kleidung sagte mir, wer er war; ein Britte wird nie mit einem Britten anders, als in seiner Muttersprache reden. Ich sagte ihm, zum Abseegeln sey ich bereit, und würde gern meine Narrenkappe, mit dem schlechtesten Bootsmannskleid vertauschen, wenn er mir es verschaffen könne.

Er war vor Freude, in mir einen Landsmann zu finden, im Begriff mich in seine Arme zu schliessen. Zum Henker, Herr! schrie er, indem er mir die Hand kräftig schüttelte, wie treffen wir uns auf fremder Küste? — Ey ihr müßt auf schlimmer Farth seyn, wie der Augenschein weißt. Aber fuhr er fort, als er sah, daß mir die Thränen in die Augen traten, weinen müßt ihr nicht, denn wenn das ausländische Volk hier sieht, daß es auch aus eines Engländers Augen regnen kann, so ist der Respeckt hin, und die Kerls denken, sie können unser einen wie Brod fressen. Ich für meinen Theil weinte nur einmal in meinem Leben, und das war, als ich unter die Matrosenpresser kam, und meine arme alte Mutter ohne einen bissen Brodt verlassen mußte.

Seht, Bruder, das war Noth! Laßt sehen wie viel Schifspfund die eurige wiegt, und ob wir sie mit an Bord nehmen, oder hier lassen können!

Ich sagte ihm so viel von meiner Lage, als ich für nöthig hielt, und versicherte, ich hoffte ihn in England reichlich belohnen zu können, wenn er den Befehlshaber bereden könne, mich mit über zu nehmen.

Sey gutes Muths, lieber Junge, rief er, und schlug mich auf die Schulter, denn wenn dich der Kapitän nicht an Bord nimmt, so verspreche **ich** dir, dich durch andre Mittel nach Hause zu fördern. So lange Georg Walden, ein Tau kappen kann, soll nicht von ihm gesagt werden, er habe zugegeben, daß ein Engländer auf papistischer Küste verderben sollte.

Da es meiner Kleidung bey all ihrer Seltsamkeit nicht an Schimmer fehlte, so verschafte sie mir beym Befehlshaber, zu welchem mich der ehrliche Georg Walden führte, eine respecktvolle Aufnahme, aber nicht so bald erfuhr er, daß ich die Ueberfarth nicht voraus bezahlen könne, als er fand, daß sein Schiff schon zu voll sey, um noch einen Mann einzunehmen.

Nichts hievon, Kapitän! nichts hievon! schrie Georg. War Platz für einen reichen Mann, so muß auch Platz für einen Armen seyn, und noch viel mehr; denn die Armuth liegt still, und zieht sich zusammen, aber Reichthum muß viel Raum haben, sich zu breiten und zu brüsten. Was aber die Bezahlung anbelangt, so haltet euch nur an meine Gage, ich will keinen Schilling davon anrühren, bis ihr vergnügt seyd! Bewahre Gott! wenn wir nicht so viel für ein ander thun wollen, was soll denn unser Herr Gott für UNS thun?

So mächtig Georgs Argumente waren, so würden sie doch sicher nicht durchgedrungen seyn, hätte ich ihnen nicht mit einem Wechsel an meinen Bankier in London, das Uebergewicht gegeben. — Endlich wurde ich würklich an Bord genommen, und das erste Vergnügen war für mich, daß ich meine Narrenkappe, wie Georg es nannte, gegen ein zerlumptes Bootsmannskleid, und ein buntes Hemde vertauschen konnte. Ich betrachtete mich, und fühlte mich durch meine armseelige Gestalt tausendmal weniger gedemüthigt, als durch die Fehltritte, die mich zu derselben herabgebracht hatten.

Doch konnte ich nicht lang traurig seyn, ich war in einem Kreis froher, arbeitsamer,

und zufriedner Menschen, welche, wenn sie die nothwendigsten Bedürfnisse hatten, nicht nach Ueberfluß und Herrlichkeit seufzen, die sie nicht kannten. Ich lernte Weisheit von diesem Anblick, dankte Gott, daß er mich noch auf so wohlfeilen Preis, aus dem Schlund des Lasters gerissen hatte, und eilte froh einem vernünftigem Leben, zu welchem mein Plan schon fertig war, entgegen.

Wir hatten eine gute Farth, und landeten glücklich zu Brüssel. Ich stieg aus, und durchstrich mit meinem Freund Georg, die Strasse, um eine Wohnung zu finden, als mir die Vorsicht, meinen Onkel Paterson entgegen führte, welchen ich schon vor der traurigen Crise die mich so weit brachte, von meinem verwirrten Zustand und meinem Wunsch, zurückzukehren geschrieben hatte.

Ich schloß ihn in meine Arme, und nannte mit einen Freudengeschrey seinen Namen, meine Stimme war ihm kenntlich, aber er zweifelte an dem, was ihm sein Gehör glaubwürdig machte, da ihm der Anblick so sehr widersprach!

Himmel, schrie er, kann das Sir William Falkner seyn?

Er ists! er ists! erwiederte ich, aber so gedemüthigt durch Fehler und Unglücksfälle,

daß er sich Ihrer Achtung ganz unwürdig erkennt.

Der ehrliche Georg Walden, von der Vorstellung meines guten Glücks übermocht, ergriff hier seine Bootsmannspfeife, und ließ sie lustig ertönen, und seine ausschweifende Freude fing schon an, einen Haufen neugierigen Pöbels, um uns zu versammeln. — Mir war hier für nichts leid, als für die Person meines Oheims, welche bey dieser Gelegenheit so sehr ausgesetzt wurde. Ich fühlte, wie wenig Ehre einem Mann von seinem Stande, die Begleitung eines solchen Elenden machte, wie ich war, ich wollte ihn verlassen, und ihm denn allein, nach seinem Wirthshause folgen; aber dieser gute Vater war zu entzückt, seinen verlornen Sohn, wie er mich nannte, wieder gefunden zu haben, als daß er mich nur einen Augenblick hätte aus den Augen lassen sollen, und wir begnügten uns, den tumultuarischen Georg Walden von uns zu schicken, dem Doktor Paterson seine Wohnung sagte, ihm einen Anfang seiner Erkenntlichkeit sehen ließ, und versprach, ihn nächstens rufen zu lassen.

Mein erstes Geschäft, als ich mit meinem Onkel allein war, war eine demüthige Entschuldigung, daß ich ihn durch meine schnelle

Umarmung auf der Strasse so beschämt und erschreckt hatte. Er versicherte mich, daß er nichts fühle, und in jenem Augenblicke nichts gefühlt habe, als Freude über mich, auch gelang es ihm, mich endlich durch sein Zureden aufzurichten. Ich bat ihn, sich eines unglücklichen Jünglings anzunehmen, welchen Unfälle, weise gemacht hätten, und er versprach mir, so lang er meine Besserung für ernstlich halten könne, mich als seinen Sohn zu betrachten.

Es dauerte nicht lang, so kam mein Freund Georg wieder zum Vorschein, der sich über mein Glück nicht viel minder freute als ich, und nun mit mir nach dem Schiffe zurück ging, wo ich den Kapitän bezahlte, und den Schiffleuten zehn Guineen zu vertrinken gab. Georgen bedachte ich reichlicher, für die Freundschaft die er mir erzeigt hatte, auch habe ich ihm in der Folge mein kleines Jahrgeld ausgesetzt, welches ihm es möglich machte, den Dienst zu verlaßen, und der Pflege seiner alten Mutter ganz zu leben.

So bald ich gehörig equippirt war, reißten wir nach Wellbourn ab; meine immer gütige Tante, empfing den wiederkehrenden Wüstling mit mütterlicher Zärtlichkeit. — Ich legte den

Titel meiner Voreltern ab, und es ward beschlossen, daß ich so lange für einen armen Verwandten, der von Doktor Patersons Güte lebte, gehalten werden sollte, bis durch weise Sparsamkeit, die Güter meines Hauses wieder in Stand gesetzt, und das Gerücht von meinen auswärtigen Ausschweifungen zum Stillschweigen gebracht wär. Diese Vorsicht hatte ich auf alle Weise nöthig: Makshannan, der vor mir nach England gekommen war, hatte meinen Namen überall verschrien, und sich seiner durch falsche Handschriften bedient, alle meine Fonds auszuleeren. Er war entkommen, und mir war nichts übrig, als mich in mein Unglück zu ergeben. Ich fühlte es weit weniger als man hätte denken sollen, so glücklich hielt ich mich seinen Klauen entkommen zu seyn, ehe sie mich in den tiefsten Abgrund des Lasters hinabrissen. Ich gelobte mir, meine jährlichen Ausgaben, so lange auf hundert Pfund einzuschränken, bis meine Güter ganz von Schulden befreyt wären. Ich ging selten aus, vermied alle Gesellschaften, wo man mich hätte kennen können, und Bücher, Musik und Mahlerey, wurden mein Zeitvertreib.

Ich hatte fünf Jahr auf diese Art zu Wellbourn gelebt, als dein Vater, mein Courtland, Roselands an sich kaufte. Meine erste

Einführung bey ihm, gewährte mir ein Vergnügen, welches ich wohl Ahndung all des Guten nennen möchte, das mir in der Folge durch seine Freundschaft zufloß. Er war völlig fremd in dieser Gegend, und nahm die Höflichkeiten meines Mannes, der ihm nicht zu misfallen schien, mit der verbindlichsten Dankbarkeit auf. Ich für meinen Theil war stolz darauf, von demjenigen vortheilhaft ausgezeichnet zu werden, den jedermann mit Ehrfurcht ansah. Er war immer nur auf kurze Zeiten zu Roselands, und ich führte in seiner Abwesenheit die Oberaufsicht über alles, was hier gethan werden mußte, um diesen Ort zu einem angenehmen Aufenthalt, für seine Familie zu machen, auch hatte ich die Freude, daß alles was ich zu diesem Ende anordnete, seinen Beyfall erhielt.

Ach, als ich jenen Garten anlegen ließ, da dachte ich wohl wenig daran, daß er das Eden werden sollte, in dessen Schatten ich einst mit einer reitzenden Eve wandeln würde! Der General hatte verschiedene mal, mit mir von seinen Töchtern gesprochen, aber er hatte nichts von ihnen gesagt, das meine Neugier hätte reitzen können. — Endlich erschien der Tag, der mir meine vergangene Aufführung, in ihrem gehäßigsten Lichte zeigen sollte, der Tag,

der deine reitzende Schwester, mein Courtland, zuerst nach Roselands brachte. Ihr erster Anblick setzte mich in eine Art von frohen Erstaunen, ich fand in ihr alles, was ich je von weiblicher Vollkommenheit geträumt hatte, zur Würklichkeit gebracht; aus Erstaunen ward Bewunderung, aus dieser Liebe, und ach diese Liebe machte der Gedanke: Du hättest sie einst besitzen können, nun bist du ihrer unwerth! zum peinlichsten aller Gefühle.

Er stellte uns einander vor, mir empfahl er sie und Emmelinen; mit der Bitte, ich in dem Geschäft ihren Verstand, und ihre Talente auszubilden beyzustehen, und Sophien forderte er als Wirthin auf, alles zu thun, mir den Aufenthalt in seinem Hause angenehm zu machen.

Sie verbeugte sich — (noch sehe ich die schönste aller Senkungen, die mit den sittsamen Erröthen, holdseeliger Unschuld verbunden war) — und versicherte, sie hoffe nie gegen denjenigen, die Rechte der Gastfreyheit zu verletzen, welcher von ihrem Vater geschätzt würde. — Sehr wenig gesagt! wirst du sprechen, und doch, o Gott! für mich wie viel!

Von dieser Zeit an, hatte ich freyen Zutritt in der Familie, und jede Stunde der Unterhaltung mit meiner angebeteten Sophie, dien-

te zugleich mich ihr fester zu verbinden, und mich meine eigene unglückliche Lage tiefer fühlen zu lassen. Unerfahren in jenen weiblichen Künsten, welche sich nur im Umgang mit der Welt erlernen lassen, vermochte sie meinen scharfen Blicken, meine zärtliche Ungeduld nicht zu verhelen, daß ich ihr nicht gleichgültig war, ein sanftes Erröthen bey meiner Erscheinung, und ein zärtlicher Kummer der sich bey meiner Entfernung auf ihren schönem Gesicht verbreitete, verrieth mir bald, daß in ihrem Herzen eine ähnliche Flamme wie in dem meinigen aufzugehen begann.

Da meine zerrütteten Glücksumstände mir nicht erlaubten, dem General Vorschläge zu unserer Verbindung zu thun, so zitterte ich oft über die Bedenklichkeit meiner Lage. Es war in die Augen fallend, ich hatte der liebenswürdigsten ihres Geschlechts, das Herz gestohlen, und doch verbot mir die Ehre, ihr das Geheimniß meines eigenen zu entdecken. All mein Muth verließ mich bey den Betrachtungen, die ich hierüber anstellte; ich versank in die tiefste Schwermuth. Ich fing an mir die einige Freude meines Lebens, den Anblick meiner Sophie zu versagen. Ich kam nicht mehr nach Roselands; mein Daseyn ward mir zur Last. Umsonst suchte mein Onkel und meine

Tante, die Ursach meines Kummers zu erforschen; meine einige Antwort waren Seufzer.

Der General hatte mich lang nicht gesehen, er kam nach Wellburns mich zu besuchen, seine Töchter begleiteten ihn. Wenn sie zu krank sind zu uns zu kommen, sagte er, so können ihre Freunde sich nicht das Vergnügen versagen, sie aufzusuchen.

Welch eine schmerzhafte Freude, gewährten mir diese Worte. Sophie sah bleich und traurig. Es ward ein Spaziergang in den Garten vorgeschlagen, ich bot ihr den Arm, und unsere Schritte lenkten sich unvermerkt nach der Laube, in welcher ich dich, mein Courtland, nach der Zeit eines Morgens sitzen fand. Wir setzten uns, ich drückte ihre Hand an mein Herz, ich seufzte. Sie sah meine Bewegung, und eine Thräne schlich ihre Wangen herab, Liebe und Ehre stritten in meinem Busen, die erste rieth mir Sophien alles zu sagen, was mir die glühendste Leidenschaft eingeben konnte, die andre erinnerte mich, daß ich des Besitzes eines solchen Mädchens ganz unwürdig sey. — Ich riß mich los, verließ sie mit Eil, und bat meine Tante, die mir begegnete, zu kommen, und Mis Courtland Gesellschaft zu leisten.

Von diesem Augenblick an, überließ ich mich der finstersten Melancholie, und nichts

war mir Trost, als daß ich Kraft genug gehabt hatte, meine Gefühle zu verhelen.

Der General war unermüdet in seinen Erkundigungen nach meiner Gesundheit. Ich fürchte, junger Mann, sagte er eines Tages, ihre Krankheit hat ihren Sitz im Herzen.

Nur gar zu wahr! erwiederte ich in nahmloser Angst, ach ich habe Sie getäuscht, ich habe mich Ihnen als denjenigen vorgestellt, der ich nicht bin. Sie beehrten mich mit ihrer Achtung, weil sie mich für einen Mann von Ehre und unbefleckter Tugend hielten; das bin ich nicht. Ob ich gleich jetzt auf der Rückkehr zum Guten begriffen seyn mag, so war ich doch einst einer von den unwürdigsten Sterblichen. Mein Leben war eine ununterbrochene Folge, von Thorheit und Ausschweifungen. Sie länger durch die Maske von Vorzügen zu hintergehen, die ich nicht besitze, würde Heucheley seyn! Die Gerechtigkeit befiehlt mir den Schleyer aufzuheben, und ihnen zu sagen, daß ich einer Freundschaft ganz unwürdig bin, deren Verlust gleichwohl mein Tod seyn wird.

Der General erschrack heftig, über den Eingang eines Bekenntnisses welches indessen, wie er mich versicherte, zu viel offene Redlichkeit ausdrückte, als daß er ohne stärkere Be-

weise von meiner Unwürdigkeit, mich ganz für den halten könnte, zu welchen mich, das vielleicht zu tiefe Gefühl, jugendlicher Vergehungen machte.

Eine umständlichere Erzählung meines vergangenen Lebens folgte hierauf, und er versicherte, wie meine Aufrichtigkeit ihn fester als jemals an mich fesseln. Lieber, Sir William, sagte er — O mein Herr, rief ich, nicht diesen Titel, bis ich ihn mit bessern Recht behaupten kann!

Nun also, fuhr er fort, guter Falkner! redlicher, wiederkehrender Freund der Tugend! (wenn ihnen diese Benennung geringer dünkt;) glauben Sie mir, daß ich lang genug unter Menschen gelebt habe, um die Gewalt der Verführung, über ein junges unverwahrtes Herz kennen zu lernen. Ich selbst habe einen Sohn, welcher in diesem Augenblick, allen den Gefahren ausgesetzt ist, denen sie bereits entgangen sind; wollte Gott ich könnte ihn schon reuig wie sie, wieder in meine Arme schliessen, aber noch ist sein Herz hart, noch widersteht es allen Vorstellungen väterlicher Liebe. Sollte er sich endlich wieder gewinnen lassen, ach ich würde ihm keine Vorwürfe machen. Durch die Schönheit der Tugend, würde ich ihn auf dem guten Wege fest zu halten suchen, und wär

seine Besserung aufrichtig ihn lieben, als wenn er nie geirrt hätte. Urtheilen Sie, mein Freund, ob ich, ob irgend ein Vernünftiger, gegen Sie, den so redlich Wiederkehrenden strenger seyn könnte? — Nein, Sie haben durch ihr offnes großmüthiges Bekenntnis, durch das bittere Gefühl ihre Vergehungen, ein Recht auf meine Achtung, welche derjenigen, die dem nie Irrenden zukommt, nicht viel nachgiebt. Es ist eine alte und wahre Bemerkung, daß es weniger Heldenmuth erfordert, nie von der Bahn der Tugend abzuschweifen, als sich aus tiefen Verschuldigungen wieder empor zu reissen. Ihre innern Kämpfe habe ich längst bemerkt, Gott Lob, daß ich nun ihre Ursach weis, daß ich Ihnen Freund, Rathgeber, und so weit mein Vermögen zureicht, Helfer aus ihren Verlegenheiten werden kann! Unsere Verbindung werde von diesem Augenblick an noch fester, und mein Haus werde Ihnen zum liebsten Aufenthalt.

In diesem Tone, sprach der beste aller Männer mit mir, und suchte mich wegen der traurigen Vergangenheit zu trösten. Von meinem Herzen war eine drückende Last hinweg gekommen, und ich erneuerte meine Besuche zu Roselands mit mehrerer Zufriedenheit als ich je zuvor kannte.

Die Freundschaft zwischen Mis Ackworth, deiner reitzenden Schwester, und mir wurde von nun an enger geknüpft. Wie viel Vergnügen, machten mir vornehmlich die täglichen Fortschritte der letztern in körperlichen und geistigen Vollkommenheiten! Als Tochter war sie zärtlich bis zur Schwärmerey; als Gebieterinn sanft, nachsichtsvoll und freundlich, als Freundinn offen, frey, heiter und unterhaltend. Jedermann liebte, jedermann betete sie an, und o wie schwer ward es mir, meine Leidenschaft gegen dieses bezaubernde Mädchen geheim zu halten.

So war unsere Lage, als du, mein Courtland, zuerst in deines Vaters Hause erschienst. Ich war in Sorge, dein Scharfblick würde mein Geheimniß durchdringen, aber du warst so weit entfernt zu glauben, daß irgend jemand für deine vortrefliche Schwester könne Augen haben, daß du mich vielmehr für deinen Nebenbuhler bey Emmelinen hieltest. Die Kälte, mit welcher du meine herzlichsten Freundschaftsbezeugungen erwiedertest, bestätigte alle Muthmaßungen, die ich hierüber haben konnte.

Ich theilte deinem Vater meine Entdeckungen mit, und sagte, ich hielt es für gut, mich einige Zeitlang von Roselands zurück zu ziehen.

Er war so weit entfernt, meiner Meynung zu seyn, daß er mich vielmehr bat, meine Besuche zu verdoppeln, weil er mit Vergnügen sahe, daß sein Sohn in Begriff sey, in die Schlinge zu fallen, welche er ihm gelegt habe. Durch tugendhafte Liebe muß er gebessert und auf immer von der Thorheit zurück gezogen werden, sagte er, aber die Erlangung eines solchen Herzens, wie Emmelinens, darf ihm nicht leicht werden, jedes Mittel seine Leidenschaft höher hinauf zu spannen, muß uns willkommen seyn, auch kann uns sein Betragen bey den weggeworfenen Hindernissen, wichtige Aufschlüsse über seinen Charakter geben, die uns zu seiner völligen Besserung nöthig sind.

Ich leugne es nicht, Courtland, ich hatte wider den Willen deines Vaters einige Einwendungen, aber er fuhr fort mich zu bitten, ich möchte meine Aufmerksamkeiten gegen Emmelinen, wenigstens fortsetzen, wenn ich auch zu gewissenhaft wär, ihnen ein interessantes Ansehen zu geben, als mit der Wahrheit übereinstimmte. Ich weis, setzte er hinzu, sie sind von einem ruhigen gesetzten Charakter, und werden so leicht nicht in Zorn gerathen, wenn die Vorstellung von einem Nebenbuhler meinen Sohn zuweilen verleitet sich zu vergessen. Mit wahrer Belustigung sehe ich, wie er jeden Mann

für einen Feind hält, der nur ein Auge auf seine Emmeline wirft, bey manchen Charaktern gehört dieses zu den Eigenheiten ächter Liebe. Erfährt Courtland einst die Wahrheit, so kann die Vorstellung von so manchen Fehlern, die er in seinem Wahne begangen hat, ihm sehr zur Belehrung und Besserung dienen.

Ich bequemte mich also nach dem Plan, den dein Vater mir vorzeichnete, und deine Eifersucht welche immer reger ward, verschafte mir die glücklichsten Augenblicke meines Lebens. Mittlerweile du auf nichts dachtest, als Emmelinen zu bewachen, und dich ihres Umgangs zu versichern, konnte ich der Gesellschaft deiner reizenden Schwester ohne Störung geniessen. Wir schienen einander vollkommen zu verstehen, ungeachtet lange Zeit, kein Wort von Liebe unter uns vorfiel, und ich mir immer vornahm, mein Geständniß noch einige Zeit lang zu verschieben, bis meine Angelegenheiten in einer solchen Verfassung wären, daß ich ohne Erröthen deinen Vater, um die Hand meiner Sophie ansprechen könnte.

Auf die letzt, ward die Sache zwischen mir und meiner Geliebten, aller meiner Vorsätze ungeachtet, etwas klärer, auch Emmeline ward Theilhaberinn unsers Geheimnisses; die treue verschwiegene Seele, die sich viel lieber,

all deine Verfolgungen meinetwegen gefallen ließ, als daß sie uns verrathen hätte!

So viel Ursach ich auch hatte, auf die Gegenliebe meiner theuren Sophie zu bauen, so war ich doch — Courtland, du kennst die Schreckbilder der Liebe, — meiner Sache nicht so ganz gewiß, daß ich nicht ganz zu Boden gesunken wär, da du mir von Clarksons naher, von dir so sehr gewünschter Verbindung, mit deiner Schwester sagtest. Du wußtest nicht, daß du mir mit jedem Worte einen tödlichen Streich versetztest, und als du merktest, daß du mich verwundet hättest, so glaubtest du, die Verletzung komme von einer ganz andern Seite; da du nichts, als Emmelinen sahest und hörtest, so glaubtest du nur das, was du mir von ihr, und deiner Liebe zu gleicher Zeit gemeldet hattest, könne mich in den schrecklichen Zustand gestürzt haben, in welchen ich war; an Sophien dachtest du gar nicht!

Meine Vernunft war beym Gedanken meiner Geliebte zu verlieren, ganz hin; in meinen hellern Augenblicken hatte ich gerade Kraft genug, meinen Onkel und meine Tante, über meinen Tod, den ich vor Augen sah, mit einigen Worten zu trösten, und sie zu bitten, sie möchten die Ursach desselben, ewig ein Geheimniß bleiben lassen.

Hier erschienst du, und suchtest mich durch das Versprechen dem Grabe zu entreissen, der Gegenstand meiner süssesten Hoffnungen sollte mein seyn; wie konnte ich bey diesen Worten, an Emmelinen denken, da mein Herz nur voll von Sophien war! wie konnte mir es einfallen, du würdest mir deine Geliebte aufopfern!

Ich dankte dir in den entzücktesten Ausdrücken. Der Rausch meiner Freude war so stark, daß ich nicht gewahr ward, mit welcher Verzweiflung du meinen Dank annahmst, daß ich tausend andre Dinge nicht bemerkte, welche hätten Befremdung erregen, Fragen veranlassen, und Aufklärung nach sich ziehen können.

Mein Onkel, dem ich mein Glück mittheilte, dem ich sagte, wie Courtland Clarksons Seite verlassen habe, und meiner Liebe zu Sophien nicht entgegen seyn wolle, dachte drauf die Sache auch von der Seite richtig zu machen, wo uns noch wichtigere Hindernisse bevorstehen konnten. Er schickte dem General einen Expressen, er entdeckte ihm schriftlich meinen ganzen Zustand, und versicherte, daß ich nicht zu retten wär, wenn mir meine angebetete Sophie entzogen würde. Die Eile, mit welcher der vortrefliche Mann zu Wellburns erschien, bezeugte seine Bereitwilligkeit mir zu helfen.

Lieber Falkner, sagte er, als er sich mit seiner reizenden Tochter meinem Bette näherte, ich höre, daß ich ein Kordial besitze, welches ihnen beßere Dienste thun wird, als alle Recipees ihrer Aerzte. Hier ist die Hand meiner Sophie! ist das Mädchen ihnen theuer, so überzeugen sie sich aus ihren Thränen, aus der Bereitwilligkeit, mit welcher sie erscheint, sie zu retten, daß sie es ihr nicht weniger sind.

Ich wußte nicht, wie ich so viel Güte beantworten sollte, meine erschöpfte Natur versagte mir die Kräfte, meine Dankbarkeit auszudrücken. Doch der gute General sah meine Gefühle, meine Sophie verstand was ich sagen wollte, und war zufrieden.

Deine Krankheit, war ein schrecklicher unvermutheter Schlag, der uns in unserer Glückseeligkeit traf. Wir waren unfähig, die Ursach deines Leidens zu muthmaßen, deine Vernunft schien auf einmal gänzlich zerrüttet, du befandst dich in einem Zustande, der dir den Tod wünschenswerther als das Leben machte. Es kam unter uns zur Erklärung, zu der seltsamsten, die je durch ein Misverständniß veranlaßt wurde, du wolltest mir Emmelinen aufdringen, an der dein Leben hing, und für wel-

che kein Gedanke in meiner Seele war, ich ließ dir das deine, ich nahm, was die Güte des Generals, und eigene Wahl zu meinem Eigenthum bestimmte, und wir waren beyde glücklich. Siehe hier eine Erzehlung die ich dir schuldig war, und die ich gerade an diesem Tage unternahm, um mir eine angenehme Zerstreuung zu machen, da ein diesen Morgen erhaltener Brief, mir die Verirrungen meines vergangenen Lebens, auf die traurigste Art ins Gedächtniß brachte, und mir eine Rache des Himmels an meinen Verführern zeigte, die ich ihnen wahrhaftig nicht gegönnt hätte; Meine Seele ist voll Kummer, und mein Auge weint denenjenigen nach, welche vom Laster zum schändlichen Tode geführt wurden. Durond und Makshannon sollen, wie mir ein Freund schreibt, vor wenig Wochen an öffentlicher Gerichtsstätte zu Exter den Lohn der verruchtesten Betrügereyen, von denen das, was sie an mir verübten, der Anfang war, erhalten haben! — Es ist schrecklich, den, den man einst für einen ehrlichen Mann hielt, als einen Böswicht enden zu sehen! — Schon hat die Unterhaltung mit dir mich ein wenig beruhigt, und wenn deine Emmeline und meine Sophie mir erlauben, sie diesen Abend zu besuchen, so wird

Düsterheit von meiner Seele fliehen; Sage ihnen, daß sie mir einen Platz an ihrem Theetische bereit halten.

Mis Sophie Courtland an Mistreß Maitland.

Dieser Brief soll sie, meine vortrefliche Freundinn, einladen, nach Roselands zu kommen, und Zeuginn von den Thorheiten eines ganz glücklichen, und eines halbglücklichen Paars Liebender zu seyn. Das erste ist Sir William Falkner mit seiner Sophie, deren geheimes Einverständniß, sie erriethen so bald sie uns nur einmal beysammen sahen, und die nun durch eine Reihe seltsamer Ereigniße, die sie mündlich erfahren sollen, auf einmal das Geheimniß auf die Seite gelegt haben. — Das andre Paar ist mein Bruder mit Emmelinen, denen ich unmöglich, ob sie gleich so weit sind als wir, eben so viel Glückseeligkeit zugestehen kann, als ich und Falkner geniessen. Das arme Mädchen! was leidet sie alles durch das zärtliche Ungestüm ihres Bräutigams, und wie nachtheilig ists ihm selbst! Seine Aengstlichkeit, die ihn selbst nach Hinwegräumung aller Hinder-

nisse noch nicht verläßt, verzögert seine völlige Genesung. Seine Hoffnungen sind immer im Fluge, und seine Besorgnisse, welche die Obergewalt haben, beschneiden ihnen die Flügel, und drücken sie zu Boden. In dem Augenblick da Emmelinens tausendfältige Aufmerksamkeiten ihn entzücken zittert er schon, daß die Emsigkeit mit welcher sie ihm dieselben erweißt, daß ihre langwürige Einkerkerung in der Krankenstube ihr nicht schaden möge. Er bittet sie auszugehen, und gleichwohl kann er auch nicht leiden, daß sie sich von ihm entfernt. Ißt sie, so hat er bey allen, was ihr schmeckt viel Sorge, es könne ihr schaden, fastet sie, so weiß er gewiß, daß sie bald sterben muß. Sieht sie bleich, so dringt er ihr auf Wein zu trinken, macht ihr dieses ihr ungewohnte Getränk einige fliegende Hitze, so träumt er schon von hecktischen Fieber. Ich sage ihm zwanzigmal des Tages, daß er ein unausstehlicher Ehemann werden wird, denn ob er die Ruhe seiner Gattinn durch Mangel oder Uebermaß an Liebe stört, das ist der Würkung nach, wohl immer das nehmliche. Können Sie, theure Mistreß Maitland, bringen Sie die scharfe Geissel ihrer Satyre mit sich, hier ist sie noth!

Courtland an Montrose.

Deine Glückwünsche waren mir sehr angenehm, aber was soll ich von deinen geheimen Einverständniß mit meinem Vater sagen? Wär es weniger zu meinem Vortheil ausgeschlagen, ich hätte nach allen Rechten des Zweykampfs, Ursach gehabt, einen Gang mit dir zu wagen, dessen wir nun einander mit friedlichen Handschlage überheben können.

Ich fange, seit mir das Glück so entzückend lacht, an ganz vernünftig zu werden, auch beginnen die Rosen auf den Wangen meiner Emmeline nun wieder zu blühen. Sie ist mir alles. O, George, was achtet derjenige alle Reichthümer der Welt, der von einen Lächeln Leben kann? Eine sparsame Nahrung! wirst du sagen, aber ich versichere dich, es ist die gewöhnliche Kost aller Liebenden, wie ich an Falknern sehe, dem es gerade geht wie mir!

Himmel, wie konnte ich diesen Mann so verkennen! ich hasse mich selbst, wegen meiner kurzsichtigen Vorurtheile wider ihn. Ich muß ganz blind gewesen seyn, daß ich nicht sahe, was jedermann in die Sinne fiel! aber ich glaubte niemand könne Emmelinen mit andern

Augen betrachten als ich, und so blieb mir freylich seine Leidenschaft für Sophien verborgen.

Ich schicke dir hier, mit Sir Williams Erlaubniß, einige Anekdoten aus seinem Leben. Sein Betragen ist überall so, daß ich es nicht nachahmen könnte! Die Natur mischte zu viel volatile Theile in meinen Stoff, als daß ich je ein Held werden konnte, und das ist in meinen Augen derjenige, der wie Falkner, so feurig, und zugleich so ruhig lieben, der längst der Gegenliebe seines Mädchens versichert seyn, und dennoch schweigen kann. Eher hätte ich Dokter Paterson predigen, Lady Finleigh sich putzen, und Lady Karlton Eroberungen machen lehren, als meine Leidenschaft für meine Emmeline länger in meinen Busen verschliessen wollen.

Meine Ungeduld, sie völlig zu der Meinigen zu machen ist groß, aber mein Vater, dringt erst auf gänzliche Berichtigung meiner Angelegenheiten, er spricht, er könne mir nicht eher die Sorge für eine Frau anvertrauen, bis ich Klugheit genug besitze, für mich selbst zu sorgen.

Klugheit, mein Vater? rufe ich, was brauche ich eine Eigenschaft, die meine Geliebte so vollkommen besitzt? — Emmeline ist ganz aus Klugheit zusammen gesetzt, sie besitzt genug

für uns beyde: Ich werde mich ganz ihrer Leitung überlassen!

Mein Vater versichert mit Kopfschütteln, daß die Sprache des Ehemanns anders laute, als die des Liebhabers, und breitet neue Pergamente vor mir aus, in denen ich studiren soll. Sie betreffen, sagt er, deine Ansprüche auf die Güter in Sommerset, deine eigene Untersuchung kann hier mehr thun, als zwanzig Advocaten vermögen.

Aber, lieber Vater, rufe ich, indem ich die Uhr herausziehe, es ist den Augenblick halb eilf Uhr, und Emmeline hat mir versprochen, mich auf einen Spaziergange zu begleiten.

Mein Vater lächelt denn, nennt mich einem unausstehlichen Zauderer, und läßt mich frey!

Bey Emmelinen ist mir immer wohl, ihre Sanftmuth, ihre Gefälligkeit geht über alles! Sophiens muthwilliges Bestreben ist nicht im Stande, mir sie auffätzig zu machen! Ich bedaure das arme Geschöpf, ruft sie, wenn sie sieht wie das liebe Mädchen sich so in alles fügt, ich bedaure Sie! Mit einem Selbstpeiniger in ein Joch gespannt zu seyn, durch sein beständiges Curbettiren und ausschlagen, in unaufhörlicher Unruhe erhalten zu werden, welch ein Loos! O Emmeline! wird dein Courtland

nicht ein gesetzterer Ehemann als er jetzt hoffen läßt, so bringt er dich um den Verstand, ehe die Flitterwochen zu Ende sind!

Ich mache denn meine Apologie so gut ich kann, und Emmeline, welche doch dieses Trosts nicht bedarf, wird vertröstet, daß meine baldige Abreise nach London ihr wird ruhigere Tage verschaffen. — In der That muß ich bald dahin; o ich will eilen meine dasigen Geschäfte zu endigen, damit ich bald vollkommen glücklich werde. Das ewige Zögern!! — Ach nicht selten kommt mir in den Sinn, daß meine gehofte Glückseeligkeit nur ein Traumbild ist, welches bald verschwinden kann. — Und wenn ich an jenen Mitwerber um meine Emmeline denke, dessen mein Vater nur noch vor kurzen erwähnte!!! O Georg, des Menschen Leben ist doch mitten im Glück nichts als Elend.

Lady Auguste Finleigh an Lady Carlton.

Sie wissen, Henriette, daß ich ein gutes Herz habe, aber doch wollte ich, daß ich dieser Emmeline irgend eine Krankheit an den Hals wünschen könnte, die das abgeschmackte Roth auf ihren Wangen, das schon wieder zu blühen be-

ginnt, und das Courtlanden so entzückt, nur auf immer zerstörte. Die Närrinn! mit ihrer gerühmten Simplicität hat sie mehr ausgerichtet, als wir mit allen Glanz der Schönheit, mit allen Zauber des Witzes vermochten! Ihr Sieg über Courtlanden, oder vielmehr über uns ist nun vollkommen. — Das einfältige Paar! Sie mögen sich vorsehen! Eine großmüthige Seele kann keine Vernachläßigung vertragen, und sie möchten vielleicht einst meine Rache fühlen, ohne zu wissen woher der Streich kommt.

Ich habe das Land geflohen, wo von nichts als ihrer bevorstehenden Vermählung gesprochen wird. Courtland ist nun auch in der Stadt, vermuthlich die Anstalten zur Hochzeit zu beschleunigen. Ich begegnete ihm diesen Morgen im Park, er war schöner als die Dichter den hübschen trojanischen Jungen mahlen, dessen Gallantrie die Rache der Griechinnen reitzte!

Er redete mich mit seiner gewöhnlichen Familiarität an. Ich wünschte ihm Glück zur nahen Vermählung, und er fühlte sich sehr durch meine Theilnahme geschmeichelt.

Es ist mir lieb, Courtland, erwiederte ich, daß ich doch einmal irgend etwas gesagt habe, das sie gut auslegen.

O Mylady, jedermann kann sich jetzt mir gefällig machen, der Theil an meinem Glücke nimmt, oder desselben nur erwehnt!

Aber Himmel, Courtland, ists denn würklich möglich daß Sie heyrathen?

Warum nicht Mylady? soll ich darum ledig sterben, weil eine Dame meine Hand ausschlägt?

Ich fühle, daß ich der sanften Leitung einer liebenswürdigen Gattinn bedarf — —

Gattinn! Gattinn! Lassen Sie mich das Wort nie wieder von ihren Lippen hören, Courtland! Nach dem, was unter uns vorgegangen ist, ist es nicht viel besser als Beleidigung.

Beleidigung, Mylady? Gewiß Sie verstehen mich falsch, ich meynte nur — —

Still!! — Wissen Sie, wenn das neue Lustspiel zuerst gegeben wird, und wollen Sie von meiner Partie seyn?

Ich glaube nicht, Madam! Scenen erdichteter Liebe, haben keinen Reiz für ein Herz, welches die Freuden wahrer Leidenschaft schmeckte!

Hiermit verbeugte er sich, und eilte nach seinem Wagen, welcher in der Nähe wartete, und ich kehrte mit solchem Unmuth nach Hause, daß ich auch nichts mehr von den Dingen die mich so sehr reitzten schreiben will.

Was machen Sie, Henriette? Ich fürchte Willoughby thut Fortschritte in Ihrer Zuneigung, die sich weder mit der Ehre ihres Gemahls noch mit der ihrigen vertragen. Erwegen sie doch, daß wir, nur so lang als wir unsere Tugend bewahren, den Scepter unverrückt in der Hand behalten; haben wir sie einmal aufgegeben, so werden wir schnell die Sclavinnen dererjenigen, denen wir das kostbarste Opfer brachten!

Courtland an Montrose.

Eben habe ich einen Brief an Emmelinen voll der dringendsten Bitten um Abkürzung meiner Prüfungszeit geendigt. — Vom Mittel des Novembers bis auf den May, das ist bey Gott zu lang! soll ich in all dieser Zeit ihr süsses Lächeln entbehren, das ich jedermann misgönne? Was kümmert mich die Ankunft meines Mitwerbers, der, wie es scheint, vor der bestimmten Zeit nicht eintreffen kann? Betrogen wird er sich doch allemal finden. Ob er Emmelinen als meine Verlobte, oder als meine Gattinn zuerst erblickt, das dächte ich, könnte ihm eins seyn. Ich schreibe dir diese we-

nigen Worte, um dich zu vermögen, daß du dich mit mehrerem Eifer, als meine Emmeline wahrscheinlich thun möchte, beym General verwendest, um mir die Vollendung meines Glücks bald zu verschaffen. Du hast so manches Verkehr hinter meinen Rücken mit ihm gehabt, daß du schon auch einmal auf meine Bitte die Feder für mich ansetzen kannst. Ziehe nur Falknern auf meine Seite, und Sophien, du weißt, sie vermögen viel über meinen Vater.

An denselben.

Es ist so etwas niedriges in der Zurückhaltung, mein theurer Montrose, und du hast dich in deinen letzten, zwar größtentheils vergeblichen Verwendungen für mich, so ganz als meinen Freund erwiesen, daß ich auch ins künftige ohne Ausnahme kein Geheimniß mehr vor dir haben will. Verzeihe mir den einigen Theil meiner vergangenen Aufführung, den ich dir nie ganz vor Augen legte, verzeihe mir ihn, um des Kummers willen, den er mir wahrscheinlich nun erst zuziehen wird.

Aber, so lieb dir meine Freundschaft ist, laß das, was nun folgt, ein unverletzliches Ge-

heimniß für meine Familie bleiben. Vergangene kleine Treuloßigkeiten, die zu meinem Besten abzielten, habe ich vergeßen, diese würde ich nie vergessen! Der kleinste Verdacht, die geringste Wunde die das Herz meiner Emmeline durch unvorsichtige Entdeckung erhielt, würde mich ganz unfähig machen, mich aus meinen gegenwärtigen Verlegenheiten zu finden.

Aber zu meiner Geschichte — Die Reisen, die ich über zwey Jahr lang, durch das Ausland machte, sind dir aus meinen Briefen bekannt. Ich kehrte dahin zurück, von wo ich meine große Tour begonnen hatte, nach Paris, welches dem gereißten Petitmaitre allemal noch den letzten Anstrich von Thorheit zu geben pflegt.

Ich war ein sehr willkommner Gast im Hause eines Offiziers von der königlichen Garde, den ich schon vorher gekannt hatte. Er hieß Gerard, war ein Mann von guter Geburt, aber von sehr eingeschränkten Glücksumständen, die er doch unter einer glänzenden modischen Aussenseite gut genug verbarg.

Die Schönheit seiner einzigen Tochter, der bezauberenden Vilette, die ich noch nie gesehen hatte, und die damals den ersten Schritt aus dem Kloster in die Welt that, zog Personen vom höchsten Range in sein Haus, ob

sie gleich weit über jene Künste ihres Geschlechts erhaben war, die Aufmerksamkeit der Männer auf sich zu lenken. Jedermann bewunderte sie; sie erklärte sich für keinen, und begleitete doch ihre Weigerungen mit so viel Anmuth, mit so viel Achtung gegen den, den sie zurück wies, daß sie keinen ihrer Anbeter verlor, daß alle sich bestrebten, aus ihren Liebhabern ihre Freunde zu werden.

Ich fühlte alle frohe Selbstgenügsamkeit die von meinen damahligen Jahren so unzertrennlich ist, als ich mich an ihr Gefolge anschloß. Meines Sieges über Sie war ich gewiß, ob ich gleich nicht wußte, wozu er mir dienen sollte. Sie, eine Französinn, zu meiner Gemahlinn zu machen, das fiel mir wohl niemals ein, und ihre Aufführung war, ungeachtet des Leichtsinns, der den Damen ihres Vaterlands angeboren ist, so sittsam, daß sie keine kühnern Gedanken begünstigen konnte.

Es ward bald eine allgemeine Sage, daß ich mehr Wahrscheinlichkeit habe, ihre Gunst zu gewinnen, als irgend einer von ihren Nachtretern; ein Gerücht das mir sehr schmeichelte, und durch tausend Umstände bestättigt ward. Noch war mein Herz von ihr ungerührt, aber meiner Eitelkeit that es wohl, der begünstigte Liebhaber der stolzen Villette zu heißen.

LB Coburg

Ich war damals noch sehr jung, ich glaube, sie muß mehrere Jahre älter als ich gewesen seyn, ein Unterschied der, da er ihrer Schönheit nichts benahm, nur dazu diente, mir meinen Sieg zu einer ehrenvolleren Sache zu machen.

Da ich nach und nach gewiß ward, daß ich den Vorrang vor allen meinen Mitbewerbern in ihrem Herzen behauptete, so begegnete ich ihr mit der höchsten auszeichnenden Verehrung, aber um ihre Hand zu werben, das kam mir nie in den Sinn, der Gedanke an eine ernsthafte Verbindung hatte noch nie Platz in meiner Seele genommen. Ihr Vater, der dieses gewahr ward, verbot endlich meine fernern Visiten bey seiner Tochter mit geziemenden Ernst, aber ob mir gleich nun sein Haus nicht mehr offen war, so brachte mir doch jeder öffentlicher Ort die reizende Villette vor Augen, die eine zärtlichere Zuneigung für mich sehen ließ, als mir lieb war.

Meine Lage ward kritisch. Ein Herz wurde mir angeboten., dessen Besitz ich mir, wie ich wußte, nicht anders als durch die Ehe versichern konnte, und das nur ohne diese Klausul mir ein angenehmes Geschenk gewesen seyn würde, aber wie konnte ich das geradezu ausschlagen, um das ich mich so in die Augen

fallend beworben hatte? Diese Aufgabe ward um so viel schwerer für mich, da jetzt andere Gegenstände meine Sinne blendeten, seit dem mir nur selten Gelegenheit zu einem tete a tete mit der schönen Villette zu Theil ward.

Meine Kälte beleidigte sie. Sie zog sich absichtlich zurück; ich ward empfindlich, fühlte mich zu stolz ihr von neuen entgegen zu kommen, und Zusammenkünfte mit ihr zu suchen, die ich doch im Grunde vom Herzen wünschte.

Eines Morgens erhielt ich eine Note, die mich in den Laden einer Leinwandhändlerinn beschied. Der Gedanke an eine neue Liebesintrigue, machte, daß ich eilig an den bestimmten Ort flog. Man führte mich in ein düsteres Zimmer, eine Dame trat ein, die bey meinem Anblick hinter ihrem Schleyer in Thränen ausbrach. — Es war Mademoiselle Gerard, ich stürzte ihr entgegen, und erkundigte mich mit der zärtlichsten Art nach der Ursach ihres Kummers.

O der schrecklichste schrecklichste Kummer, rief Sie mit gerungenen Händen, ist es, der mein Herz zernagt! Mein grausamer Vater ist entschlossen, mich mit dem alten Marquis von Beaulieu zu vermählen! O Courtland, wenn Sie Mittel wißen, mich meinem Schicksal zu entreißen, so lassen Sie mich nicht dem Golde

zum Opfer geschlachtet werden; ich habe ein Herz das der Liebe fähig ist!

Jetzt zeigte sich meine Thorheit im hellsten Lichte. Der Gram dieses unglücklichen Geschöpfs, der nahe an Wahnsinn gränzte, erregte einen Kampf in meinem Busen, der mir bald eben den Trost nöthig machte, dessen Sie bedurfte.

Ich wußte nicht, was ich Ihr sagen sollte. Ich beschwur sie unaufhörlich, doch ja nicht zu heyrathen, alle mögliche Mittel zu versuchen, um Aufschub zu erhalten, und sagte ihr zu gleicher Zeit, daß meine eigene Lage außerordentlich verwickelt wäre, daß ich einen Vater hätte, u. s. w. —

Viel weniger Worte, rief sie, indem sie mit Unwillen aufstand, wären hinlänglich gewesen, mich zu überzeugen, wie verächtlich ich in ihren Augen bin. In der That, ich fühle mich in diesen Augenblicke so gedemüthigt, daß ich nie hoffen kann, wieder einigen Werth bey Ihnen zu erhalten. — Vergessen Sie mich, Courtland, auf ewig! Unterstehen Sie sich wenigstens nicht meiner mit Vorwürfen zu gedenken! — — ich habe ein sehr stolzes Herz!

Sie wollte sich entfernen, aber knieend bat ich Sie, nur die verhaßte Heyrath aufzu-

schieben, und denn meine Freyheit zum Opfer hinzunehmen.

Hier trat Ihr Vater ins Zimmer; er sprach nicht, aber er sah uns beyde mit entbrannten Blicken an, und führte seine Tochter davon.

Tausend zärtliche Bekümmernisse drängten sich jetzt meiner Seele ein. Ich fühlte alles was ein so reizendes Geschöpf um meinetwillen zu leiden haben würde. Ich mußte für sie auf Trost und Linderung denken, ich schrieb ihr, und schloß ein Blanket ein, welchem ich meinen Namen unterzeichnete, und das Versprechen beyfügte, alles einzugehen, was sie nur von mir verlangen würde.

Fast einen Monat lang wartete ich vergebens auf eine Antwort, die mir endlich durch eine unbekannte Person überliefert wurde. — Hier ist sie:

„Ihr Brief kam zu spät. Durch ihr unfreundliches Betragen in Verzweiflung gestürzt, hatte ich bereits meine Hand dem Marquis von Beaulieu gegeben. Seufzer und Thränen waren meine Begleiter zum Traualtar — Ich bitte, schreiben Sie mir nicht mehr — Ich habe mir vielleicht Unvorsichtigkeiten vorzuwerfen, aber nie soll mich die Welt eine Verbrecherinn

„nen-

„nennen. Leben Sie wohl, ich habe nicht das Herz diesem Briefe einen andern Namen zu unterzeichnen, als den, der unglücklichen Violette.“

Ich las diesen Brief und ward gerührt, aber hätte ich nicht gewußt, daß die Schreiberinn unglücklich wär, so würde ich mich gar bald über ihre Heyrath beruhiget haben, nur der Gedanke an ihre traurige Lage, machte mir einige Unruhe.

Sie verließ Paris bald nach ihrer Vermählung. Ihr Gemahl der alte Markis führte sie in eine entlegene Provinz, und ich hörte nie wieder von ihr, bis — —

Doch dieses muß auf einen eigenen Brief verspart werden. Gegenwärtig kann ich dir nichts neueres zum Schluß schreiben, als daß man sich mit der Sage trägt, Lady Carlton sey mit Willoughby ihrem Gemahl davon gelaufen.

An denselben.

Um Lady Augusten keine Empfindlichkeit über ihre mannigfaltigen Tücke zu bezeigen, sprach ich vor einigen Tagen auf eine halbe Stunde

bey ihrer Assemblee ein, zu welcher ich schon vorläufig eine Karte erhalten hatte. Die Gesellschaft war zahlreich und glänzend. Ich sprach eben mit Mis Houbert, einer sehr artigen Dame, Lady Augustens Busenfreundinn, als wir durch ein schwaches Geschrey unterbrochen wurden. Ich urtheilte, jemand aus der Versammlung habe einen Zufall bekommen, und drehte mich rund herum zu sehen was es gäbe, da sah ich ganz nahe bey mir eine Dame in tiefer Ohnmacht an die Schulter ihrer Beysitzerinn gelehnt liegen; ich sprang zu, faßte sie in die Arme, und trug sie in die freye Luft. Lady Auguste und ihre Weiber waren gleich bey der Hand, und ich wollte mich eben entfernen, als die Ohnmächtige die Augen aufschlug, und mich auf einmal in ihr die Marquise von Beaulieu erkennenließ. — Die Bewegungen, die sie bey meinem Anblick empfand war es gewesen, was sie in Schwachheit gestürtzt hatte, und sie jetzt von neuen wieder auf das heftigste erschütterte.

Ich stand sprachlos vor Erstaunen, und sie beschwor Augusten mit stammelnder Stimme mich zu fragen, ob ich das Andenken der unglücklichen Vilette gänzlich verloren hätte.

Auf meine Versicherung, daß ich mich dieses Namens nie ohne Vergnügen erinnern

würde, schien sie sich ein wenig zu erholen; Ihre Wangen glühten, und sie senkte ihre feuchten Augen auf ihr schwarzes Gewand herab, welches mir sagte, daß die Frage nach ihrem Gemahl, die mir auf den Lippen schwebte, überflüßig seyn würde, und daß ich in ihr eine Wittwe erblickte.

So bald es der Wohlstand erlaubte, erbot ich mich, sie zu der Gesellschaft zurück zu führen, aber sie verbat es, und Lady Auguste meynte, vermuthlich nur um mir einen Verdruß zu thun, es würde artiger von mir seyn, wenn ich um Erlaubniß bät, die Markise nach Hause zu begleiten.

Ich konnte hier nicht entgehen, ich führte die schöne Wittwe in ihren Wagen, ich begleitete sie in ihre Wohnung nach Berkleysquare, sprach mit ihr über verschiedene Gegenstände, und fragte vor allen, wie lang sie nun schon in England sey?

Wenig Wochen, antwortete sie, und ich bin in dieser Zeit so krank gewesen, daß ich keine Gesellschaft habe sehen können.

Aber, fuhr sie fort, indem ein lang verhaltner Thränenstrom ausbrach, lassen Sie mich nun auch eine Frage thun; Sind Sie verheyrathet?

Nein, Madam, zur Zeit noch nicht.

Bin ich ein unwillkommener Gast in England?

Ich werde stolz seyn in meinem Vaterland, alle Höflichkeiten zu erwiedern, die ich in dem lieben Frankreich genossen habe.

Und dies ist alles? — O verlassen Sie sich drauf, was ihre Höflichkeiten anbelangt, so will ich ihnen nicht zur Last werden! So gedemüthigt ich auch bin, so fühle ich mich doch zu stolz Gunstbezeugungen zu erbetteln! — Ach Courtland, da wir zuletzt schieden, wie war es da so ganz anders! —

Ich war ohne Rang, ohne Vermögen; nun besitze ich beydes; aber was ist dies einem von Kummer zernagten Herzen! — Mitten in dem Glanze der mich umgab, war ich ein Opfer des Elends! — Doch ließ ich meinem Gemahl das nicht entgelten. Die Aufmerksamkeit die ich ihm erzeigte, hat ihm nie Gelegenheit gegeben mir Vorwürfe zu machen, und ungeachtet alle Gewalt, alle Freyheit, sein ganzes Vermögen in meinen Händen war, so hat er doch nie einen Verdacht haben können, als wenn mein Herz von meinen Pflichten abwich. — Er starb, der gute Markis, und hinterließ mir alles; die verhaßten Bewerbungen, Monsieur Marsins, eines Mannes, der sein

Erbe gewesen seyn würde, wenn er unvermählt gestorben wär, trieben mich aus Frankreich. In Begleitung unserer alten bekannten Mademoiselle Linon, kam ich hieher, um nicht so wohl Glückseeligkeit zu finden, als nur der Gefahr zu entfliehen!

Dies war der Hauptinhalt unserer ersten Unterhaltung, die ich kurz abbrach, um der Dame, wie ich sagte, Zeit zu geben, der Ruhe zu geniessen, die ihr nach ihrem Zufall so nöthig sey.

An denselben.

Mir auf den nächsten Tag Erlaubnis zu einem zweyten Besuch auszubitten, war eine Nothwendigkeit, die so fest in den Regeln der guten Lebensart gegründet ist, daß ich sie nicht übergehen konnte, — und eben so nothwendig war es zur bestimmten Stunde zu erscheinen. Die Blicke der Markise waren wild und unruhig, ich fürchte ein Sturm würde losbrechen, und ich suchte denselben abzukehren, indem ich mich erbot, sie auf einen von unsern öffentlichen Spaziergängen zu begleiten.

Mein Herz ist zu krank, um Vergnügen schmecken zu können, erwiederte sie, aber ich

merke es wohl, ich muß lernen allein zu leiden, da ich keinen Freund habe der meinen Kummer mit mir theilen will. — O Courtland! Die Nothwendigkeit lehrt uns manches, dessen wir uns in den Tagen des Glücks unfähig hielten! — So elend ich bin, so täuscht mich doch immer noch die Hoffnung, und heißt mich Schritte wagen, welche vielleicht zu nichts dienen werden, als mich unglücklicher zu machen.

Hier zog sie aus ihrem Busen ein kleines Futteral von weissen Atlas, welches mein letztes Billet, und das Blanket mit meiner Unterschrift erhielt, Sagen sie mir, sprach sie indem sie mir beydes überreichte, was kann ich von ihren ehemalichen Geliebten hoffen? — Daß sie nicht vermählt sind, haben sie mir schon gestanden. —

Und ich erkläre es hiermit nochmals! Madam! erwiederte ich — Aber — — —

Hier hielt ich ein. Bedaure mich, Montrose! ich hatte eine delikate Rolle zu spielen. Meine Verwirrung verrieth die Lage meines Herzens.

In Ihren Zögern, Courtland, sagte sie mit Würde, lese ich mein Urtheil! Ich bitte, spielen Sie nicht mit mir, sondern reden Sie wie ein Mann!

Madam, die Zeiten haben sich, seit wir uns zuletzt sahen, sehr geändert, und — —

Genug! genug! schrie sie und brach in Thränen aus. Sie haben sich hinlänglich erklärt!

Hier trat Lady Auguste ein, die ich gern zum Teufel gewünscht hätte. Sie nahm ganz die heuchlerische Sanftmuth an, die ihr schon oft in einer bösen Sache durchgeholfen hat. Sie war sehr besorgt um ihre theure Markise, und hofte, sie würde von dem Urheber ihrer Leiden so viel Trost empfangen haben, daß der Grund derselben gänzlich hinweg geräummt wär.

Würkliche Umpäßlichkeiten, Mylady, erwiederte ich, können durch keine eingebildeten Hülfsmittel gehoben werden, und die Markise hat sich, so viel ich einsehe, sehr übel befunden!

Auguste versicherte, dies sey ihr sehr Leid, aber sie habe ihre schöne Freundinn des vorigen Abends gewarnt, ihr Herz vor allen Gefahren zu decken, mit denen es ein stolzer Britte bedrohen könne; Eine Ermahnung, setzte sie hinzu die ich mir erspart haben würde, hätte ich gewußt, daß die Markise von Beaulieu, und die von Courtland so sehr bewunderte, schöne Villette eine Person sind.

Was für eine verfluchte Art mich zu verstricken! — Ich gerieth in die äusserste Verlegenheit, aber das Gesicht der Markise klärte sich ein wenig auf.

Ich bitte sie, Madam, fuhr die Unglücksstifterinn fort, hat er ihnen schon die Geschichte von seinem kleinen Landmädchen gegeben? Wenns noch nicht geschehen ist, so lassen sie ihn noch erzehlen, man kann ihn keinen grössern Gefallen thun, als wenn man ihn darauf bringt, die Liebe hat dem Manne eine wundersame Beredsamkeit gegeben. — Ich bitte sie Courtland, schildern Sie doch Emmelinen der Markise in meiner Gegenwart, damit ich sehe ob sie getreu mahlen!

Liebe Lady Auguste, einen andern Ton, wenn ich bitten darf! Sie sehen, die Markise ist nicht wohl genug um Geschmack an ihrer Lebhaftigkeit zu finden!

Kommen Sie, kommen sie, Mann! machen sie kein so albernes Gesicht! ob ihnen gleich das roth werden ganz allerliebst läßt. Sie haben es von Emmelinen, nicht wahr? — Wie doch die artigsten Leute gemeine Sitten annehmen können, wenn sie sich Umgang unter ihren Stande suchen! — Verzeihen Sie, Sir, aber ich glaube, Emmeline wird nie grosses Rühmen von ihrer Herkunft machen! —

O Madam, sie können nicht glauben was für ein artiges Landmädchen sie ist. Wild wie die Lerche, sanft wie ein Lamm, zärtlich wie ein Täubchen, aber arglistig wie eine Hyäne! Und denn die schmachtenden grauen Augen, die rubinfarbenen Lippen, die glühenden Wangen, die elfenbeinernen Zähne, und solches Haar! und solch eine Farbe, und solch eine Gestalt, o ihr Götter und Göttinnen des Olymps! Bey einem solchen Zusammenfluß von Vollkommenheiten mußte selbst das wandernde Herz eines Courtlands, eine mehr als vorübergehende Leidenschaft fühlen. — Aber ich will sie verlassen, damit das Porträt vollends ausgemahlt werden kann! — Leben Sie wohl, liebe Markise, leben Sie wohl!

Hier warf sie ihrer Freundinn noch einen Kuß zu, und verschwand, wie der leibhafte Geist des Unheils.

Die Markise saß da, bleich wie der Tod, und rief mit schwacher Stimme: So ist denn mein Unglück vollkommen! so ist denn das was ich längst besorgte, bestättigt! O Courtland, Ihre Grausamkeit hat den Pfeil des Todes in meinen Busen gedrückt! So — fuhr sie fort indem sie ihr Schnupftuch über das Gesicht breitete, so will ich meine Beschämung verbergen, so mögen meine brennenden Wan-

gen; meine Thränen auftrinken, und nun sprechen Sie von ihrer Emmeline!

Ich sagte, dieser Gegenstand wär von einer zu delikaten Natur, um hier berührt zu werden, aber wenn ich sie gefaßter finden würde, denn wollte ich reden, ob ich gleich wünschte daß —

Ich verstehe Sie, Sir! rief sie! Sie sind zu grosmüthig um mich etwas hören zu lassen das mir Schmerzen machen könnte. Sie fürchten mir zu sagen, daß es unter der Würde des Weibes ist, vom Manne Liebe zu erflehen! — O meine Strafe ist vollkommen! — Courtland! Courtland! ich beschwöre Sie halten Sie mich nicht für lasterhaft! ich bin nur schwach!

Ich sagte ihr, ich habe sie nie tiefer verehrt als in diesem Augenblick, ihr Glück und ihre Ehre würden mir immer theuer seyn, und ich konnte ihr das nehmliche von meiner ganzen Familie versichern, wenn sie mir erlauben wollte, sie bey ihr einzuführen. —

Sollte es möglich seyn, Courtland, daß sie nicht schlecht von mir dächten?

Wie sollte ich!

Nun so müssen Sie mir den Gefallen thun, und mit mir von Emmelinen sprechen.

Verzeihung, Madam! Es verträgt sich nicht mit den Gesetzen des Wohlstands mit einer Dame von unsern Gefühlen für eine andre zu reden.

Courtland, ich bestehe drauf!

Nun wohl, so wissen Sie denn! Ich liebe Emmelinen wie mein Herz, wie meine Seele!

Fahren Sie fort!

Ich liebte sie mit der zärtlichsten Leidenschaft von ihrer Kindheit an.

Ist es möglich?

So wahr als möglich, Madam! Sie war mit meiner Schwester erzogen, und ich datire meine ersten Gefühle für sie, von dem Augenblicke, da sie die ersten Worte zu stammeln begunte; und o wie sehr sind sie mit den Jahren gewachsen! Ich war zu jung ihre Deutung zu verstehen, Sie wurden in der Entfernung von der, welche ich anbetete, durch neue Gegenstände unterdrückt, aber nie gänzlich verlöscht; denn was anders als frühere Liebe hätte mein Herz vor den Reizen der bezaubernden Villette verschliessen können? Reitze, deren Vortreflichkeit ich allemal erkennen werde, ungeachtet sie nicht den Eindruck auf mich machten, wie geschehen seyn würde, hätten sie ein freyes Herz gefunden.

Sie seufzte, wie sie denn zu verschiedenen malen während meiner Rede that.

Verzeihen Sie, Madam! fuhr ich fort, daß ich so frey spreche, sie forderten ich sollte nicht spielen, sollte reden wie ein Mann, und ich gehorche; auch ist der Gegenstand zu ernsthaft, um leicht behandelt zu werden. — Bey meiner Rückkunft fand ich die Emmeline, die ich als ein liebenswürdiges Kind verlassen hatte, zu einem vollkommenen Frauenzimmer herangewachsen. Jedes Gefühl das ich in meinen Knabenjahren für sie gehegt hatte, flammte bey ihrem Anblick von neuen auf, und doch liebte ich lange ohne Hoffnung; erst seit wenig Wochen, darf ich mir mit Erwiederung meiner Liebe schmeicheln. Ihre Bescheidenheit gab ihr Bedenklichkeiten ein, die nicht so leicht zu heben waren. Sie, eine der vollkommensten ihres Geschlechts, ist so ganz unbekannt mit ihren Werth, so ganz ohne Ansprüche, daß — —

O hören Sie auf, Courtland! hören Sie auf! warum muß ich leben um das Geschlecht zu entehren, zu welchen sich Ihre Emmeline zählt! — Glückliches, glückliches Mädchen! welches die Gefühle eines zärtlichen Herzens der Pflicht so heldenmüthig unterwerfen konnte!

An denselben.

Ich ward genöthigt abzubrechen, und fahre nun fort: — Ich schickte den nächsten Morgen der Markise eine Karte, um ihr wissen zu lassen, daß mein Arm ihr den ganzen Abend zu Dienste stehe, wenn sie sich nicht schon mit einem bessern Führer versehen hätte.

Sie ließ mir sagen, keinen Führer brauche Sie nicht, da sie nicht ausgeben werde, aber mein Besuch solle ihr angenehm seyn.

Ich fand niemand bey Ihr als Mademoiselle Linon, die sich sogleich entfernte nachdem ich eintrat. Sie scheint mich so wenig leiden zu können als ich sie. Man braucht eben kein Lavater zu seyn, um ihr auf dem Kopf zuzusagen, sie habe eine böse Phisiognomie, sie war immer der Gegenstand meines Widerwillens.

Ich traf die Markise in grosser Unruhe, sie hatte den Brief verloren, in welchen ich ihr ehemals meine Hand auf die Bedingung anbot, daß sie dem Markis ausschlagen würde; ein merkwürdiges Dokument ehemaliger Schwäche, daß, wie ich dir in meinem Vorigen schrieb, bey meiner letzten Unterredung mit der Markise producirt wurde. Sie gab mir Schuld, ich

habe es ihr entwendet, aber ich konnte ihr auf die feyerlichste Art das Gegentheil versichern.

Es ist Thorheit, sagte sie nach einigen Stillschweigen, das zu beklagen, was mir nun zu nichts helfen kann; und doch fühlte ich mich so reich im Besitz desselben! es war ja das einige Andenken, das ich von ehemalichen glücklichern Zeiten hatte.

Ich konnte hierauf wenig antworten, und sie forderte mich auf, da sie mich so stumm sahe, ihr wieder etwas von der schönen Emmeline zu sagen.

Verzeihen Sie, Madam, erwiederte ich. Emmeline ist nicht sehr schön, aber das ist wahr, daß ihre Gesichtszüge interessant genug sind, um einen dauerndern Eindruck auf das Gemüth zu machen, als die vollendetste Schönheit.

Aber ihre Vollkommenheiten?

Emmeline behandelt jedes Talent sehr leicht, das keinen Einfluß auf die Besserung des Herzens hat. Wir haben heut zu Tage sehr vollkommene Frauenzimmer; Emmeline vorzügliches Studium ist, liebenswürdig zu seyn; doch wie kann ich dieses Studium nennen, was bey ihr blosse Natur ist?

Sie tanzt wohl mit der äussersten Vollkommenheit.

Ich sahe sie kaum einmal tanzen, aber gewiß ists, daß die Grazien jeden ihrer ungekünstelten Schritte begleiten.

Singt sie sehr schön?

Ich habe sie nie viel singen hören, aber ihre Stimme wenn sie spricht, ist lauter Melodie.

Noch eine Frage, Courtland: Welche Künste, welche Magy hat sie sich denn bedient um ein so unbeständiges Herz zu fesseln.

Sie siegte ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, siegte durch gänzliche Verleugnung aller Kunst, blos indem sie immer ruhig, natürlich und aufgeräumt war, indem sie nicht den geringsten Anstrich von Koketterie in ihren Betragen zeigte, mich auf keine Art schonte oder feyerte, meiner Aufführung den strengsten Tadel wiederfahren ließ wo sie fehlerhaft war, und mich nur denn lobte, wenn ich es verdiente.

Aber war denn nie ein einiger unbewachter Augenblick, der diese Halbgöttinn mit den Uebrigen ihres schwachen Geschlechts in eine Reihe stellte?

Ich weiß von keinen; Ueberhaupt sind die Frauenzimmer, welche immer vernünftig han-

deln, himmelweit von den Tugendheldinnen unterschieden, welche nicht selten beleidigend werden. Diese Damen untergraben stündlich die Sache, die sie mit so vielen Geräusch aufrecht zu erhalten suchen. Sie sind immer in Vertheidigungsstand, und reitzen dadurch die Männer nicht selten zum Angrif, welche doch wenigstens neugierig werden müssen ob es Wahrheit oder Schatten ist, was hier so lärmend verfochten wird.

O Himmel, warum kann ich nicht ganz dieser Emmeline gleich werden!

Liebe Markise, so bald ihr vortreflicher Verstand den Vorsitz über ihre Leidenschaften führt, so sind sie ganz das, was ihre Freude wünschen können.

Sie seufzte, schien auf meine würklich nicht sehr verbindliche Rede nicht zu achten, und zog ein kleines Miniaturgemälde hervor, das ich ihr in den Tagen der Thorheit und Unvorsichtigkeit gegeben hatte. Sie betrachtete es eine Weile, und wollte es dann wieder in ihren Busen stecken, ich legte meine Hand auf das Bild, und bat um Erlaubniß, es in das Caminfeuer werfen zu dürfen.

O Himmel, was für einen Strom von Exclamationen rief dieser Einfall hervor!

Nein,

Nein, Courtland, schrie sie, so lang ich lebe, soll dieser Schatz zunächst an meinen Herzen aufgehoben werden. Lange war er der treue Theilnehmer meines Kummers; bin ich tod, so können sie ihn wieder zu sich nehmen, ihn ihrer Emmeline geben, und, wenn sie menschlich genug sind, ihr mit einer Thräne im Auge sagen, daß sie viel auf sich hat, Sie so zu lieben wie ich sie liebte.

In diesem Tone ging es lange Zeit fort. Es gelang mir erst spät sie zu einiger Ruhe zu bringen. Ein Spiel Picket das ich vorschlug, und die Unterhaltung bey denselben, that noch das beste. Im Laufe unsers Gesprächs, konnte ich mich nicht enthalten, sie vor der gefährlichen Lady Auguste Finley zu warnen, die, wie ich zu meiner Betrübniß vernahm, diesen Morgen schon wieder bey ihr gewesen war. Diese Unholdinn wird noch alles Gute was würklich in dem Herzen der Markise liegt, vergiften, und sie und mich in die heimlichsten Verlegenheiten stürzen! Sie war von je her eine erklärte Feindinn jedes schönen Gesichts das mich intereßirte.

Ach Montrose, ich fühle eine tödliche Angst, daß meine Besuche bey der schönen Wittwe,

Emmelinen nicht auf eine gehäßige Art vorgebracht werden! Du weißt alles, und kannst mich nothfalls vertheidigen!

Mis Ackworth an Courtland.

Sollten die wahren Motiven unserer Handlungen allemal bekannt werden, so würde oft unser Lob gar gering ausfallen. Auch bey mir geht es so, mein theurer Freund. Ich schreibe Ihnen nun, oder ich schreibe nicht, so habe ich immer meine eigennützigen Ursachen.

Ich habe Ihrer Kritik eine kurze Geschichte vorzulegen, ich erwarte Tadel, aber ich bitte um Nachsicht. Ich wollte ja wünschen, daß mein ganzes Herz, meine ganze Aufführung frey und offen vor Ihnen läge, damit sie mich nie über die Gebühr schätzten, und nur so recht wüßten was sie an mir hätten, fiel denn auch ein Theil von Ihrer hohen Meynung hinweg, so würde ich das Uebrige dafür desto unbestrittner mein nennen können.

Schelten Sie mich kein eitles Mädchen, ob gleich so viel gewiß bleibt, daß, wenn ein weibliches Geschöpf Ursach zur Eitelkeit hat, so ists ihre Emmeline. Sie sind die Quelle aus

welcher sie alle ihren Stolz schöpft, sie dünkt sich schön und vollkommen in Ihrem Vorurtheil, und reich in Ihrer Liebe, die ganze weite Welt kann Ihr nicht mehr geben als sie in Ihnen besitzt, die ganze Welt ausser Ihnen verdient nicht ihre Sorge.

Aber zur Sache! —

Ein unerwarteter Gast erschien diesen Morgen zu Roselands. Sie werden erstaunen, wenn ich Ihnen sage, es war Lord Layton, und noch mehr, wenn ich Ihnen die Ursach seines Besuchs vorlege. Er unterhielt uns eine lange Weile mit seiner eigenen launigten Art, bis er endlich sagte, er möchte gern auf eine halbe Stunde mit mir ganz allein sprechen, denn er habe eigentlich darum Post genommen, und sey Tag und Nacht gereißt, um seine letzten Worte und Vermächtniß in meine Hand nieder zu legen.

Madam, fuhr er hierauf fort indem er sich zu Mistreß Maitland wandte, ich habe sie lange als eine sehr gutartige Frau gekannt, und da ich nun auch Ihnen als ein sehr gutartiger Mann bekannt bin, so thun sie das christliche Werk, gehen sie in ihr Kämmerlein, und sprechen ein bis zwey Gebete für mich. Sie aber Mis Courtland, auf sie wartet die

Toilette; ich bitte, sehen sie einmal in den Spiegel, wie unbarmherzig der Wind mit ihren Locken umgegangen ist! — Sie, Mis Ackworth werden bey mir bleiben; denn zum Beten sind sie noch zu jung, und der Arbeiten der Toilette können sie überhoben seyn, ein Gesicht, das so häßlich ist wie das ihrige, kann durch keinen Putz verschönert werden.

Hiermit trieb er, wir mochten sagen was wir wollten, die Damen aus dem Zimmer, führte mich zu meinem Stuhle zurück, und begann wie folget.

Sie müssen wissen, Madam, daß ich ein Mann bin, der in allen seine eigene Weise hat.

Wie ich mit Erstaunen gewahr werde!

Mis Ackworth, wenn sie jetzt schon anfangen satyrisch zu seyn, so folgt die Strafe, ehe ich noch meine Rede angefangen habe, in der sie mich schlechterdings nun nicht wieder stören dürfen. — Da ich auf dem alten Schlosse in Warwikshire war, so versicherte mich mein Freund Courtland auf Ehre, daß sie in keiner zärtlichen Verbindung mit ihm stünden; eine Sache, die ich ihn indessen nicht anders als auf seinen Eid völlig geglaubt haben würde.

Sie wissen, ich bin verheyrathet gewesen. Ich haßte mein Weib, weil es ein Ding war,

das mir mein Vater gekauft hatte, und sie haßte mich, weil ich so blind war, wie die Vollkommenheiten an ihr zu entdecken die sie nicht hatte; so ging ein jedes vom ersten Trauungs- bis zum Scheidungstage seinen eigenen Weg, wie Leute nach der Mode zu thun pflegen. Wir trafen uns oft an öffentlichen Orten, aber zu Hause niemals. Endlich erbarmten sich meiner die Gesetzte des Landes, zogen meinen Zustand in Erwegung, und entweibten mich huldreichst nun mehr vor sieben Tagen. Die Ketten des Ehestands, die ich abschüttelte, waren schwer, doch wär ich wohl geneigt sie wieder zu tragen, wenn sie sich gefallen liessen sie mit mir zu theilen. Vom ersten Anblick, Mis Ackworth, liebte ich sie, beym zweyten betete ich sie an, und so fort, bis es endlich dahin kam, daß ich würklich nicht glaubte ohne sie leben zu können, und also reden mußte, sie mögen es nun aufnehmen wie sie wollen? zu meinem Vortheil kann ich Ihnen nichts weiter sagen, als daß ich zwar ein wunderlicher aber kein bösartiger Mensch bin. Ich habe genug von der Welt gesehen um sie zu verachten, und mich nach einem regelmäßigen Leben zu sehnen. Mein Vermögen, das ich bis hieher schlecht anwendete — —

Ich bitte Mylord, ich bitte inständig, halten Sie ein!

Nein Mis Ackworth, jetzt ists nun nicht anders, Sie müssen mich hören! — Bis auf den Augenblick da ich Sie sahe war mir ein jedes schöne Gesicht nichts als ein zur Schau ausgestelltes Gemälde, Angaffer oder Käufer zu reitzen. Nie fand ich bey einem schönen Weibe ein Herz zu Uebung häuslicher Pflichten gebildet, oder fähig, mit mir die Freuden der Freundschaft zu theilen, und mich mit tugendhafter Liebe zu begeistern; kurz Madam, bey meiner grossen weit umfassenden Weiberkenntniß hatte ich nur Erfahrungen eingesammelt, die mich das ganze Geschlecht als ein Blumenbeet ansehen liessen, welches die Natur erschuf unsere Sinne zu ergötzen, nicht unsern Geist zu reinigen und zu veredeln. Sagen Sie mir nun kurz, und ohne das gewöhnliche Spiel schöner Mädchen mit mir zu treiben, sagen sie dem Manne, der wie sie sehen ganz gerade zu, vom Herzen hinweg redet, ob sie ihn, im Fall daß es ihm gelång einige Ihrer Tugenden auf sein Leben über zu tragen, lieben könnten?

Mylord, sie sprachen, wie sie selbst gestehen, gerade zu und frey vom Herzen hinweg, eben so will ich antworten: — Nein, ich könnte es nicht! — Und werden Sie mir

nun erlauben meine Freundinnen zurük zu rufen?

Beym Himmel, nein, Mis Ackworth! Ihr Lächeln, das sie aber vermuthlich gar nicht aus diesen holden Gesicht bannen können, läßt mir noch Muth übrig. Sagen Sie mir also nur noch dieses einzige, ob sie mit irgend einen andern Sterblichen, schon ernsthafte Verbindungen eingegangen haben? Ist dieses nicht, so müssen sie sich gefallen lassen, von meiner Leidenschaft verfolgt zu werden, so lange Sie und ich leben.

Mein Gesicht glühte, daß mir die Augen vergingen, welche ich in der äussersten Verwirrung auf dem Boden heftete.

Genug! schrie er, diese Erröthung verräth ihr Geheimniß! Aber wer Teufel kann denn der Glückliche seyn? Courtland nicht, denn der umflattert ja in London wieder eine Flamme an der er sich ehemals die Flügel versenkte, eine phantastische Französinn! Sie müssen ja von ihr gehört haben, die Dame Vilette, welche in Paris von allen Engländern bewundert wurde, und die, nachdem sie Courtlanden so wenig als einen von den übrigen begünstigt hatte, sich so von ihrer Gottheit herab ließ, daß sie einen alten Krüppel heyrathete, der ihr Vater hätte seyn können. Der

Herr Markis starb, und hinterließ seiner Gemahlinn Rang und Vermögen, und die Frau Markisinn, beliebte nach London zu kommen, um die kalten Ueberbleisel ihres verwittweten Herzens Courtlands glühender Leidenschaft anzubieten. Auf meine Ehre, Mis, das Ding verdrießt mich eben nicht, da es meine Hofnungen auf sie stärkt, aber Schade ists doch immer, daß ein so edler Junge so einer französischen Madam zu Theil werden soll.

Ich konnte nicht umhin, über die Unwahrscheinlichkeit seiner Geschichte zu lachen. Ich sagte es ihm, daß ich sie unglaublich ungeräumt fände!

Ungeräumt? erwiederte er, die Erfahrung wirds lehren! Sagen sie mir nur indessen, ob sie nicht glauben, daß ich durch Sie ein durchaus gebesserter Mann werden könnte, und ob es Ihnen möglich ist, den Anspruch auf eine so glänzend gute Handlung, als die Bekehrung eines Sünders ist, so leicht aufzugeben?

Mylord, einen Libertin zu bessern bin ich zu schwach, dies ist ein Werk einer höhern Hand, die meiner Hülfe dabey nicht bedürfen wird. Erlauben sie mir nur sie zu warnen, daß Ueberdruß des Lasters noch lange nicht Lebens Besserung ist, und das derjenige, welcher in seinem vergangenen Leben auf keine gute

Handlung mit Vergnügen, in der Zukunft auf keine Belohnung mit Hoffnung sehen kann — —

Himmlische Predigerinn! welch ein Sermon!

Sie selbst gaben mir das Thema an!

Ey Sie haben es auch verwünscht streng behandelt! — Kommen sie reizende Heilige, versprechen Sie mir nur mich unter ihre Zucht zu nehmen, und sie sollen das biegsamste Geschöpf von der Welt an mir finden, ich will mit ihnen Leben wie ein alter Pfarrer mit seiner Matrone, wir wollen alle Sonntage mit einander zur Kirche gehen — —

Mylord, auf Formalitäten kömmt es bey der Tugend nicht an!

Gut, gut, wie sie wollen! Wir wollen also nicht gehen, wer wird sich um Kleinigkeiten entzweyen.

Kleinigkeiten, Mylord?

Nur eins, reizende Emmeline! Nur Bedenkzeit! nur eine Frist zu Prüfung meiner Liebe!

Es ist Zeit, Mylord, daß ich ganz ernstlich mit Ihnen spreche, und Ihnen sage, daß mein Herz schon längst nicht mehr mir, sondern dem liebenswürdigsten Manne von der Welt gehörte.

Ists möglich? schrie er nach einer langen Pause in welcher er mich unverwandt ansahe. — Nun dann, Madam, so habe ich zu viel Ehrfurcht für Sie um jemals wieder mit Ihnen über diesen Gegenstand zu sprechen! Sollte ich sie beleidigt haben, so erlauben Sie mir ihre Verzeihung mit mir hinweg zu nehmen. — Noch einmal verzeihen Sie! — Sie sahen mich oft als einen Thoren handeln; als ein Weib weinen sahen sie mich wohl noch nicht. — Hier glänzten Thränen in seinen Augen, die er geschwind trocknete, meine Hand ergrif, sie küßte, und aus dem Zimmer flog?

Sein Wagen fuhr ab, ehe ich noch im Stande war, mich von neuer Bestürtzung zu erholen.

Was soll ich nun anfangen, mein Courtland, wenn Sie an meinem Betragen, oder an der treuen Erzehlung desselben einen Tadel finden? — Richten Sie mich mit Ihrer gewohnten Billigkeit, und ich zittre denn nicht vor Ihrem Urtheil!

In zehn Tagen werden Sie nun bey uns in Roselands seyn! Meine ganze Seele drängt sich diesem glücklichen Augenblicke entgegen. Wie viel Herzen werden Sie durch Ihre Ankunft erfreun! Wie väterlich wird der gute General seinen Sohn empfangen! Wie wird Sophie ihren

Bruder umarmen, ihre alte Freundinn Mistreß Maitland die jetzt uns mit ihrer Gegenwart beglückt, wie wird sie Sie mit Fragen und muthwilligen Einfällen quälen, und Ihre Emmeline? — O sollte sie unfähig seyn Ihre Gefühle auszudrücken, so wird doch ein Blick gen Himmel, ihrem Freunde die aus erlesensten Seegnungen herabflehen!

Courtland an Montrose.

Ach Montrose, wie grausam ist meine Ruhe gestört! Indeß meine Seele voll von Liebe gegen Emmelinen ist, wird mein Mitleid aufs lebhafteste, durch die unseelige Leidenschaft der Markise gereitzt. — Lady Auguste verfolgt mich mit der Bosheit eines bösen Geistes; Ihre Fähigkeit zum Unheil stiften ist so groß, daß ich mich nicht vor ihr zu retten weiß.

Sie reißt mich mit der traulichen Offenheit der Freundschaft zu sich hin, und doch weiß ich, daß sie schon den Dolch bereit hält mich meuchelmörderisch anzufallen.

Die Markise weiß mein Verhältnis mit Emmelinen. Mein Betragen gegen sie kann ihr sagen, daß ich nichts als Freundschaft für sie

übrig habe, ich konnte hoffen, auch sie würde endlich ihr Ungestüm zu diesen ruhigern Tone herabstimmen. Daß ich in wenig Tagen nach Roselands abginge, und sie erst nach meiner Rückkunft wieder zu sehen dächte, hatte ich ihr auch zu verstehen gegeben, und sie hörte zwar das was ich ihr sagte, mit dem Blick fehlgeschlagener Erwartung, aber doch ohne Widerspruch an.

Des Abends vor meiner Abreise fuhr ich noch einmal bey ihr vor, und fand sie in halber Verzweiflung.

Ich fragte, ob sie unglückliche Nachrichten aus Frankreich bekommen habe?

Nein, schrie sie mit gerungenen Händen, Engeland enthält die Ursach all meines Kummers! — Mein Herz ist gebrochen, und ich hoffe, der Tod soll bald die Stimme meiner Klagen auf ewig ersticken.

Hier sank sie ohnmächtig auf ihren Stuhl zurück, Mademoiselle Linon und die Kammerfrau erschienen, und wir brachten sie endlich wieder zu sich selbst.

Sie erwachte zu neuen Klagen, meine Tröstungen machten keinen Eindruck, sie stieß mich von sich, und gebot mir zu gehen und Emmelinen zu sagen, wie sehr ich die unglückliche Vilette verachte.

Beruhigen Sie sich, meine theure Markise! rief ich.

Sie schrie, sie sey zu stolz mein Mitleid zu verachten, und befahl mir zum zweytenmal zu gehen.

Ich ging, und sie sprang auf, mich zurück zu halten. Sie warf sich zu meinen Füssen, um, wie sie sagte, nur ein einiges Versprechen von mir zu erflehen.

Ich richtete sie auf und wagte es, ihr einige Vorstellungen über ihr romantisches Betragen zu machen, und sie noch einmal um Ruhe zu bitten.

Ruhe? wiederholte sie. Sagen Sie, wie kann ich ruhig seyn, da Lady Auguste mich versichert, sie gingen nach Roselands um — Himmel, ists möglich das Wort auszusprechen? — Sagen Sie mir nur das einige, ob Lady Auguste recht hat?

Ja, Madam! — Aber was muß diese dienstfertige Dame für Ursach haben, sie mit diesen Dingen zu unterhalten? — Daß sie Ihnen gleichgültig seyn würden, mußte sie doch wohl glauben, wie hätte sie ihrer Freundinn etwas widriges vorbringen sollen? daß mir es empfindlich seyn würde, Ihnen durch irgend etwas Ursach zu Kummer zu geben, das konnte sie denken, und dahin all ihr boshaftes Geschwätz.

Ich bitte, Madam, lassen sie uns ihre Bosheit zernichten, ertragen Sie meine Abreise mit all der Gleichgültigkeit, die eine so unbedeutende Sache verdient; denn reisen **muß** ich. Meine Ehre würde leiden, wenn ich meine Ankunft zu Roselands einen Tag verzögerte.

Nun so hören Sie mich nur noch einmal zu guter letzt! Denn ich habe bey unserer lieben Frau und allen Heiligen geschworen, ihre Abreise nicht einen Tag zu überleben. — Hier wandte sie sich von mir, und zog ohne, daß ich es gewahr ward ein Federmesser hervor, welches sie — so weit war es mit ihren Wahnsinn gekommen, — im Augenblick sich in den Busen gedrückt haben würde, hätte ich nicht als es schon fast zu spät war, die Hand vorgeworfen, ich empfing die Wunde die ihr zugedacht war, in die Hand. Der Stich ging nur darum nicht durch und durch, weil er auf den Knochen abglitschte, mein Blut strömte, sie stand mit sprachlosen Entsetzen vor mir, ungeachtet ich ihr unaufhörlich versicherte, die Sache habe nichts zu bedeuten.

Sie warf sich auf die Erde, und sprach, jetzt habe sie den Todesstoß bekommen, er sey ihr willkommen, sie sterbe nun an **meinen** Wunden, nicht als Selbstmörderinn!

Schrecklich war ihr Anblick in diesen Minuten. Ihr Gesicht war bleich wie der Tod, Ihre Lippen blau und der Mund halb geöfnet, die Augen weit offen doch ohne alle Sehkraft, Arme, Busen, und Kleider mit meinem Blut übergossen. Ich wollte an der Klingel ziehen um Hülfe herbey zu rufen, aber sie hielt meine Hand so fest, daß ich nicht loskommen konnte; Auch erschienen Mademoiselle Linon und die Kammerfrau wie vorhin ungerufen, und ich verband, indessen diese sich mit ihr beschäftigten, meine Wunde so gut ich konnte.

Ihr voriges Toben wechselte jetzt mit herzschmelzenden Klagen ab. Ich glaubte sie ruhiger und wollte sie verlassen, aber sie schrie, wenn ich jetzt von ihr gehen wollte, so würde ich nichts thun, als ihre Hinabfarth zu den Schatten beschleunigen.

Was sollte ich thun? Ich kannte die Entschlossenheit, mit welcher sie das ärgste zu unternehmen vermochte. Ich versprach ihr feyerlich, die Stadt unter acht Tagen nicht zu verlassen, wenn sie mir dagegen zusagen wollte, sich mit mehrerer Fassung zu betragen; denn nach noch so einen Auftritte, wie dem heutigen, würde sie mich nie wiedersehen.

Ich hatte das Wort geredet, sie nahm es an, und was soll nun daraus werden? Was

wird man zu Roselands bey meinen Ausbleiben denken? — O Himmel, Montrose, was für Augenblicke himmlischer Liebe die mich in Emmelinens Armen erwarteten, hat mir die wütende Leidenschaft dieser Frau geraubt!

Mit der äusserſten Schwierigkeit habe ich so weit geschrieben. Mein Arm wütet fürchterlich, der Wundarzt sagte mirs, ich sollte ihm nicht reitzen, aber eine Seele mußte doch den ganzen Vorgang wissen um mich entschuldigen zu können! Nach Roselands wollte ich auch schreiben, nun vermag ich es nicht, Hand und Finger fangen sichtlich an zu schwellen, ich kann keine Feder mehr halten. Diese letzten Zeilen sind von Wilson geschrieben, nicht einmal meinen Namen kann ich selbst unterzeichnen.

Mis Ackworth an Mistreß Aylbert.

Würde es nicht unbillig seyn, die Handlungen eines Freundes zu beurtheilen, ehe wir ihre Ursachen und Veranlassungen wissen? — Himmel, welch eine Frage! Der Kaltblütige mag sie beantworten!

Ach,

Ach, theure Freundinn, wie unzuverläßig sind alle menschliche Erwartungen! Mit was für frohen Bildern ergötzt uns die Phanthasie in glücklichen Stunden, und kaum zeigt sich die geringste Fehlschlagung, so sind sie alle dahin! Ach meine Aussichten waren so frey, so heiter, nun liegen sie alle in düstern Nebel!

Tadeln Sie mich nicht, liebe Madam, daß hier meine Thränen fliessen, ich bin schwach, sehr schwach! Mein Gemüth ist noch nicht an das Joch des Leidens gewöhnt.

Endlich kam die Stunde, in welcher ich mit ängstlicher Ungeduld meinen Courtland zu sehen hofte. Ich hatte meinen Herzen tausend Lektionen gegeben, sein Glück mit Mäßigung zu ertragen, ach ich hätte es von einer andern Seite verwahren sollen! Jeder Fußtritt, jede geöfnete Thür, jedes Rauschen des Winds, vermehrte sein Klopfen. Er kömmt! sagte ich zu mir selbst. Auf, Emmeline! ihm entgegen! aber schnell that ich mir Einhalt, weil mir mein Betragen zu frey schien. Ich ward roth, und eine Freudenthräne schlich meine Wangen hinab.

Ich hatte lang in diesen Zustand peinlicher Erwartung zugebracht, als endlich ein Brief Wilsons an den General all meinen Phanthasien ein Ende machte. Er berichtete

nichts weiter, als das wichtige Geschäfte seinem Herrn einige Posttage an Schreiben verhindern würden.

Ich bitte Sie, Madam, was ist das für eine seltsame Aufführung? Er selbst wird erwartet, und er that nichts als daß er sein **Nichtschreiben** auf die unbefriedigendste Art von seinen Bedienten entschuldigen läßt? — Was kann man hieraus muthmassen? Lord Layton sagte mir von einer Französinn die um Courtlands Willen nach Londen gekommen sey, die Courtland ehemals geliebt hätte! — Ach ich kenne den Namen dieser Villette. Lady Auguste nennte mir ihn einst, und machte mir dadurch einige sehr traurige Stunden! — Aber ich will keinem Argwohn Raum geben, der ihn entehrt! — Wer weiß in welcher Verlegenheit, wer weiß wie unglücklich er selbst ist! — O Himmel, welche Pein liegt wieder in diesem Gedanken!

Ach Madam, ich habe meine Neugier auf Kosten meiner Ruhe befriediget! Ich hoffe das Leiden, das ich mir durch meinen Vorwitz zugezogen habe, wird meinen Fehler mindern.

Ich ging in Mistreß Maitlands Ankleide-zimmer. Ich fand einen Brief, den sie, wie ich wußte, eben erst von der Post erhalten hatte, ich erinnerte mich, daß sie ihn, nachdem sie ihn durchgelesen hatte dem General gab, der, als er ihn ihr wiedergab einen Blick voll zärtlichen Kummers auf mich warf, daß mein Herz davon zerrissen ward. Ich mußte hinaus um meinen Thränen freyen Lauf zu lassen. So bald ich mich ein wenig gefaßt hatte, welches nicht allzuschnell geschahe, ging ich Mistreß Maitland aufzusuchen, und sie zu fragen, ob der Brief etwa etwas von Courtland enthalten habe? Ich fand ihr Zimmer leer, ich fand dem Brief, war es Wunder, daß ich ihn las?

Er gab eine umständliche Nachricht von der gegenwärtigen Verbindung Courtlands mit der Markise von Beaulieu; er habe — so lautete es weiter, — ehemals auf dem Punkte gestanden sie zu heyrathen, und jedermann glaube, daß die Sache nun bald geschlossen werden würde.

Kaum war ich mit Lesen fertig, als Mistreß Maitland herein trat, sie hatte den Brief vermißt, und kam ihn zu suchen. Ihr Erstaunen und ihr Kummer ihn in meinen Händen zu sehen waren gleich. Armes Kind! rief sie,

ach ich sehe, es ist zu spät Ihnen den Inhalt dieses Blattes zu verhelen! aber ich bitte sie, glauben Sie kein Wort; das Gerücht pflegt oft zu lügen, und wir dürfen unsere Freunde nicht verdammen, ohne ihre Rechtfertigung zu hören.

Himmel, welch eine Lektion! Könnte ich ihr nachleben? Wenigstens das Weinen kann man mir nicht verbieten, und ich habe geweint, bis meine Augen zu schwach sind, weiter zu schreiben.

Der Brief ist liegen geblieben, ich war zu schwach, zu wenig bey mir selbst, um ihn fortzuschicken. Nun kann ich ihn mit der Versicherung endigen, daß ich den höchsten Gipfel des Elends erreicht habe. Aengstlich auf gute Nachricht harrend, saß ich diesen Morgen am Fenster. Ein Postmann erschien; die Bewegungen der Bedienten waren mir viel zu langsam, ich flog selbst, ihm seine Bürde abzunehmen. Unter vielen andern Briefen war einer an mich. Zitternd erbrach ich ihn, die Aufschrift war von unbekannter Hand, der Inhalt von Courtlands, worinn er bestand, das werde ich nie entdecken: nur so viel: für mich

ist Courtland auf ewig verloren! — O haben Sie Mitleid mit meinem beängsteten Herzen! — Aber ich habe mir gelobt, daß ich nicht klagen wollte! still also! warum sollte ich sie durch Leiden kränken, die sie doch nicht lindern können?

Beten Sie für mich, liebe Madam, daß die Verzweiflung nicht den christlichen Heldenmuth, mit welchen ich mich rüsten will, besiege. Leiden ist ja das Loos der Menschheit, und wer darf es wagen gegen seinen Schöpfer zu murren?

Courtland an Montrose.

Zum erstenmal nach vierzehn Tagen bin ich im Stande die Feder zu halten. Die Inflammation an meinem Arm ist heftig gewesen, aber die Gefahr, sagt man mir, ist nun vorbey.

Ich habe Wilson an meinen Vater schreiben, und mein Stillschweigen entschuldigen lassen, nebst der Bitte an Emmelinen, mich doch dieser Zeit mit ihren Briefen zu erfreuen. Von meinen eigentlichen Unfall ließ ich nichts erwehnen, das liebe Mädchen, würde sich zu viel Unruhe gemacht haben.

Ich habe während meines Stubenarrests, ein einigesmal Briefe aus Roselands gehabt, mein Vater schrieb, aber so kalt, so zurückhaltend, daß ich fürchte, er verkennt die Ursachen meines Betragens. — Was soll ich thun, wenn meine Besuche bey der Markise, meiner Geliebten, auf eine gehäßige Art vorgebracht werden sollten! — Verdacht, daß ich Emmelinen um Billettenswillen aufgeben sollte, ist bey dem, der beyde kennt, nicht möglich! — O welch ein Kontrast zwischen diesen beyden! die eine sanft, erröthend, zärtlich, die andre verliebt, ungestüm, ausschweifend, Leidenschaftfordernd, nicht Liebe flehend.

Ich befinde mich, wenn ich mich so ausdrücken darf, in einen ganz verwaißten Zustande. Ich, der vor kurzen bey der kleinsten Unpäßlichkeit, die ängstliche Besorgniß eines Vaters, die zärtliche Pflege einer Schwester, und die sanften Tröstungen meiner Emmeline erfuhr, bin jetzt all dieser Linderungsmittel beraubt.

Still und geschmacklos sind alle meine Mahlzeiten, ich setze mich zu Tische, ich stehe wieder auf, ich gehe das Zimmer auf und nieder, ich setze mich von neuen, ich versuche etwas zu kosten, nichts schmeckt mir, meine Leute beurtheilen mein Betragen, ich lese in ihren Blicken was sie sich zu sagen fürchten, ich

lasse meine Mahlzeit wieder abtragen, die ganz unangerührt bleiben würde, wenn Wilson nicht sein Ansehen brauchte.

Seinen treuherzigen Bitten kann ich nicht widerstehen.! Er nennt mir Emmelinens Namen, und ich thue was er will. Der Gedanke an sie, giebt mir mehr Kraft als alle Herzstärkungen meiner Aerzte. Ich glaube sie werden mich in wenig Tagen frey erklären, und o wie zähle ich die Minuten die mich meiner Geliebten entgegen führen!

Die Markise hat sich, wie ich finde, binnen meiner Einkerkerung im Krankenzimmer mit mehrerer Ruhe betragen, wenigstens sagen mir dieses ihre Billets, die ich in dieser Zeit häufig erhielt. — Es ist gut! Aber ich werde sie nicht vor meiner Abreise sehen; Ich habe ihrer Wuth ein Opfer gebracht, nun ists Zeit, daß ich einmal meiner Liebe nachhänge.

Mistreß Maitland an Mis Courtland.

Ich versprach Ihnen, bey unserer Abreise von Roselands so genau als möglich in den Relationen an Ihrem Bruder zu seyn, und ich mache den Anfang meine Zusage zu erfüllen.

Den Morgen nach meiner Ankunft schickte ich Ihren Brief an ihn, und eine Karte

mich nach seiner Gesundheit zu erkundigen nach Ormendstreet, aber es vergingen zween Tage, ohne daß er etwas von sich hören ließ. Am dritten Morgen presentirte er sich in meinem Hause, und trug den Arm in einer schwartzen Binde. — Gut! dachte ich, so war also doch etwas an seiner Krankheit. Er sah bleich und verfallen, und diente noch mehr meinen Unwillen zu mindern mit welchen ich mich gegen ihn gewaffnet hatte.

Gott sey mir gnädig, Herr Courtland! sagte ich, der Besuch so eines gallanten jungen Mannes, ist wohl mehr Ehre als eine alte Frau verdient.

Er sagte, nur seine Abwesenheit aus der Stadt — (Eine kleine Gesundheitsreise vermuthe ich!) — hätte ihn abhalten können mir für meine Erkundigung so gleich zu danken, und nach dem Befinden seiner Lieben in Roselands zu fragen. O Mistreß Maitland! setzte er hinzu. Mein Herz will mir vor Angst brechen. Sagen Sie, ist meine Emmeline wohl? Zürnt Sie über mein langes Stillschweigen? Aus den ihrigen sollte ich es fast schliessen.

Sie vermuthete, ihre Briefe würden dem, der von allen Freuden der grossen Welt umringt ist, wenig Vergnügen gewähren!

O Madam, sie verfahren zu streng mit mir! Trost brauche ich, keine Vorwürfe! ach meine Ruhe hat eine tödliche Wunde bekommen, seit ich meine Geliebte zuletzt sah! wüßte sie, was ich gelitten habe, sie würde mich bemitleiden. Sagen sie, hat sie fleißig von mir gesprochen?

Zuweilen! aber da sich nichts zu Ihren Vortheil sagen ließ, so thaten wir am besten, immer bald abzubrechen. Daß sie sich vergebens zu Roselands erwarten liessen, das fiel ihr in der That anfangs ein wenig auf, und sie vergoß einige Thränen. Aber Sir Edmund Warren und seine Schwester besuchten uns auf einige Tage, und das hat sie mächtig aufgerichtet. Sir Edmund ist ein sehr Liebenswürdiger Mann, sanft, gefällig, aufmerksam, er hatte dem General zugesagt in diesen Tagen herüber zu kommen, er ist ein Mann von Worte.

Hier fuhr ihr Bruder vom Stuhl auf, lief im Zimmer auf und ab, und schlug sich vor die Stirn.

Sie haben wohl Zahnweh? sagte ich. Ja ja, es ist eine große Plage!

Herzweh habe ich, Madam!

Nun, wie finden sie diese Art von Gefühl? Es ist eine Art von Epidemie; wir ha-

ben in diesen Tagen zu Roselands viel davon gelitten.

Madam! ich bin ihr Diener! rief er, verbeugte sich und wollte gehen.

So geschwind, mein Herr? erwiederte ich und hielt ihn zurück! Doch gehen sie nur! ich hatte ihnen freylich allerley von Emmelinen zu sagen; ein andermal! gehen Sie nur!

Nur das eine, hat sie Theil an Osterlustbarkeiten genommen?

Welche Frage! Ein Mädchen das die Munterkeit und Freude selbst ist! — und die aufgeweckte Kitty Warren mit ihrem feurigen Bruder, die dächte ich sollten einen Lust zur Fröhlichkeit machen.

Alles das weiß ich, Madam! — Freylich hätte ich gedacht! — Indessen, das hat nichts zu sagen. Und sie war also recht sehr, recht von Herzen vergnügt? — Aber haben sie mir keinen Brief von ihr mitgebracht?

Nicht eine Zeile, ich versichere Sie!

Er fühlte zu viel um zu antworten, und es erfolgte eine Pause, in welcher er sich beschäftigte, an seinen Fingern zu nagen.

Doktor Frampton trat herein. Nun lieber Doktor, wie finden Sie die Sache?

Nicht zum Besten, Madam, ich fürchte böse Folgen, wenn der Husten sich nicht legt!

Und der Schmerz in der Seite! der Schmerz in der Seite! wär sie nur bald im Stande zu reisen, daß sie nach Pristol gehen könnte. Himmel, ich weiß nicht was ich beginne, wenn ich das reizende Geschöpf nicht retten kann! Ihr Verlust müßte ihren Freunden unersetzlich seyn!

Das wär er, mein Doktor! Sie ist ein vortrefliches Mädchen, nur ein wenig romantisch, und der Lehre, vor Liebe zu sterben, gewaltig zugethan.

Ach das gute Frauenzimmer! seufzte Ihr Bruder, ich kann für Sie fühlen!

Aber ich bitte Sie, Madam, fragte der Doktor, wie kam die junge Dame zu dieser Krankheit.

Jugendliche Unvorsichtigkeit! Sie sah viele Tage lang der versprochenen Ankunft ihres Bräutigams vergebens entgegen, sie ward traurig, floh alle Gesellschaft, machte große einsame Spaziergänge, und ließ sich endlich eines Tages durch den Geist romantischer Liebe, und durch die Hoffnung dem Erwarteten zu begegnen, so weit verleiten, daß sie sich ohne zu wissen wie, mehrere Meilen vom Hause fand. Ein schreckliches Regen und Hagelwetter das in dieser Jahrszeit nichts seltnes ist, überfiel sie; bis auf die Knochen durchweicht kam sie nach Hause, und lag des andern Tages am bösen

Hals und Fieber; Krankheiten, deren Folgen zu heben, ihrer Kunst, wie ich hoffe, nicht zu schwer seyn wird.

Ich versichere, Madam, ist es in meinem Vermögen, ist in der ganzen Medicin ein Mittel, das Mis Ackworth —

Ackworth! schrie Courtland, indem sich sein Gesicht verlängerte und so bleich ward, wie die Wand, an die er sich aus Schwachheit lehnen mußte. Mis Ackworth? — O Madam, Sie verfahren grausam mit mir! — Wollen Sie mich nicht zu Tode quälen, so führen Sie mich augenblicklich zu der lieben Leidenden. Himmel! kann sie in diesem Hause seyn, können sie sie vor mir verhehlen, und mich indessen eine halbe Stunde mit Nichtswürdigkeiten unterhalten?

Ich bat ihn, sich zu mäßigen, denn ich wußte nicht, ob ich ihn bey der Patientinn einführen dürfte.

Mäßigen? schrie er, Mäßigen? Wie kann ich das in dieser Lage? Aber ich sehe hier ist eine Verschwörung wider mich, alles stürmt auf mich zu; ich sey unter Freunden oder Feinden, überall muß ich gleich leiden! O Mistreß Maitland, geben Sie mir meine Emmeline, und Sie, lieber Doktor, bitten für mich!

Behutsame Einführung eines solchen Liebhabers, meynte Frampton, würde mehr thun als alle seine Mittel.

Der Doktor empfahl sich hier, und ich erzehlte denn Ihrem Bruder, meine Sophie, die ganze Sache. Wie Montrosens umständliche Nachricht von den Händeln mit der Marquise bey dem General — Gott, verzeihe mir es! — mehr Glauben fand als bey mir. Wie dieser gute Mann mit allen zufrieden war, und auch Emmelinen seine Beruhigung mittheilte.

Verschiedene Tage, fuhr ich in meiner Erzehlung fort, dauerte diese Ruhe, die durch nichts, als durch die ängstliche Hoffnung auf neue Nachrichten unterbrochen ward. Aber auf einmal ward Emmeline von neuen ein Raub der schwärtzesten Melancholie. Sie seufzte und weinte wo sie ging und stand, sie stahl sich heimlich von Hause, und that einsame Spaziergänge, deren einer ihr das Unglück brachte, davon ich dem Doktor in ihrer Gegenwart Nachricht gab, und dessen Folgen der General hier in London unter den Augen der berühmtesten Aerzte leichter zu heben denkt, als auf dem Lande. Wir reißten langsam, denn ich führte die Aufsicht über die Stationen und nicht die Kranke, die, ungeachtet ihrer Schwäche, doch

keine Mühseeligkeit scheute, um sie Courtland, wie sie sagte, vor ihrem Ende noch einmal zu sehen, und mit Ihnen wichtige Dinge zu reden.

O die himmlische Seele! rief er und strebte vergebens die Thränen zu verbergen die seine Wangen herabströmten.

O was habe ich ihr unwissend für Leiden verursacht! Der Gedanke drückt mich so nieder, daß ich nicht weis, wie ich ihren Unwillen werde ertragen können. Führen Sie mich zu ihr, Madam! und reden Sie mein Wort!

Ich sagte ihm, er solle allen seinen Muth zusammen nehmen und mir folgen, denn er könnte sie leicht kränker finden als er dächte. Er trat zitternd in meine Fußtapfen, und blieb, als ich die Thür öfnete, hinter derselben stehen. Und wenn ich sterben sollte, sagte er, ich kann nicht weiter; mir ists als ob ich meinem Todesurtheil entgegen ginge!

O Madam! rief ich, wo ist dein Muth! Ein Mädchen wie Emmeline wird einem reuenden Liebhaber wie Courtland, die Vergebung wohl schwerlich versagen!

Er blieb wo er war!

Soll ich gehen, fragte ich, und sie auf Ihre Erscheinung vorbereiten?

O nein! nein! nein! denn sollte sie mich zurück weisen, so weis der Himmel zu welcher raschen That ich fähig seyn möchte. Aber gehen Sie nur, und führen sie mich ein.

Sie lag in ihrem Ankleidezimmer auf einem Sopha nahe beym Feuer. Ich habe Nachricht von ihrem Freund Courtland, sagte ich und setzte mich zu ihr, er ist diese wenigen Tage nicht in der Stadt gewesen, und dies ist die Ursach warum die Ankündigung von unserer Ankunft unbeantwortet blieb. Er ist sehr besorgt, sie möchten ihm diesen Fehler übel auslegen.

Ein Mann nach der Mode, erwiederte sie, würde freylich ehe alle zehn Gebote, als ein einiges Gesetz des Wohlstands übertreten!

Sein unterlassenes Schreiben nach Roselands, ist die Folge von einer zufälligen Verletzung am rechten Arm, die ihn unfähig machte die Feder zu führen.

Ich wollte, antwortete sie, Sie hätten mir das nicht gesagt. Denn wie kann ich gegen ihn handeln, so wie Ehre und Tugend es fordern, wenn mein Herz voll Mitleid für ihn ist? Haben Sie die Güte liebe Madam, wenn er sich zeigen sollte, ihn nicht vor mich zu lassen. Ich bin so schwach und abgemattet; mein Anblick würde ihn nur betrüben; die Um-

stände haben sich so ganz geändert; und doch, da mein Herz gegen ihn noch immer das nehmliche ist, so würde ich es nicht ertragen können, ihr leiden zu sehn.

Hier nöthigte sie ein heftiger Anfall von Husten sich aufzurichten, und sie ward Ihren armen fast leblosen Bruder gewahr. — Er flog zu ihr, und würde sie in seine Arme geschlossen haben, wenn sie ihn nicht mit einer Heftigkeit von sich abgewehrt hätte, deren ich sie nicht fähig hielt. Sie bat ihn, er möchte sie verlassen, bis sie besser auf seinen Besuch gefaßt wär.

Ich kann Sie nicht verlassen, Emmeline, sagte er zitternd, bis ich erfahre was ich gethan habe, das diesen Grad des Misfallens verdient!

Ich wundre mich, mein Herr, antwortete sie, wie mein Betragen sie so mächtig beunruhigen kann, ich denke ja in allen was ich thue auf nichts als Sie glücklich zu machen, obgleich freylich nunmehr getheiltes Interesse unter uns Platz nehmen muß.

Getheiltes Interesse? wiederholte er, o Emmeline, wie habe ich diesen Ausdruck verdient.

Sie

Sie legte die Hand an die Stirn, und denn aufs Herz und bat ihn nochmahls, sie zu verlassen, bis sie sich den letzten Besuch von ihm würde ausbitten lassen.

Ganz erschöpft schwieg sie still, und der arme Courtland der Ihre Mattigkeit sahe, warf sich trostlos zu ihren Füssen, umschlang ihre Hüften mit seinem Arm und ließ seinen Kopf in ihren Schos sinken. Sprechen konnte er nicht.

Ich ergrif diese Gelegenheit sie zu bitten, sie möchte nicht so streng mit einem Manne verfahren, der, wie sie sähe, so viel litte.

Mit Kummer sehe ich, daß er leidet, antwortete sie, nehmen sie ihn von mir, ich kann es nicht aushalten, den Bruder meiner Sophie in solcher Angst zu sehen! Ich glaubte, die Freyheit von aller Verbindung mit mir, die ich ihm gebe, würde ihm Vergnügen, nicht Schmerz gewesen seyn. Machen sie mich los von ihm, Mistreß Maitland, diese strömenden Augen dürfen ihm nicht verrathen, was in meinem Herzen vorgeht!

O Sie wissen nicht, rief er hier, was lieben ist, wie könnten sie sonst ein liebendes Herz so quälen! Lassen Sie, dulden sie mich um sich, wenigstens bis zu ihrer Wiedergenesung,

denn treiben sie mich von sich, wenn Sie können.

Herr Courtland, hier Nachgeben würde Schwäche seyn. Ich habe mein Herz gegen sie gestählt. Meine Ehre will, daß ich standhaft auf Ihre Entfernung dringe. O ich trage in meinem Herzen die Narbe von einem tödlichen Streiche, der uns auf ewig trennte! Ich hätte ihnen dies nicht so lang verhelt, hätte von Anfang deutlicher gesprochen, wenn ich nicht mit Erstaunen sähe, daß sie trauren, da ich glaubte, der Gedanke an unserer Trennung müsse Ihnen Freude machen. — Gehen Sie Courtland, sie müssen mich verlassen, sollte Ihnen das empfindlicher seyn als ich wünschte, so bedenken Sie, daß wir heute oft für das leiden müssen, was wir gestern verschuldeten.

Hier brach sie in Thränen aus, und Ihr Bruder, Sophie, sprang, nachdem er eine Weile seine Augen mit sprachlosen Kummer auf sie geheftet hatte, gähling auf, und verließ das Zimmer. Sie bat mich, ihm zu folgen, und ich ließ meine Kammerfrau bey Ihr.

So ist denn alles vorüber? rief er, indem er auf den ersten Stuhl im Vorzimmer niedersank. Mein theures Mädchen hat den Verstand verloren! wie könnte sie sonst so handeln? O ich kann nicht leben und die edelste

Seele so zerrüttet sehen! Gott! was habe ich gethan, daß ich so gebeugt ward? Zwar es war Abgötterey eine Sterbliche so verehren, wie ich sie verehrte!

Ich sagte ihm, wie ich für ihren gesunden Verstand bürgen wollte, und bat ihn, wenn er sich geheimer Vergehungen wider sie unschuldig wüßte, gutes Muths zu seyn, weil sich doch bald alles aufklären müßte.

Er bat mich wieder zu Ihr zu gehen, und zu sehen wie sie sich befände! Ich fand sie viel schlimmer. Der Schmerz in der Seite war stärker, der Athem kurz, und die Stimme heiser. Ich bat sie ernstlich, was auch die Ursachen ihres seltsamen Betragens gegen den armen Courtland seyn möchten, doch nicht so weit zu gehen, und zu bedenken, daß vor kurzen ihm schon ein Misverständniß bald das Leben gekostet hätte.

Ich erstaune, rief sie, ihn bey einer Sache, die ihm eigentlich lieb seyn sollte, so empfindlich zu sehen! Seine Rührung macht, daß ich langsamer mit ihm zu werke gegangen bin, als ich wollte, sonst wär das, was ich ihm zu sagen habe, in einer Minute abgethan gewesen. Gehen Sie zu ihm, liebe Madam, reden Sie freundlich mit ihm, stellen Sie ihm vor, daß

er nicht so sehr über den Verlust eines Guts traure, das auch bey den glücklichsten Tagen, doch im kurzen nur eine Hand voll Staub gewesen seyn würde, sagen Sie ihm, daß ich ihm nie Vorwürfe machen, daß ich ihn immer lieben werde, so weit es die Achtung verstattet, die ich mir selbst schuldig bin.

Ich that wie sie sagte, ich fand Courtlanden in einen verzweifelten Zustande, und hatte noch nicht die Hälfte von ihrem Auftrag geendigt, als das heftige Anziehen ihrer Klingel, uns einen gählingen Zufall bey ihr vermuthen ließ, und uns veranlaßte, beyde zu ihr zu eilen.

Der Schmerz in der Seite hatte sich in dem Grade vermehrt, daß wir sie fast athemlos fanden, Courtland warf sich vor ihr auf die Kniee, und drückte sein Leiden um sie, durch Blicke und abgebrochene Worte so rührend aus, daß sie bewegt werden mußte. O, rief sie, nachdem sie sich auf den Gebrauch einiger Medicin ein wenig erholte, o! nicht diese Güte, Courtland! wie will ich sonst so gegen Sie handeln wie die Gerechtigkeit fordert! — und doch muß ich, muß ich ihr gemäß verfahren! Mistreß Maitland, ich bitte, lassen Sie mich auf einige Augenblicke mit diesem unglücklichen Manne allein, es ist sein Geheimniß, wovon hier die Rede

ist. Ich besitze kein Recht, es irgend jemand bekannt zu machen. Und doch, nein! gehen Sie noch nicht. Lassen Sie mich Sie einen Augenblick für meine Mutter halten, gönnen Sie mir den Trost, vor der schrecklichen Erklärung noch einige Thränen in ihren Busen auszuweinen, und gehen Sie nicht ehe, bis sie ihn getröstet haben, sagen sie ihm, daß alles was ich thue zu Seinem Glücke abzielt.

Zu meinem Glück? schrie er, was habe ich, das ich Glück nennen könnte ausser Ihnen, die mir nun, wie ich merke, auf ewig entzogen werden soll.

Nein, Herr Courtland, erwiederte Sie, sie irren, ich bin zu arm an Glückseeligkeit, um sie Ihnen gewähren zu können. Wüßten Sie, was mein Herz leidet, Sie würden Mitleid mit mir haben!

Ich glaubte einen Grad von Fassung in ihrer Stimme und in der Art wie sie seine Hand ergriff, zu merken, und wollte mich entfernen, um ihr Freyheit zu Entdeckung ihres seltsamen Geheimnisses zu lassen; aber Courtland hielt mich zurück; Nein, Madam, rief er, wenn es mein Geheimniß ist davon hier gehandelt werden soll, so bleiben Sie, ich wüßte nichts, das ich Ihnen verhelen wollte.

Gut, versetzte sie, je eher ich also die Schlange von meinem Herzen reisse, je besser wirds seyn. Hier, mein Herr, setzte sie hinzu, indem sie einen Brief aus ihren Busen zog und ihm Courtlanden gab. Kennen Sie diese Hand?

Ob ich sie kenne? schrie er, und überlief den Zettel mit flüchtigen Blicken. Gütiger Gott! ja! — es ist ja meine eigene! Aber niemand anders als ein Teufel aus der Hölle, oder ein eifersüchtiges Weib kann dieses Dokument verjährter Thorheit in die Hände meiner Emmeline gespielt haben. Sehen Sie die verblichene Dinte, sehen sie das fehlende Datum! — Doch was mache ich? Sie werden mir doch nicht glauben! — Aber beym großen Richterstuhl dessen, vor welchen wir einst alle erscheinen müssen, schwöre ich Ihnen, dies elende Blatt war vor mehr als drey Jahren geschrieben, und hätten sie es nur gewürdigt, es mit einiger Aufmerksamkeit zu lesen, so würden sie gefunden haben, daß nicht Liebe, sondern bloßes Mitleid mir es in die Feder sagte. Hören Sie selbst, Mistreß Maitland, und urtheilen Sie:

„Die tausend Proben, theuerste Villette, die Sie mir von Ihrer Zärtlichkeit gaben, machen, daß ich Ihren Kummer wie meinen eige-

„nen fühle. Können Sie der verhaßten Heyrath auf keine andere Art entgehen, so disponiren Sie über meine Hand, ich will ehe jedes Hinderniß überwinden, als Sie auf Lebenszeit unglücklich sehen!“

Ich hörte deutlich, daß dies der Brief seyn mußte, dessen Montrose in seinen letzten Schreiben an den General gedenkt; in welchen er Courtlanden so nachdrücklich entschuldigt, und das mir von ihnen zugeschickt ward, Emmelinen in ruhigen Stunden damit zu unterhalten; ach hätte ich gewußt, wie nöthig ihr es war seinen Inhalt zu wissen, ich hätte mich durch keine Bedenklichkeit abhalten lassen, es ihr sogleich mitzutheilen. Jetzt war es Zeit es zu produciren. Ich zog es aus meinem Taschenbuche hervor, und bestättigte mit denselben Courtlands Rechtfertigungen, zu seinen größten Entzücken; wahrscheinlich auch zu den ihrigen, denn sie **mußte** hier von der süssesten tröstendsten Wahrheit überzeugt werden, **mußte** es fühlen, daß sie sich all diese Zeit über, vergeblich gequält hätte; aber ach unsere Emmeline ist schwach, sehr schwach. Alles was sie thun konnte die Zerstreuung ihrer Zweifel zu beweisen war, daß sie die Hand ihres beleidigten Liebhabers schwächlich faßte, um sie an ihre Lippen zu ziehen, aber sie vermochte es nicht.

Sie lag da, wie eine Sterbende, und ward bald darauf völlig ohnmächtig.

Als sie wieder zu sich selbst kam, und sich in seinen Armen sah, wollte sie sich zurück ziehen. Nein, rief er, nein, Emmeline! wenn Sie sterben müssen, so geschehe es in diesen Armen, und bald bald folge ich Ihnen nach, in jene stillen Gegenden heiliger Liebe, wo uns Neid und Bosheit nicht mehr trennen können!

Und sollte denn würklich, sprach sie mit zitternder Stimme, jener abscheuliche Zettel, nur darum in meine Hände gespielt worden seyn, um uns elend zu machen?

Ich bejahte und bewieß es ihr, aber Courtland konnte nichts als weinen, seine Thränen strömten auf ihre bleichen Wangen.

O Mistreß Maitland, rief er, indem sie seine Augen mit ihrer Hand deckte, lassen Sie mich nie wieder solche Thränen sehen! Ach sie foltern mich empfindlicher als alle Schmerzen meiner Krankheit! Wird der, der sie vergoß, je vergessen können, daß ich sie ihm auspreßte? —

Die Scene war für Emmelinens zerrüttete Gesundheit zu erschütternd, ich mußte sie enden. Auf mein inständiges Bitten, umarmte man sich noch einmal und trennte sich. Doktor Frampton, den ich hatte rufen lassen,

und der eben eintrat, erstaunte über diese Fortschritte, welche die Krankheit in so kurzer Zeit gethan hatte. Er machte Verordnungen, welche mir, die ich mehr bey Kranken gewesen bin, sehen liessen, in was für Gefahr unsere arme Freundinn war; Dinge, von welchen Courtland, der jetzt nur Beruhigung brauchte, wie sie denken können, nichts erfuhr! — Er merkte demohngeachtet mehr als mir lieb war, und bestand drauf, in dem Zimmer der Kranken, ohne daß sie es wüßte, bleiben und sie bewachen zu dürfen; Ein Begehren, dessen Seltsamkeit und Unschicklichkeit ich ihm endlich begreiflich machte, und ihn dadurch befriedigte, daß ich ihm sagte, wie ich schon gesorgt habe, daß ihm ein Zimmer in meinem Hause zurecht gemacht würde, wo er schlafen und sich aufhalten könne, da Emmelinens Zustand zu bedenklich wär, als daß er sie lang verlassen könne; eine kleine Aufmerksamkeit die er mir mit Entzücken dankte.

Verschiedene Tage lang zeigte sich wenig Hoffnung zur Besserung unserer theuren Kranken, die Pflege einer treuen Freundinn, die oft zu ängstlichen Aufmerksamkeiten, des Liebhabers und die Sorgfalt eines der geschicktesten Aertzte, schienen nicht im Stande zu seyn, sie zu retten, bis die Natur eine glückliche Krise her-

vor brachte, die mir Hoffnung giebt, Sie, meine Theure, bald mit der Nachricht von völliger Wiederherstellung zu erfreuen.

Leben Sie wohl, Mis Sophie Courtland; wie lang werden Sie noch diesen Namen führen? und wird nicht Sir William Falkner bald Anstalt machen dem harrenden London seine schöne Gemahlin zu zeigen?

Dem guten General meine Complimente, nebst der Warnung, daß wenn Emmeline sich so schnell erholt als ich hoffe, er dazu thun mag beyde zu verbinden, wenn er verhindern will, daß sie nicht mit einander davon und nach Schottland gehen um sich trauen zu lassen.

Courtland an die Markise von Beaulieu.

Ich darf Ihnen das Vergnügen nicht rauben, zu erfahren, daß die Pfeile Ihrer heimtückischen Bosheit Ihres Ziels nicht verfehlten. Ich hoffe, wir sind nun auf alle Art quitt; Ihre letzte unmenschliche Handlung hob das Gefühl meiner vorjährigen Thorheiten auf. — Ein Brief von so vielen Jahren, sie wissen selbst unter welchen Umständen, wissen selbst mit

welchem Herzen geschrieben, war gerade das, was mich und meine angebetete Mis Ackworth unwiederbringlich elend machen konnte. Sie wußten Ihr so sinnreich in die Hände zu spielen, daß seine Würkung untrüglich seyn mußte. Da sie sich dem Grabe, durch Ihre gütige Hülfe, mit starken Schritten nähert, und da ihr also ihn Ihr kostbares Geschenk von keinen Nutzen mehr seyn kann, so sendet sie es Ihnen hier, als Vermächtniß und als Andenken zurück, wie geschickt sie den Streich auf den Busen der Unschuld zu führen wußten. Ich habe die Ehre zu verharren

Madam

Ihr verbundenster Diener Courtland.

Courtland an Montrose.

Volle drey Wochen sinds seit ich dir zuletzt schrieb, und ich habe in dieser Zeit mehr Freude und Schmerz erfahren, als die Hälfte von den schläfrigen stumpffühlenden Erdbürgern in ihrem ganzen Leben zu Theil wird.

Da ich meinen letzten Brief an dich schloß, hielt mein Wagen vor der Thür, mich

zu Lord William Frankley zu führen, welcher ein kleines Landgut wenig Meilen von London besitzt, und mich dort erwartete, weil mein Wundarzt mir gerathen hatte, ehe ich nach Roselands abging, eine vorläufige kleinere Reise zu machen.

Ich hätte gern die Visite abgelehnt; Frankleys Haus ist allemal voller Gesellschaft, und ich hasse jetzt nichts so sehr als Menschen zu sehen. Lady Bella Cardiff, Mylords Schwester, ist der Bella Cardiff Magnet, welcher den besten und glänzendsten Theil von London nach sich zieht. Ob sie gleich sehr schön ist, so ist sie doch, wider alle Weise unserer bewunderten Damen, auch zugleich vollkommen angenehm und unterhaltend, und ob sie gleich eine Dame von ersten Range ist, so ist sie doch die Güte und Herablassung selbst, und hat für jeden der ihre Aufmerksamkeit durch Tugend und gute Sitten verdient, die verbindlichste Aufnahme bereit. Sie ist zu edel und findet in ihren eigenen Herzen zu viel unverfälschte Güte, um nicht zuweilen in der Wahl dererjenigen, denen Sie Zutritt verstattet, irre geleitet zu werden, und so gesahe es denn auch, daß ich hier unter anderer Gesellschaft, Satans Erzpriesterinn, Lady Auguste Finleigh, und die Markise von Beaulieu, zum Ueberfliessen mit Liebe und Lei-

denschaft angefüllt, antraf. Ich hatte genug zu thun, ihre Flammen stufenweis mit Gleichgültigkeit abzukühlen, ohne offenbare Unhöflichkeiten zu begehen; ob ich gleich, wenn ungesittetes Betragen uns nicht selbst entehrte, mir auch hieraus kein Bedenken gemacht haben würde, denn ich war voller innerlichen Groll gegen die Willette, wegen der süssen Stunden die ich bey meiner Emmeline hätte zubringen können, und um welche mich ihre furiöse Leidenschaft gebracht hatte. Gegen Augusten fühlte ich fast noch mehr Unwillen; denn ich wußte, daß Willette ohne ihr Einhauchen, nie so weit gegangen seyn würde.

Lady Finleigh betrug sich gegen mich wie gewöhnlich, das ist, sie verdeckte ihr böses Herz mit der Maske der Lebhaftigkeit. Da sie mich nicht für sich hat fangen können, so liegt ihr unglaublich viel dran, mich einer andern in die Arme zu werfen, und mich nur Emmelinen zu entreissen. Sie gab sich tausendfache Mühe, mich mit der Marquise allein zu lassen, aber ich lernte ihr bald etwas von ihrer Arglist ab, und machte die Anschläge beyder zunichte.

Mein Arm, den ich noch immer in der Binde tragen mußte, that mir gute Dienste; er überhob mich unzählicher kleiner Gallanterien, die ich ihnen hätte machen müssen, wenn getanzt,

oder irgend eins von den, jetzt bey den Damen so sehr beliebten Weynachtsspielen, vorgenommen worden wär.

Die reinere Luft, die ich hier auf dem Lande athmete, that mir indessen würklich gute Dienste, und ließ mich meine kleine Reise nicht bereuen. Nach zwey Tagen nahm ich von Lord William und seiner angenehmen Schwester den verbindlichsten Abschied; meine Absicht war, des andern Morgens in aller Frühe nach Roselands abzugehen, wohin ich schon einen Brief an meine Emmeline, als meinen Vorläufer abgeschickt hatte. Ich fand zu Hause eine Karte von Mistreß Maitland, welche mich augenblicklich zu sehen verlangte. Unglücklicher Weise war die Note eine Stunde vor meiner Abreise zu Lord Frankley abgegeben worden, und hatte also schon über drey Tage gelegen.

Ich flog nach Sohosquare mit klopfenden Herzen. Ich starb vor Ungeduld, etwas von meiner Emmeline zu hören; aber o Georg, welch ein tödlicher Streich war mir hier bereitet! Der fürchterlichste, welcher je auf mein Herz geführt worden ist, und Emmeline, die sanfteste Seele, welche jemals einen menschlichen Körper belebte, war diejenige, welche mir ihn versetzen sollte.

Mein Herz bricht, wenn ich an alle diese Vorgänge nach der Reihe denke; ich kann mich ohne Gefahr für Kopf und Herz nicht auf kleine Umstände einlassen, die du einmal bey kältern Blut mündlich von mir erfahren sollst. Es sey dir genug, daß ich meine Geliebte gegenwärtig, daß ich sie sehr krank an Leib und Geist fand. Ach ein höllischer Feind hatte ihr sanftes Herz gegen mich empört, man hatte ihr Dinge vor die Augen gebracht, die mich gänzlich bey ihr stürzten, und dem Grabe entgegen rissen. Einige Zeit vor ihrer Abreise nach London erhielt sie folgenden Brief von unbekannter Hand, welcher das thörichte Eheversprechen enthielt, das ich einst der Villette schickte, als ihr Vater sie zwingen wollte, den Markis zu heyrathen, dessen Frau sie nachmals ward, ohne zu sterben, oder Abgang an ihren Reitzen zu leiden, welche sie jetzt unter dem Wittwenschleyer so treflich geltend zu machen weiß. — O ich Thor! ich dachte damals ihr Leben könnte durch nichts als durch das Opfer meiner Freyheit gerettet werden!

So lautete der Brief der Unbekannten, dessen Züge, ungeachtet aller angewendeten Kunst, eine frappante Gleichheit mit einem andern zeigten, den Mistreß Maitland schon

vorher einmal in ähnlichen Angelegenheiten erhalten hatte.*)

„Madam:

„Aus Gerechtigkeit gegen die Tugenden, die jedermann laut an ihnen rühmt, übersende ich Ihnen das Eingeschlossene. Wie es in meine Hände kam, das thut nichts zur Sache, ich werde mich glücklich schätzen, wenn es noch zeitig genug in die Ihrigen gelangt, um die Verbindung mit einem Manne zu verhindern, der wenigstens dadurch, daß er seine Hand anderweit versagte, eine Dame von so ausgezeichneten Verdiensten wie Sie, die sich gleichfals für seine rechtmäßig Verlobte hält, gänzlich unwürdig ist. Ich verharre mit der vollkommensten Hochachtung ꝛc.

M. D.

Dieses verfluchte Packet mußte, ohne daß es jemand von der Familie inne ward, in die Hände meiner Angebeteten kommen. Stelle dir den Eindruck vor, den es auf ihre sanfte Seele machte! zu zweifeln oder mich zu entschuldigen war unmöglich, meine eigene Hand zeugte ja wider mich. Sie prägte sich den grausamen

*) S. den letzten Brief von Mis Ackworth.

men Inhalt dieser Blätter tief ins Herz, sie trug sie zunächst denselben um es von der Liebe zu mir zu entwöhnen, und als dieses nicht so glückte als sie wünschen mochte, da ward sie einen stillen verzehrenden Gram zum Raube, dessen Ursach niemand errathen konnte.

Dank dir, guter Montrose, für die Aufklärungen, die du meinem Vater über meine Aufführung gabst, schon der erste Theil derselben fand so vielen Eingang bey ihm, daß er sich entschloß, Emmelinen nach der Stadt zu schicken, weil er wußte, daß mündliche Verständigung, der sicherste Weg ist getrennte Einigkeit wieder herzustellen; er hielt dieselbe für doppelt nothwendig, da Emmeline alles was man ihr von mir aus deinem Briefe vorsagte, mit so vieler Kaltblütigkeit anhörte, und sich vielleicht geweigert haben würde, nach der Stadt zu gehen, wenn man nicht ihren schlechten Gesundheitszustand und die Nothwendigkeit die londoner Aerzte zu consuliren, zur Hauptursach ihrer Reise gemacht hatte.

Mit Uebergehung jedes dazwischen liegenden Umstands mache ich dich jetzo nur auf den Augenblick aufmerksam, da die todkranke Emmeline mir jene fatalen Briefe in die Hände gab und Miene machte, sich von mir los

zu sagen. Kannst du dir eine Vorstellung von meiner damaligen Verzweiflung, oder von Emmelinens Gefühlen machen, als sie jetzt erfuhr ich sey unschuldig, so ist mirs lieb, ich vermag dir nichts hierüber zu sagen; alles was mir noch mit deutlicher Erinnerung gegenwärtig bleibt, ist die leblose Emmeline, die ich an meinen Busen drückte, indem ich, weil ich sie für tod hielt mit ihr zu sterben hofte. — Mistreß Maitlands kluge mütterliche Sorgfalt, ist das Mittel gewesen, uns beyden das Leben und mir meine Vernunft zu erhalten.

Dies ist die kurze und vollständige Geschichte einer der wichtigsten Epochen meines Lebens. O hätte meine Geliebte nur hierbey nicht so viel gelitten, ich könnte den Schmerz, den ich erfuhr, kaum beklagen; ohne diese ganze Verkettung von Umständen hätte ich nie erfahren wie zärtlich ich geliebt werde. Eine solche Erfahrung ist doch wohl werth, mit einigen Leiden erkauft zu werden!

Man sagt mir, sie ist ausser Gefahr, aber kaum kann ich mich überreden es zu glauben, meine Seele hatte sich schon so ganz von aller Hoffnung entwöhnt; auch ist ihr Husten noch immer heftig, der Schmerz in der Seite anhaltend, und von einem schleichenden Fieber

begleitet. Wär nur erst die Jahrszeit da, daß sie nach Bristol gehen könnte.

Himmel, wenn ich eine Paralelle zwischen diesem Mädchen und der Villette ziehe! — Ich sie, ich eine Französinn heyrathen? — Und wenn ich Ludwigs Thron, und des Pabst Indulgenzen, und die Vorbitte des ganzen Cardinalkollegiums hätte, mich einmal aus dem Fegfeuer heraus zu litaneyen, ich möchte sie nicht; wär sie gleich noch schöner als Villette, und sanft und zärtlich wie meine Emmeline.

Mis Courtland an Mistreß Maitland.

Zu Beantwortung Ihres letzten traurigen Briefs kann ich nichts weiter sagen, als daß er mit meinen Thränen benetzt wurde, und in meiner Seele eine neue Quelle der Dankbarkeit gegen den Himmel geöfnet hat.

Mein liebenswürdiger Falkner! — wie gütig hat er meinen Kummer getheilt, wie sorgfältig hat er gestrebt, nun, da uns bessere Hofnungen aufgehen, jede Spur desselben aus meiner Seele zu tilgen! Er wohnt fast in unserm Hause, mein Vater liebt ihn wie einen Sohn,

und ich glaube nicht unrecht zu thun, wenn ich ihn schon zu unserer Familie zähle.

Nun ist alles wieder lauter Freude bey uns, und mein Vater ist entzückt über die Sorgfalt, die Sie für seine Kinder getragen haben. Lassen Sie sich die lieben Kleinen ferner empfohlen seyn, aber vergessen sie auch nicht die nöthige Zucht; der Knabe ist ein wenig widerspenstig und durchbricht gern die gesetzten Schranken. Das Mädchen ist etwas stöckisch und würde ehe seufzen bis ihr das Herz bräch, als daß sie ihren Freunden, die ihr helfen könnten, klagte, wo es ihr weh thät.

Sagen Sie beyden, wenn sie sich gut aufführten, so wollte sie der Papa, wenn er nach der Stadt käm, zusammen thun, daß sie ihr ganzes Leben hindurch mit einander spielen oder schmollen, und sich denn wieder einmahl vertragen könnten, auch können Sie dem Knaben ein paar Schillinge geben, meiner kleinen Schwester einen Ring zu kaufen; ein Spielzeug, welches so wie die Sachen jetzo stehen, ihr gewiß vor allen andern gefallen wird.

Courtland an Mis Courtland.

Der kleine Harry steht so gut bey seiner Pflegemama, Mistreß Maitland, daß sie ihm erlaubt hat, den Brief von Schwester Sophien zu beantworten, die, ob sie sich gleich mächtig klug und groß dünkt, doch zu Roselands ihr Spiel mit ihrem Conpan William so gut treibt als unser eins.

Den kleinen Ring habe ich auf Papas Befehl von meinen Taschengelde gekauft, und ihn Emmelinen geschenkt, aber sie will nicht damit spielen, und meynt, dazu wär es ein zu ernsthaftes Ding. Ich habe ihr auch noch mehr Spielsachen gekauft, ein Haus in Berkleysquare; es kostet einige tausend Pfund und ist etwas größer als sonst Puppenhäuser zu seyn pflegen. An Putz und Flitterwerk in den Zimmern, an Bonbon und Confekt in den Vorrathsgewölbern habe ich es auch nicht fehlen lassen, weil ich schon weiß, daß die kleinen Mädchen das lieben; ein Schächtelgen mit schimmernden Steinchen gab ich ihr auch, aber wie nun Kinder sind, ich gab ihr zu gleicher Zeit einen Blumenstrauß, der ihr besser zu behagen schien, als wie jene funkelnden Sachen. Eins darunter gefiel ihr; ein Bildgen, das deinen

Bruder Harry vorstellt. Noch einmal, wie die Kinder sind! auf das unbedeutendste setzen sie den höchsten Werth. Der Papa hat ihr ein gar artiges Sümmgen geschickt sich allerley zu kaufen, daran kleine Mädchen ihres Alters Freude haben, aber sie meynt sie brauche wenig, und die Armen werden wohl mehr Antheil an ihren Ausgaben haben, als die Putzhändlerinnen. Sie grüßt den kleinen Sir William und erkundigt sich ob er ihr bald ein Stückgen Hochzeitkuchen schicken wird.

Courtland an Montrose.

Richte dich ein, Georg, daß du in vierzehn Tagen in der Stadt seyn kannst, alle Zubereitungen auf meiner Seite auf den Tag der Tage sind fertig. — Oder könntest du sagen, du liebtest mich und mir die Genugthuung abschlagen ein Zeuge meiner Glückseeligkeit zu seyn, so wie du ein Theilnehmer meines Kummers warest? —

Meine holde Emmeline ist wieder gesund, aber die frische Blüthe ihrer Wangen, die die grausame Krankheit verheerte vollkommen wie-

derherzustellen, dazu wird etwas mehrere Zeit gehören. Was ihr an Munterkeit abgeht, das wird durch die unendlich verfeinerte Zartheit ihrer Bildung ersetzt, nichts ist mit der Delikatesse ihrer reizenden Aussenseite zu vergleichen, als die Freyheit und Zärtlichkeit der Seele, diesen schönen Bau bewohnt. O wie innig fühlt sie für mich! in meiner Abwesenheit ist sie lauter Besorgniß, und in meiner Gegenwart lauter sanfte Freude und Gefälligkeit.

Von meinen neuem Hause in Berkleysquare hatte ich ihr nicht ehe etwas gesagt, bis man mit dem Aufputz desselben fast zu Ende war; endlich mußte ich doch ihre Meynung, wenigstens über die Zimmer hören, die zu ihrem eigenen Gebraucht bestimmt sind. Mistreß Maitland, meine Vertraute und Rathgeberinn, wußte hiezu ohne Entdeckung zu gelangen, bald ein Stratagem ausfindig zu machen.

Nach dem Frühstück, das ich in Sohosquare eingenommen hatte, schlug Mistreß Maitland eine Spazierfarth vor; wir fuhren bis nach Hydeparck. Als wir Berkleysquare paßirten sagte Mistreß Maitland, ob ich Zeit habe hieraus zu steigen, da sie sich eben besinne, daß sie einem ihrer Bekannten versprochen habe, in dieser Gegend ein Haus zu besehen, das er sich gekauft habe, und nun mobliren ließ. Ich

sowohl als Emmeline waren bereit, ungeachtet ich zum Schein einige Einwendungen machte.

Als ich meine Geliebte aus dem Wagen hob und sie in das Haus einführte, dessen Gebieterinn sie nun bald seyn wird, da kann ich nicht leugnen, daß meine Bewegungen zu heftig waren, um ganz unterdrückt zu werden. Sie merkte es, und fragte mich befremdend was mir fehle.

Stille da! rief Mistreß Maitland, wir kommen hieher, um eine modische Ausmöblirung zu sehen, und nicht nach Zittern, und Herzklopfen, und Gemüthsbewegungen und dergleichen empfindsamen Krame zu fragen. Was sagen Sie zu dieser Vorhalle, diesem Eingange, diesen Treppen, Mis Ackworth?

Emmeline fand die ganze Anlage groß und edel, aber solltest du wohl glauben, daß, als wir durch all' die Visitenzimmer paßirten, die kleine boshafte Tadlerinn überall Fehler fand? — Mistreß Maitland sagte ihr, sie habe kein Recht zu tadeln, wenn sie nicht bessern, wenn sie nicht wenigstens sagen könne, wo der Fehler liege. Ich weis selbst nicht, sagte die Kunstrichterinn, mir ist das Ganze zu groß, zu prächtig, als daß ich an die Glückseeligkeit der Leute, die es bewohnen sollen, grossen Glauben haben könnte. Vergoldete Tapeten, ge-

mahlte Plafonds, ausgelegte Parquets, und all zu kostbare Möbeln, sind, dünken mich, der wahren Ruhe, dem höchsten Gute des Lebens eher hinderlich als zuträglich!

Sie bedenken nicht, Kind, daß dies alles für Personen von grossen Ton bestimmt ist, was wissen solche Leute von Ruhe? oder können Sie sie auch nur wünschen?

Hat es mit den Eignern dieser Kostbarkeiten eine solche Bewandniß, so muß ich sie bedauren!

Ach stille, stille, wir sind nicht hier zu predigen, sondern zu kritisiren, sagen sie mir also nur, ob sie mit dem Geschmack meines Freundes zufrieden sind?

Ich finde hier nichts als Pracht, Uebereinstimmung, und gute Wahl, auch mag ihr Freund wohl viel Kenntniß von der Mode haben, aber — — —

Kenntniß von der Mode hat er, aber keine übertriebene Liebe zu derselben. Sein Stolz, seine Freude, ist eine geliebte Gemahlinn, welcher er dadurch zu gefallen hoft, daß er die Wohnung häuslicher Glückseeligkeit, so schön auszıert als möglich.

Der arme Mann! Wenn seine Frau sich an dem Glanz solcher Zimmer wie diese hier

laben kann, so stehts wohl schlecht um seine Hoffnung auf häusliches Glück.

Wie so, meine Emmeline? fragte ich.

Wird sie eine doppelte Rolle spielen, wird sie die stillen demüthigen Pflichten der Frau und der Mutter gewissenhaft erfüllen, und doch hohen Muth genug haben können, in diesen Zimmern zu glänzen? Es gehört viel Gefühl eigener Wichtigkeit dazu ein solches Gedränge von großer Welt um sich zu versammeln, als so eine Reihe von Zimmern fassen können; der Zeit gar nicht zugedenken! — Ich für meine Person dächte mich eher in alles, als in die schwere Rolle der Dame dieses Hauses zu finden.

Ich kenne eine Dame, sagte ich, die unter allen Personen ihres Geschlechts die mir bekannt sind, die wenigste Wichtigkeit annimmt, und deren Sitten doch so sanft, gesetzt und ungezwungen sind, daß jeder Kenner ihr in Ansehung guter Lebensart, den Vorzug vor allen unsern Modedamen geben würde, die alle Nächte auf den Plätzen der öffentlichen Lustbarkeiten, ihre gekünstelte Grazie und ihr zuversichtliches Anstarren, für guten Ton auszugeben suchen.

Da wir die Hauptzimmer zur Gnüge durchstrichen hatten, so öfnete sich uns eine

Reihe von Seiten Gemächern, welche alle die Aussicht, in den Garten haben, und in deren vordersten ich eine kleine Kollation hatte bereit halten lassen, welcher es nicht an Blumenschmuck fehlte.

Ich hatte diese Zimmer genau in dem Styl einrichten lassen, den ich einst von ihr als den Besten hatte loben hören, und nichts darinn vergessen, was nur die Gefühle und die Einbildungskraft meiner kleinen Schwärmerinn reitzen konnte, unn ich leugne nicht, wär es hier meinen Verlangen ihr zugefallen fehlgeschlagen, so hätte ich mich in der That gedemüthiget gefühlt.

Sie trat ein, blieb stehen und übersahe mit weit geöfneten Blick das Ganze so weit es sich ihr darstellte, der Blick der Verwunderung, hier, vielleicht noch kaum ganz durchgedachte Ideen realisirt zu sehen, wechselte mit dem Blicke des innigsten Wohlgefallens ab. Ja, rief sie nach einer Pause die mich entzückte, ja, diese Zimmer wären meine Freude. Noch immer Pracht genug, aber ich weis nicht, es athmet hier eine gewisse Ruhe, eine Heiterkeit, die sich meiner ganzen Seele mittheilt, hier könnte ich mich in der ersten Stunde in meiner Heymath glauben. Aber lassen Sie uns eilen. Das zierliche hier zubereitete Mahl, zeigt, daß man

Gesellschafte erwarte; Geschwind, daß mich nicht diese Blumen reitzen, ihnen mindstens ein wenig Wohlgeruch abzustehlen.

Sie irren, meine Emmeline, rief ich, hier wird niemand erwartet als Sie, alles was diese Gemächer einschliessen ist ihr Eigenthum, ausgenommen Mistreß Maitland, über die ich freylich nicht disponiren kann, und deren Gesellschaft sie sich also durch eine freundschaftliche Einladung an Ihre Tafel werden versichern müssen.

Ich umarmte hier meine Geliebte, die in der lieblichsten Verwirrung da stand, welche sich denken läßt, und so erstaunt so gerührt war, daß sie nicht wußte was sie sagen sollte.

Meine Geliebte, fuhr ich fort, indem ich sie zu ihrem Sitz führte und ihr einen großen Blumenstraus überreichte, das erste Geschenk das ich bey meiner Ankunft zu Roselands von ihrer Hand erhielt war ein Boucket, erlauben Sie, daß ich sie mit einen ähnlichen in Ihrem eigenen Hause zu Berkleysquare willkommen heisse, und mir durch dieses Geschenk Verzeihung erkaufe, wenn ich hier und da in der Ausrüstung dieser Zimmer ihren Geschmack verfehlt haben sollte.

Sie steckte es an ihren Busen, und antwortete mir so verbindlich, als es ihr ihr Herz ein-

gab, und so zusammenhängend, als es die noch nicht gestillte grosse Bewegung, in der sie war, zulassen wollte.

Durch Mistreß Maitlands Zureden faßte sich mein liebes Mädchen endlich, welches durch den Gedanken an den neuen Stand, den sie nun bald antreten soll, und der ihr auf einmahl so lebhaft in den Sinn gebracht wurde, freylich ein wenig erschüttert worden seyn mußte. Wir brachten ein paar entzückende Stunden hier zu, Stunden, die mir einen herrlichen Vorgeschmack von der Glückseeligkeit gaben, welche ich in der Zukunft in dem Hause, wo meine Emmeline Frau und Gebieterinn ist, geniessen werde. Und doch, Georg, selbst nach solchen seeligen Augenblicken, bin ich nicht so bald allein, als sich meiner Seele eine Niedergeschlagenheit bemächtigt, die mich mir selbst zur Last macht; ein gewißes Etwas fährt durch meinen Busen, dessen Nerven ich nicht zu nennen weiß, und welches jede meiner Nerven auf die unangenehmste Art schwüren macht. — Doch du wirst wieder sagen, ich habe eine vorzügliche Gabe mich selbst zu quälen!

Zur Veränderung etwas von Stadtneuigkeiten! Es ist dem der sich gern selbst Leiden erschaft vielleicht gut, einen Blick auf würkliches Unglück zu thun: Lady Carlton ist in der

That mit Willoughby davon gegangen. Ihr unglücklicher Gemahl, Sir Richard, ist durch diese Beschimpfung, und durch die unermeßlichen Schulden, die ihm sein treuloses Weib hinterlassen hat, so erschüttert worden, daß ihm das Podagra in den Leib getreten ist; er ist heute sehr schlecht, und man sagt, er wird den Abend nicht erleben. Ob Willoughby diesen Umstand nutzen, und seine Entführte, seinem Versprechen gemäß, heyrathen wird, das ist mir eine sehr zweifelhafte Sache, die ich nicht beschwören mag.

Lebe wohl, mein Montrose, komm nach der Stadt mich als Emmelinens glücklichen Bräutigam zu sehen. Keinen Brief bekommest du ohnedem auf keine Weise eher von mir, bis ich mich ihren Gemahl nennen kann, und du wirst, diese Zeit des Stillschweigens also durch nichts besser, als durch deine persönliche Gegenwart ausfüllen können.

An denselben.

Himmel, Montrose! Jedes andre Uebel dächte ich leichter ertragen zu haben, als das, welches mich nun befällt! Doch ich will die We-

ge der Vorsehung nicht tadeln, ich will Gott bitten, daß ich mich in dieselben finden lerne.

Wie ungewiß sind menschliche Hoffnungen! — Gestern, Montrose, wie glücklich war ich da! wie heiter meine Aussichten! alles schien in meiner Gewalt zu seyn, was das irrdische Leben zum Himmel machen kann. — Heute? — Ein Sturm hat alle meine Freuden zerstört, und ich bin ein Raub der Verzweiflung — Höre! — Doch nein — ich muß schlechterdings die Feder niederlegen!

Ich ergriff sie von neuen, aber Kummer und Entsetzen hat alle meine Sinne gerüttet, Seh- und Denkkraft fehlte mir; die Feder fiel mir aus den zitternden Händen. Jetzt versuche ich es zum drittenmahl, und hoffe, es wird besser gehen! — Aber was soll ich sagen? — Wo soll ich anfangen? — Nimm auf einmal das ganze All' die ganze Summe meines Elends! — Ich habe meine Emmeline verloren! mit dem Schreibzeug, das auf dem Tische stand, es verrückte sich, und ich fand unter denselben eine Karte. Lies sie, und denke dir die Folgen!

„Sir Edmund Warren, schätzt sich glücklich, daß Mis Ackworth ihm erlaubt ihr aufzuwarten, er wird die bestimmte Stunde nicht verfehlen, und punkt drey Uhr erscheinen.“

Die kühlere Bedachtsamkeit Mistreß Maitlands, fand hierinn nicht das was ich Schäumender und Knirschender gefunden hatte. Die Bedienten wurden gefragt. Sir Edmund Warren war würklich da gewesen, aber niemand hatte gesehen, daß er und Emmeline zusammen ausgefahren wären.

Hier irgend eine Muthmaßung zu fassen ist unmöglich! wir tappen alle im Dunkeln, und ich bin so erschöpft am Leibe und am Geiste, daß ich nicht weiter schreiben kann.

An denselben.

O Freund! nichts ist dauerhaft als der Kummer! Meine Lebensgeister sind niedergedrückt! mein Verstand schwankt, doch die Natur hält sich noch aufrecht. Wilson weint über seinen Herrn, seine Thränen reden von der Beklagenswürdigkeit meines Zustands. Mistreß Maitland nimmt meiner wahr und sorgt für mich wie eine

Mutter ihre Hand ist das einige was mich noch über dem Grabe erhält, ohne sie wär ich schon hinabgesunken.

Ich habe meine Verlegenheiten zu überwinden gehabt. Verlegenheiten von der empfindlichsten Art. Ich habe die Markise besuchen müssen. Ist dieser saure Gang ein Mittel gewesen ihr Leben zu retten, so darf ich ihm wenigstens darum nicht bereuen. Gütiger Gott, wie fand ich sie! Die völlige Leichengestalt, und das völlige Leichengewand! Wie mußte mich ihr Anblick bey meiner gegenwärtigen Verfassung erschüttern! In weissen Atlas mit schwartzen Flor über dem Gesicht lag sie auf dem Sopha. Ihre Wangen waren bleich und gesunken, ihre Augen mit dichten Nebel überzogen, und ihre Stimme kaum hörbar.

Sie sagte mir, ihre letzte Stunde nahete heran, und sie könne das Leben nicht verlassen, ohne ihre Schuld in meinen Augen zu vermindern. Sie sey ganz unschuldig an dem was ihr mein letzter Brief vorgeworfen habe, sie wisse nichts um die Art wie mein ehemaliges Eheversprechen in die Hände meiner Braut gekommen sey, alles was sie muthmasten könne sey, Lady Auguste habe es ihr heimlich entwendet, indem sie es bald nach einem Besuche von ihr zuerst vermißt habe.

O Courtland, setzte sie hinzu, ich war Ihnen die Ursach mancher Unruh. Verzeihen, o verzeihen Sie mir! — Mit Ihnen wär mir das Leben Glück gewesen, ohne sie — ist es nicht des kleinsten Wunsches Werth. Lassen Sie mir Gerechtigkeit wiederfahren! Hassen Sie mein Andenken, hassen Sie meinen Namen nicht! Der Besitz Ihrer Emmeline, werde Ihnen eine Quelle namenloßen Glücks, und wenn der letzte Augenblick, der uns alle erwartet, auch bey Ihnen kommt, so sey er nur nicht so wie bey mir durch die Qualen eines durch Gram gebrochenen Herzens erschwert! — Aber was fehlt Ihnen? — Auch auf Ihrem Gesicht ruht die Wolke der Schwermuth.

Ich bin sehr unglücklich, Madam!

Das ist nicht möglich! Sie lieben ja nicht ohne Gegenliebe wie die arme Villette!

Ich schwieg.

Wenn ich tod bin, fuhr sie fort, so werden Sie finden, daß ich Sie zum Herrn meines ganzen Vermögens gemacht habe. Trauren Sie nicht! machen Sie sich keine Vorwürfe! Sie sind nicht mein Mörder! Monsieur Marsius Verfolgungen gaben meiner Gesundheit den letzten Stoß, er ist die vornehmste Ursach meines Todes. Ich habe kein Verlangen nach

Verlängerung meines Lebens, es fehlt mir an einem Freunde der es wider meinen Feind schützen könne. Ich kenne keine Zuflucht vor dem Kummer als den Tod, und er ist mir willkommen!

Da sie hier aufhörte zu athmen, so hielt ich sie würklich für tod. Aber Mademoiselle Linon beruhigte mich, sagte mir, daß sie öftere Ohnmachten habe, und brachte sie durch einige Tropfen eines Kordials bald wieder zu sich selbst.

So bald als ich glaubte, sie sey im Stande mich zu verstehen, drang ich in sie, ihr Testament zu ändern, denn ich würde nie den kleinsten Theil ihres Vermögens annehmen. Dagegen wollte ich, wenn dieses ihr Leben retten oder ihr nur den kleinsten Trost bringen könnte, gern angeloben, nie zu heyrathen, denn auch meine Hoffnungen wären alle verloren, und ich befand mich in einem Zustande, der mich den Tod als mein höchstes Glück vom Himmel erbitten ließ.

So vergeben Sie mir denn? rief sie als sie sah, daß ich aufstand um zu gehen. Ich betheure nochmals, ich war unschuldig an Ueberschickung jenes Briefs; das grausame Blatt, in welchem ich ihn zurück hielt, wird Mademoi-

selle Linon nach meinem Tode auf meinem Herzen finden. — Leben Sie wohl! die schwersten Kämpfe sind nun vorüber, das Scheiden wird mir leichter werden! Aber gelobten Sie nicht vorhin, niemals zu heyrathen?

Das that ich, und wiederhole mein Gelübde! Ich habe alles verloren was mir das Leben lieb machte. — Leben Sie Madam, lassen sie sich nicht von Monsieur Marsins ungestümen Betragen zu Boden drücken! Sie leben in einem Lande, da die Gesetze Sie schützen werden, auf den Schutz meiner Familie können sie sich ebenfalls verlassen, was auch der Zorn des Himmels über mich beschlossen haben mag.

Um nicht vor ihren Augen einen Beweiß von meiner Schwäche abzulegen, verließ ich sie hier plötzlich und warf mich in meinen Wagen zu Mistreß Maitland zu fahren. Ich fand dort einen von meinen Leuten, die ich bey der gegenwärtigen unerklärlichen Begebenheit als Ausspäher brauche; er sagte mir heimlich, wie er eben Sir Edmund Warren im Bedford Coffeehause gesehen habe. Hier begunte mein Busen von Rache zu klopfen, ich nahm mir nur so viel Zeit, ein paar Pistolen zu mir zu stecken, und flog an den Ort, den man mir angedeutet hatte.

Sir Edmund saß ruhig bey seiner Chocolade; ich ließ ihm nicht Zeit zu sprechen, sondern eilte auf ihn zu, gab ihm eine Pistole in die Hand, und forderte ihn auf, sich zu vertheidigen.

Um Gottes willen Courtland! schrie er, was wollen Sie? Wissen Sie auch, daß ich nie mein Leben wage, bis ich erst weis ob die Sache um welcher willen es aufgefordert wird, der Mühe werth sey? — Wahrhaftig, eine Pistole in ihrer Hand hat ein sonderbares Ansehen! nach Ihrem wilden zerstörten Blicken, ist Ihnen wohl ein Artzt, aber kein Kaltblütiger Gegner im Zweykampf nöthig.

Nicht viel Worte, Sir! — Sie haben meine Ehre beleidigt, haben mir niederträchtiger Weise Emmelinen geraubt, haben ihre reine Seele mit dem Gift der Verführung angesteckt. —

Wer? ich? Courtland ich will sterben, wenn ich —

Und sterben sollst du Bösewicht, um den Schandfleck mit deinem Blute abzuwaschen! — —

Hier zielte ich, aber auf einmal überfiel mich ein Schwindel, Pistole fiel aus meinen zitternden Händen, und ich sank ohnmächtig zu Boden. Gelobt sey Gott, der in dem Augen-

blick da ich ein Mörder werden wollte, meinen Arm entnervte!

Sir Edmund, anstatt über mein wildes Betragen aufgebracht zu werden, sprang zu, und faßte mich in seine Arme.

Armer Courtland! schrie er, in was für einer Verfassung sind sie! Danken sie Gott, daß meine Leidenschaften in diesem Augenblick ruhiger sind als die Ihrigen. Was Mis Ackworth anbelangt, so schwöre ich Ihnen bey allen was heilig ist, ich weis nichts von ihr. Nachdem ich vielmahls vergeblich bey ihr vorgefahren war, ließ sie mir endlich vor zwey Tagen sagen, sie würde um drey Uhr zu Hause seyn, um meine Höflichkeiten und einen Brief von meiner Schwester den ich ihr nebst einigen mündlichen Aufträgen zu überliefern hatte, anzunehmen. Ich hatte, ungeachtet ich ihr schrieb ich wolle pünktlich seyn, doch nicht eine halbe Stunde verspätigt, ich fand sie schon mit Mantel und Hut zum Ausgehen gerüstet. Unsere kleinen Geschäfte wurden im Stehen abgemacht, und ich empfahl mich. Seitdem habe ich zweymal bey Ihnen angefragt, und Sie nie zu Hause gefunden. Jetzt hatte ich mir vorgenommen, wenn meine Chocolade verzehrt wär, wieder bey Mistreß Maitland vorzufahren, ob sich etwa dort etwas von Ihnen erfahren

ließ, und siehe da stürmten sie zu mir herein, auf eine Art, die mich würklich in Schrecken hätte setzen können, wenn ich leicht zu erschrecken wär.

Es lag so viel Wahrheit in seinen Worten, so viel Gutmüthigkeit in seinen ganzen Wesen, daß sich mein Herz schnell der Ueberzeugung öfnete. Ich erzählte ihm alles was vorgegangen war, und erregte dadurch bey ihm den höchsten Grad von Erstaunen. Er begleitete mich zu Mistreß Maitland, und schwur mir unterwegs zu, er wisse Mittel die Sache bald ins Klare zu bringen.

Wir traten ein, und ich rief meiner Freundinn das entgegen wovon mein Herz gegenwärtig so voll war, als von Emmelinens Verlust.

O Madam, schrie ich, danken Sie mit mir der Vorsicht, daß sie jetzt nicht einen Mörder in mir vor sich sehen!

Ich weiß nicht ob ich gehört oder verstanden wurde, denn hier gab es andere Auftritte.

O Courtland, rief Mistreß Maitland, freuen Sie sich — und in diesem Augenblicke stürzte sich Emmeline in meine Arme. Noch war ich schwach von alle den herzangreifenden Scenen die ich diesen Tag gehabt hatte. Diese neue

entzückende Ueberraschung war mir zu mächtig, ich weis nicht was hierauf weiter mit mir vorgegangen ist! Man sagt mir, ich habe eine lange fürchterliche Ohnmacht überstanden! noch jetzt bin ich für den weitläuftigen Brief, den ich dir geschrieben habe fast zu schwach, und das Bedürfniß der Ruhe nöthigt mich ihn hier zu schliessen.

Lady Auguste Finleigh an Mis Herbert.

Es giebt gewisse zweydeutige Handlungen, die man, wenn man sie für offenbar schändlich hielt, nicht begehen würde, und von denen man doch gewiß ist, daß sie, wenn sie bekannt würden, nichts als Schande, Verachtung und Vergessenheit über uns bringen würden. Ich bin gegenwärtig in diesem Fall. Meine Thorheit, sollte sie ruchbar werden, würde mich um alle meine Freunde bringen, da der Plan, den ich zu einer Force machte, leicht ein Trauerspiel hervor bringen könnte.

Die Markise ist dem Tode nahe, die Schlingen, in welche ich sie zu verwickeln wußte, um ihre entschlummerte Leidenschaft fürchterlich zu erwecken, haben sie zum Grabe gezo-

zen. Sie fühlt, daß ich die Urheberinn ihres Unglücks bin. Sie wird nicht ermangeln mich Courtland, und dieser der ganzen Welt zu entdecken. Ach ich hatte ihm wegen seiner übermüthigen Verachtung Rache geschworen. Er hatte meinen Frieden zerstört, es war billig, daß ich den seinigen zernichtete, auch begünstigt das Glück alle meine Plane, wenn nur nicht immer eine heimliche Furcht in meinen Herzen lauschte, daß — — doch jetzt nichts hievon!

Vor einigen Tagen fuhr Lady Arabella Cardiff bey mir vor, mich zu einer Spazierfarth abzuholen. Ich bin stolz auf ihren Umgang, diese Damen von unbescholtnen Sitten sind mächtige Stützen, die von uns Weiber von zweifelhaftem Ruf nicht genug gesucht werden können! — Wir hielten vor dem Laden einer Putzhändlerinn in der Nähe von Sohosquare, wo Lady Cardiff verschiednes zu bestellen hatte. — Ich erschrack ein wenig, Mis Ackworth hier zu finden, gleich als wenn sie wissen müßte, daß das Giftpülverchen das sie beynahe zum Tode gefördert hätte, jener Brief den ich mit Hülfe der Linon der Markise stahl, von mir gekommen wär. Lady Bella wünschte indessen bey ihr eingeführt zu werden, und ich mußte mich entschliessen, dieses schwere Werk vorzuneh-

nehmen. Zu meinem größten Vergnügen fand es sich, daß ich mich umsonst gefürchtet hatte, das einfältige Schäfgen, begegnete mir mit ihrer gewöhnlichen verdachtlosen Treuherzigkeit, und mir fuhr schnell ein Gedanke an eine neue Unternehmung durch den Kopf, von welcher ich noch nicht wußte wie wunderbar sie das Glück begünstigen würde. Ich fragte Mis Ackworth, ob sie mit uns der frischen Luft geniessen wollte? Sie entschuldigte sich einige Zeitlang, bis Lady Cardiff auf meine Seite trat, da sie denn in die Schlinge ging und sich zu ihrem Mädchen, daß sie begleitet hatte, wandte, um Mistreß Maitland sagen zu lassen, wo und in welcher Gesellschaft sie sich befände. Dieses Mädchen nun, müssen Sie wissen, ist mir nicht unbekannt, sie hat einst in unserer Familie gedient, bis mein Bruder gewahr ward, daß sie artig ist, und Anschläge auf sie machte die mich nöthigten sie zu entfernen. Ich habe sie schon mehr in geheimen Diensten gebraucht, und sie immer treu gefunden, wenn ihr Gewissen durch Gold zum schweigen gebracht ward. Ich zog sie jetzt auf die Seite, und sagte ihr, ich wollte ihr ein artiges Geschenk machen, wenn sie mir den Gefallen thät, und zu Hause nichts davon sagte, daß sie wisse, wo ihre Gebieterinn hingekommen sey, und sich

überhaupt den ganzen Tag wachsam verhielt, wenn etwa noch weitere Verordnungen von mir einlaufen sollten. Was hast du hier, fuhr ich fort, indem ich sahe, daß sie eine Karte in der Hand hielt, auf deren linken Seite sie sich einige Notizen von Dingen gezeichnet hatte, die sie noch für ihre Herrschaft besorgen sollte. — Nichts. Mylady, als eine Karte von Sir Edmund Warren, der meine Dame eben besucht hat, und die ich in der Eil zum Denkzettel gebraucht habe. — Ich las sie; es war das närrischste zweydeutigste Ding, das mir der Zufall zu Begünstigung meiner Anschläge in den Weg hätte bringen können. Kaum konnte ich meine Freude bergen; um mich indessen nicht allzublos zu geben ließ ich es dabey bewenden, daß ich ihr nochmals einprägte, das zu thun was ich ihr gesagt habe, und diese Karte in Emmelinens Zimmer an einen Ort zu legen, wo sie leicht genug in die Augen fallen könnte.

Emmeline hatte indessen nebst Lady Cardiff im Hintertheil des Ladens mit der Putzmacherinn Geschäfte. Gott verzeihe mir es, ich glaube gar es betraf den Hochzeitstaat der ersten; ich hörte etwas von der simpeln Garnirung eines weissen Negligees, und über die gepriesene Simplicität versteigt sich ihr Ge-

schmack niemals, und käm es drauf an, bey Hofe am Geburtstage des Königs zu glänzen.

Ich verfügte mich wieder zu den beyden Damen und sagte ihnen, ich hätte meine Bestellungen gemacht. Wir fuhren ab, und Emmeline rief ihrem erwarteten Mädchen nochmals zu, ja alles wohl auszurichten, welches sie mehr mir als ihr mit einem bejahenden Blicke beantwortete.

Da wir nach Piccadilly kamen, erinnerte ich Lady Bella, daß sie mir einst versprochen habe, mir die neuen Anlagen zu Cardifflodge zu zeigen, welches bey meiner letzten Anwesenheit daselbst nicht geschehen sey. Mis Ackworth sahe nach der Uhr und selbst Lady Cardiff hatte einige Zweifel wegen der Zeit; ich vernichtete sie bald durch eine künstliche Berechnung, und gewann Emmelinen, welche gar keine Lust zu der weiten Reise hatte, endlich völlig durch die flüchtige Bemerkung, daß Herr Courtland von der Schönheit der dasigen Gärten mit Entzücken zu sprechen pflege. Ich habe viel davon aus seinem Munde gehört, erwiederte das höfliche Mädchen, aber noch mehr von der angenehmen Besitzerinn dieses reizenden Orts, bey welcher mich einzuführen, ich ihm schon das Versprechen abgenöthigt habe.

Und warum abgenöthigt, Mis Ackworth?

Mylady, Herr Courtland, weiß nicht wie gern seine so sehr geschmeichelte Emmeline, sich von höhern Vorzügen verdunkelt sieht.

Das Compliment, welches durch die glühenden Röthe der Sprecherinn noch eindringender gemacht wurde, gefiel Mylady; sie ist eine gewaltige Bewunderinn Courtlands, und freuete sich vermuthlich auch von ihm und seiner Herzgeliebten nach Würden geschätzt zu werden. O meine liebe Mis Herbert, im Punkt der Eitelkeit, sind wir alle einander gleich, von der Tugendheldinn Lady Cardiff bis — bis auf die entlaufende Lady Carlton!

Unter mancherley Geschwätzen kamen wir früher zu Cardifflodge an als ich wünschte, ich wälzte schon tausend Anschläge in meinem Gehirn hin und her, wie ich unsern Aufenthalt verlängern, unsere Rückkunft verspätigen, und Courtlanden durch die Unwissenheit, was aus seiner Emmeline geworden sey, und durch gelegentlich erregte Eifersucht, wenigstens ein paar bittre Stunden machen möchte. Aber auch hier trat das Glück auf meine Seite. Die hängenden Wolken, welche die beyden Damen, bey den Schmeichelepen die sie einander machten, und bey all ihren Geschwätz nicht bemerkt hatten, brachen jetzt loß; es fiel ein Schnee der im Fallen die Luft verdunkelte, und die Absicht die

Gärten zu besehen gänzlich vernichtete, so wie er meinen geheimen Anschlägen desto günstiger war. Wir waren in offenen Wagen gekommen, in der ganzen Nachbarschaft war kein schickliches Fuhrwerk anzutreffen. Wir blieben einige Stunden, und hoften das Wetter würde nachlassen, aber es ward nur schlimmer, und gegen den Abend erhub sich ein Sturm, welcher die zarte Pflanze, Courtlands liebesieche Braut, leicht hätte tödten können, wenn sie sich denselben ausgesetzt hätte. Doch bestand sie auf der Rückkehr, und die gefällige Lady Cardiff hatte endlich in der That einen Wagen auftreiben lassen, dem man sich hätte anvertrauen können. Auf diese Art wären also all meine mühsam angelegten Plane verunglückt, und Emmeline wär wieder in den Armen ihres Courtlands gewesen, ehe er sie noch hätte vermissen können. Voll Unmuth ging ich hinaus und ließ den Postillion mit Begleitung einiger Guineen meine Meynung wissen. Bald drauf setzten wir uns zur Tafel, und ehe wir noch an das Aufstehen dachten, kam Nachricht herauf, wie der Postillion gesagt habe, seine Pferde wollten nicht von der Stelle, und der Weg nach der Stadt sey so verschneiet, daß man sich nicht anders als mit Lebensgefahr wagen könne; doch wolle er seine Seele in die Hand

nehmen, und nach London reuten, wenn die Damen etwa wegen ihres Aussenbleibens etwas an ihre Familien zu bestellen hätten.

Wir schrieben alle, Lady Cardiff an ihren Bruder, Mis Ackworth an Mistreß Maitland, und ich — an Emmelinens Mädchen; mein Brief wies sie an, Angesichts dieses von Hause hinweg zu schleichen, und mich in dem meinigen zu erwarten, ohne vorher irgend jemand bey Mistreß Maitlands, etwas davon gesagt zu haben, daß ihre Herrschaft heute Nacht nicht nach Hause kommen würde, auch sollte sie nicht vergessen vor ihrem Abzug Sir Edmunds Warrens Karte auf dem Schreibe- oder Putztische ihrer Gebieterinn eine gute Lage zu geben. Ich war am ersten mit meinem Brief fertig geworden, und nahm es über mich, ihn nebst Mis Ackworths dem Postillion selbst zu übergeben. Im Vorzimmer ward dieser Zettel ins Camin geworfen, und nach Mistreß Maitlands Hause gelangte also keine andere Nachricht von der Verlornen, als das, was in meinem geheimen Schreiben an die Kammerjungfer stand.

Ich weiß nicht: welcher Dämon mir diese Einfälle eingeben konnte, deren Resultat, die Sache mochte laufen wie sie wollte, doch mir von keinen besondern Nutzen seyn konnte; doch

wars nicht Nutzen, wars nicht Freude genug für mich, dem wenigstens eine unruhige Nacht zu machen, der mir so viele verursacht hatte?

Den nächsten Morgen kam unser Bote aus der Stadt zurück. Mis Ackworth war ein wenig beleidigt, auf ihren Brief von Mistreß Maitland keine Antwort zu erhalten, sie gerieth in Zweifel ob er auch richtig überliefert worden wär, und da sie der Ueberbringer mit Grund der Wahrheit versichern konnte, er habe das was er nach Sohosquare bringen sollten, in ihres eigenen Mädchens Hände gegeben, so mußte sich ihre Unruhe nun auf eine andre Seite lenken. Der Postillion sagte mit Herrechnung seiner eignen überstandenen Gefahren, es sey für uns unmöglich mit einigem Grade von Sicherheit nach der Stadt zurück zu kehren, und so ward die ungeduldige Emmeline bis den dritten Morgen hingehalten, da Lady Bella uns zurück nach London brachte, und uns in unsern Häusern absetzte.

Ich wartete mehrere Tage mit Ungeduld, was doch dieses Abentheuer für Würkung auf Courtlands Feuerkopf gemacht haben würde, und nährte, da ich seine Unbesonnenheit kenne, schon die süsse Hoffnung, seine Verbindung mit Emmelinen dadurch abgebrochen zu sehen,

als

als ich erfuhr, das Werkzeug meiner geheimen Machinerien, Emmelinens Mädchen sey von Mistreß Maitlands Bedienten auf der Strasse getroffen, und als eine verdächtige Person auf die Seite gelockt worden. Das arme dumme Geschöpf, welches nicht allein durch die unausgerichteten Aufträge ihrer Herrschaft, sondern auch durch ihre schnelle Entweichung einen bösen Schein von sich gegeben hatte, ward durch Bedrohung gerichtlicher Klage von Mistreß Maitlands entschlossenen Leuten, leicht zum Geständniß des ganzen Anschlags, so weit er ihr bekannt war, gebracht, und opferte mich auf, um sich selbst zu retten.

Mein Name bey dieser verwickelten Sache, klärte das Ganze auf, was man nicht wußte, das konnte man errathen, und der abgeschmackte Handel hat eine solche Wendung bekommen, daß ich nicht weiß, mit was für einem Gesicht ich mich wieder werde öffentlich sehen lassen können. Lady Cardiff, in deren Tugendschimmer ich mich bisher so treflich vor aller bösen Nachrede verbergen konnte, hat mir eine Karte geschickt, mir zu melden, daß sie nie wieder bey mir vorfahren würde, und von Courtland habe ich einen Brief!! — —

— O könnte, könnte ich doch mit einem Fluche das ganze verrätherische Geschlecht vernichten!!!

Courtland an Lady Auguste.

Ihrer Begierde Böses zu thun, und der guten Fähigkeit, die sie zu diesem teuflischen Geschäft haben, kann es so lange noch ein tugendhafter Charakter vorhanden ist, den sie sich aufzuopfern getrauen, so leicht nicht an Nahrung fehlen; nur Schade, daß auch die künstlichsten Plane der Bosheit selten ganz glücken.

Für die Beleidigungen, Madam, die ich von Ihrer Hand erhielt, habe ich Ursach Ihnen zu danken, sie wurden, wie bey ähnlichen Bemühungen von Ihrer Seite schon mehr geschehen ist, das Mittel, mich noch mehrere Vortreflichkeiten in dem Charakter meiner angebeteten Emmeline, entdecken zu lassen. Ich danke Gott, daß sie selbst keinen Argwohn von Ihren boshaften Absichten gegen mich hatte und haben konnte, bis alles vorüber war. Arme Lady Auguste! Ihr Triumpf war groß, aber von sehr kurzer Dauer! Die Vorsicht ent-

hüllt endlich alle niedrige Schleifwege, durch welche die Bosheit sich windet, und auch ihre geheimen Machinationen, liegen offen vor den Augen der Welt. Haben sie noch einiges Gefühl für die Schande, so erröthen und bereuen Sie! — Ich hoffe Sie werden einsehen lernen, daß eine Grafenkrone, ein jämmerlicher Schmuck für eine kleine Seele ist, und der Welt die Augen nicht in dem Grade blendet, daß sie nicht wissen sollte in welche Classe sie diejenigen setzen muß, die sie unwürdig tragen.

Miß Ackworth an Mistriß Aylbert.

Nichts als Kummer, meine Theure! Wir kamen vor zwey Tagen in London an, wohin uns Mistreß Maitland durch einen Expressen hatte fordern lassen, aber gütiger Himmel, in was für einer Lage fanden wir meinen armen Bruder! Ob er gleich nun seine Emmeline wieder hat, ob gleich das erste Wort von ihr, allen Eindruck der letzten Misverständniße austilgte, so ist er doch nicht ruhig! ein geheimer Kummer nagt an seinem Herzen, welchen ihm weder die Bitten unsers Vaters, noch meines lieben Sir Williams entreissen können.

Ich habe erfahren, daß er in Emmelinens Abwesenheit einen Besuch bey der Marquise gemacht habe; die ihre letzte Stunde nahe glaubte, und ihm einige Entdeckung über Lady Augustens Bosheit gegeben hat. Ich zittre, daß nicht mein Bruder, in den bedenklichen Augenblicken, da er Emmelinen für treulos hielt, auf irgend eine Art überrascht, der Französinn ein Versprechen gethan habe, welches sein Unglück werden könnte! Ich habe Mistreß Maitland meine Besorgnisse mitgetheilt, und sie hegt Vermuthungen, die die meinigen bestätigen.

Die Verzweiflung, in welcher mein Bruder ist, macht, daß wir für seinen Verstand fürchten. Emmeline sitzt bey ihm in zärtlichem Kummer, sie legt ihre Hand an seine Stirne und fragt ihn, ob hier der Sitz seiner Schmerzen ist? er legt sie auf sein Herz und bleibt ganze Stunden in einen fürchterlichen Stillschweigen, denn springt er auf einmal auf, ruft in einem Anfall von Wahnsinn: Nein! Gelübde sind heilig! Sie werden im Himmel niedergeschrieben!

Ja, sagt mein Vater, die Gelübde die du Emmelinen thatst, sind heilig, aber wie mich dünkt dir nicht mehr angenehm! Ist dis der geliebte Bräutigam den ich hier zu finden glaubte? dessen Hochzeit feyern zu helfen ich eine so weite Reise that?

O spotten sie meiner nicht, erwiederte er, der Jubelton dieser Worte rührt den Elenden nicht, der sich selbst unglücklich machte! Aber meine Rechtfertigung ist, daß Mitleid und Verzweiflung mir meine Geliebte entrissen, und mein Trost, daß sie Emmelinens Vater bleiben werden, auch wenn ich nicht mehr gegenwärtig bin.

Und wohin wolltest du gehen, Bruder?

Dahin wo mich die Bosheit der Weiber nicht mehr erreichen kann! — Der Tod, meine Sophie, ist der einige Freund, der mein beklommnes Herz erleichtern wird.

Emmeline, welche bey mir saß, ward ohnmächtig, man brachte sie hinaus und in einem Anfall voll Wuth wollte er ihr folgen. Mein Vater hielt ihn mit gewalt zurück, und sagte, er müsse Gelegenheit von Emmelinens Abwesenheit nehmen, ihm die Ursach seines ausserordentlichen Betragens abzufragen, und ihn zu warnen, daß er nicht durch dasselbe die

schwache Emmeline tödten möchte, da denn die Reue so spät kommen würde.

Courtland ergrif hier eine Hand von meinem Vater und eine von mir, so wie wir neben ihm standen, holte einen Seufzer aus der Tiefe seines Herzens herauf, als wollte es brechen, und sagte uns, was ich längst befürchtet hatte, er habe in den Augenblick, da er die Markise für sterbend und Emmelinen für treulos gehalten habe, gelobt nie zu heyrathen.

Himmel! schrie mein Vater, und das ist alles? wo ist da die mächtige Ursach zur Verzweiflung? Courtland, ich wundre mich, daß, dein sonst guter Verstand hier scheitern kann! War Emmeline treulos wie du bey deinem Gelübde voraussetztest? und wird dasselbe, wenn es auch nicht schon hierdurch alle Kraft verlör, nicht noch vielmehr durch die frühern Schwüre vernichtet, ihr Eigenthum zu seyn? Oder glaubst du die Gelübde die du einen unschuldigen Mädchen mit voller Ueberlegung thatest, einen Mädchen, das durch deinen Verlust in das Grab gestürzt wird, haben nicht eben so wohl den gerechten Richter dort oben zum Zeugen gehabt, als das leichte dir von wütender Leidenschaft entrissene Versprechen, das dir gegen eine Person entfuhr, aus deren Charakter

ich mich noch bis diese Stunde nicht finden kann?

Aber ich gelobte ihr mit der Bedingung, nie zu heyrathen, wenn sie alle ihre verzweifelten Entschlüsse zum Sterben aufgeben würde, und sie erfüllte meinen Wunsch, kann ich da zurück gehen?

Ich glaube wohl, sie würde auch ohne diese Bedingung zu leben beliebt haben, und überhaupt wär es sonderbar, wenn auf diese Art ein jedes schlaues Weib es in Ihrer Macht haben sollte, einem ehrlichen Manne unerträgliche Verbindlichkeiten aufzulegen.

Mein Vater, sie verkennen die Markise.

Vielleicht! ob es gleich schon ein Beweis wider sie, ob es gleich äusserst unedel von ihr gehandelt war, ein Gelübde wie das deinige anzunehmen. Indessen, um dich völlig zu beruhigen, will ich selbst hin und mit ihr sprechen, beharrt sie auf dem Unsinn sich deine Schwachheit und Uebereilung zu Nutze zu machen, so ist sie das nicht, wofür du sie hältst, im entgegen gesetzten Fall wirst du gar nichts wider die Aufhebung eines Gelübdes zu sagen haben, welches diejenige dir erläßt, um derentwillen es gethan ward?

O Vater, Vater, schrie hier Courtland, sie eröfnen mir hier eine Aussicht von Hoff-

nung die ich für Traumbild halten muß, ich ward zu oft getäuscht, um noch auf irgend etwas trauen zu können.

Komm zu Emmelinen, sie wird deine Hoffnungen stärken! sagte der General.

O wo ist, wo ist sie? rief mein Bruder, daß ich an ihrem Busen dem Entzücken Raum gebe, das mein Herz erfüllt. —

Und Gelübde, erneuere, mein Sohn, welche älter und fester waren, als das Hirngespinst das dich jetzo schreckt.

Hier trat Emmeline herein, mein Vater legte ihre Hand im Courtlands Rechte, und betheuerte, er würde ihn für einen sehr nachläßigen Liebhaber halten, wenn er nicht vor morgen Abend sich dieselbe ganz zu eigen gemacht hätte.

Ohne Erklärung war für Emmelinen und Mistreß Maitland nebst Sir William die sie begleiteten, hier keine Auskunft. Mein Vater überließ mir sie zu machen, und eilte zur Markise von Beaulieu.

Meines Bruders Gemüth ist schneller Uebergänge fähig, kein Wunder also, daß er von der höchsten Stufe der Schwermuth zur höchsten Stufe der Freude übergi[illegible]g; Emmelinens Leidenschaft für ihn, macht, daß sie diesen Fehler übersieht, gebe Gott, daß er in der Folge

nicht das Mittel werde, die gehofte Glückseeligkeit zu stören, oder wenigstens zu mindern! Es würde grausamkeit seyn, solche Zweifel gegen sie zu äussern, da sie bereits zu fest gebunden sind um ohne Todesschmerzen getrennt zu werden, und da sie gegenwärtig ein Glück fühlen, das sie mit nichts zu vergleichen wissen.

Sir William Falkner an Mistreß Aylbert.

O Madam, schon dieses, daß sie, weil Ihre beyden Correspondentinnen nicht zu schreiben vermögen, durch einen Mann der Ihnen fremd ist, Nachricht von unsern Angelegenheiten bekommen, muß Unglücksahndungen in Ihnen erregen.

Das Ungewitter, das die vortrefliche Courtlandische Familie schon so lang mit abgebrochenen Schlägen schreckte, ist endlich völlig über sie losgebrochen. Courtland ist tod! — Keine Worte schildern unsern Schmerz!

Emmelinens Leiden hat jetzt den Grad erreicht, der uns ganz fühllos macht, sie liegt in gänzlicher Erschöpfung — Meine theure Sophie — — — doch wie kann ich, der

selbst vor Zittern kaum die Feder zu halten vermag, mich auf einzelne Umstände einlassen? — Jetzt ist der General fort seinen ermordeten Sohn aufzusuchen, ich wollte ihn begleiten, aber ein stummer Wink auf seine trostlosen Töchter, wies mir an, welchen Posten ich einzunehmen habe. — Die schreckliche Nachricht überraschte uns beym Frühstück, wo uns Courtlands Ausbleiben, der nie in diesen ruhigen Cirkel zu fehlen pflegt, schon zu befremden begunte. — Die Post ward mit der gewöhnlichen unvorsichtigen Voreiligkeit der Bedienten gebracht, die Würkung davon, vornehmlich auf die arme Emmeline, war fürchterlich! — Ein gewisser Monsieur Marsin, ein Franzos, soll der Mörder seyn, mich dünkt, ich habe diesen Namen in Verbindung mit dem Namen der Markise von Beaulieu nennen hören. Ach diese Vilette, was für Unglück hat sie bereits über meinen armen Freund gebracht!

Einer von den Bedienten die den General begleiteten, ist wieder zurück, aber ach, er bringt keinen Trost! Er sah den knieenden Vater den Leichnam des Sohns mit Thränen benetzen! — O Madam! können wohl die Erben der Sterblichkeit es wagen, zu sagen: Morgen werde ich glücklich seyn?

Sir William zur Fortsetzung.

Meine theure Sophie bittet mich, Ihnen den weitern Verfolg der Geschichte unserer Leiden mitzutheilen, da sie selbst zu diesem Geschäft noch ganz unfähig ist.

Um vier Uhr des Nachmittags, erschien unser guter Vater, um seinen trostlosen Kindern auf einen Augenblick seine Gegenwart zu gönnen. Wir glaubten unsers Unglücks zu gewiß zu seyn, um von seiner Erscheinung Trost zu erwarten, im Gegentheil machte die Furcht vor der Wissenschaft der nähern Umstände der grauenvollen Begebenheit, Emmelinen und Sophien von neuen ohnmächtig.

Wie? rief er, als sie sich wieder erholten, ists jetzt Zeit der Trostloßigkeit Raum zu geben, da ich Hoffnung bringe? Laßt uns Gott danken, noch lebt mein Sohn, und Rettung ist, wie die Aerzte sagen, nicht unmöglich!

Diese entzückenden Worte machten fast eben den Eindruck wie zuvor der jähe Schmerz, und es dauerte geraume Zeit, ehe es dazu kam, daß der General den ganzen Vorgang, den ungeduldigen Fragern der Länge nach erzehlen konnte.

Ich folgte, sagte er, dem Ueberbringer der Schreckenspost nach der Stelle, wo der Leichnam meines Sohns blutend und ohne einige Lebenszeichen lag. Schon vor mir waren durch Wilsons Vorsorge zwey Wundärtzte angelangt, welche das Schlachtopfer der Bosheit entkleideten, und seine Verletzungen untersuchten. Ich beugte mich mit strömenden Augen über ihn, und glaubte seinen Athem zu fühlen, ich legte meine Hand auf seine Brust, und fühlte einen matten Herzensschlag. Er ward vom Boden aufgehoben und auf ein Bette gebracht. Diese Bewegung, so sanft sie war, schien den schwachglimmenden Funken des Lebens völlig auszulöschen, die Wundärtzte sagten, hier sey nichts mehr zu thun. Ich hatte vielleicht mehr Wunden von Pulver und Bley in einen Tage gesehen als diese Herrn in ihren ganzen Leben, glücklicher weise wohnte mir noch etwas davon bey, wie man im Felde bey dergleichen Fällen zu verfahren pflegt, und Gott gab mir Muth und Gegenwart des Geistes, zu schneller Anwendung.

Eine Untersuchung begann, welche die zaghaften Männer, mehr als einmal nöthigte, mich zu bitten, von unmöglichen Dingen abzustehen; ich beharrte, und wir fanden endlich beyde Kugeln, deren die eine in die rechte

Seite, die andere beym linken Arm hineingedrungen war. Meine Helfer, die ihre Operation mit mehr Geschicklichkeit, als Muth gemacht hatten, behaupteten, mein Sohn, der ohne Lebenszeichen vor uns lag, sei, tod. Der Blutverlust war es nur, was ihn entseelte, und ihm die Martern, der langweiligen und schrecklichen Operation unfühlbar machte. Als er verbunden und zu Bette gebracht war, kehrte Pulsschlag und Athem zurück. Er schlug die Augen auf, bewegte die Lippen, und fiel in eine Art von Schlaf oder Betäubung, welcher einige Stunden dauerte. Jetzt, kurz vorher ehe ich zu euch eilte, euch die tröstende Botschaft zu bringen, ermunterte er sich, und schien sich völlig zu besinnen; er nannte deinen Namen, meine Emmeline, und setzte einige gebrochene Worte hinzu, welche Sorge um dich ausdrückten.

Ich empfahl ihm Ruhe und Stillschweigen, und hatte die Genugthuung, ihn bald wieder in einen Schlummer sinken zu sehen, den ich nützte, um euch zu besuchen. — Verzeihet, meine Lieben, daß ich nun wieder von euch zu ihm eile, der meine Gegenwart nöthiger brauchte, als ihr, denen ich von der Hoffnung und unsern Falkner so gute Tröster hinterlasse!

Wir sahen unsern Vater den ganzen Tag nicht wieder, Nachrichten durch die Bedienten einholen zu lassen, verstattete er uns nicht, weil dieselben uns leicht mehr Unruhe bringen könnten als nöthig wär', auch mir ward der Besuch bey den Verwundeten abgeschlagen, indem ich die Damen nicht ohne Gefahr für ihre Ruhe verlassen könnte.

Des andern Morgens beym Frühstück erhielten wir folgende Note vom General.

„Mein Sohn brachte diese gefährliche Nacht so gut hin, als man erwarten konnte. Zwar hat er viel phanthasirt, aber doch ist er am Morgen völlig gefaßt, und im Stande gewesen, mir in langen Zwischenräumen, folgende Nachricht von seinem Renkontre mit Marsin zu geben.

„Geschäfte mit Künstlern und Handwerksleuten, die er zu bezahlen hatte, hielten ihn gestern morgen ab, mit Sir William zugleich zu Sohosquare zu seyn; Sir William fuhr voraus, Courtland wollte folgen, und bereitete sich schon dazu, als er eine Note erhielt, die ihn zu einem Geschäft von der äusserſten Wichtigkeit auf das nächste Coffeehaus einlud. Da der Zettel französisch und ohne Unterschrift war, so schloß Courtland, daß irgend ein alter Bekannter aus Frankreich angekommen sey, der ihn

„mit seiner Gegenwart zu überraschen wünschte. Er eilte die Anforderung seines vermeinten Freundes zu erfüllen, und fühlte wohl Verwunderung aber keine böse Ahndung, als er unten im Hause erfuhr, daß niemand als Monsieur Marsin ihn oben erwarte, der ihm als Billettens unglücklicher Liebhaber, und der eben so unglückliche Erbe des Marquis von Beaulieu bekannt war, um dessen Güter ihn die Vermählung seines alten Verwandten gebracht hatte.

„Courtland fand ihn, wider den Nationalcharakter, ernst und düster, er ward von ihm sehr kurz und unhöflich angeredet; Courtland antwortete mit Stolz. Der andere erwiederte, so lang er noch einen Degen oder Pistole führen könne, sollte kein Mensch auf der Welt die Markise sein Eigenthum nennen. Courtland lachte, und sagte, er wisse nicht warum er mit dieser Apostrophe beehrt werde, da es ihm nicht in den Sinn käm, ihm bey dieser liebenswürdigen Dame Eintrag zu thun, die freylich, seines Erachtens, eher durch Zärtlichkeit als durch Drohungen zu gewinnen seyn möchte. Marsin schrie, er sey Herr seiner Handlungen, und wolle sich nicht vorschreiben lassen. Courtland versicherte, er befinde sich in

„dem nehmlichen Falle, drehte ihm den Rücken, und wollte gehen.

„Marsin hatte die Frechheit ihn beym Kragen seines Ueberrocks fest zu halten, und ihm mit der größten Impertinenz zu sagen, er wisse seine ganze Verbindung mit der Markise, wisse sehr wohl, daß er sehr geschmeidig gegen die bethörte Frau geworden sey, seit sie ihn zum Erben ihres ganzen Vermögens gemacht habe; ein Vorwurf den der Beleidigte ganz nach Verdienst beantwortete. Marsin begann zu drohen, er zog ein paar Pistolen, deren eine er Courtland bot, Courtland schlug sie verächtlich zurück. Marsin feuerte, mein Sohn fiel, und wußte sich von diesem Augenblick an nichts weiter zu erinnern, als daß er sich auf einmal, wie aus einem tiefen Schlafe ermuntert, sich im Bette und mich an seiner Seite gesehen habe.

„Er verlangte von mir Auskunft über das Uebrige, und ich sagte ihm, wie der Knall des Schlußes das ganze Hauß herbey gezogen habe, wie man sich des Franzosen, der Kühnheit genug besaß sich verzweifelt zu wehren, mit Mühe bemächtiget, und ihn eben so mühsam durch die versammelte Volksmenge, welche den Monsieur, der einen Engländer ermordet hatte, in

„Stücken

Stücken zu reissen drohte, nach dem Gefängniß gebracht habe; Dinge die ich selbst erst in voriger Nacht erfuhr, und also spät dran denken konnte, den armen Franzosen eine bequemere Wohnung zu verschaffen.“

Ich theile Ihnen, liebe Mistreß Aylbert, auf Verlangen meiner Sophie auch den nächsten Brief des Generals mit.

„Da es mir unmöglich ist, heute meine Kinder in Sohosquare zu sehen, so eile ich, wenigstens ihnen Nachricht zu geben, daß ihr Bruder fortfährt sich zu bessern, und denn meinen anderweitigen Bericht fortzusetzen.“

„Ich ging, wie ich gesagt habe, zu Marsin, um ihn aus seinem Gefängniß zu befreyen. — Ich setzte voraus, ich würde ihn in Unruhe über den Ausgang seiner That finden, und nahm mir vor, die Gefühle des unglücklichen Mannes auf alle Art zu schonen, aber ich hätte nicht Ursach gehabt, mir hierüber Kummer zu machen; er zeigte nicht die mindeste Bewegung, als er erfuhr, wer ich sey, sondern behauptete sich in seiner düstern Größe, die mir mein Sohn als seinen Hauptcharakter bezeichnet hatte.“

„Fast war es nicht der Mühe werth einen solchen Elenden mit einiger Delikatesse zu behandeln; doch sagte ich ihm, wie ich mir vorgenommen hatte, ich glaubte ihm eine frohe Post zu bringen, indem ich ihn benachrichtigte, daß die Vorsicht ihn für einen Mord bewahrt habe, und daß mein Sohn viel Hofnung zur Wiederherstellung gebe. — Ich hielt ein wenig ein, und er — antwortete nichts. — Es scheint, fuhr ich fort, ich hätte ihnen diese Nachricht, ohne Furcht Ihre Gefühle zu verwunden, sehr wohl durch den Gefangenwärter können bringen lassen. — Wohl gut, Monsieur, sie sind frey, gehen sie hin, wohin sie wollen, und errinnern Sie sich, daß sie bey einer andern Gelegenheit, vielleicht nicht so gut hinwegkommen möchten, als bey dieser.“

„Ich fuhr von ihm zu der Markise, um ihr meinen zweyten Besuch zu machen; die Particularitäten von dem ersten, bin ich Ihnen, Sir William, noch schuldig; von ihnen einandermal, es sey Ihnen vorjezt genug, daß wenn ich beym ersten Anblick, von dieser würklich schönen und edeln Frau bezaubert wurde, und volle Ursach hatte mit ihren Erklärungen zufrieden zu seyn, der zweyte mich vollends für sie einnahm.“

„Ich fand sie in einer Beängstigung, die sich nicht beschreiben läßt. Man war un-

vorsichtig genug gewesen, ihr Courtlands Unglück wissen zu lassen. Sie nannte sich die Mörderinn meines Sohns, warf sich zu meinen Füßen, und flehte auf die rührendste Art um Verzeihung. — Ich richtete sie voll Bestürzung über diese unnöthige Demüthigung auf, und da ich schon bey der ersten Unterhaltung mit ihr wahrgenommen hatte, auf was für Art solche romanhafte Seelen zu behandeln sind, so gelang mir es auch jetze bald, sie zu einiger Fassung zu bringen. Die Nachricht, daß mein Sohn sich auf dem Wege der Besserung befinde entzückte sie."

„O Gott, schrie sie mit zusammengeschlagenen Händen, ich danke dir! nun, dünkt mich, werde ich jedes künftige Leiden überstehen können."

„Ich hoffe, Madam, ihre künftigen Tage werden sehr glücklich seyn!"

„Glücklich? o, mein Herr, bey aller Pracht und Ueberfluß, der mich umringt, bin ich ein armes, einsames hülfloses Geschöpf, von denen betrogen, denen ich mich anvertraute, und den Drohungen und Gewaltthätigkeiten derer ausgesetzt, die ich nie beleidigt habe. Meine einige Freundinn und Gesellschafterinn, Mademoiselle Linon, die ich so oft gegen Courtlands

„Argwohn vertheidigte, sie, die alle Geheimnisse meines Herzens in Verwahrung hatte, verrieth mich meinem Verfolger, Marsin; durch einen falschen Anstrich, welchen sie meiner letzten Unterredung mit Courtland zu geben wußte, hat ihn glauben gemacht, er habe seiner Verbindung mit Mis Ackworth entsagt um mir nach meiner Wiedergenesung die Hand zugeben.“

„Und war das nicht würklich der Sinn seiner Worte, Madam?“

„Ich glaube nicht, mein Herr, er entsagte jeder andern Verbindung, im Fall er seine Verlobte falsch finden würde, oder weil er sie damals für falsch hielt, an mich wurde wohl dabey nicht gedacht; Courtland hat mir zu oft gesagt, daß er nur Mitleid, nicht Liebe für mich habe.“

„Aber sein Gelübde schien Ihnen doch einiges Vergnügen zu machen?“

„Das that es; es zeigte mir, daß er einen tiefen Blick in mein Herz that, daß er sah, es würde mir Tod seyn, ihn in den Armen irgend einer andern, als Emmelinens zu sehen, Sie ist die einige, welcher ich jetzt gern weiche.“

„Kennen sie Miß Ackoorth?“

„Ich sahe sie einigemal unerkannt an öffentlichen Orten, und dieses war genug mich zu überzeugen, daß sie eine ganz andre Person

sey, als Lady Auguste mir, um meinen Unmuth und meine Leidenschaft aufs Höchste zu treiben vorspiegelte. — Doch dies sind vergangene Dinge. Lassen sie mich wieder auf meine Erzehlung zurück kommen."

„Marsin, das hartherzige Ungeheuer, von der Linon aufgehezt, stürmte eines Tages zu mir herein, sprach gegen mich, in den beleidigensten Ausdrücken, und schwur, der Mann, der mich und mein Vermögen — (dieses müßen Sie wißen, ist bey ihm die Hauptsache,) ihm streitig machen wolle, müße von seinen Händen sterben. Marsin war wüthend, er verließ mein Zimmer so schnell er es betreten hatte, und hörte auf nichts, was ich ihm sagte, um ihn aus seinem Irrthum zu reißen. Er brüllte nichts als Rache, und eilte, so sehr sie auszuführen, daß mitten in meinen Besorgnißen wegen Courtlands Gefahr, mitten in meinen Bemühungen ihn zu warnen, mich die Nachricht übereilte, daß das ärgste was geschehen konnte, bereits geschehen sey. Ohne Zweifel hat die Linon, Courtlands alte Haßerinn, und Marsins alte Freundinn, von welchem sie, wie ich jetzt erfahre, große Summen zog, den lezten wider den ersten bewafnet, und meine Versuche ihn zu retten fruchtlos gemacht. Gleich auf die Nachricht von Courtlands Ermordung, hat sie

heimlich mein Haus verlassen, und sich dadurch zwar sicher aber desto verdächtiger gemacht."

„Ich bat sie hier, ihre Thränen zu trocknen, welche noch immer unaufhaltsam aus den schönsten Augen floßen, die ich je gesehen habe, und vor sich hin auf beßere Tage zu sehen, welche herbey zu bringen, ich all mein Ansehen und Vermögen dran strecken wollte."

„O, mein Herr! rief sie, Sie müßten in meiner traurigen Lage gewesen seyn, um den Eindruck zu fühlen, den so viel Güte, auf ein leidendes Herz macht. Möchte es mir doch gelingen, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen! — Ich bin nicht Heuchlerinn genug, Ihnen die zärtliche Achtung zu verhelen, welche ich so viele Jahre lang zu ihrem Sohne trug, eine Zärtlichkeit, welche mit besondern Verdrüßlichkeiten für uns beyde verbunden war. Bitten Sie ihn, mir alles Unglück zu verzeihen, das ich ihm ohne meine Absicht zugezogen habe, sagen Sie **ihm**, daß es das liebste Geschäft meines künftigen Lebens seyn wird, für ihn und seine Emmeline die ausgesuchtesten Segnungen des Himmels herabzuflehen. Sagen Sie **ihr**, sie soll die unglückliche Villette nicht mehr haßen, nicht mehr fürchten, sie hat Weisheit von der Trübsal gelernt, und würde, wenn in diesem

Augenblick Courtlands Herz und Hand frey, und ihr angeboten würde, beydes ausschlagen!“

„Dies, mein lieber Sir William, war der Hauptinhalt meines Gesprächs mit der Markise, und sie sehen wohl wie genugthuend es für mich ausfiel. Diese Frau besitzt so viel Geist und Großmuth, daß sie das Herze unwiderstehlich hinreißt, und eben so stark zu Bewunderung, als zum Mitleid anreizt.“

„Ich erstaune, — doch dieses sage ich Ihnen unter vier Augen — wie mein Sohn im Alter der stürmenden Leidenschaften, dem Glanz ihrer Schönheit und dem Zauber ihrer Unterhaltung hat entgehen können.“

„Haben Sie die Güte meiner Tochter Sophie zu sagen, wie ich sie morgen zu einem Besuch bey der Markise versprochen habe, und wie ich wünsche, sie möge Mistreß Maitland in meinen Namen bitten, ihre Begleiterinn zu seyn. — Ich halte diesen Besuch für eine Höflichkeit, die wir der unglücklichen Dame schuldig sind.“

„Emmelinens Name ist unaufhörlich in dem Munde unsers Kranken, ich habe ihn gefragt, ob er sich bald stark genug fühlte ihren Anblick ohne übermässige Bewegung auszuhalten?

„Dies ist mehr, als ich versprechen kann, erwiederte er, wie sollte ich beym Anblick derjenigen, die, wenn ich völlig gesund bin, jede meiner Nerven erschüttert, jetzt ungerührt bleiben? Könnte ich sie indeßen nur auf eine einige ganz kurze Minute sehen, so würden sie ja von meiner Standhaftigkeit urtheilen können. Ich bitte, mein Vater, stellen Sie mich auf diese Probe!“

„Aber, fuhr er nach einer Weile halberschrocken fort, bin ich nicht in einer Auberga? und wird nicht Emmelinens Delikatesse beleidigt werden, wenn Sie mich hier besuchen soll? — Laß das gut seyn, versezte ich lachend, wenn es darauf ankommt, so soll sie von einer ganzen Schwadron Damen eskortirt werden, damit die Lästersucht nichts darüber zu sagen habe, daß Courtland und seine Emmeline einst mit einander in einem öffentlichen Hause gesehen wurden!“

So weit der General. — — Ich, Madam, machte mich des nächsten Tages nach erhaltenen Befehl auf, einen Trupp von Amazonen nach einem Orte zu begleiten, welchen zu betreten wenigstens das Herz der sanften Emmeline

ungewöhnlichen Muth brauchte. Den Geliebten ihrer Seele auf dem Bette der Schmerzen, ihn so ganz anders wiederzusehen als sie zuletzt von ihm schied, in der That keine Kleinigkeit für ihre fühlende Seele, obgleich die Gefahr, ihn ganz zu verlieren, sie nun nicht mehr beunruhigen konnte.

Was er, und was sie bey dieser Zusammenkunft dachten, sagten und empfanden, davon auch kein Wort, Blicke, Seufzer, abgebrochene Reden, wie lassen sich diese beschreiben? — Wir suchten eine Unterhaltung, die beyden hätte gefährlich werden können, so viel als möglich abzukürzen, und sie in das algemeine Gespräch zu ziehen; aber dies gelang uns schlecht: er achtete gar nicht auf uns, seine Emmeline zog seine ganze Seele nach sich, und sie, da ihr das fernere Sprechen mit ihm untersagt war, saß da die zärtlichsten Blicke auf sein bleiches Gesicht geheftet, zuweilen trocknete sie sich ein Thrängen von ihren Taubenaugen, zu weilen holte sie einen Seufzer, der wie Sophie behauptete, uns alle aufrührisch machte. Die Gegenwarth dieses muthwilligen Mädchens, war bey dieser rührenden Zusammenkunft von großen Nutzen, ein Einfall von ihr durchkreuzte immer jedes Gefühl, welches den schwachen Verliebten hätte gefährlich werden können, und alles lief so gut ab,

daß wir von dem General Erlaubniß erhielten, bald wiederzukommen. Leben sie wohl, theure Mistreß Aylbert, und freuen Sie sich, daß Sie Ihren Vicecorrespondenten nun bald loß werden, denn Emmeline versichert, daß sie Ihnen das nächstemal selbst schreiben werde.

Miß Ackworth an Mistreß Aylbert.

O Madam, welch ein Tag war für mich vergangner Dienstag! Der schwärzeste in meinen kurzen Kalender! Gott gebe, daß ich nie einen ähnlichen erlebe! — Ich war ganz ohne Trost, selbst die Kraft mein Herz zu Gott zu erheben, und von ihm Linderung zu erflehen, gebrach mir! Mein Blut war Eis, die Wohlthat der Thränen war mir versagt; kaum konnte ich seufzen!

Ich habe die theure Ursach meines Kummers, meinen Courtland gesehen! Ach wie verändert! — Nicht der Schatten von dem, den ich am Montag Abend in meine Arme schloß. Ich habe ihm dieses nicht gesagt, vielmehr habe ich alles mögliche hervorgesucht, ihn zu trösten, ich habe meinen Arm zu seinen Küßen gemacht, seine bleichen Wangen mit Thränen gebadet,

und seine zitternde Hand auf mein klopfendes Herz gelegt, gesprochen habe ich nicht viel mit ihm, auch war mir es verboten.

Ich werde ihn bald wiedersehen, er erhohlt sich täglich mehr, und ich kann mich nun wieder unterschreiben, Ihre glückliche Emmeline.

Da mein Brief verschiedne Posttage durch Nachläßigkeit der Bedienten liegen geblieben ist, so kann ich ihn nun, da ich diesen Fehler inne werde, unmöglich abgehen lassen, ohne Ihnen Nachricht von einer neuen Unruhe zu geben die mich jetzo bestürmt; auch diese glücklichen Tage, da ich fast mit jeder Stunde der Freude entgegen sehen kann, den wiedergenesenen Courtland, der schon einmal ausgefahren ist, zu Sohosquare zu sehen, sollen nicht ohne Leiden seyn.

Eben ist der General bey mir gewesen, und hat mich an etwas erinnert, das ich ganz vergessen hatte. Er befiehlt mir, mich auf den morgenden Tag, als auf einen Tag großer Prüfung, zubereiten; der Sohn des Freunds von meinem verstorbenen Vater ist angekommen, der Mann, mit welchem er mich gern verbunden gesehen hätte. Gott sey Dank, daß diese ver-

haßte Verbindung nur gewünscht, nicht befohlen wurde! — Verzeihe, verzeihe, mein verewigter Vater! ich mußte dir ungehorsam seyn!

Ich habe es dem General gesagt, daß das was er Prüfung nennt, keine Prüfung für mein Herz seyn wird, es ist zu fest an Courtlanden gebunden, um nur einen Gedanken für einen andern zu haben; der General will mir nicht glauben, bis die sogenannte Prüfung vorüber ist! denn, sagt er, dein bestimmter Bräutigam ist jung, reich, sehr angenehm, in dich sehr verliebt. —

In mich verliebt? Gott bewahre! —

Und bey dem allen noch obendrein ein Lord. O Emmeline! wird die Grafenkrone dich nicht locken? wird dir der Titel Mylady nicht süsser klingen, als der Name Mistreß Courtland? Wird ein prächtiges Schloß dir nicht besser behagen, als das altmodische Courtlandmanor? — Ach ich zittre für meinen armen Sohn!

Mit diesen Worten verließ er mich ohne auf das zu hören, was ich weiter gegen diese verhaßte Zusammenkunft zu sagen hatte. — Himmel, welche Zumuthung, da mein Courtland kaum einer schrecklichen Gefahr entgangen ist!

Die Markise wird besser und rubiger, Sophie und Mistreß Maitland haben sie oft besucht, sie sind so sehr für sie eingenommen, wie

der General, welcher behauptet, er werde noch der Nebenbuhler seines Sohnes bey ihr werden. Sie ist bey alle dem, die andern mögen sagen, was sie wollen, eine schwache Frau, und ich wette, die einnehmende Person des Generals, sein gallantes Betragen, und die vorzügliche Achtung, mit welcher er sie beehrt, haben das meiste gethan sich sie so handeln zu machen, wie sie jetzt thut.

Verzeihen sie die Anmerkung einer Nebenbuhlerinn.

An dieselbe.

Die Zusammenkunft ist vorüber, und ach, in der Stunde der Versuchung trotze doch kein Mädchen auf ihre Stärke! Die Eitelkeit ist eine Tyranninn; in einen unglücklichen Augenblick überraschte sie die arme Emmeline, und brachte jede zärtliche Neigung zum Stillschweigen, die sie ehemals für den verlornen Courtland fühlte. Glanz, Größe, Titel, die Beredsamkeit des Freundes meines verstorbenen Vaters, die unnennbare Anmuth seines Sohns, seine Leidenschaft für mich, alles, alles vereinigte sich, Liebe und Pflicht gegen Courtland, dessen Namen

sie nie wieder mit den Ausbrüchen der Zärtlichkeit von mir hören sollen, gänzlich zu verdrängen, und ich gelobte gestern in der Pfarrkirche von St. Annen dem Manne ewige Treue, mit dessen theuren Namen ich mich nunmehr unterschreibe ihre glückliche

Emmeline Ormsley.

N. S.

So wenig sie des Scherzes an mir gewohnt sind, so sehe ich doch voraus, daß sie diese schnelle Aenderung in solches Erstaunen setzt, daß sie geneigt seyn werden, das Ganze für einen launigten Einfall zu halten; um Sie von dem Gegentheil zu überzeugen und ihnen den Titel Lady Ormsley, auf den ich so stolz bin, recht eindringlich zu machen, überschicke ich Ihnen die heutige Morgenzeitung, in welcher mein Name, und der Name meines Gemahls, nebst allen dahin gehörigen Titeln deutlich genug zu lesen, um Ihnen jeden Zweifel zu vertreiben.

An dieselbe.

Zu bessern Verstand der Sache muß ich Ihnen aber doch die ganze Geschichte mittheilen. Die Zeit von einem Posttage zum andern, die sie in unbefriedigter Neugier zubrachten, ist Strafe genug dafür, daß sie Ihrer Emmeline Ihre Briefe so sparsam zumessen.

Der gute General hatte mich, wie ich in meinem vorletzten erwehnte, schon vorbereitet, den Besuch des neuangekommenen Fremdlings zu erwarten; beym Frühstück sagte er mir, Mylord würde um zwölf Uhr erscheinen, und ich möchte ja die zwey Stunden, welche noch bis dahin verlaufen müßten, ganz der Toilette widmen, damit es mir an keinen Reiz gebräche, das Herz seiner Lordschaft vollends ganz zu bestricken.

Ach, mein Herr, sagte ich traurig, ich besitze nicht Eitelkeit genug mich nach Rang und Titel zu sehnen, und finde mich viel zu unbedeutend, um je dergleichen zu erwarten; deswegen beschwöre ich sie bey ihrer Liebe, mich einer Zusammenkunft zu überheben, die von keinen Nutzen seyn kann, und zu welcher es mir doch ganz an der nöthigen Geistesstärke fehlt.

Jede andre Bitte, erwiederte er mit einer Umarmung, will ich meiner Emmeline mit Freuden gewähren, nur diese nicht; ich habe es deinem Vater, mein Kind, zu heilig versprochen, Mylord einst als einen Mann bey dir einzuführen, der wohl dein Gemahl werden könnte, und ich kann mein Wort nicht ohne Nachtheil meiner Ehre zurück nehmen. Fasse dir ein Herz, meine Liebe, und geh an deinen Putztisch!

Dies werde ich gewiß nicht thun, rief ich weinend, denn wenn Misgestalt mich retten kann, so will ich versuchen, die Häßlichkeit selbst zu seyn!

Nun wahrhaftig, rief Falkner, damit werden sie heute nicht zu Stande kommen, denn nie sah ich sie hübscher als in diesem Augenblicke; selbst diese Thränen, die sie vermuthlich nur vergiessen, um ein paar glänzende Augen zu trüben, verstellen Sie nicht!

Sir William hat recht, sagte Mistreß Maitland, und ich bilde mir ein, die letzt überstandenen Unruhen, haben unsere Emmeline eher schöner als häßlicher gemacht.

Glaube ihnen nicht, Emmeline! fiel Sophie ein. Du siehst, daß sie sich alle vereinigt haben dir zu schmeicheln, ich versichere dich als

eine

eine wahre Freundinn, du siehst heute für den Geschmack eines Mannes nach der Mode zum Fürchten aus. Das bischen Roth und Weis kann wohl meinem Bruder gefallen, aber die grossen Herrn, die sich nur an die blasgelben Gesichter der Damen von Stande gewöhnt haben, fühlen einen wahren Abscheu gegen natürlich blühenden Wangen.

Ich ließ mir ihren Scherz gefallen, aber mich anders zu kleiden, dazu konnte mich kein Mensch bereden.

Nach dem Frühstück nahm jedes Gesicht eine sehr viel bedeutende Miene an. Sir William stand auf, und sagte zum General, da er ihn mit der Aufnahme seines neuen Gastes beschäftigt wüßte, so wollte er indessen zu den armen Courtland gehen. Ach, Madam, fuhr er fort indem er mich mitleidig ansahe, und bedeutend den Kopf schüttelte, wie gern würden Sie ihre Lage mit der meinigen vertauschen! —

Ich erröthete vor Angst und Unmuth; und er entfernte sich.

Der General bat mich nach einer Weile ihn in das kleine Putzzimmer zu begleiten. Ich zitterte als er mich hineinführte so stark, daß ich mich kaum aufrecht erhalten konnte.

Mein Vater! rief ich und fiel ihm weinend um den Hals, was sollen diese Vorbereitungen? ist die verdrüßliche Stunde schon vorhanden? — O wenn denn nichts sie erweichen kann, so lassen Sie sich wenigstens erbitten, und verlassen Sie mich nicht.

Mein Kind! erwiederte er, erwege selbst die Seltsamkeit deiner Bitte. Bey Liebeserklärungen ist die dritte Person ganz unnöthig. Wenn du indessen, nachdem ich Mylord bey dir eingeführt habe, noch auf deinem Verlangen bestehst, so wollen wir sehen.

Hier fuhr ein Wagen vor, und ein sehr vornehmes Klopfen ward an dem Thorwege gehört.

Das ist Mylord! rief der General, ich gehe ihm entgegen; wär meine Emmeline wie andre Mädchen, sie würde indessen nicht ermangeln, durchs Fenster einen Blick auf die Grafenkrone am Staatswagen zu thun.

Ich dachte gewiß an nichts weniger, als an die Befriedigung einer solchen Neugierde, die ich gar nicht fühlte. Mein einiger Wunsch war, als ich mich allein sah, mich zurück ziehen und noch etwas bessere Fassung gewinnen zu können. Schon hatte ich die Thür erreicht, um meinen Vorsatz auszuführen, aber ich hör-

te Stimmen auf der Treppe, und mußte ihn aufgeben.

Ich begab mich in den dunkelsten Winkel des Zimmers, und stützte mich, da meine Thränen von neuen ausbrachen, auf die Lehne eines Stuhls; mein Kopf senkte sich zur Erde, ich konnte es nicht über mich erhalten, einen Blick nach denen zu erheben, welche jetzt eben eintraten.

Wo bist du, meine Liebe? sagte der General, indem er auf mich zuging und meine Hand ergrif. Hier ist Mylord Ormsley, der dir seine Achtung bezeugen will. Hier Mylord, fuhr er fort, indem er meine Hand fest in die Hand des Ankommenden drückte, hier ist ein kostbares Geschenk, das ihnen der brave Kapitän Ackworth schon vor Jahren zudachte, um sie zum glücklichsten Manne zu machen. Möchten sie doch lang leben, diesen Schatz zu verdienen, den Ihnen nun nichts entreissen kann.

Ich weis nicht, Mistreß Aylbert, es war etwas in dem Druck dieser Hand den ich fühlte, das mich äusserst befremdete. Ich schlug die Augen auf, da warf sich Mylord in meine Arme und rief, o mein Leben! meine Emmeline! ists möglich, daß nach allen was wir er-

dulDeten uns doch endlich ein solcher Augenblick erscheint? — Ich bins, meine Geliebte, ihr Courtland ists, der so lange Zeit sein eigner Mitbuhler war, und sich selbst zum Schrecken diente!

O Gott! es war Courtland selbst, gegen den ich mein Herz so verhärtet hatte, den ich nicht sehen, nicht hören wollte! Ich weis nicht was ich dachte, weis nicht was ich that oder sprach, ich schmiegte mich fester an ihn, als ich noch je zu thun gewagt hatte, und ward in seinen Armen fast ohnmächtig vor Freude.

Wie ists, mein Kind, fragte der General, soll ich noch bleiben um die Unterhaltung mit Mylord weniger schrecklich zu machen, oder ist es dir gefällig deine Bitte zurück zu nehmen? —

Ich bat ihn innig zu bleiben, aber er that als hörte er mich nicht, und verließ das Zimmer.

Die Scene, welche nun zwischen uns beyden erfolgte, ist unmöglich zu schildern, wir waren beyde vom Gefühl unsers Glücks zu sehr beklommen, um große Redner zu seyn, doch unsere Blicke verdolmetschten uns das, was wir nicht aussprechen konnten.

Dies war erst Courtlands zweyter Ausgang, seine Kräfte waren dem Wege den er gemacht hatte nicht angemessen; heftige Gemüthsbewegungen hatten ihn vollends ganz übermocht, er war einigemal auf dem Punkte ohnmächtig zu werden; unsere Freunde waren in der Nähe, ich durfte nicht um Hülfe besorgt seyn! Man gab ihm einige stärkende Tropfen, und vermochte ihn, sich ein wenig aufs Kanapee zu legen, wo er die allgemeinen Glückwünsche mit einiger Beschämung wegen seiner Schwachheit annahm.

Uns bey der Mittagstafel Gesellschaft zu leisten, war er viel zu schwach, man errieth meine Wünsche und die seinigen, und erlaubte mir, während die andern speißten, bey ihm zu bleiben, und sein sparsames Krankenmahl mit ihn zu theilen. Wir speißten beyde wenig, noch weniger als vorhanden war, die Freude hatte uns den Geschmack an irrdischer Nahrung ganz verdorben.

Nach der Mittagstafel kam der General mit Sophien wieder zu uns. Emmeline, sagte er zu mir, ich weis du hast mich im Verdacht wunderlicher aus der Luft gegriffener Einfälle, die dir, da sie dir einige angstvolle Stunden machten, vielleicht ein grausames Spielwerk zu seyn scheinen werden, aber wisse, daß ich

mich keiner Erdichtung schuldig machte, als ich dir deinen Bräutigam unter fremden Namen vorstellte, sein alter Oheim, Lord Courtland ist tod, er hinterlies mir seinen Titel, und meinem Sohne den Namen Lord Ormsley, den alle ältere Söhne der Grafen von Courtland von jeher geführt haben. Sein Todestag war derjenige, der uns alle beynahe um das gebracht hätte, was uns auf der Welt das Liebste ist. — Euch meine Töchter, oder dem dessen nahen Tod ihr damals beweintet zu dieser Zeit Nachricht von den Gaben des Glücks zu geben, würde eine Art von Beleidigung gewesen seyn; es giebt Stunden, da wir alle Herrlichkeiten der Welt geringschätzen, weil wir auf dem Punkte stehen, das zu verlieren was allein uns glücklich macht. Dies war die Ursach, warum mein Sohn und ihr, nicht ehe als heute von diesen Dingen Nachricht erthieltet; heute, da wir mit einiger Gewißheit von überstandner Gefahr sprechen können, und auch auf andre Dinge einen freudigen dankvollen Blick zu werfen vermögen. — Dir, mein lieber Ormsley, bin ich nun noch eine besondere Rechtfertigung deswegen schuldig, daß ich dich so lange mit der Furcht vor einem Nebenbuhler beunruhigt habe. Hier die Gründe meines Verfahrens; Emmelines Eltern und ich machten in

den Tagen eurer frühesten Kindheit den Plan, unsere Freundschaft durch eure Verbindung dereinst noch fester zu knüpfen, aber wir wußten aus der Erfahrung, daß Antrieb oder auch nur sichtliche Veranlassung von einer oder der andern Seite gerade das Mittel werden könne, unsere Wünsche zu vernichten. Ich schlug daher den Weg ein, von dessen guten Erfolg eure gegenseitige zwanglose Neigung der beste Beweis ist. Ihr wurdet einander theuer, ihr verbandet eure Herzen auf ewig, eben weil ihr nicht wußtet, daß dieses schon längst eure Bestimmung war.

Da du, mein lieber Ormsley, mir zuerst deine Leidenschaft für dieses liebe Mädchen entdecktest, da hatte ich noch zu wenig Proben von deiner Standhaftigkeit um dir ganz trauen zu können. Dein bekanntes Betragen gegen das schöne Geschlecht, machte mich entschlossen, dir Emmelinens schlechterdings nicht eher zu gönnen, bis ich dich besser auf die Probe gestellt hätte, doch hofte ich, wenn du noch einen Winter in London, unter den verschiedenen Scenen der Schönheit und des Vergnügens unsträflich ausgehalten hättest, so könnte ich es wagen, dir in Emmelinen ein unschätzbares Kleinod anzuvertrauen. Deine Vermählung mit ihr noch einige Zeit zu verschieben; schmiedete

ich die Geschichte von einen Nebenbuhler, in welcher ich der Wahrheit so treu als möglich blieb, und rettete mich durch diese Dichtung, vor deinen ungestümen Eindringen wegen Beschleunigung deines Glücks, und vor dem Verdacht des Eigensinns, daß ich dasselbe verzögerte. Du hast nun, mein Henrich, die Stürme der Trübsal überstanden, der sichere Hafen zeigt sich dir, eine liebenswürdige Gattinn breitet dir die Arme entgegen, ich hoffe, sie wird gern deine Reisegefärthinn auf dem künftigen Lebenswege seyn, und dich vielleicht vor manchen Gefahren sicher vorüber führen die du bisher nur darum erfuhrest, weil es dir an einen solchen begleitenden Engel gebrach. Zwar fehlt es dem Leben nicht an traurigen Abwechselungen, aber doch sollte ich denken, ihr würdet nicht viel mehr erfahren können, die den bereits überstandenen gleich wären. Der Vortheil, den die Leiden welche ihr kennen lerntet euch gebracht haben, ist groß, sie haben euch die Unzuverlässigkeit aller menschlichen Dinge, haben euch Weisheit gelehrt; vielleicht prägten sie euch auch nebenbey die große Wahrheit ein, daß wir eben nicht Ursach haben, all unsere Trübsale als Züchtigungen der Vorsicht anzusehen, da wir so viel von denselben uns selbst zuzuschreiben haben, da so viel derselben, entweder Fol-

LB Coburg

gen unserer eigenen Unvorsichtigkeiten, oder Schreckbilder sind, sie wir uns selbst erschufen; Ein Fehler, mein Sohn, welcher, verzeihe mir, Sir, bisher besonders eigen war, und nur allzuoft auch einen Schatten auf das Glück der armen Emmeline zurück warf. Du wirst die Schwachheit der Selbstquälerey in Zukunft ablegen, sie ist mehrentheils ein Fehler der Müssigen, welche die Natur mit zu viel Geist und Talenten begabte, um lang in der Unthätigkeit glücklich zu seyn, und die daher aus dem Reiche der Möglichkeit Riesen herbeyzaubert, um mit ihnen einen Ritterkampf zu beginnen. Durch den Tod deines Oheims, mein Sohn, trittst du in einen Stand, der dir nicht allein Glanz, Rang und Ansehen, sondern auch Geschäfte mitbringt, welche eine löblichere Uebung deiner Kräfte fordern. — Dir, meine Emmeline; — Doch deine Lection einandermal; sie wird klein seyn, da dein eigenes Herz dich deine Pflichten lehrt, und dein bisheriges Leben, eine beständige Ausübung derselben war. Mit diesen Worten drückte er uns beyde an sein Herz und gab uns seinen väterlichen Seegen.

O Madam, urtheilen Sie, wie sehr wir alle von dieser ernsthaften und unerwarteten Scene gerührt wurden!

Die Glückwünsche unserer Freunde folgten nach, ich erwiederte sie bey Lady Sophien, mit gehöriger Feyerlichkeit. — Still, still, Emmeline! rief sie, indem sie mich in ihre Arme schloß, du weißt, daß meine liebsten Titel sind, dieses Mannes Tochter, dieses Mannes Verlobte, und deine und Ormsleys Schwester genannt zu werden. Sir William Falkner vereinigte seine Glückwünsche mit Sophiens, und begrüßte mich als Schwester. — O rief, mein theurer Ormsley, wer hätte mir sagen sollen, daß ich dich jemals dieses liebe Mädchen würde können umarmen sehen ohne nach dem Degen zu greifen? Doch mache mir des Dinges nicht zu viel, wenn du nicht dennoch die schlafende Eifersucht erwecken willst. —

Dieser Einfall ward herzlich belacht, wie denn Leute, welche so glücklich sind als wir, immer Laune genug haben, auch die alltäglichsten Dinge zu belachen. Wir brachten einen entzückenden Abend unter tausenderley süssen Geschwätzen hin. Es war spät, und Lord Courtland wollte meinen lieben Ormsley nicht erlauben, sich der kalten Nachtluft auszusetzen, daher überließ er ihm seine Zimmer, und fuhr an seiner Statt mit Sir William nach Ormondstreet. —. Aber Himmel! wie viel habe ich geschrieben! — Wenn diese Blätter nicht

aus aller Form eines Briefs kommen sollen, so muß ich hier abbrechen, und die Entwickelung meiner kleinen Abentheuer auf den nächsten Posttag versparen.

An dieselbige.

Die Herrn von der medicinischen Fakultät, welche noch immer meinen lieben Ormsley auf Schritten und Tritten begleiten, machen mir vielleicht Complimente, über meine Geschicklichkeit in der Heilkunst, und sind großmüthig genug zu gestehen, daß von dem ersten Tage an, da ich seinen Fall in Ueberlegung zog, und seinen Zustand in Augenschein nahm, seine Besserung merklicher wurde.

Doch weiter in meiner Erzehlung. Lord Ormsley hatte mir schon seit vielen Tagen angelegen, doch seiner Prüfung ein Ende zu machen, und einen von mehrern die er mir vorschlug, zum Tag der feyerlichsten Gelübde zu bestimmen; aber eine seltsame Zaghaftigkeit, die man wohl mit recht kindisch nennen könnte, hatte mich immer geneigt gemacht, jeden genannten Zeitpunkt auszuschlagen. Ich wünschte den ernsten Augenblick wenigstens so lang zu

verschieben, bis meine Sophie mir ein Beyspiel des Muths vor dem Altar gegeben hätte. Höre, mein Kind, sagte Sophie, weißt du auch daß, wenn die Kinder nicht wissen was ihnen gut ist, ältere und verständigere Leute für sie entscheiden müssen? — Erinnere dich, daß von diesem Augenblicken, dein hiesiges Regiment ein Ende hat, du hast den Scepter zu despotisch geführt, als daß wir nicht endlich suchen sollten, das Joch deines Eigensinns abzuschütteln. Mistreß Maitland vereinigte sich mit ihr; ich ward hart von ihnen bedacht, und der Erfolg lehrt, daß sie ihr Wort redlich hielten.

Die Witterung in diesen ersten heitern Frühlingstagen ist ungemein angenehm, die Morgenluft that mir wohl, die Strahlen der aufgehenden Sonne, die mein Fenster zuerst begrüßten, weckten mich sehr früh, und so pflegte ich all diese Tage über zeitiger als gewöhnlich aufzustehen; und ehe die andern von der Familie erwachten, hatte ich wenigstens schon einen Spaziergang in den Parck geendigt, auf welchen mich niemand als mein Mädchen, und einer von den Bedienten begleitete. Die Bewegung hatte einen sehr wohlthätigen Einfluß auf meine Gesundheit, und ich erschien allemahl besonders froh und heiter beym Frühstück.

Ich bin von jeher, wie sie meine theure Erzieherinn wohl wissen, gewohnt gewesen, keine doppelte Trilotte zu machen, sondern mich früh zu kleiden wie ich wahrscheinlich den ganzen Tag bleiben konnte, und auf diese Art war mein Putz für so früher Spaziergänge, freylich zu in die Augen fallend; diesem Umstand schreibe ich es zu, daß ich eines Morgens die Aufmerksamkeit eines Herrn auf mich zog, der mir mit seinen Nachtreden so lästig ward, daß ich vor der gewöhnlichen Zeit nach Hause eilen mußte, um nur seiner los zu werden.

Meine Morgenpromenade mochte ich so wenig aufgeben, als mich einer zweyten solcher Störung aussetzen, ich bemächtigte mich also des andern Tages eines schwarz atlaßnen Mantels und Kappe von Mistreß Maitland, und schlüpfte in dieser Verkleidung mit meinen gewöhnlichen Begleitern weit früher als sonst davon, damit ich eher wiederkommen, und vor dem Frühstück noch Zeit haben möchte, mich ordentlich zu kleiden, denn Mistreß Maitlands Hüllen verdeckten das äußerste Negligee, ein dünnes Nachtkleid von weißen Mußelin, ohne alle Auszierung, und ein Haar gerade so frisirt, wie ich es aus den Händen der lieben Mutter Natur erhalten habe.

Während meine Molly beschäftigt war, mir meine Sachen anzuwerfen, bezeigte sie sich sehr beängstigt wegen unsers Nachhausekommens. Mißreß Maitland erwartete so sehr modischen Besuch beym Frühstück; wie wollten wir an der Toilette fertig werden? — Und denn drohte es auch mit Regen, und die Luft war so neblicht, daß sie meiner Gesundheit Nachtheil bringen könnte, anderer Hinderniße gar nicht zu gedenken, die ich alle wie ein wahres eigenwilliges Mädgen in den Wind schlug. — Unten an der Treppe hatte Richard Befehl auf mich zu warten, dieser beliebte eben so abgeneigt zu seyn, mir den Ausgang zu verstatten; er war gewiß, es würde ein großer Schnee fallen, und flüsterte der Molly, für mich ziemlich hörbar zu, warum sie es so weit habe kommen lassen, er und sie, würden am Ende die Schuld doch allein tragen müßen.

Ich konnte mir nicht helfen, ich mußte lachen; aber ich ging meinen Weg fort. Ich hatte kaum die Hälfte meines gewöhnlichen Spaziersgangs gemacht, als meine Begleiter mich versicherten, es werde würklich zu spät, das Frühstück würde warten, und Mylord würde sich Sorge machen, und was der demüthigen Vorstellungen mehr waren. Ich ließ mich nicht stören, hörte auf die letzt gar nicht mehr auf

ihr Flüstern, und vertiefte mich so in meine gegenwärtigen glücklichen Aussichten, daß ich erst meine Uhr spät befragte und nicht ohne Schrekken wahr nahm, daß ich würklich meine Zeit überschritten hatte.

Mit so großer Eil trat ich den Rückweg an, daß ich ganz außer Athem nach Hause kam. Mein Herzklopfen vermehrte sich, als ich beym ersten Eintritt erfuhr, die Gäste seyn schon alle da, auch sah ich vor dem großen Thorwege eine sehr schöne Equipage mit einer Grafenkrone, und einer Menge Bedienten in reicher Livereyen mit Bändern auf den Hüten.

Was ist das? sprach ich zu Molly, dies sieht aus wie ein Brautwagen?

Ich weiß nicht Madam, versetzte sie, doch kann es seyn, daß Lord Moreten mit seiner neuen Gemahlinn vorgefahren ist.

Ich flog die Treppe hinauf meinen Anzug zu verändern, und bat alle Hüter der weiblichen Eitelkeit, daß mir und ja niemand begegnen möchte; aber ich hatte vergebens gefleht, denn aus der ersten Saalthür trat Lord Ormsley heraus, so glänzend gekleidet, als nur ein Mann nach der Mode am Morgen seyn darf! er schloß mich in seine Arme und hielt mich fest, ohne auf meine Vorstellungen zu hören, wie ich Eile habe, auf mein Zimmer zu kommen, schalt mich

ein wenig, wegen meines langen Außenbleibens, und wollte mich schlechterdings in das Gesellschaftszimmer führen.

Ich bat inständig, er möchte mir nur wenige Minuten gönnen mich umzukleiden, da er selbst, ich wüßte nicht warum, sich heute mit so außerordentlicher Zierlichkeit geputzt habe. Das macht, meine Theure, erwiederte er, weil ich mich heute in einen ganz außerordentlichen Falle befinde; hätte ich am wichtigsten Tage meines Lebens nachläßig in meiner Kleidung seyn sollen? — Wie verstehen Sie das? rief ich zitternd, indem mir ein seltsamer Verdacht durch den Kopf fuhr. — Wie ich das verstehe? versetzte er, Kommen Sie, mein Engel, unsere Freunde sind im Putzzimmer, die sollen Ihnen alles erklären.

Hier zog er mich mit Gewalt hinein, wo alle Anwesende, ganz ungewöhnlich geputzt, mir entgegen kamen. Ums Himmelswillen, Madam, rief ich, indem ich mich in Mistreß Maitlands Arme warf, was bedeutet diese Parade? diese glänzende Versammlung?

Lauter gute Freunde und Bekannte! erwiederte Lady Sophie, welche gekommen sind, meinen Bruder, an seinem Hochzeittage Glück

zu

zu wünschen, und sich gar nicht darein finden können, daß keine Braut vorhanden ist.

Hier habe ich sie endlich gefunden, rief mein theurer Lord, aber ich bitte, daß man ihr Zeit lasse, sich zu erholen; ihr Spaziergang hat sie ganz außer Athem gebracht. —

Ich war würklich in einen seltsamen Zustande, Lord Courtlaud kam herbey, mich zu beruhigen, Mistreß Maitland brachte mir eine Tasse Thee, und all die andern, — in der That lauter Vertraute, Bekannte und tägliche Gesellschafter unsers Hauses, — bezeigten sich so verbindlich, daß alle meine Verlegenheit aufgehört haben würde, wenn man mir nicht in den Augenblick einen Herrn den ich noch nicht wahrgenommen hatte, unter dem Namen Doktor Tyefast präsentirt hätte, dessen Kleidung mich nicht zweifelhaft ließ, daß er der Mann sey, welcher die unauflößlichen Bande knüpfen sollte, und daß es gleich vom Frühstück nach der Kirche gehen würde. — Ach nun war ich nicht mehr zweifelhaft, warum meine Leute mich diesen Morgen so ungern ausgehen ließen!

Mein Lord, sagte ich leise zu Ormsley, wollten sie mir nicht von ihren Freunden Erlaubniß zu einer kleinen Entfernung erbitten,

nur damit ich meinem zagenden Herzen eine ernste Ermahnung geben könnte.

O auf alle Weise, meine Emmeline, erwiederte er, ihr Wille wird allemal mir Befehl seyn!

Ha, Bruder, rief Sophie, wenn du dich mit ihr in Kapitulationen einlässest, so gebe ich deine ganze Sache verlohren.

Nicht verlohren! meine Sophie, sagte Sir William, wie könnte Emmeline ihren Bräutigam in seiner süssesten Hoffnung täuschen?

Meine Theure, sprach mein gütiger Ormsley, wenn man sie in Bestimmung meines glücklichsten Tages zu sehr übereilt hat, so dürfen sie ja nur befehlen, und ich muß mir jeden Aufschub gefallen lassen.

In der That, in der That, mein Lord, sagte ich voll Angst, weil ich glaubte, einen Ton von Empfindlichkeit in seiner Rede zu merken, ich suche keinen Aufschub, und hier ist meine Hand, disponiren sie über dieselbe wie sie wollen.

O, rief er, und drückte mich voll Entzücken an sein Herz, wünschen sie mir Glück, meine Freunde! ich habe endlich gesiegt!

Aber, fuhr ich fort, wenige Minuten, meine Kleidung zu verändern, werden mir doch gegönnt werden, und dies war in der That der

einige Aufschub, den ich suchte; oder kann mein Lord sich entschliessen, eine Frau zu nehmen, die mit gestohlnen Kleidern zur Trauung geht? Kennen sie nicht Mistreß Maitlands Hut und Mantel?

Ich kenne sie, und in der That ich würde mich schrecklich getäuscht finden, wenn mir die Kirche zum Tausch für das Opfer meiner Freyheit nichts geben wollte, als Mistreß Maitlands Hut und Mantel, aber ist hier von Kleidern die Rede? Emmelinens theures Selbst ists, was ich wünschte, es entzückt mich in jeder Hülle; und hiermit nahm er mich, ohne auf meine weitern Einwendungen zu achten, in seine Arme, und eilte mit mir die Treppe hinunter nach dem Wagen, in welchen er mich und sich an meine Seite setzte; Lord Courtland und Sophie nahmen die beyden andern Plätze ein, und die übrigen folgten in Mistreß Maitlands Equipagen.

O Madam, welche Veränderung machten nun wenige Minuten in meiner ganzen Lage! Das unwiderrufliche Gelübde ging über meine Lippen, ich zitterte, indem ich das aussprach, was mein Herz längst beschworen hatte; wie mag das Zittern derjenigen seyn, bey welcher Mund und Herz verschiedene Sprache redet! — Ich

war nun Ormsleys Gemahlinn, und wurde nicht nach meiner jungfräulichen Wohnung zurück, sondern in das Haus meines Mannes gebracht.

Er hob mich aus dem Wagen, meine Hüllen entfielen mir und er führte mich im leichten Nachtgewand mit fliegenden Haar in Triumph, durch die Hallen voll geschmückter Bedienten. Mein Gesicht glühte, ich vermochte kein Auge aufzuschlagen. Wahrhaftig mein Engel, sagte Sophie, du bist die armseeligste Miß, die je ein edler Lord zur Trau führte.

Sie ist der größte Schatz, schrie er, und drückte mich an sein Herz, mit dem je der Himmel einen Mann beglückte.

Hier folgte eine rührende Scene voll der zärtlichsten Glückwünschungen von unsern Freunden, nach deren Endigung es mir endlich vergönnt ward mich zu entfernen und meine Toilette zu machen. — Zwar alle baten um Gnade für Mistreß Maitlands Kappe, und behaupteten, die Braut, die sie vor dem Altar getragen habe, müße sie auch beym Hochzeitmahl nicht ablegen, aber mein Gemahl tadelte dieses an ihr, daß sie ihm zu wenig von dem Gesicht sehen ließ, das seinen Augen gefiel.

O, Mylord; rief Mistreß Maitland, keinen Tadel auf meine Coeffüre! unsre heutigen Damen freylich, sind so freygebig in Ausstel-

lung ihrer Gesichter, daß ein Mann nicht nöthig hätte, wie zu meinen Zeiten, Mondenlang umherzuschleichen um nur einen Blick von den Augen zu erhaschen die ihn bezaubert hatten; dem sey aber wie ihm wolle, so muß doch jedermann gestehen, daß die Tracht von sechzig Jahren von einem zwanzigjährigen Mädchen weit besser lasse, als die von zwanzig einer sechszigjährigen Matrone.

Hier, meine theure Mistreß Aylbert, breche ich ab, um sie zu ermahnen, daß sie mir bey so viel Glück, als ich besitze, Demuth und Bescheidenheit vom Himmel erflehen helfen, damit der Glanz, der mich umgiebt, mir nicht zum Fallstrick werde.

Ich bin mit der höchsten Zärtlichkeit

Ihre

Emmeline Ormsley.

Lord Ormsley an Montrose.

Die ersten Entzückungen eines beglückten Bräutigams, die Begebenheiten des Hochzeittags, und die Gespräche der frohen Hochzeitgäste, haben

dir meine *) beyden vorigen Briefe umständlich geschildert; nun folgen die ersten Ehestandsscenen. Gewiß, Georg, du wirst sagen, daß ich nur darum so viel schreibe, um das Vergnügen zu haben, mich in der Zeit, da ich nicht bey meiner reizenden Gemahlinn seyn kann, wenigstens mit ihren Andenken zu unterhalten; und darinn kann ich dir so sehr nicht widersprechen, aber rechne immer auch einen Theil von meinem Fleiß bey der Feder, auf meine Freundschaft gegen dich, und auf die Ueberzeugung von dem Antheil, den du an allen zu nehmen gewohnt bist, was deinen Courtland angeht. — Alle unsere Gäste verließen uns diesen Morgen. Mein Vater und meine Schwester sind nach Derbyschire gegangen, um unserer alten Tante Lady Eleonoren eine Visite zu machen. Sir William begleitet sie nicht weiter als bis nach Ormsleycastle, und geht nach Schottland, Anstalten zu seiner Vermählung zu machen, und sie denn bey seiner Rückkunft nach Roselands zu begleiten, wo ich versprochen habe, mit meiner Emmeline mich gleichfalls einzufinden.

Vergiß nicht, mein Kind, sagte Sophie beym Abschied zu meiner Geliebten, daß wir

*) Wir glauben Dank dafür zu verdienen, daß wir sie weglassen, da sie bereits gesagte, oder ganz unbedeutende Dinge enthalten.

dich und meinen Bruder so glücklich verlassen, als nur ein paar arme ins Ehestandsjoch gespannte Seelen seyn können, und daß wir Euch von rechtswegen auch so wieder finden müssen, aber ich werde mich gar nicht wundern, noch vor dem Ende unserer Reise zu hören, daß ihr wieder eine neue sinnreiche Weise einander zu quälen, ausfündig gemacht habt. Ein wenig Klugheit und Geduld möchte euch wohl nöthig seyn, alle Gährungen niederzuschlagen, und das Uebergewicht gegen das Uebermaß eure Gefühle zu erhalten.

Ich führte meine Schwester in den Wagen, und erstaunte als ich zurückkehrte, meine Emmeline weinend zu finden. O, mein Lord, rief sie, als ich ihre Thränen getrocknet hatte, andre Frauen weinen aus Mangel, ich aus Uebermaß des Glücks. In den wenigen Minuten, da sie abwesend waren, wagte ich eine kurze Uebersicht der letzt vergangenen Wochen. Die wunderbaren Gunstbezeugungen des Himmels, die uns immer von den Tiefen der Verzweiflung zurück rissen, sind meiner Seele so tief eingeprägt, daß ich nur Thränen habe, meine dankbaren Gefühle auszudrücken!

Ich schloß sie in meine Arme, und bat sie, um unserer beyderseitigen Glückseeligkeitwil-

len, das Uebermaß dieser Empfindungen zu unterdrücken.

Uebermaß, mein Ormsley? ist Uebermaß der Dankbarkeit möglich gegen den großen Geber alles meines Glücks? ist Uebermaß des Danks gegen den möglich, den ich hier umfasse, und der mein Loos so beneidenswerth macht? O mein Theurer, laß mich trauren, laß mich weinen, daß ich nie im Stande seyn werde, dir das geringste zu vergelten, was du und die Deinen von Kindheit auf an mir gethan haben.

Emmeline, sprich nie von Verbindlichkeiten gegen meine Familie, denn, wenn ich auch das auf die Seite setzte, was deine Eltern an uns verlaßnen Waisen thaten, warst nicht du das Mittel uns alle glücklich zu machen? — Meine Freunde von meiner Kindheit an? Die Freude, die süsse Gesellschafterinn meines Vaters und meiner Schwester? und jetzt meine treue unvergleichliche Gefärthinn bis zum Grabe? — Ich fühle das so tief wie du, und fühle so schmerzhaft als du selbst, daß ich dich nie so glücklich werde machen können als du verdienst, aber laß uns das Ueberspannte dieser Empfindungen ablegen, laß uns die grosse Kunst lernen, die uns mein Vater so oft predigte, unser Leben so froh hinzubringen, als es uns

die Vorsicht gönnet, ohne uns selbst eingebildete Uebel zu erschaffen.

Meine Worte fanden Eingang, und so bald das Lächeln guter Laune auf dem reizenden Gesicht meiner Emmeline wiedergekehrt war, schlug ich ihr eine Spazierfarth nach Kensington vor.

Solltest du wohl glauben, daß mein sanft erröthender Engel über diesen Vorschlag zurück fuhr, weil sie keine Dame zu ihrer Begleitung hatte?

Ich scherzte mit ihr, daß sie schon eine so modische Ehefrau geworden sey, daß sie Bedenken trüge, sich ausser dem Hause mit ihrem Gemahl zu zeigen; sie gestand mir, daß die Gewohnheit, mich als ein Wesen anzusehen, dem man nicht zu viel einräumen müsse, sie oft vergessen mache, was mir zu fordern zukomme, und willigte mit Freuden ein.

Um dir die Wahrheit zu gestehen, Georg, so war es nichts als die Eitelkeit, was mich bewegte, ihr diesen Vorschlag zu thun, ich wünschte meine Gemahlinn meinen Bekannten zu zeigen, die gewißlich durch den schönen Morgen größtentheils in die Gärten gelockt worden seyn müßten.

Ich hatte mich auf keine Art betrogen, Augen genug waren da, sie zu bewundern und

mein Schicksal zu beneiden. Sie ging neben mir her, wie eine Huldgöttinn, in der einfachsten kunstlosesten Morgenkleidung, fast wie die, — Mistreß Maitlands Hüllen ausgenommen — in welcher ich sie zum Altar führte. — Himmel, wenn ich mir sie noch denke, wie vorzüglich schön sie in jenen Augenblicken der Ueberraschung war! mit den glühenden Wangen und den schwimmenden Augen, und dem losgeflochtenen Haar; wie entzückend durch ihre sittsame Verlegenheit, denn so ganz ist sie von den übrigen ihres Geschlechts unterschieden, daß der Mangel an Putz sie nicht unmuthig oder verdrüßlich nur auf die liebenswürdigste Art beschämt machen konnte. — Nur beynahe so reizend als an jenen glücklichen Tage war sie heute, denn sie war bey aller Simplicität doch etwas sorgfältiger gekleidet.

Lord Layton war einer von den letzten, die sich zu uns gesellten. Er starrte ihr mit seiner gewöhnlichen Zuversichtlichkeit ins Gesicht, und fragte mich, wie ich es wagen könnte, mich mit dem kleinen häßlichen Geschöpf da öffentlich sehen zu lassen?

Die Zeit, Layton, antwortete ich, hat mich mit ihrer Misgestalt so ausgesöhnt, daß ich mich ganz bezaubert von ihr fühle.

Es ist mehrern so gegangen! Sir Edmund Warren hat die Zauberketten, die sie ihm anlegte, hinüber aufs Land getragen, ob er etwa irgend eine mitleidige Schöne finden möchte sie zu lösen. Ich selbst fiel nur allzu tief in ihre Strücke. O Ormsley, nie werde ich dir verzeihen, wie du mit mir umgegangen bist! ich würde mir nie haben einfallen lassen, nach dem Schatten zu jagen, hättest du mir einen Wink gegeben, daß du im Besitz des selbstständigen Wesens wärst.

Ich selbst wär vielleicht noch ein Fremdling in ihren wahren Gesinnungen, wenn mir nicht ihre Besorgnisse um mein Leben, als sie es in Gefahr sah, die Augen geöfnet hätten.

Und fürchten sie sich jetzt nicht, Mylady, für ihre Härte gezüchtigt zu werden?

Nein, Mylord, ich fürchte nichts; mein Gemahl ist billig, und ich handelte nach meiner Pflicht!

Dies ward der Eingang zu einen ernsthaften Gespräch, welches meine Emmeline allemal mit so viel Würde zu unterhalten weis. Layton nahm mit besserer Art Theil an demselben, als ich ihm zugetraut hätte, ob er gleich am Ende erklärte, er überzeuge sich immer mehr und mehr, daß meine Frau eine Methodistinn sey.

Sie zehle sich zu welcher Sekte sie wolle, erwiederte ich, so bin ich versichert, daß ich nächstens auch zu derselben übergehen werde. Ist der Methodismus Annäherung zur englischen Natur, so ist meine Emmeline freylich ihrer Ketzerey überwiesen, und ich werde sie nicht darum zum Feuer führen. — O Layton, es ist ganz eine andere Sache um ein tugendhaftes Frauenzimmer, als um die leichten schaumartigen Dämgen, die du und ich wohl kennen, und die uns nur einen Augenblick lang als ein buntes Spielwerk ergötzen können; nur die Verbindung mit einer tugendhaften Seele giebt uns dauernde Glückseeligkeit; Ein eitles Weib hat zu nichts wahre Neigung, als zu ihrem eigenen Selbst; nur ein Frauenzimmer von Verstand und Grundsätzen, ist solcher Gefühle fähig, die der Menschheit Ehre machen.

Armer Teufel! schrie Layton, die Predigt sagt mir, daß du für diese Welt ganz verloren bist.

Nichts weniger, Layton. Ich hoffe ihren Freuden nun erst den wahren Hochgeschmack abzugewinnen. Der Weg Glückseeligkeit zu finden, den ich jetzt einschlage, ist freylich ganz verschieden von dem, den ich ehemals mit dir ging!

Wie ich merke; und du wirst das Gelächter aller unserer Bekannten wider dich haben. — Mich dauert dein schönes junges Weib, denn so eine arge Methodistinn sie auch ist, so wird sie doch das überspannte Wesen nicht lange aushalten!

Willst du die Forderungen hören, die sie den Tag nach unserer Vermählung an mich that, und sie nach denselben beurtheilen?

Ormsley; rief Emmeline mit bittendem Blick, warum wollen sie mich hier dergestalt ausstellen?

Mylady, schrie Layton, ich gehe nicht ab, ich muß das wissen; und um ihnen Muth zu machen, ihre Privatgespräche mit ihrem Gemahl einzugestehen, will ich ihnen gleich sagen, was meine verwünschte Hexe von Weib, tröste sie Gott über unsere Scheidung! mir für Vorschläge that. Da ihr Vermögen groß war, so wollte sie nicht weniger Bedienten haben ihren Wagen zu begleiten, als eine Herzoginn. Zweytens wünschte sie, alle Sonntage die glänzendste Cartenassemblee von London in ihrem Hause zu haben, und denn schließlich das Versprechen von mir, ihre Schulden allezeit ohne Widerrede und Vorwurf zu bezahlen.

Und die Folge hievon war?

Nun, die ist ja wohl dir und der ganzen Welt bekannt! Das Parlament hat endlich hochgeneigt eingewilligt mich von einer gallanten Dame zu befreyen, deren Wünsche durch die Mode ins Unermeßliche ausgedehnt wurden, und deren Grundsätze durch jede Art des Libertinismus durchaus verderbt waren. Darf ich dich nun bitten, Ormsley, Vertraulichkeit mit Vertraulichkeit zu vergelten? —

Meiner Emmeline erste Bitte war, ich möchte ihr erlauben, sich auch in Zukunft mit ihrer gewöhnlichen prachtlosen Einfalt zu kleiden, die wenigen Tage ausgenommen, da es nöthig seyn würde, sich auf die Art zu zeigen, wie es der Charakter meiner Gemahlinn forderte. Hierauf bat sie, ich möchte ihr doch gestatten das Instrument zu zerreissen, welches ihr, eine ihres Erachtens zu große Summe zum Nadelgelde versicherte, oder ihr gönnen, jährlich in dem Charakter meiner Allmosenpflegerinn, mir eine Berechnung von dem Gebrauch dessen abzulegen, was sie schlechterdings nicht auf ihre eigene Person zu verwenden wisse. Ihre dritte Bitte, betraf die Feyer des Sonntags, den sie, wenn es mir gefiel, gern nach der zu Roselands eingeführten Weise, das ist, nicht in modischen Taumel, sondern in heiterer Stille zubringen möchte, weil sie es, auch blos mo-

ralisch betrachtet, für gut hielt, unter so vielen zerstreuungsvollen Tagen, immer wenigstens **einen** dem ernsthaften Nachdenken zu widmen.

Wie gesagt, rief Layton nach einer kleinen Pause, sie ist eine Methodistinn, und ich habe nicht übel willens mich von ihr bekehren zu lassen. Habe ich Erlaubniß, morgen zu Mittage zu Berkleysquare zu speisen, damit der Sache ein Anfang gemacht werde?

Sehr gern, Layton, ich werde dir Emmelinen immer so lang gern anvertrauen, als deine Unterhaltung mit ihr von so heiligen Dingen handelt; aber weiter hinaus, Punktum! — Auch glaube ich, sie wird dir genug in deinem Catechismus zu erklären haben, von welchen dir wohl die Deutung weniger Abschnitte bekannt seyn wird, ausser denen von dem Teufel und seinen Werken, und Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben.

Emmeline lächelte mit halben Unwillen, weil sie es ungern sieht, wenn ernste Dinge auf eine leichtsinnige Art erwehnt werden, und Layton mochte wohl gar nicht Achtung gegeben haben. Er sah unverwandt nach meiner Gemahlinn, und flüsterte mir, als ich sie in den Wagen führte, heimlich zu: Ich will mich hängen lassen, Ormsley, wenn deine Frau nicht

das erste weibliche Geschöpf ist, für welches ich eine tugendhafte Zuneigung fühlte. Mit so einen Engel wollte ich lieber von jährlichen fünfhundert Pfund leben, als mit der zierlichsten Modeschönheit des glänzendsten Vermögens geniessen! Ich weiß nicht was diese Glorie um sie verbreitet, wenns nicht ihre Tugend und Frömmigkeit ist!

Ich war völlig der Meynung seiner Lordschaft, verwies ihn zu weiterer Auseinandersetzung dieser Dinge auf das morgende Mittagsmahl, setzte mich an die Seite meiner Eve und kehrte mit ihr in unser Eden zurück.

An denselben.

Noch immer trauert meine Emmeline über die Trennung von unsern Freunden. Die düstern Wolken zu zerstreuen, schlug ich ihr eine kleine Reise durch die umliegenden Gegenden vor; sie hat noch wenig von dem Lande gesehen, zu dessen glänzendsten Zierden sie gehört.

Da ihr mein Vorschlag gefiel, so reißten wir ohne Aufschub ab, und liessen keinen Ort unbesucht, welcher in diesem Bezirk den Rei-

senden

senden merkwürdig ist. Meine Gemahlinn, welcher ich endlich unter dem Charakter ihres Mannes weniger furchtbar zu werden beginne, als ich ihr unter dem eines Liebhabers war, zeigte sich in all dem zauberischen Reiz, den Munterkeit und gute Laune ihr geben, und ich war entzückt jene Lebhaftigkeit in ihrer Seele wiederkehren zu sehen, welche die letzten melancholischen Begebenheiten, ganz aus derselben vertrieben zu haben schienen.

Sie hat ein Gemüth, das des lebhaftetesten Genusses aller Naturscenen fähig ist, doch das schwärmerischste Entzücken versprach sie sich an dem Besuch der Schakespears Klippe. Bey unserer Ankunft zu Dover wurden ihre Erwartungen wenigstens für diesen Tag vernichtet. Ein heftiger Wind hatte sich erhoben, und die See wälzte ihre Wogen so hoch wie Gebürge; ein majestätisches Schauspiel, das ihren hieran nicht gewöhnten Augen schrecklich vorkam, und nach welchem dieselben doch immer von neuen unwiderstehlich hingerissen wurden. Sie nahm ihren Stand an einem der Fenster des Speisezimmers in unserm Wirthshaus, aus welchem sie den brüllenden Kampf der Wellen gegen Wellen mit Muse beobachten konnte. Noch war ihr Gemüth ruhig geblieben,

aber als jetzt einige Packetbote zum Vorschein kamen, welche alle Mühe hatten, den Sturm zu bekämpfen, da nahm Sorge für die Sicherheit der Reisenden ihre ganze Seele ein. Sie schwieg, aber ich glaube kaum, daß die Nothleidenden selbst, inbrünstigere Gebete zum Himmel aufgeschickt haben, als gewiß in diesem Augenblicke aus dem Herzen meines frommen Mädchens empor stiegen. Ich suchte sie von einem Anblicke des Schreckens zurück zu ziehen, welchem die Kräfte ihrer Seele offenbar nicht gewachsen waren, aber alle meine Beredsamkeit war ohne Würkung. Sie fühlte am besten was sie litt, und doch konnte sie sich nicht losreissen, ihr wars, sagte sie, als trüge ihr Blick etwas bey, die fürchterliche Scene eher zu endigen, als sey es ihr Vorwurf, das nicht einmal **sehen** zu wollen, was andre **leiden** müßten. Eine Welle, die in diesem Augenblick ein Schiff, das eben landen wollte, zurück schleuderte, machte, daß sie fast ohne Empfindung in meine Arme sank; Sie erklärte es für völlig verloren, und ich verbarg ihr Gesicht an meinen Busen um den fürchterlichen Auftritt, der wahrscheinlich nun folgen mußte, vor ihr zu verhelen, und der, so gewöhnlich er ist, doch dem, der nie Augenzeuge davon war, allemal heftig erschüttern muß.

So gefährlich die Sachen für unser unglückliches Schiff aussahen, so hatte ich doch die Freude, ihr nach wenig Minuten sagen zu können, es sey geborgen, und sie könne sich nun das Vergnügen gewähren, die Geretteten landen zu sehen. Sie dankte mir mit einer Rührung, die ich nie vergessen werde, auch glänzte in ihrem Auge eine dankvolle Thräne gegen den Erhörer ihrer Angstgebete.

Wir sahen nun mit mehrerm Vergnügen dem geschäftigen Getümmel an der Küste zu, und konnten das Fenster noch immer nicht verlassen, als sich ein grosser Aufruhr dicht unter demselben vor der Hausthür erhub.

Die Bedienten des Wirthshauses wollten ein Frauenzimmer nicht einnehmen, welches von zwey Schiffleuten herbeygetragen wurde. Die einige Ursach ihrer Weigerung war die Ueberzeugung, daß die Fremde tod sey. Die Vermuthung war sehr wahrscheinlich, und konnte nicht gerade zu geleugnet werden; demohngeachtet blieben die Seeleute bey ihrer Forderung, und der Streit wurde endlich so geräuschvoll, daß ich nichts mehr verstehen konnte. Ich sah einen von meinen Leuten unter dem Gedränge, und winkte ihn herauf. Er sagte, er könne nicht glauben, daß die arme Lady ganz tod sey, aber

sie scheine keinen Freund zu haben der sich ihrer annähm, und so müßte sie denn freylich umkommen, wenn ihr niemand zu Hülfe käm.

O mein Gemahl! schrie Emmeline mit zusammengeschlagenen Händen, welche Gelegenheit, sich als ein Mensch zu beweisen!

Ich freue mich ihrer! aber habe ich Ihr Versprechen, sich nicht voreilig in etwas zu mischen, dem Ihre Kräfte nicht angemessen sind?

Alles, alles verspreche ich! Fliegen sie nur, daß Ihre Hülfe nicht zu spät komme!

Als ich hinab kam, so fand ich, daß der Streit einen Grad von Heftigkeit erreicht hatte, der wenig Hoffnung zur Beylegung übrig ließ. Ich forderte nur Ruhe auf einige Augenblicke, aber vergebens. Endlich war der Anblick meiner Börse der Zauber, welcher alle Partien besänftigte, der zusammen gelaufene Pöbel zerstreute sich. Die Leute im Wirthshause bekamen starke Anfälle von Menschlichkeit und wurden nun aufeinmal ohne weitere Untersuchung überzeugt, daß die Dame wohl nicht tod seyn könne.

Man brachte sie, ohne daß sie das geringste von der Unruhe, die sie erregte, gemerkt hatte, in ein Hinterzimmer, wo ich sie auf ein Bette legen und alle Mittel anwenden ließ,

um sie wieder zu sich selbst zu bringen. Sie war ausnehmend abgezehrt, ihre Augen lagen tief im Kopfe, und waren so fest geschlossen, als ob sie die Hand des Todes zugedrückt hätte, ihre Wangen und Lippen waren so verblaßt, daß man billig zweifeln mußte, ob je ein belebender Tropfen Blut auf dieselben zu rückkehren würde. So entstellt sie auch war, so zeigten ihre Züge doch noch Spuren von Schönheit, und obgleich ihr Gewand in äußerster Unordnung, und überhaupt nur ein Negligee war, so zeigte es doch die Dame von Stande. Ueber ein große Haube von feinen Spitzen, die fast ihr ganzes Gesicht verhüllte, trug sie ein Tuch von zarten Mußelin, das ihr unter dem Kinne zugebunden war, und unter dem sich ein verschwenderischer Wuchs von finstern Haar hervordrängte, welcher auf der Stirn fast bis auf die langen dunkeln Augenwimpern herabfiel. —

Mein Herz erfuhr bey diesem außerordentlichen Schauspiel Empfindungen, welche die Gränzen des gemeinen Mitleids weit überstiegen; um mich von denselben los zu reißen, ließ ich die Kranke, so bald der Wundarzt erschien, der ihr auf meine Anordnung eine Ader öfnen sollte, in seinen Händen, und in den Händen der Weiber, denen ich sie nachdrücklich empfahl.

Ich eilte zu meiner Gemahlinn, die meiner mit Ungeduld wartete, und bey meiner kurzen Erzehlung Thränen des Mitleids vergoß.

Als, wie ich verlangt hatte, nach Verlauf einer halben Stunde der Wundarzt herauf kam, um seine Relation abzustatten, so erfuhren wir, daß die Dame zwar nach dem Aderlaß Leben und Besonnenheit wieder erhalten habe, daß sie aber in der Auszehrung bereits so fürchterliche Fortschritte gethan habe, daß sie nach der Erschöpfung ihrer letzten gefährlichen Reise, unmöglich mehr als zwey bis drey Tage zählen könne. — Als sie vernahm, fuhr er fort, daß sie die Rettung des kleinen Rests ihres Lebens, einem grosmüthigen Fremden zu danken habe, so wünschte sie, ihren Retter zu sehen, damit sie ihm noch mit dem letzten Hauche ihres Lebens danken könnte.

Emmeline vereinigte ihre Bitten mit den Bitten des Wundarzts, und so mußte ich mich entschliessen, mich von ihm an das Bette der Kranken führen zu laßen, wo eine neue erschütternde Scene meiner wartete, eine Scene des Mitleids und des Erstaunens, welcher einer Reihe von Betrachtungen das Daseyn gab, die mir wohl ewig gegenwärtig bleiben werden.

Madam, sagte der Chirurgus, hier ist Lord Ormsley, ihr Beschützer, welcher sich erkun-

digen will, ob er ihnen noch in etwas dienen kann, sollte es auch nur seyn, Ihre Angehörigen von Ihrer Lage zu benachrichtigen.

Lord Ormsley? wiederholte sie mit schwacher Stimme, der ehemalige Courtland? großer Gott! und er soll also Zeuge von der letzten Lebensscene einer Elenden seyn, die mit allen Glückseeligkeiten des Lebens ihren Spott trieb, und nun am Grabe nichts übrig hat, als die Verzweiflung?

Vom Ton einer Stimme erschüttert, die meinem Ohr nur gar zu bekannt war, trat er näher, und sahe; aber ach ich mußte manchen forschenden Blick auf dieses Bild des Jammers werfen, ehe ich in ihm Lady Karlton erkannte.

Ich stand da, starr vor Erstaunen.

Wollen sie mich keines Wortes würdigen Mylord? fuhr sie fort. Ach ich weiß, sie müssen mich verachten; aber meinen letzten Dank für Ihre Güte müßen Sie hinnehmen, müßen mir sagen, ob sie glauben, das Reue im Leben voll Verschuldigungen aussöhnen kann; spät ist sie, das ist wahr, aber aufrichtig.

Ich ergrif ihre Hand mit inniger Rührung, und bat sie, mein Stillschweigen keiner falschen Ursach zuzuschreiben, welches nichts als Kummer sie in einer so traurigen La-

ge wiederzufinden, zum Grunde habe. Ich hatte keine Worte meine Gefühle auszudrücken, doch machte ich ihr alle Vorstellungen, die nur möglich waren, sie zu bewegen, sie möchte sich dem Rath ihrer Freunde unterwerfen, und alles thun, um sich zu Fortsetzung ihrer Reise geschickt zu machen.

Meine Reise? rief sie, o hier auf dieser Stelle endet sich die kurze unruhvolle Reise meines Lebens! Der Tod naht sich mir mit allen seinen Schrecken. Ich habe kein Recht Gnade vom Himmel zu erwarten, deßen heiligsten Gesetzen ich mit frecher Stirne Trotz bot. Das gebrochene Ehegelübde, ist eine unheilbare Wunde meines Gewissens, das nun bald vor jenem schrecklichen Richterstuhl wider mich zeugen soll. Wo soll ich mich vor der göttlichen Rache verbergen? wer reißt von meinem Herzen den fressenden Wurm, welcher nimmer stirbt? Hier kann die Welt, meine Göttinn, mich nicht retten, hier können die Freuden des Lebens, die mich verführten, mich nicht vor den Schrecknissen schützen, die sie selbst mir bereiteten.

Ich bat sie eine Heftigkeit zu mildern, die all ihre Kräfte vollends aufzehren würde.

O schrie sie, in mir ist lauter Sturm, ein Sturm, gegen welchen jener, dessen Wüten mich ans Land warf, Kinderspiel ist. O Jahre

der Eitelkeit, wie schnell seyd ihr entflohen! nur der Stachel, den ihr hinterließt, ruft euer Andenken zurück!

Hier fing sie an bitterlich zu weinen, und ich nützte diese Pause, sie nochmals zu fragen, ob ich Ihren Freunden von ihr schreiben sollte?

Freunde? rief sie, Freunde? — ach ich habe keine! ich verdiene keine zu haben! von dem Augenblick an, da ich meinen Gemahl mit dem unwürdigsten aller Menschen, mit Willoughby verließ, haben mich Glück, Freunde, Ruhe, alles verlassen! — Die Vorwürfe meines eigenen Gewissens wurden mir schnell zu mächtig, und alle schmeichelnde Scenen des Vergnügens, die das Ungeheuer, das mich verführte, mir beym Aufenthalt in Frankreich vormahlte, wurden mir in Schrecken verkehrt. Die Nachricht, daß meine Entweichung meinen Gemahl ins Grab gestürzt habe, brachte mir endlich die volle Verzweiflung mit sich. — Doch sahe ich, daß ich in Sir Karl Willoughby dringen müsse, und sein Versprechen zu erfüllen, und mich zu heyrathen; die Fortsetzung unsers bisherigen Lebens, war nur ein Abscheu. — Seine Antwort war, wenn mir meine gegenwärtige Lage misfiel, so müßten wir uns trennen. Er würde sich im Lauf seines Vergnügens nie durch eherne Bande feßeln

lassen, weil es einer mit Vapeurs geplagten Dame einfiel, Gewissenszweifel zu haben. Darauf bemühte er sich, mir mit seinen Sophismen die Furcht vor künftigen Strafen zu benehmen. Sie sind nichts weiter, sagte er, als Erdichtungen der Geistlichkeit, Weiber und Kinder zu schrecken. Diese Welt ward zum vollen Genuß, zur vollen Befriedigung unserer Wünsche geschaffen, und dieser Glaube ist so beglückend, so allbeseeligend, daß meine Henriette ihn schlechterdings annehmen muß, wenn sie friedlich mit mir Leben will.

Ich danke Gott, daß ich Muth genug hatte, seinen Verführungskünsten zu widerstehen. Nein, schrie ich, lieber will ich mein ganzes Leben hindurch elend seyn, als meine Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, wie schwach sie mir auch dämmert, dem Unglauben aufopfern. Geh, Ungeheuer! nie sehe ich dich wieder! So fest du mich auch verstrickt hast, so traue ich doch auf Gott, und auf meine aufrichtige Reue, daß ich mich werde losreissen können.

Er schien nicht auf mich zu hören, summte eine französische Arie und verließ mich mit einer nachläßigen Verbeugung. Nie habe ich ihn seit dem wiedergesehen, dieser Zwist war es vermuthlich was er suchte, denn ich erfuhr

bald, daß er schon seit einiger Zeit in eine neue Liebe verwickelt war.

Da er wußte, daß ich wenig Geld übrig hatte, als er mich verließ, so schickte er mir bald nachher durch seinen Kammerdiener, eine Note von hundert Pfund in einen Bogen weisses Papier gesiegelt, ich riß sie in tausend Stücke, vor den Augen des Ueberbringers, und befahl ihm, seinem Herrn zu sagen, wie hoch ich seine schimpflichen Gunstbezeugungen schätzte. Ein hitziges Fieber ward die Folge der gewaltsamen Gemüthsbewegungen dieser Tage. Die Kunst der französischen Aerzte, hielte es, oder vielmehr, verwandelte es in eine Auszehrung. Ich habe keine gesunde Stunde genossen, fast so lange ich England verließ, mein anhaltender Gram, und die beständige Gemüthsunruhe, in der ich war, brachte die volle Entzündung in meine Lungen, und mich endlich auf den Punkt völliger Entkräftung, in welcher ich jetzo bin. Während meiner Krankheit mußte ich mich von allen Kostbarkeiten trennen, die ich besaß; der Rest meiner Kleider und Juwelen reichte kaum zu, meine Schulden zu bezahlen, und mich wieder in mein Vaterland zu bringen, wo ich auf die Güte von Freunden rechnete, die ich nicht zu nennen wußte, und denen mich zu entdecken, wenn ich auch einige im Sinn ge-

gehabt hätte, es mir sicher an Muth gefehlt haben würde. Sie, Courtland, waren der Mann, den mir der Himmel entgegen schickte, der mir ungebeten eine hülfreiche Hand entgegen streckte. Ach ich werde nicht lange leben, Ihre Güte zu ermüden, die ich in der Vergangenheit schon so oft gemißbraucht habe. Meiner übrigen Augenblicke sind wenig, die Mühseeligkeiten meiner stürmischen Ueberfarth, haben sie vollends abgekürzt. All ihr großmüthiges Bestreben mich zu retten ist vergebens! Sie können nichts mehr für mich thun, als mir noch eine Gunst gewähren, die in der That, wenn sie mir nicht abgeschlagen wird, dazu dienen würde, meine letzten Stunden zu erleichtern.

Mylady, könnte wohl etwas in den Gränzen meines Vermögens seyn, das ich Ihnen versagen würde?

Mein Herr, der Zuspruch einer Person meines Geschlechts und Standes, würde mir in diesem traurigen Minuten tröstlich seyn; kennen sie eine Dame, welche sich großmüthig herablassen könnte, eine gefallene Schwester zu besuchen, so sagen sie ihr, daß hier eine Unglückliche sey, welcher ihr Anblick die Erscheinung eines tröstenden Engels seyn würde.

Meine Frau, Mylady, eine der besten ihres Geschlechts, wird sich freuen, Kummer zu

lindern, von was für Art derselbe auch seyn möchte. Da sie hier in Hause ist, so kann sie, wenn sie es verlangen, augenblicklich bey Ihnen seyn.

Ich verließ sie, um Lady Ormsley ihre Wünsche zu bringen, und Emmeline ergrif meinen Arm, mir augenblicklich zu folgen, mit so viel Eifer und Rührung, daß mich mein' der Kranken gethanes Versprechen fast reute, weil ich besorgte, die starken Gefühle und schwachen Lebensgeister meiner Emmeline möchten schlecht zu den Auftritten passen, denen ich sie entgegen führte.

Sie rühmte sich einer Festigkeit, von welcher ich wohl wußte, daß sie sie nicht besaß, nur die Begierde einer Leidenden beyzustehen, konnte sie ihre Schwäche vergessen machen, und mich bewegen, meinen ersten Entschluß nicht zurück zu nehmen.

Hier, Lady Karlton, rief ich, als wir eintraten, hier ist eine Person, die sich seelig schätzen würde, wenn ihre Gesellschaft Ihnen nur die kleinste Linderung bringen könnte.

Thränen strömten aus den Augen meiner Geliebten, als sie in die düstre Stille des Krankenzimmers trat, und diejenige bleich und abgezehrt vor sich liegen sahe, die sich ihr noch vor wenig Monaten, in allen Glanz der Schön-

heit und des Stolzes gezeigt, und selbst ihr, die an ihr eigenes reizendes Bild gewöhnt war, Lob und Bewunderung abgenöthigt hatte.

Ein Blick der Zufriedenheit, erheiterte Lady Karltons Augen, sie streckte ihre Hand nach Emmelinens Rechten aus, die sie an ihre Lippen zog. Ja, rief sie, dies ist ein Engel, der eine Sünderinn trösten kann, dies ist die Hand der Unschuld und Reinigkeit! in diesem Herzen schlägt kein Tropfen Blut, welches gebrochene Ehegelübde befleckten, diese himmlische Miene, zeigt von einem Gewissen, das nie durch sträfliche Leidenschaften verwundet ward. — O sage, sage mir, du Heilige, bringst du mir Trost vom Himmel? werden Thränen der Reue meine Seele rein waschen können, wie die deinige ist? — Sprich eilig? der Tod ist nahe! die Ewigkeit liegt vor mir.

Ich bin keine Heilige, Madam, erwiederte Emmeline mit zitternder Stimme, und wär ich es, glauben sie wohl, daß ich in den Augen unsers Richters einen höhern Werth haben könnte, als eine reuige Sünderinn? Sollten Sie nie gehört haben, daß ein Wiederkehrender mehr Freude in den Wohnungen der Seeligen macht, als neun und neunzig Gerechte?

Ich hörte wohl einst etwas ähnliches, aber da ich es in den Tagen des Glücks nicht achtete, wie kann ich mich in den Tagen des Leidens damit trösten? O Sie wissen nichts von der gänzlichen Trostloßigkeit, in der uns das Laster von Rande des Grabes verläßt.

So viel ich am meinem Gemahl hörte, trennten Sie sich ehr von dem Laster, als es sie verließ; Beharrlichkeit im Bösen könnte vielleicht ihr Leben noch um einige Zeit verlängert haben, aber sie wählten das Bessere, wollten lieber krank, elend, und verlassen, als ganz ruchlos seyn. Begegnete ihnen dann, gleich im Anfange des Rückwegs zur Tugend der Tod, so ist dies göttliche Schickung, die gewiß zu ihren Besten gereichen wird, und die frohe Ergebung in dieselbe muß, wie ich denke, Ihnen selbst die finstersten Augenblicke des Todes erhellen.

Die Kranke schien einige Beruhigung aus den simpeln Tröstungen meiner frommen Emmeline zu nehmen; der Muth der letzten wuchs im Lauf eines Gesprächs, in welchen ich Schätze wahrer Weisheit, und tief durchdachter Wahrheiten bey der holdseeligen Trösterinn entdeckte, die ich nie bey einer so jungen Person hätte vermuthen können. Was sie sagte, war kurz, nachdrucksvoll, verständlich, und so ganz

dem Zustand der Leidenden angepaßt, als ob sie in ihrer Seele lesen könnte; nur darinn fehlte sie, daß sie sich zu viel mit ihr in eine Reihe setzte, und den Unterschied zwischen der Unschuldigen, und der Sünderinn so oft vergaß.

Ach, schrie die unglückliche Henriette, mit gerungenen Händen, wie kann ich mir das zum Troste machen, was Ihnen tröstlich ist? Wie verschieden sind unsere Situationen. Sie sagen, auch Sie haben gelitten, auch Sie sind dem Tode nahe gewesen, und ich glaube gern, daß ihre unschuldige unbefleckte Seele in den finstersten Minuten alle Beruhigung genoß, die nur die Religion gewähren kann; aber ich? — Gott! ich? — — — —

Hier sank sie ohne Vermögen fortzufahren, auf ihr Küssen zurück. — Meine Emmeline, sagte ich leise zu meiner Gemahlinn, sie und die Kranke sind erschöpft, wär es nicht besser, sich zurück zu ziehen bis sie beyde sich erholt haben? — Sie bat mich mit leiser Stimme, ihr immer zu erlauben, so lang als möglich bey der Leidenden auszuhalten!

Nein, verlassen sie mich nicht, rief die Kranke, die dieses vernahm, bedenken sie, daß ich sie nicht lang mehr beunruhigen werde.

Meine letzte Stunde ist näher als sie meynen, das Blut schleicht so schwer durch meine Adern, so schwer! — — Doch ich verlange nicht länger zu leben! — nur Vergebung, o Gott! nur Vergebung! —

Ihre Augen hatten bey diesen Worten einen Blick des innigsten heissesten Flehens, den ich nie zuvor sah. — Ein langes tiefes Stillschweigen folgte. — Nach einer Weile bat sie mit schwacher Stimme um einige Tropfen kaltes Wasser. Ich hielt ihr das Glas, welches sie zu fassen zu schwach war, sie trank sehr begierig, und Emmeline trocknete ihr den Schweis, der über ihre Stirne troff, ohne zu fühlen, daß ihre eigenen Thränen über ihre Wangen strömten.

O Himmel, was für eine Lage, wenn ich sie mit meinen ehemahligen Verhältnissen gegen Lady Karlton vergleiche! Ich war ausserordentlich bewegt, keine Worte konnte ich aufbringen, ob gleich die brechenden Augen der Sterbenden auch mich um Trost flehten, alles, dessen ich fähig war, war innerlicher Dank gegen Gott, daß er mir meine Emmeline gerade in der Periode zugeschickt hatte, mich zur Tugend zurück zu führen, da die unglückliche Henriette, nach der Lage, in der wir uns damals

befanden, in mir einen Willoughby hätte finden können; wär dieses geschehen, hätte ich mir in Ansehung ihrer etwas mehr als Leichtsinn vorzuwerfen gehabt, welche Feder würde denn die Schrecknisse schildern, die mich bey ihrem Sterbelager überfallen haben müßten!

Ein langes Stillschweigen erfolgte, von welchem, so schauervoll es auch war, ich mir doch viel Gutes für die Kranke versprach. Ich glaubte sie ruhte, aber ich hatte mich höchlich geirrt, denn da ich ihr ehemals so schönes Gesicht näher betrachtete, so fand ich dasselbe so verändert, daß ich glauben mußte, ihr letzter Augenblick sey vor der Thür.

Ich machte einen Versuch, meine Frau von einem so schreckensvollen Auftritt zurück zu ziehen, aber die immer bedenklicher werdenden Anzeichen knüpften sie nur noch fester an den unglücklichen Gegenstand ihres Kummers. Soll ich sie jetzt verlassen, sagte sie, da ohnedem alles von ihr zurück weicht?

Die Kranke schlug endlich ihre Augen wieder auf, sahe mich starr an, und als sie meine Betrübnis gewahr ward, fragte sie mich mit gebrochner Stimme, ob diese Thränen um sie flössen, und ob ich ihr würklich alle Unruhe vergeben könne, die sie mir ehemals im Traum der Eitelkeit gemacht habe?

Ich konnte ihr mit Grund der Wahrheit versichern, daß alle unangenehme Dinge, die je unter uns vorgingen, längst vergessen wären.

Nun, sagte sie, so ist denn wieder eine drückende Last von meinem Herzen gehoben. O Gott, ich danke dir, daß du eben **ihn** mir zum letzten Freund und Tröster bestimmtest. Sonst habe ich keinen. Ich war eine Frau, ohne einen liebenden meiner Achtung würdigen Gemahl, eine Tochter, ohne zärtliche Eltern; was elterliche Führung zur Tugend ist erfuhr ich nie, und doch verstoßen sie mich, weil ich den Weg nicht fand, den sie mir nicht zeigten; Gott lob, daß ich hier bessere Freunde, bessere Wegweiser fand. O Lady, Ormsley seit sie sich mir tröstend nahten, fühlte ich ganz anders als vorher. — **Ein** reuender Sünder und neun und neunzig Gerechte, sagten sie? — Auch über mich wird Freude seyn, neue Hoffnung bricht mir an, den schrecken des Todes biete ich Trotz! Freuen, freuen Sie sich, meine Trösterinn, auch sie sind ein Engel!

Sie bestrebte sich hier, ihre erstarrenden Arme um meine Emmeline zu schlingen, die sich weinend zu ihr herabbeugte, aber ihr Gesicht zu ihr zu erheben vermochte sie nicht, ihr Kopf sank matt an ihren Busen hin.

Was sie noch lallte, waren unartikulirte Töne, sie bekam Zuckungen — und sagte der Welt auf ewig gute Nacht.

Mit der letzten Anstrengung ihres sinkenden Lebens, zog sie meine Emmeline, die sie unterstützte, zu sich nieder auf ihr Sterbelager. Ich hatte schon all diese Zeit über mit Angst meine Geliebte, so genau mit der Kranken verflochten gesehen, daß eine beynahe den Athem der andern einsog, jetzt sprang ich schnell hinzu, beyde zu trennen, und da ich Emmelinen in meinen Armen aufrichtete, so war es würklich schwer zu entscheiden, ob hier eine oder zwey Tode wären. Ich war in einer Bewegung, die mir fast selbst alle Kräfte raubte, und ich mußte mich der Hülfe ihres Mädchens, einer guten gefühlvollen Person, bedienen, sie auf ihr Zimmer zurück zu bringen. Um neun Uhr des Abends hatten wir Lady Karltons Sterbezimmer betreten, um zwey Uhr des Morgens verließen wir es, und es war fast heller Tag, ehe wir meine Gemahlin so völlig zu sich selbst bringen konnten, daß sie sich der Vorgänge der letzten traurigen Nacht deutlich erinnerte.

Die Ermattung und das schleichende Fieber, das sie die beyden folgenden Tage bettlägrig erhielt, fing an, mich ausserordentlich zu be-

unruhigen, ich glaubte nichts gewisser, als Emmeline hätte die Krankheit in sich gesogen, an welcher Lady Karlton gestorben war. Ich war halb wahnsinnig, und weiß nicht, zu welchen Ausschweifungen ich geschritten wär, hätte Molly nicht endlich mit ihren Betheurungen gesiegt, daß ähnliche Mattigkeit oft bey ihrer Lady die Folge starker Ohnmachten sey, und hätte nicht der Erfolg ihre Worte zur Wahrheit gemacht. Sie erholte sich bereits des andern Tags gegen Abend hinlänglich, um ausser den Bette speisen zu können, und blühte am dritten Tage wieder so schön, oder noch schöner als zuvor.

Ich war diesen Tag früh aufgestanden, weil die Begebenheiten der vorigen Tage, und die Angst um Emmelinen, zusammen genommen mit einigen Verfügungen, die der Tod Lady Karltons nothwendig machte, mein Blut so erhitzt hatten, daß ich nicht schlafen konnte. Ich fühlte die Nothwendigkeit, mich in freyer Luft zu erquicken, und machte mich auf zu einem Spaziergang an der Seeküste, nachdem ich zu Hause Nachricht hinterlassen hatte, wo man mich finden könne, wenn mich meine Gemahlinn beym Frühstück verlange, welches ich, aus Sehnsucht nach dem lang nicht genossenen Vergnügen, sie wieder an meiner Seite zu sehen,

ungern hätte versäumen mögen; mir wars als wenn diese wenigen Tage der Angst, ganze Jahre in sich geschlossen hätten!

Ich war nicht lang gegangen, als es sich zeigte, daß mir das Schicksal heute wieder ein Abentheuer bereitete, das fast mit dem vorhergehenden in eine Classe zu setzen war.

Ein Herr, im dicken Ueberrock, den Hut tief in die Augen gedruckt, ging in einer kleinen Entfernung vor mir her, seine Arme waren in einander geschränkt, zuweilen blieb er in tiefen Nachdenken verloren stehen, zuweilen beflügelte er seine Schritte, als wollte er seinen eigenen Betrachtungen entfliehen. So viel Sonderbarkeit mußte meine Neugier erregen, ich näherte mich, und — erkannte in ihm Sir Karl Willoughby.

Einen Menschen zu treffen, von dessen schändlichen Grundsätzen ich so frische, so schreckensvolle Beweise erhalten hatte, erregte in mir ausserordentliche Bewegungen. Mein Blut kochte vor Unwillen, mir wars, als müßte ich Henriettens Blut von seinen Händen fordern. — Als er mich erkannte, suchte er seine düstre Miene zu seinen gewöhnlichen Leichtsinn aufzuschrauben, und begrüßte mich, als einen alten Bekannten.

Ich dankte ihm kalt, und fragte was ihn von Frankreich herüber brächte?

Ein Frauenzimmer, Ormsley, erwiederte er; und dich?

Gleichfalls! — Ein süsses liebes reizendes Geschöpf!

Wie ist das? ich hörte ja, du wärest vermählt? Von deiner Frau wirst du doch wahrhaftig nicht in so zärtlichen Ausdrücken sprechen?

Wenn ich nun auch verheyrathet bin? Ist denn das Ehegelübde so heilig, daß man es nicht brechen dürfte? Leute nach der Mode, wie du und deines gleichen sind nicht an Eyde gebunden! —

Er fühlte den Streich, den ich ihm zumaß, und schlug sich wütend vor die Stirne.

Was ist dir? fragte ich mit anscheinender Befremdung.

Was mir ist? — O Ormsley, eine Hölle brennt in meinem Herzen!

Eine Hölle? — So viel ich weiß, bist du ja über solche Vorurtheile hinaus!

O Unglaube kann dem Gewissen seinen Stachel nicht benehmen! Ich finde nirgend Ruhe! Meine Pein zu erleichtern, kam ich herüber, kam herüber, eine Handlung der Ge-

rechtigkeit gegen ein unglückliches, beleidigtes Nebengeschöpf zu verrichten!

Guten Erfolg, damit der schöne Vorsatz nicht zu spät komme.

Zu spät? doch du weißt ja von allen meinen Dingen nichts!

Vielleicht! — du könntest meiner Unwissenheit abhelfen, wenn du wolltest!

Daß Lady Karlton mich nach Frankreich begleitete, ist dir bekannt?

O ja!

Aber vielleicht dies nicht, daß ich versprochen hatte, sie zu heyrathen?

Sie ward durch den Tod ihres Gemahls frey, und du wirst ja, hoffe ich, Wort gehalten haben.

Ein kleiner Aufschub, den ich nahm, machte sie unruhig. Diese Unruhe hatte einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Gesundheit, sie bekam Gewissenszweifel, und ich suchte vergebens sie ihr lächerlich zu machen; nun weißt du, Ormsley, eine predigende Mätresse ist der Tod des Vergnügens, und unsere Streitigkeiten gingen oft so weit, als wären wir würklich schon Mann und Weib gewesen. Ich warf ihr vor, sie liebe mich nicht, weil sie mir alle unsere einsamen Stunden durch ihre finstern Träume vergifte, sie schwur, sie möge mich nun lieben

oder nicht, so sey sie bereit mir ehe auf ewig zu entsagen, als einen gesetzlosen Umgang mit mir fortzusetzen. Ich dankte ihr hönisch, daß sie mich von Banden befreye, deren Schwere sie mich all diese Zeit über so drückend habe fühlen lassen, und floh, wie ich mir einbildete in sanftere Arme; aber ach ich liebte meine Verlassene mehr als ich dachte, ihr Andenken mischte sich in all meine Freuden. Ich ward fast wahnsinnig, als ich erfuhr, sie sey das Schlachtopfer von Krankheit, Reue und Armuth geworden, und stehe jetzt auf dem Punkte von diesen drey fürchterlichen Feinden ins Grab gestürtzt zu werden; vor der letzten glaubte ich, sie wenigstens gesichert zu haben, da mir von meinem Kammerdiener verschwiegen worden war, wie sie eine ihr von mir durch ihm geschickte Banknote verächtlich zerrissen und ihn befohlen hatte, mir zu sagen, ich solle nie mich wieder unterstehen, ihr Elend durch meine armseeligen Bestechungen zu vermehren.

Ich flog in unsere alte Wohnung, aber alles was ich von ihr erfahren konnte, war, daß sie sich dem Tode nahe, zur Rückkehr nach England entschlossen habe, und das letzte von ihren Kleidern und Juwelen habe verkaufen müssen, um die Kosten der Ueberfarth zu bestreiten. Und hier bin ich nun, sie aufzusuchen,

und voll der peinlichsten Angst, daß ich sie nicht finde.

Unmensch! du wirst sie nicht wieder finden! Du verdienst nicht die Gelegenheit deine Verbrechen auszubüssen!

Ich werde sie nicht finden? — Wie verstehe ich das, Mylord? Sie wissen, wie es scheint, mehr von Lady Karlton als ich?

Ja bey Gott, ich weiß mehr!

Und haben sie in ihrer Gewalt?

Könnte seyn!

Schön! — und vermuthlich mit ihrem guten Willen? o die verdammte Heuchlerinn! ist das die Folge ihrer Gewissensbisse? Ha, sie sagte immer, Courtland sey der einige Mann, den sie wahrhaftig geliebt habe! — indessen, Mylord, ich muß darauf bestehen, daß sie mir die Dame augenblicklich ausliefern!

Ich bin so leicht nicht zu schrecken, Sir Karl!

Augenblicklich! wiederholte er mit Zähnknirschen und Fußstampfen!

Wissen sie, was sie in diesem Augenblicke fordern?

Er antwortete nicht, sondern sah fürchterlich aus, wie die schwärzeste Rache.

Hier kam einer von meinen Leuten, der mich in Myladys Namen zum Frühstück for-

derte, ich verbeugte mich, und wollte mich entfernen.

Ormsley, schrie er, und packte mich wütend beym Arm, wenn du zu Henrietten gehest, so erinnere dich, daß euer Frühstück mit Blut bespritzt werden kann, ich habe hier ein paar gutgeladene Pistolen in der Tasche?

Ich danke! laß sie ruhen, ich habe neulich ein paar Kugeln empfangen, die ich noch nicht ganz verdauen kann!

Mylord, keine Spielereyen!

Nein Karl, ich will ernsthaft mit dir reden, wisse also, daß ich nicht zu Henrietten, sondern zu meiner Frau gehe, und daß du mich in einer Stunde auf dieser Stelle wieder erwarten kannst, um mehr zu hören; bereite dich auf keine guten Nachrichten! — Oder willst du, denn ich sehe verzweifelte Dinge in deinen Blicken, mich zu meiner Gemahlinn begleiten? wobey ich nur um Erlaubniß bitten muß, dich ihr nicht nennen zu dürfen.

Ich danke, erwiederte er kalt, ich habe noch nicht Ursach mich meines Namens zu schämen.

Hast du nicht? O Willoughby! Willoughby! noch fehlt es dir an den ersten Graden der Reue, die du bald fürchterlich erfahren wirst.

Reue? — o ja, Reue fühle ich nur gar zu sehr. Aber sage mir nur das einige: ist Henriette krank?

Sehr krank, du hast Ursache, dich auf das ärgste zu bereiten, damit es dich nicht zu schrecklich überrasche. Willst du mir versprechen, in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit keinen Versuch zu machen, die Unglückliche zu sehen, und mich auf dieser Stelle zu erwarten? — Oder willst du sieber mit mir kommen? Dünkt dir die Verschweigung deines Namens schimpflich, so will ich ihn meiner Frau nennen, wie sehr er sie auch erschüttern wird, komm nur! und du sollst erfahren, ob es möglich für mich ist, dein Nebenbuhler zu seyn.

Ormsley, ich verbitte alle weitre Bemühungen!

Erlaube, daß ich einen von meinen Leuten bey dir lasse!

Mylord, ich hoffe, sie halten mich für einen Mann und kein Kind, ich werde meine Neugier auf eine Stunde zur Geduld verweisen, wie schwer es mir auch ankommen wird.

Ich werde nicht eine Minute auf mich warten lassen, Sir Karl!

Aber auch keine Minute eher erscheinen, wenn ich bitten darf, sie würden, weil ich andre Gänge zu gehen habe, sonst auf mich warten müssen.

Ich eilte zu Lady Ormsley, und sagte ihr von dem Renkontre, das ich eben mit Willoughby gehabt, und von dem Versprechen, das ich ihm gegeben hatte, ihn von allem zu unterrichten, auch bat ich sie, daß sie mir erlauben möge, sobald diese Conferenz vorüber sey, sie von einem Hause zu entfernen, in welchem sie so viel Unruhe erfahren habe.

Die Unruhe, mein Ormsley, erwiederte sie, ist zu vergessen, wenn man sich durch sie eine Lektion von solcher Wichtigkeit erkauft, wie ich an Lady Karltons Sterbebette empfangen habe. — Ich willige übrigens in alles ein, was sie verlangen, nur eine Bitte wünschte ich noch, daß mir gewährt werden möge!

Und welche, meine Theure? ach ich fürchte, daß sie etwas enthalten möge, das ihnen nachtheilig seyn, und von mir also nicht bewilligt werden dürfte! Doch nennen sie ihren Wunsch, damit ich ihn beurtheilen kann.

Nach einigem Zögern bekannte sie, daß sie Verlangen trage, Lady Karlton noch einmal zu sehen, ehe wir das Hauß verließen. Ihr Anblick, setzte sie hinzu, so wie er jetzt ist, wird mir manche wichtige Wahrheit weit eindringender predigen, als das beste moralische Buch; erinnere dich, du Glückliche, wird mir ihr verschloßner Mund sagen, daß ich einst war, was du bist, erinnere dich,

daß Schönheit, Rang, Reichthum, Witz und Eitelkeit alle im Tode enden.

Sehr wohl, meine Theure, erwiederte ich, sie wissen diese Lektion, wie ich höre, schon so vollkommen, daß sie nichts mehr von jener traurigen Lehrerin lernen können. Erlauben sie, daß ich ihr Verlangen abschlage; ein so fühlbares Herz, wie das, welches in diesem schönen Busen schlägt, darf nicht durch Scenen des Kummers noch mehr erweicht werden. Heftigen Rührungen von dieser Art sind die Kräfte ihres zarten Körpers nicht angemessen. An Muth mag es ihrer edlen Seele nicht fehlen, sie können sich, wie ich neulich sah, stark genug während der Dauer der Scenen des Schreckens machen, aber sind sie vorüber, so leiden sie auch dafür.

Ich sah hier nach meiner Uhr, um die bestimmte Zusammenkunft mit Willoughby nicht zu versäumen; es fehlte noch eine starke Viertelstunde, doch wollte ich gehen, damit ich ihm nicht durch mein Zögern neue Ursach zu Verdacht gäbe; aber ich hatte noch nicht die Thür erreicht, als wir einen Pistolenschuß vernahmen. Emmeline, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, fuhr zusammen, und warf ihre Arme um meinen Hals; sie zitterte vom Haupt bis zum Fuß, und ihr Herz schlug mir ganz hörbar an meinen Busen. Das Entsetzen, das ihr seit meinem letzten Zufall bey

jedem Knall von Pulver anwandelt, war jetzt so heftig, daß sie wider alle Wahrscheinlichkeit zu fürchten schien, ich sey getroffen; sie befand sich in einem Zustande, daß ich eine von ihren schrecklichen Ohnmachten besorgen mußte.

Kaum hatte ich sie ein wenig beruhigt, als drey von meinen Leuten, nebst der Kammerfrau meiner Gemahlin, zugleich ins Zimmer stürzten. Ihre Gesichter waren lebendige Abdrücke des Entsetzens, und sie schrien fast alle aus einem Munde: O Mylord, unten sind schreckliche Dinge vorgegangen! — — Sir Karl Willoughby! — Herr Wilson bittet unterthänig, sie möchten sogleich hinunter kommen!

Mir wandelte in diesem Augenblicke eine grauenvolle Ahndung zu. Ich empfahl Molly meine Gemahlinn, und wollte davon eilen, aber Emmeline warf sich in meine Arme; um Gotteswillen, schrie sie, sie dürfen mich nicht verlassen, es sind Pistolen unten, welche auf sie zielen könnten! Lassen sie mich gehen, ich bin sicher, wenn sie es sind!

Hier mußte ich in der That mein Ansehen brauchen, wenn ich mich loswürken wollte; die Angst, in welcher ich war, weil ich die Nothwendigkeit meines Hinabeilens fühlte, entschuldige mich, wenn ich Emmelinen etwas ernstlich zuredete. — Um Gotteswillen, gnädiger Herr,

schrie jetzt Willson, der auch hereinstürzte, kommen sie hinunter, oder alles ist zu spät, Sir Karl wünscht sie zu sehen, ehe er stirbt; es wird bald mit ihm vorüber seyn!

Nachdem ich meine Emmeline nochmals gebeten hatte, ruhig zu seyn, eilte ich hinab, und meine Dummköpfe von Leuten, die ihrer Frau mit ihrem Geschrey solches Schrecken verursacht hatten, folgten mir, doch waren sie nicht zu entschuldigen? war die schreckliche Begebenheit nicht so beschaffen, daß sie wohl Klügere hätte die Vorsichtigkeit vergessen machen können?

Sie führten mich in das Gewölbe, wo Lady Karltons Leichnam von allem stillen traurigen Pomp des Todes umgeben lag, und über sie verbreitet, in seinem Blute schwimmend, lag der Mann, der ihren Lebensfaden gekürzt hatte, Sir Karl Willoughby. Ihre bleichen Wangen, und ihr weißes Gewand war mit Blut übergossen, eine schreckliche Libation, ihren beleidigten Schatten zu versöhnen!

O Sir Karl, schrie ich, indem ich zusprang, und ihm das Werkzeug seiner Unthat aus der Hand wand, ist dies wie ein Mensch, ich will nicht sagen, wie ein Christ gehandelt?

Jede Handlung, Ormsley, ist schlecht, die ihren Endzweck nicht erreicht, und leider lebe ich noch! Ich

Ich antwortete nicht auf diese unsinnige Rede, die so wenig Reue verrieth, gab Befehl, Wundärzte zu holen, und machte Anstalt, daß er aus dem Trauergemach in ein anderes Zimmer gebracht werden sollte. Er widersetzte sich hartnäckig, und verlangte denn mit mir allein zu seyn; man hatte ihn in eine Lage, welche seine Schmerzen erträglicher machte, auf eine der Stufen des Trauergerüstes gelegt, und ich setzte mich neben ihm.

Sein Zustand verscheuchte den Unwillen, und weckte mein ganzes Mitleid. Mit Thränen im Auge ergriff ich seine Hand, und fragte ihn, was er zu sagen habe.

Mein Kopf ist schwach, erwiederte er, schon vergaß ich es, doch dünkt mich, ich wollte dich noch um eine Kugel bitten, mir vollends den Tod zu geben!

Ich antwortete nichts auf diese unsinnige Forderung, sondern beschäftigte mich, nach der wenigen Einsicht, die ich von solchen Sachen hatte, mit seiner Wunde.

O Ormsley, rief er nach einer Weile, was für Unruhe mache ich dir! Du sahst mich einst in glücklichen Tagen, siehe mich nun in der Fülle des Elends, und bedenke, daß wir einst einen Weg gingen!

O Willoughby, es war nicht nothwendig, so schrecklich zu enden! —

Bedenke Ormsley (auf die Leiche deutend) ich bin ihr Mörder!

Bringt dein Blut sie ins Leben zurück? oder wird es deine Verbrechen aussöhnen?

Nein, aber es verhütete schrecklichere! — Diese Kugel, Ormsley, war dir bestimmt! ich traute dir nicht, ich hielt nicht Wort, ich schlich dir nach, dich bey Henrietten zu belauschen, und — — erspare mir das Uebrige!

Aber Gott, wie kamst du gerade hieher?

Ich begegnete einem Bedienten. Ich fragte nach der kranken Dame, er starrte mich an. — Kerl, schrie ich, und packte ihn, nur das eine: ist sie hier? — Ja! aber ich habe Befehl, sie niemand sehen zu lassen.

Der Schlüssel war in seinen Händen, alle Geister der Hölle wütheten in meiner Seele, ich zwang den Purschen mit dem gezogenen Pistol, mich einzulassen. — Die Thür flog auf — Ich sah, was ich hier nicht erwartet hatte; urtheile von meinem Entsetzen! Der Kerl, der sich noch immer vor meinem Pistol fürchtete, war entflohen, ich befand mich allein. Ich schlich näher, noch war Hofnung in mir, meine Sinne täuschten mich! — aber nein! nein! nein! es war Henriette! es waren die nehmlichen Augen, die

ich hier geschlossen sah, aus welchen ich so oft mit unnennbarem Entzücken Wollust gesogen hatte.

Mich vollends in Verzweiflung zu stürzen, fand ich auf ihrem Kissen dieses:

Willoughby gab mir bey diesen Worten einen Zettel in die Hand; ich las mit Erstaunen folgendes:

„Du, der du mich ins Verderben gestürzt hast, ich vergebe dir! der letzte Hauch meines Lebens erfleht dir Reue, nicht Rache vom Himmel!

Auf der Rückseite stand: „Diesen Zettel auf meinen Sarg zu legen, und Lord Ormsley zu beschwören, ihn in Willoughbys Hände zu liefern, was ich selbst zu bitten vielleicht zu schwach seyn möchte."

Mir war von dieser Sache noch nicht ein Wort kund geworden, da ich, von Emmelinens Krankheit fest gehalten, noch nicht wieder in das Trauergemach gekommen war. Es war als wenn eine sonderbare Schickung vorgewaltet habe, Henriettens letzte Worte an Willoughby unmittelbar vor seine Augen zu bringen.

Dieser Zettel, fuhr er mit schwacher Stimme fort, fachte die Gluth der Verzweiflung fürchterlich an. Ich warf mich vor der armen Ermordeten auf die Knie, ich stammelte ihr mein Sündenbekenntniß, als wenn sie mich verstehen könnte, ich küßte ihre starre Hand, und setzte mir denn

das Pistol vor die Brust. Ueber Henrietten hingebreitet wollte ich sterben; das zusammenlaufende Volk konnte mich nicht von ihr reißen, und du, der du mein Freund seyn willst, wirst du mir den Trost versagen, hier meine Seele auszuhauchen?

Ob es mir gleich, da jetzt die Wundärzte kamen, endlich gelang, ihn zu bewegen, daß er sich ihren helfenden Händen unterwarf, so wollte er doch schlechterdings an Henriettens Seite bleiben, bis der Tod, dessen kalte Hand er bereits zu fühlen glaubte, den Gegenstand seines Kummers auf ewig vor seinen Augen verschwinden machte.

Er mußte endlich nachgeben, und mit der Angst eines Sterbenden warf er den letzten Blick auf Henriettens Leiche.

Man machte, nachdem man ihn auf ein Bette in einem andern Zimmer gebracht hatte, Anstalt, die Wunde zu untersuchen, und die Kugel herauszuziehen. Ich, der vor kurzer Zeit eine ähnliche Operation ausstehen mußte, fühlte mich nicht stark genug, gegenwärtig zu seyn, und da ich nichts bey diesen fürchterlichen Dingen helfen konnte, so eilte ich zu Emmelinen, die meiner Rückkunft mit Angst und Schrecken harrte. Ich konnte ihr nichts zu ihrer Beruhigung sagen, als daß Willoughby noch lebe, und daß, wo noch Leben sey, man die Hofnung nicht aufgeben müsse.

Emmeline zeigte die äusserste Besorgniß wegen des Eindrucks, den diese Scene des Schreckens auf mich gemacht haben müsse, und ich hegte, vielleicht noch mit mehrerem Rechte, ähnlichen Kummer für sie, da das weibliche Gefühl für menschliche Leiden immer schärfer und angreifender ist, als das unsrige. Ich bestand darauf, sie noch am nehmlichen Tage aus diesem Unglückshause zu führen, auch merkte ich ihr wohl an, daß ihr selbst die Luft hier drückend und beängstigend war, doch mußte ich ihren menschenfreundlichen Bitten nachgeben, den unglücklichen Mann nicht ehe sich selbst und der Vorsorge von Leuten ohne Ansehen zu überlassen, bis ich der Reue über seine That gewiß, und vor weitern Unternehmungen wider sein Leben gesichert wäre.

Es dahin zu bringen, war bey einem so verwahrlosten Gemüth wie das seinige nicht so leicht, und wir mußten noch einige Tage hier verharren, in welchen es das Hauptgeschäft meiner edlen Gemahlin war, über alles was zur Erleichterung und Erquickung eines Mannes dienen konnte, den sie kaum kannte, und wenig schätzte, die Oberaufsicht zu führen, und Verfügung zu treffen, daß er nach unserer Abreise eben so sorgfältig bedient würde. Man hatte ihm die Hand nicht verschwiegen, die überall

bey seiner ausgesuchten Pflege im Spiele war, und er ließ ihr, da er sie nie zu sehen bekam, beym Abschied durch mich sagen, daß die Sorge eines Engels für ihn ihm die Welt wieder liebmachen könne, und daß er versuchen wolle, sich wieder mit seinem Leben auszusöhnen, da er höre, daß sie sich für dasselbe interessire.

In der That gab er mir Versicherungen, für seine Erhaltung zu sorgen, die mich bey seiner Abreise vor neuen Anfällen seiner Wuth wider sich selbst sicher stellen konnten; aber freilich setzte er hinzu, wie er zweifle, daß seine und meine Wünsche ihm das Leben retten könnten.

O Ormsley, sagte er, für diese Welt bin ich nun wohl ein verlorner Mann, wie es mit der künftigen stehen wird, weis Gott! — Der Verlust des besten Theils meines Bluts hat meine Wuth abgekühlt, aber meinen Erinnerungen hat er nicht ihren Stachel benehmen können! — O arme, verwahrloste, beklagenswürdige Henriette!

Wir schieden, und ich fragte, ob ich meinen treuen, ehrlichen Wilson bey ihm lassen dürfe? Er nahm mein Erbieten mit Dank an, und fügte die Bitte hinzu, wenn ich auf der Reise nach London durch Rochester ging, unsern alten Freund Langford, welcher in dasiger Gegend bey einem Bekannten einen Besuch mache,

von seinen letzten Unfällen zu sagen, und ihn zu bitten, er möchte eilen, wenn er die letzte Umarmung eines Sterbenden empfangen wollte.

Ich versprachs ihm, und gab Wilson in seiner Gegenwart die nöthigen Befehle, worunter sich auch einige wegen der nun bald zu beerdigenden Leiche befanden, welcher ich ungern eine der Ehrenbezeugungen, die ihrem Stande und ihrem Unglück zukamen, hätte fehlen lassen.

Ach, schrie Willoughby, wären wir beyde durch gesetzmäßige Liebe verbunden gewesen, so würde ich mir ein gemeinschaftliches Grab mit meiner Henriette gewünscht haben, jetzt muß ich diesen Wunsch dem Wohlstand aufopfern, und mich begnügen, wenn Wilson Sorge trägt, daß meine Asche nicht allzufern von der Ruhestätte meiner Geliebten beygesetzt werde. Ach, Ormsley, ich sehe, die Gewißheit, die ich von meinem nahen Tode habe, bekümmert dich! Geh, und nimm zum Dank für alles, was du an mir thatst, die wichtige Erinnerung mit dir, dich nie wieder von dem Pfad der Tugend zu verirren, und der Versicherung eines sterbenden Freundes zu glauben, daß schon die kleinsten Vergehungen die Todesstunde mit Schrecken erfüllen, wie vielmehr große Verbrechen!

Ich umarmte ihn, aber meine von Thränen gehemmte Stimme verhinderte mich, ihm

das letzte Lebewohl zu sagen. Ich mußte in einem Nebenzimmer fast eine halbe Stunde verweilen, ehe ich mich gefaßt genug fühlte, vor den forschenden Augen meiner Emmeline zu erscheinen, die ich wenig Stunden darauf glücklich von einem Orte hinweg brachte, wo ihre sanfte Seele so heftige Erschütterungen erfahren hatte.

An denselben.

Um fünf Uhr des nehmlichen Tages kamen wir nach Rochester. Ich bestellte den Augenblick Postpferde, nach Alneypark zu gehen, wo Langford seyn sollte; aber der Herr des Wirthshauses, in welchem wir abgetreten waren, sagte mir, so viel er wisse, sey die dasige Herrschaft heute bey einer Lustpartie in einer entfernten Gegend, und würde erst spät nach Hause kommen. Dieses verrückte meinen Plan auf eine verdrüßliche Art, aber meine holde Emmeline, die mir immer jede Schwürigkeiten aus dem Wege zu räumen weis, gab den Rath, wir wollten gar nicht daran denken, heute noch die Stadt zu erreichen, sondern hier bleiben, da ich denn morgen früh, wenn ich mich ein wenig erholt

hätte, geschickter seyn würde, mein trauriges Geschäft bey Langford auszurichten, dem ich indessen durch einen Bedienten vorläufige Nachricht von meinem Besuche könnte geben lassen.

Dieser Plan war so gut ausgedacht, als er richtig befolgt wurde. Als ich mich des andern Morgens von meiner Gemahlin trennte, konnte ich mich nicht enthalten, einige Unruhe darüber auszudrücken, daß ich sie allein lassen mußte, und bat sie, wenigstens ihre Kammerfrau bey sich bleiben zu lassen, damit nicht in der Einsamkeit die Erinnerung an die letzt vorgefallenen melancholischen Scenen zu lebhaft bey ihr erwache.

Mein theurer Lord, sagte sie schalkhaft lächelnd, wenn man die Sache genau untersuchen wollte, so würden sich wohl andere Bedenklichkeiten finden, warum Sie mich nicht gern allein lassen wollen. — Sagen sie mir einmal aufrichtig — hier legte sie die Hand auf mein Herz — ist auch hier alles richtig? glimmt hier kein Fünkgen Eifersucht, wenn sie bedenken, daß sie mich unbehütet in einem Hause lassen, wo so viel artige junge Herrn aus- und eingehen? — Ihre Emmeline könnte ja bey allen den Tugenden, die sie ihr zuschreiben, doch wohl auch ein wenig weibliche Eitelkeit haben, und einen kleinen Versuch wagen, Eroberungen

zu machen, wenn ihr Wächter nicht bey der Hand ist.

O Emmeline! rief ich, und zog sie an mein Herz, wie bezaubernd bist du in diesem kleinen Muthwillen!

Geh nur, und mache Eroberungen, es wird dir wenig Mühe kosten, denn wer dich sieht, muß dich ja bewundern! aber das bitte ich mir aus, daß ich beym Nachhausekommen zum Vertrauten gemacht werde, was du gefangen hast! —

Sie setzte den Scherz noch eine kleine Weile auf die launigste Art fort, und ich verließ sie, entzückt, sie einmal so munter wieder zu sehen, ungeachtet ich freilich merkte, daß sie diese kleinen Possen bloß darum vorbrachte, damit mir der Unmuth, sie verlassen zu müssen, vertrieben würde.

Ich reiste ab, meine Geschäfte zu Alneypark nahmen mir etliche Stunden weg. Was zwischen mir und Langford vorfiel, wär unnöthig, dir zu wiederholen, er kam mit mir nach Rochester, und nahm den Augenblick Postpferde, um nach Dover zu eilen.

Ich eilte zu Emmelinen, die meine Ankunft durch die Fenster des Speisezimmers gesehen hatte, und nun flog, mir auf der Treppe zu begegnen.

O Mylord, rief sie mit einem frohen Lächeln, ich bin glücklich gewesen, ich habe in der That etwas gefangen!

Was meint mein Engel?

Was ich meyne? — Eine glänzende Eroberung! — Sie waren noch keine halbe Stunde fort, als mir das Glück einen Gegenstand in den Weg warf, den die Natur in aller Absicht bildete, um Liebe einzuflößen. Treu bin ich Ihnen nun wohl bisher gewesen, aber hier nicht Bewunderung und Zuneigung zu fühlen, das ist unmöglich! — Verzeihen Sie meiner Schwäche! Kommen sie, und urtheilen sie selbst, ob man bey so gehäuften Vollkommenheiten gleichgültig bleiben kann!

Emmeline! Emmeline! rief ich, das ist ein mächtiger Eindruck für eine so kurze Bekanntschaft! nehmen sie ihr Herz in Acht, welches vielleicht hier mehr in Anspruch kommt, als sie denken!

O Mylord, sagte sie, indem sie mit einer muthwilligen Verbeugung die Thür des Speisezimmers öfnete, ich bitte nur ihr eigenes zu bewahren!

Ich führte sie voll Erwartung hinein, was ich hier für einen außerordentlichen Gegenstand finden würde, aber Himmel und Erde, Montrose! hätte wohl der Anblick irgend einer

Person mir die Erschütterung verursachen können, die mir hier bevorstand? Die Markise von Beaulieu war es, die mir entgegen kam, oder vielmehr, die nur aufstand, mich zu empfangen, denn jedes von uns beyden stand wie versteinert, als es das andre gewahr ward, keins vermochte einen Schritt vor oder hinter sich zu thun. Mein Gesicht glühte; Villette sah bleich wie der Tod. Unsere gegenseitige Verwirrung zündete meiner edlen Gemahlinn gewiß ein helles Licht über unsere Gefühle an, sie sah das Peinliche unserer Lage, und eilte mit vortreflicher Gegenwart des Geistes, uns zu Hülfe zu kommen.

Und zweifeln Sie noch, mein Gemahl, rief sie, daß sie ihre liebenswürdige Freundinn, die Markise von Beaulieu, vor sich sehen? — Sie ist es selbst! Der Zufall machte mich so glücklich, ihr dieses Zimmer zum Zufluchtsort anbieten zu können, da alle andere Gemächer des Hauses mit Gesellschaft erfüllt waren.

Ich verbeugte mich, machte eine abgeschmackte Apologie meines Betragens, und bat die Dame, sich zu setzen.

Verzeihung, Mylord, antwortete sie mit stammelnder Stimme, ich getraue mich nicht, ihre Einladung anzunehmen, und an einem Orte länger zu verweilen, wo ich mich ohne mein

Wissen eben Ihnen aufdringen mußte. Sollten sich die vortheilhaften Gesinnungen ihrer reizenden Gemahlinn gegen eine Fremde nicht ändern, da sie weis, daß sie sie an eine Person verschwendete, welche ihr und ihnen die unglückliche Ursach so mannichfaltigen Kummers war?

Madam, sagte meine Emmeline, indem sie mit unnachahmlicher Anmuth Villettens Hand ergrif, der einige Gedanke, daß sie unglücklich wären, stellt alles andere in Schatten. Die Vollkommenheiten ihrer edlen Seele, von welchen mich Lord Ormsley so oft unterhielt, erregten schon längst den lebhaftesten Wunsch in mir, sie zu kennen, und mit Ihrer Freundschaft beehrt zu werden, kann die Dame, welche von ihm mit so vielem Rechte geschätzt wird, — seine Gemahlinn als Freundinn umarmen, so wird dies kein kleiner Zuwachs meiner Glückseligkeit seyn.

Ohne zu antworten, warf die Markise ihre Arme um den Nacken meiner Emmeline, und sie erwiederte die Umarmung mit der ihr eigenen Holdseligkeit, indeß wohl nie ein armer Teufel bey einer solchen Scene abgeschmackter aussah, und sich unbehaglicher fühlte, als ich.

Glauben Sie nicht, Mylady, sprach jetzt Villette, daß ich hier nach einem schnellen Triebe handle; Mistreß Maitland, die ich gestern zu

letzt sah, kennt meine Gesinnungen gegen Sie; sie kann Ihnen sagen, daß an dem Tage Ihrer Vermählung mit Lord Ormsley meine Seele sich zuerst einer fürchterlichen Schuld entlastet fühlte, und daß meine Stimme unter den Glückwünschen ihrer andern Freunde nicht gefehlt haben würde, wenn ich nicht besorgt hätte, sie möchten meine Aufrichtigkeit bezweifelt haben. Der Schluß eines Rechtsstreits rief mich schnell und unvermuthet von London, sonst würde ich Mistreß Maitland gebeten haben, ihr Versprechen zu erfüllen, und mich bey Ihnen einzuführen, damit ich persönlich jeden Zweifel heben könnte, den Sie etwa noch gegen mich hegen möchten.

Ich mischte mich hier ins Gespräch so gut ich konnte, aber es hatte noch nicht lang gedauert, als meine Leute eintraten, mir zu melden, daß die Pferde zur Abreise fertig wären.

Mein Gemahl, rief Emmeline, ist mirs erlaubt, Ihre Anstalten zu ändern? Da sie, wie sie mir diesen Morgen sagten, kein dringendes Geschäft in der Stadt haben, so dächte ich, wir ließen ausspannen. Die Frau Markise kann jetzt noch keine Pferde zu Fortsetzung ihrer Reise bekommen, vielleicht gönnt sie uns ihre Gesellschaft diesen Morgen, bis wir unsern Weg zu gleicher Zeit, obwohl nach entgegengesetzten

Seiten, fortsetzen können. Wie glücklich würde ich seyn, wenn sie mir Gelegenheit zeigten, mir in der Zwischenzeit die Freundschaft einer Dame fester zu versichern, welche von Ihnen und unserer ganzen Familie so hochgeschätzt wird! — Sie schweigen? — O ich werde glauben, Sie lieben mich nur halb, sie gönnen mir die Freundschaft Ihrer Freunde nicht, wenn Sie mir hier eine abschlägliche Antwort geben.

Thränen der Freude und der Verwunderung glänzten in den Augen der Markise! wir wurden unserer Sache bald einig, die Pferde wurden abbestellt, und wir setzten uns zur Tafel.

Nach Endigung der Mahlzeit fand Emmeline bald Raum, sich unter dem Vorwand von Geschäften zu entfernen; sie that dieses, wie sie mir hernach sagte, bloß um uns Gelegenheit zu geben, uns in ihrer Abwesenheit über gewisse Gegenstände so gegen einander zu erklären, daß alle Zurückhaltung, welche wir mit aller Kunst nicht verbergen konnten, aufhören, und unsere gemeinschaftliche Unterhaltung völlig den Ton zutraulicher Freundschaft erreichen möchte.

O Mylord, sagte die Markise, so bald wir allein waren, ich wundre mich nicht über ihre Leidenschaft für eine so vortrefliche Gemahlinn! Möchten Sie doch lang leben einander glücklich zu machen! Ihre letzten Gefahren, die

um meinetwillen über sie kamen, haben meine Gesinnungen vollends ganz geändert, und niemand kann wärmern Antheil an der Glückseelichkeit nehmen, die sie jetzt geniessen, als eben ich! Bedenken sie, wenn sie auch für mich entschieden hätten, würde Marsins Wuth Ihnen wohl das Leben gegönnt, würde er sie nicht verfolgt haben, bis Sie aufgerieben worden wären?

Nicht dieses, theure Markise! ich würde keine Gefahr in ihrem Besitz gescheut haben! aber, wie ich Ihnen schon mehr sagte, frühere Liebe fesselte mich an diesen Engel, der sie fast so sehr bewundert als ich, und alles für sie fühlt, was eine Tugend verdient, welche eigene Neigungen überwinden kann um andre glücklich zu machen!

Dieses war der Eingang eines Gesprächs welches für uns beyde gleich befriedigend und unterhaltend, aber keineswegs leidenschaftlich ausfiel. Ich erfuhr unter andern, daß Marsin wegen seines Unternehmens wider mein Leben, in seinem Vaterlande so viel Haß und Verachtung gefunden habe, daß er mit seiner Mitverschwornen, Mademoiselle Linon, flüchtig geworden sey, und im Elend herum irre; ein

aus

aus dem Felde geschlagner aber darum noch nicht überwundner Feind, vor dem ich sie, wie sie selbst einsah, nicht ohne Ursach warnte.

Meine Unruhe für Sie, war ins geheim mit Wünschen für ihre Sicherheit verbunden, die ich aus Delikatesse nicht gerade zu äussern wollte. Eine so junge so liebenswürdige und so verfolgte Frau brauchte Schutz, den Schutz eines Gemahls. Gedanken stiegen in mir auf, die sich sehr natürlich in eine Frage nach dem Grafen von Verneuil aufstößten, welcher längst ein verehrer von den Reizen der schönen Villette gewesen, und wahrscheinlich nur um meinetwillen zurück gesetzt worden war.

Ich erfuhr, der Graf sey verheyrathet gewesen, aber nun schon seit einem Jahre Wittwer. Mit Erröthen gestand sie mir, er habe seine Bewerbungen um sie erneuert, habe gebeten, sie nach England begleiten zu dürfen, und bey der Verweigerung, wenigstens auf die Erlaubnis gedrungen, sie bey ihrer Rückkunft an der Küste von Frankreich zu erwarten, und sein Endurtheil dann aus ihrem Munde zu hören. Ich leugne es nicht, setzte sie hinzu, schon halb hatte mein Herz, oder vielmehr, es hatten die Regeln der Klugheit für ihn entschieden, als der Anblick eines andern, und die

boshaften Ränke, Lady Augusteus, alte Thorheiten wieder fürchterlich rege machten; durch trügliche Hoffnungen lockte sie mich an einen Abgrund in welchen wir beyde hätten versinken können, auch wohl hätten versinken sollen, wenn es nach den Wünschen dieser Unholdinn gegangen wär.

Von diesem freymüthigen Geständniß an, begann ein Gespräch, in welchem Verneuil eine große Rolle spielte, ich drang zu seinem Vortheil hart in die Markise, ich ergriff ihre Hand und drückte sie an meine Lippen, Sie erröthete, und wollte sie eben zurück ziehen, als Lady Ormsley wieder herein trat.

Helfen Sie mir diese liebe Hand fest halten, meine Emmeline! rief ich, ich gab ihr eine kleine Bestellung an den Grafen von Verneuil zu überbringen!

Vielleicht, mein Gemahl, erwiederte sie, würde dem Grafen eine ähnliche Bestellung lieber von einer Dame als von einer Person seines Geschlechts seyn; Mit diesen Worten drückte sie einen Kuß auf die Hand der Markise, und bat sie den Grafen von einer Unbekannten zu grüßen, und nicht eifersüchtig zu seyn, daß sie sich diese Freyheit gegen einen Kavalier heraus nähm, der, wenn das Gerücht

die Wahrheit sagte, wohl ein besonderer Freund von ihr seyn möchte.

Verzeihen Sie, Mylady, erwiederte die Markise mit Lachen, ich lasse mich nicht in ihre Bestellungen an den Grafen ein. Erführ er, welche Ehre ihm von der ersten ihres Geschlechts erzeigt wird, eine gewisse andre würde vielleicht nur gar zu bald in seinem günstigen Vorurtheile sinken.

Ich denke, antwortete Emmeline, der es nie an einer schicklichen Erwiederung fehlt, der Graf weis nur gar zu gut, wen er für die erste ihres Geschlechts zu halten hat, und wird, wenn sein Geschmack so gut ist als man ihn rühmt, nie für eine andre Augen, Ohren oder Zuneigung haben.

Der Tag verflog auf diese Art unter den angenehmsten Geschwätze, wir fühlten uns alle glücklich, weil wir alle wußten was wir von einander zu halten hatten, alle Zurückhaltung hörte auf, weil wir wohl sahen, daß keins das andre zu fürchten oder zu scheuen hatte. — So gewann ich durch einen von Emmelinens Klugheit, wohlgenützten Zufall, eine Beruhigung mehr, und ward durch ein neues Band an meine reizende, verbindliche und scharfsichtige Gemahlinn gefesselt.

Wir schieden des andern Morgens, wie zärtliche Freunde, die Markise schien großes Vergnügen, an der schmeichelnden Auszeichnung zu finden, mit welcher ihr Emmeline begegnete, und der Wunsch, die Bekanntschaft so bald wieder zu erneuern, als es die Umstände erlauben würden, lag ihr und ihrer neuen Freundinn gleich nahe am Herzen.

Bey unserer Ankunft zu Berkleysquare, fand ich einen Brief von Herrn Fenton, dem Vater der unglücklichen Lady Karlton, dem ich unmittelbar nach dem Tode seiner Tochter einen Expressen geschickt hatte. Um seiner Sonderbarkeit willen, schliesse ich dieses Sendschreiben bey, damit du siehst, welches die Gefühle modischer Eltern beym Tode eines armen verwahrloßten Kindes sind, welches durch Mangel an Bildung, durch vernachläßigte Aufsicht, von den verführerischen Lustbarkeiten der Welt, denen man sie ohne Leitung überließ, vergiftet, und einem frühen Tode entgegen geführt wurde.

James Fenton, Esqu. an Lord Ormsley.

Mylord,

Ich habe Ew. Gnaden geehrtestes Schreiben erhalten, und gestehe, daß ich mich sehr über seinen Inhalt gewundert habe. Ich habe es meiner Frau noch nicht gezeigt, damit sie sich nicht beunruhige, indem sie heute grosse Kartenassemblee, und morgen Conzert in ihrem Hause hat.

Indessen kann ich für sie reden, daß sie so wenig als ich, wünschen wird, daß der Körper unserer Tochter nach unserm Hause gebracht werde. Sie hat einen natürlichen Widerwillen vor Leichen, der so weit gehet, daß sie gar keinen Gadanken von Tod, oder was dem anhängig, ausstehen kann. Sie hat sehr schwache Nerven, und alle unsere Freunde von der grossen Welt, versichern mich, daß ein beständiger ununterbrochener Cirkel von Vergnügungen, die einige gründliche Cur für Gemüther ist, die sich zur Melancholie neigen.

Da Sir Richard, in seinem Testamente, für seine, wie ich nun höre, **verstorbene** Gemahlinn, auf keine Art sorgte, und da sie sich durch ihren letzten wunderlichen Schritt um die gute Meynung einiger ihrer vornehmen

Bekannten gebracht hat, so war ja ihr Tod ehr zu wünschen als zu bedauren. Was ihre irrdischen Ueberbleibsel anbelangt, so belieben Ew. Gnaden darüber nach eigenem Gefallen zu disponiren. Mit dem herzlichsten Dank für die Bemühungen, welche Sie, Mylord, in dieser Sache übernommen habe, verharre ich, u. s. w.

James Fenton.

Lady Sophie an Lady Emmeline Ormsley.

Ormsleykastle.

Liebe Schwester,

Obgleich deine Berufsgeschäfte so wohl als die meinigen, unsern Briefwechsel unterbrochen haben, so getraue ich mich doch zu sagen, daß unserere Zärtlichkeit von beyden Seiten noch die nehmliche ist.

Meine Abentheure sind keineswegs von der wunderbaren Art, keineswegs so beschaffen gewesen, wie die, welche dich auf deinen letzten Wanderungen betrafen. Eben so gut! gehen sie nicht von dem gemeinen Lauf der Natur ab, so bin ich um desto mehr zu frieden, sie als ein Bild von meinem künftigen Leben anzunehmen. Ob es besser für mich seyn würde,

wenn in derselben der düstre Schatten des Kummers, oder das glänzende Licht der Freude die Oberhand behielt, dies weis kein Kenner, dies kann nur die Zeit entscheiden und ich — bin für eine glückliche Mischung, oder noch mehr für die Mittelstrasse zwischen beyden.

Ich denke mein letzter eilend geschriebener Zettel, hat dir, meine Liebe, gesagt, daß wir uns zu York von meinem lieben Falkner trennten, und daß denn ich und unser Vater, unsern Stab weiter nach Ormsleykastle fortsetzten. — Ich muß dir gestehen, daß ich wider meine Gewohnheit traurig war, und daß die Lage dieses Schlosses, so romantisch schön sie auch seyn mag, eben nicht viel zu meiner Aufheiterung beytrug, wozu die stattliche vornehme Kälte, unserer wohlbetagten Tante Eleonore das Uebergewicht legte.

Da sitzt sie eingehäußt, in die steife Armatur ihres Ahnenstolzes, der sie verhindert sich rück- oder vorwärts zu beugen. Sich zu den sanften gefälligen Sitten von uns kleinen Leuten herabzulassen — (und du mußt wissen, gegen sie ist alles klein) — das ist ihr unmöglich. — Aber darum sitzt sie auch immerdar im traurigen einsamen Pomp, von jeder Gesellschaft ausgeschlossen, weil ihres Erachtens nur

wenig Personen sind, die es Ranges halber wagen dürften, sie zu besuchen.

In der Religion, so wie in allen ihren Thun und Wesen, ist sie eine große Formalistinn; bey ihr kommt alles auf Lesung einiger Gebete an gewissen Tagen an. Von ihrer Frömmigkeit hält sie mehr als irgend jemand in der ganzen Gegend; die einfältigen Leute hier herum sagen alle, Ahnenstolz und Andacht könnten nicht in einem Herzen wohnen, und das Zeichen wahrer Frömmigkeit sey Demuth; das Volk da, versteht das viel, auf was für Weise und Wege so eine vornehme Dame fromm seyn kann.

Wenn sie zuweilen dem lieben Gott einen Besuch macht, welches zu gesetzten Zeiten nicht ausbleibt, denn ich glaube, sie würde des Sonntags so wenig die Kirche, als in London die Aufwartung bey Hofe versäumen; also, wie gesagt, an ihren geistlichen Courtagen, sitzt sie in einer schönen vergoldeten, mit Wappen und Grafenkronen gezierten Kapelle, und glaubt der Pöbel draussen in der Kirche, staune sie aus seiner Tiefe an wie ein überirrdisches Wesen, oder wie der Hofpöbel die Dame, welche bey der Königinn das Tabouret hat. Die Leute sehen sie freylich und reden von ihr, aber sie vergleichen sie mit einer alten menschenfeind-

lichen Spinne, welche heimtückisch in ihrem Gewebe lauert, ob gleich von Insektenfang, hier nicht die Rede ist, denn dieses Spiel hat Mylady längst verlernt oder nie getrieben, auch giebts der bunten Geschöpfe, um in der Metapher zu bleiben, hier nicht viel.

Daß man sie haßt, und über sie spottet, kommt daher, weil sie bey all ihrer Andacht, keinen Funken von Menschenliebe in ihrem Herzen hat, oder durch Handlungen äusfert, wozu hier so viel Gelegenheit wär. Sie wird durch nichts gerührt, als durch das was ihren Stolz beleidigt. Weil wir denn nun einmal ihre Verwandten sind, so nahm sie es sehr übel, daß mein Vater und ich am Sonntage nicht mit in ihr vergoldetes hochgräfliches Gehäuse gingen, sondern uns so herabwürdigten, uns in einen alten Familienstuhl, mitten unter die übrige christliche Heerde zu setzen. Es fielen bey der Tafel hierüber einige empfindliche Aeusserungen vor, welche mein Vater damit beantwortete, daß in der Kirche nur der der Vornehmste sey, der am andächtigsten bete, und sich durch dieses Gebet zu Handlungen der Menschlichkeit stärke.

Wär die natürliche Würde nicht, welche die kleinste Bewegung unsers Vaters begleitet und iedermann, selbst Ihrer Herrlichkeit Ehr=

furcht abnöthigt, so glaube ich, sie würde sich, es nie möglich denken können, daß er aus dem erlauchten Blut der Grafen von Courtland entsproßen ist, und jetzt ihren Namen behauptet; Er zieht durch seine Güte und Herablassung, neben dem Respekt, den jedermann ihm erzeigt, noch die allgemeine Liebe auf sich; indessen sie auf nichts denkt, als die Ehre und Würde des altenglischen Adels aufrecht zu erhalten, das ist, allen die sie unter sich glaubt mit unhöflichen Stolz, oder nach Standesunterschied, mit stiller Verachtung zu begegnen. Die arme alte Seele! sie hat in ihrem langen Leben noch nicht so viel gelernt, daß der Glanz des Adels am besten durch edle Handlungen behauptet wird.

Dich, meine Emmeline, hat unser Vater ganz in ihrer Achtung gestürzt, indem er ihr neulich sagte, wenn es irgend eine Dame ohne allen irrdischen Stolz gäbe, so wär es seine Tochter Emmeline.

Sie hofte, gab sie zur Antwort, ihr Neffe, Lord Ormsley, würde seine Würde und seinen Rang gehörig zu behaupten wissen; die Aufführung seiner Gemahlinn käm in dieser Betrachtung bey der vernünftigen und vornehmen Welt so sehr nicht in Anschlag, wenn sie sein Haus nur mit einem Erben versähe, der einst seine

Titel und Güter erhalten könnte. — Sage ihm doch dieses, und übersende mir brieflich seine Meynung.

Was mich anbelangt, so habe ich die Eitelkeit dir zu melden, daß ich viel höher in ihrer Gnade stehe als du. Sie hat einige Reden meines Vaters so aufgenommen, als wär meine Vermählung mit Sir William Falkner, blos ihr zu Ehren, und ihre Einwilligung zuvor zu vernehmen, noch aufgeschoben worden. Sie ließ sich herab, mir mit vieler Huld zu versichern, sie könnte dieses Kompliment mit nichts erwiedern, als mit dem Bestreben, meine Vermählung so viel als möglich zu beschleunigen, wie sie das machen will, das weiß der Himmel, da Falkner nicht da ist!

Auch hat sie mir gesagt, daß die Falkner ein sehr altes schottisches Geschlecht sind, und daß von verschiedenen grossen Falknern, die vor fünfhundert Jahren schon florirt haben, ich weis nicht welcher, auch schon einmal eine Gräfinn Courtland, zur Gemahlinn gehabt hat, doch hat damals unsere Familie einige Zweifel wegen der Ebenbürtigkeit gehabt, die nun, wie ich hoffe, nach so manchen verflossenen Sekulum nicht wieder hervor gesucht werden dürfen.

Wie sie das machen will? sagte ich gestern bey einer gewissen Stelle meines Briefs. O dafür laß dir nicht bange seyn! Sir William Falkner ist hier, findet große Gnade vor Myladys Augen, wegen seines stillen stattlichen Wesens, nicht so bald hört er, daß sie unsere Vermählung beschleunigen will, da hat die Ruhe ein Ende. Alles ist in Lärmen und Aufruhr, alles macht Zubereitungen zur Hochzeit, und er? o er hat jeden Zug des sittsamen, demüthig bittenden Liebhabers verloren, und ist so muthwillig entscheidend, und zudringlich geworden, daß ich froh seyn will, wenn ich vor dem Altar wieder das Regiment übernommen habe.

Ein Brief von deinem guten Manne hat ihn verführt, sich diese seltsamen Airs zu geben, er untersteht sich ihm darinn zu sagen, er solle sich nur mit einem mal das Ansehen eines Ehemanns geben, und sich nicht scheuen die Verkehrtheit eines Mädchens mit ernst zu bekämpfen; auch der besten von diesem Geschlecht sey keine Macht anzuvertrauen. Er wisse was selbst seine Emmeline, so lang er noch suplicirender Liebhaber gewesen sey, für einen armen Teufel aus ihm gemacht habe; jetzt da er den Namen eines Gemahls angenommen habe, jetzt sey sie die zärtlichste nach-

gebenste Gefälligkeit selbst, und die Tyranninn, von Geliebte sey in die unverbesserlichste Ehefrau verwandelt.

Ich bitte dich, Emmeline, solche Dinge schreiben diese Männer an einander! Ich fürchte, daß die ruchlosen Rathschläge, damit der ganze Brief angefüllt ist, meinen armen Sir William von Grund aus verderbt haben; mein Vater, so gütig er auch sonst ist, stimmt in alles, was dieser will, nur gar zu bereitwillig ein, und ich Arme werde wie ein hülfloses Schlachtopfer zum Altar geführt! Morgen, morgen, ist der gefürchtetete Tag, Lady Eleonore treibt mächtig nach der Stelle die sie selbst nie betrat!

Und doch Emmeline, da die Sache nun vorüber ist, so muß ichs ihm nachsagen, der ewige Gehorsam, den leider **ich** ihm habe schwören müssen, giebt ihm eben kein Ansehen von Uebermuth, er will mich so gar bereden, und fast möchte ich es glauben, die Rolle des Gehorsams sey sein! Wohl gut! wir wollen sehen wie es in zehn Jahren stehen wird.

Dieses schrieb ich, weil ich wußte, er würde vorwitzig genug seyn es zu belauschen. Jetzt unter vier Augen gestehe ich dir, daß ich mich sehr glücklich durch ihn fühle Du kannst dirs gar nicht vorstellen, Emmeline, wie viel glänzende Eigenschaften jetzt bey ihm zum Vorschein kommen, seit er nicht mehr unter dem Druck des Unglücks lebt; doch sein Herz, das schönste was ich je an ihm kannte, konnte nie durch etwas entstellt werden, und es zeigt sich also auch jetzt mir aus keinem neuen Lichte.

Ich weis nicht wie das ist, aber Ormsleykastle sieht nach seiner Wiederkunft ganz anders aus, als es mir anfangs vorkam; die Sonne scheint wärmer; durch die tiefen Fenster der düstern Sääle dringt ein heller Lichtstrahl, und das Krächzen der Raben auf der Zinne, das mir ehemals so melancholisch schien, höre ich jetzt kaum, oder vielmehr — in Sir Williams Gegenwart scheinen sie mir in eitel Nachtigallen verwandelt. — Selbst Lady Eleonore, dünkt mich — O! Sophie gare l' hyperbole! — Dünkt mich in eine Fee, nicht von der allerschlimmsten Gattung verwandelt zu seyn.

Sey doch ja so gut, zeige deinem Manne nicht dieses Bekenntniß meiner Schwäche,

denn ich finde, er und der Meinige sind solche schwatzende Gevatterinnen gegen einander, als nur etwa eine betagte Miß und eine Frau Pfarrinn seyn könnten.

Mein Vater, welcher sein altes Spielzeug, das er mit meinem Bruder gemein hat, noch immer nicht vergessen kann, grüßt dich, und läßt dir sagen, daß er, ehe er dich wiedersieht, die Sachen schon so einrichten wollte, daß er vor künftigem Frühling nicht wieder hieher zu kommen braucht.

Aber Kind, ist das wahr, was mein Bruder schreibt, daß du nicht wohl bist, daß dein Husten und der Schmerz in der Seite wieder da sind? — Lady Eleonore wirft die Nase auf, und meynt, das habe nichts zu bedeuten, aber ich bitte dich, das geräuschvolle dampfige London zu verlassen, und die gesundere Luft zu Courtlandmanor aufzusuchen, wo ich dich bald zu sehen hoffe.

Robert Langfort Esqu. an Lord Ormsley.

Das Leben, mein Ormsley, das uns in der Fülle der Gesundheit und des Glücks, oft so feil ist, wie unschätzbar wird es dem, der zu spät seinen Werth kennen lernt, und sich

vorwerfen muß, es muthwillig zerstört zu haben!

Unser unglücklicher Freund Willoughby! wie fürchterlich wurden ihm die Schrecken des Todes durch den Gedanken vermehrt, daß er es war, der ihn so frühzeitig herbey rief. Er konnte nicht leben, es war ein halbes Wunder, daß ihm nach jener grauenvollen That noch so mancher Tag geschenkt ward, dies sagten ihm seine Aerzte, dies fühlte er selbst, und doch wie innig flehte er noch um Verlängerung der Tage, die er selbst auf eine so rasende Art abkürzte. — Er starb heute früh gegen drey Uhr, wie ich wohl sagen darf, ungern, und voll Reue über die Verbrechen, die ihn in ein frühzeitiges Grab hinabrissen.

So bald ich nach London komme, will ich sie, mein Lord von allen Particularitäten, umständlicher benachrichtigen, gegenwärtig bin ich ganz unfähig zu weiterm Schreiben. Der Eindruck, welchen Scenen am Sterbebette, an einem solchen Sterbebette wie dieses, auf den Liebhaber des Vergnügens machen, ist — ist über alle Beschreibung!

Q. Langfort.

Lady Sophie Falckner an Mistreß Maitland.

Courtlandmanor.

Ich hätte nicht gedacht, liebe Madam, daß ich einen Monat lang hier seyn würde, ohne ein einiges mal die Feder zu ergreifen, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen! Die Entschuldigung, die ich zu machen habe, ist ärger, als der Fehler, wenigstens trauriger als er; ach, mein Gemüth war wegen des Zustands meiner Schwester so niedergedrückt, daß ich nicht schreiben konnte, auch nicht schreiben wollte, um Ihnen nicht durch Mittheilung unseres Kummers Schmerzen zu machen, welches nun doch geschehen muß.

Bey unserer Ankunft fanden wir sie, ein trauriges Denkmal von der Vergänglichkeit jedes irdischen Glücks. Sie war noch immer schön, aber, o Gott, wie bleich und abgefallen! Zu ihren wiederkehrenden Plagen von vorigem Winter, gesellt sich ein schleichendes Fieber, und ich besorge, mein armer Bruder wird bald alles verlieren, was er liebte; seine Blicke verrathen die Angst seines Herzens, er schiebt sein ganzes Unglück auf gewisse, freilich für die sanfte Emmeline zu Herzerschütternde Scenen, welche ihnen

auf ihrer Reise nach Dover zugestoßen sind. Das unglückliche Ende Lady Karltons und Sir Karl Willoughbys, welche das Schicksal ihr so nahe vor die Augen brachte, machten, wie Ormsley meint, zu starken Eindruck auf ihr weiches Herz, und eine Zusammenkunft mit der Markise von Beaulieu, setze ich in Gedanken hinzu, vollendete das Ganze, wenigstens ist so viel gewiß, daß sie, der Erzählung nach, sich sehr dabey angestrengt haben muß. Ich bin gewiß, sie hegt gegen diese Dame weder Haß noch Eifersucht, auch hat sie es nicht Ursach; sie beredet sich so gar, sie zu lieben, welches wahr seyn mag, und ihren genauern Umgang zu wünschen, welchen Gott verhüte! Aber fühlt die zärtliche Schwärmerin auch, was ihr Gemüth und ihr Körper bey all solchen überspannten Scenen litt? —

Nachdem unsere ersten Umarmungen vorüber waren, mußte ich eilig hinaus, um meinen Thränen freyen Lauf zu lassen! Mein Gemahl, der immer in meinen Blicken liest, und bald muthmaßte, was in meiner Seele vorging, folgte mir, und beschwur mich, meine Unruhe zu verbergen, um meinem Bruder sein Unglück nicht noch lebhafter fühlen zu machen.

Ich trocknete meine Augen, zog mir den Hut tiefer über das Gesicht, um die Unordnung meiner Blicke zu verbergen, und folgte

Sir William ins Zimmer zurück. Was war dir, meine Sophie, fragte Ormsley, daß du uns so schnell verließest? Ich hatte meinem Gemahl versprochen, erwiederte ich, mein erstes Geschäft zu Courtlandmanor sollte seyn, ihm den großen Wallnußbaum zu zeigen, unter welchem ein gewisser Liebhaber seiner Dame Liebe zuzublicken pflegte, wenn er nicht reden durfte.

Emmeline lächelte; dies war mehr, als ihr Gemahl thun konnte, ihm ward es schwer, bey einem Herzen, das von der schrecklichsten Unruhe zerrissen wurde, heiter auszusehen.

Sie streckte ihre Hand nach Sir William aus. Bemerken Sie wohl, mein Vater, sagte sie zu Lord Courtland, was für eine modische Ehefrau ihre Emmeline schon geworden ist? Sie erröthet nicht vor den Augen ihres Mannes einem andern Avanceen zu machen, und ihm zu sagen, daß seine Gegenwart zu Courtlandmanor ihre Glückseligkeit vollkommen mache.

Dieses Geständniß, erwiederte mein Gemahl, macht mich nicht allein zum glücklichsten, sondern auch zum stolzesten unter allen Männern.

Fürchten Sie das nicht, guter Freund, rief ich, und schlug ihn auf die Schulter, Sie haben an mir eine brave Frau, die das Anden-

ken an ihre Unvollkommenheiten bey Ihnen nicht wird ausgehen lassen, und jeden stolzen Gedanken an Ihnen durch wahre Ehestandsmäßige Gleichgültigkeit rächen wird.

Dies besorge ich bey meinen Kindern nicht, sagte Lord Courtland. Mich dünkt, ihr alle viere habt es schon erfahren, daß wahre Liebe in der Ehe nur verstärkt wird. Nur die Stürme der Leidenschaften schweigen hier, welche zuvor durch abwechselnde Hofnung und Furcht erregt worden.

Verzeihung, mein Vater! rief Ormsley. Ich finde nicht, daß die sanfte Zärtlichkeit des Gemahls das Ungestüm des Liebhabers bey mir verdrängt hat. Keine Philosophie kann meine Gefühle mäßigen, wenn ich Stunden lang mit bekümmertem Blick an den bleichen Wangen meiner süßen Geliebten hänge; ach die Unruhe, welcher ich da zum Raube werde, übersteigt noch jene, die mich zu Roselands umhertrieb, wenn ich Emmelinen etwa wieder einmal mit deinem schlauen Baronet, Sophie, im Schatten hatte wandeln sehen.

Ja, ja Bruder, du hattest immer viel Genie für eingebildete Leiden!

O Sophie! sage mir, daß meiner Emmeline Kränklichkeit ein eingebildetes Leiden ist! überzeuge mich davon, und ich will dir fußfäl-

lig danken, und so glücklich seyn, so glücklich! — — (hier ward ein Seufzer unterdrückt.)

Gut, mein Omsley, lächelte sie, sie können glücklich seyn, sie sehen ja, ich bin jtzo ganz wohl; die Ankunft unserer Freunde, zusammengenommen mit Ihrer eigenen zärtlichen Sorgfalt, hat meine Heilung vollendet.

Indem sie dieses sagte, athmete sie schwer aus beklommener Brust herauf, und erhub sich langsam, um mich zu bitten, ich möchte sie in ihr Ankleidezimmer begleiten, wo sie mir etwas zu zeigen habe. — Ach dieses war Vorwand! es fehlte nicht viel, daß sie unterweges in meinen Armen ohnmächtig ward!

Molly, welche bey uns war, sagte, diese Schwäche wär bey ihrer Dame etwas gewöhnliches, und ginge schneller vorüber, wenn mein Bruder nicht gegenwärtig sey, dessen außerordentliche Aengstlichkeit ihre Lebensgeister oft so angrif, daß die arme Kranke es kaum ertragen könnte.

Ach habe ich es nicht gedacht, daß dieser Mann bald eine neue Weise ausfindig machen wird, sich und sie zu quälen? —

Sophie, sagte sie, als sie sich wieder erholte. Es muß doch ein Zusatz bey so hoher irdischer Glückseligkeit seyn, als mir zu Theil ward! — Weine nicht um mich! ich kann dei-

ne Thränen nicht aushalten! verbirg sie vor meinen lieben Ormsley, oder du wirst ihn sehr elend machen. — Bedenke doch, Liebe, schwache Gesundheit ist ja das einige unter den tausend irdischen Uebeln, das mir die Vorsicht zugemessen hat! wie reich bin ich an jedem andern Glück! und das Bisgen Leiden, das dich so sehr kränkt, o es ist nichts als verkleidete Wohlthat, Mittel, mich von der Erde zu entwöhnen, die mir wohl außerdem zu lieb geworden seyn möchte. Litt ich allein, o ich wollt den Tod mit Freuden umarmen! aber unser Vater! Du meine Freundin, meine Schwester — und ach! mein Gemahl! — Er ißt und schläft nicht! Gott! wenn durch die Sorge um meine Gesundheit die seinige in Gefahr kommen sollte! — Dieser Streich würde zu stark für mich seyn! — Geh zu ihm, Sophie! tröste ihn! sage ihm, ich sey wohl, ich wette, er ist schon um meine Abwesenheit in Sorgen.

O meine Emmeline, rief er hier, indem er eintrat, warum wollen sie Sophien zu Unwahrheiten verleiten? Kann mich irgend etwas von ihrem Wohlbefinden überzeugen, so lange ich sehe, daß dieser schöne zärtliche Körper kaum sich selbst mehr aufrecht erhalten kann?

„Ach das ist nichts! rief ich, wer wird gleich so außer sich seyn, wenn einmal einer von unsern Lieblingen ein wenig leidet! Sir William

würde mein Herz in vierzehn Tagen brechen, wenn er bey jeder Unpäßlichkeit so über mich seufzen und verzweifeln wollte, wie du über deine Emmeline. Und hier in diesem eingesperrten Zimmer, da kein Fenster geöfnet wird; ich müßte hier sterben, wenn ich Emmeline wäre!

Himmel, ich fürchtete, die Luft möchte sie angehen!

Mit dieser Besorgniß hast du ihr den größten Schaden gethan; verzeihe mir, Bruder! du bist ein sorgfältiger Krankenwärter, aber ein schlechter Arzt!

O schilt ihn nicht, Sophie! rief Emmeline. Hätte ich seine Wartung nicht, die Kunst des erfahrensten Arztes könnte mir nicht helfen, und das, was ich in der That nur für vorübergehendes Uebel halte, würde bald unheilbare Krankheit werden.

So fuhren sie fort, und sagten sich die süßesten zärtlichsten Dinge, und machten sich damit die Herzen noch schwerer, als sie zuvor waren.

Molly, mit der ich jetzt allein reden konnte, meinte, sie danke Gott für unsere Ankunft; nun würden doch ihr Herr und ihre Frau nicht mehr einander allein überlassen seyn, denn was dem einen zustieß, das fühlte das andere allemal so stark, daß man zweifelhaft würde, welches denn eigentlich der würkliche Kranke sey.

Den dritten Tag mußte mein Bruder eine Reise in Parlamentsangelegenheiten machen, die er, ohne denen, deren Repräsentant er ist, unwiederbringlichen Schaden zu thun, nicht ablehnen konnte. Doch wankte er, und nur Emmelinens kluges Zureden drang durch. Er reiste, und ich bat meinen Gemahl, mit ihm zu reisen, um ihn durch weise Ablenkung von dem Gedanken an den Gegenstand seines Kummers, zum Geschäft des Tages desto heiterer zu machen.

Als wir glaubten, der Abschied wär nun überstanden, der in der That für eine Tagereise zu ernstlich genommen wurde, da kam mein Bruder nochmals zurück, mir seine Gemahlinn auf das angelegentlichste zu empfehlen. Er sprach mit so vielem Ernst, daß es mich sehr rührte. Er sagte, er habe seltsame Ahndungen von einer nahen Krise, denn die Kranke habe heute eine sehr schlechte Nacht gehabt, und ihr Ansehen würde ich selbst zum Bösen merklich verändert finden.

Ich versuchte, seine Besorgniß hinweg zu lachen, aber nicht eine Stunde war vorüber, so wurden sie auf die schrecklichste Art realisirt. Sie bekam so bedenkliche Zufälle, daß ich besorgte, es würden ihre letzten seyn. Außer mir vor Furcht wußte ich nicht, was ich thun sollte, doch faßte ich schnell den klugen Entschluß, nur nach dem Arzte, nicht nach meinem Bruder zu schicken.

Ach Sophie, sagte sie mit gebrochener Stimme — ich fühle es, ich bin zum Tode ausgezeichnet — o daß er mich nur nicht in Gegenwart meines Gemahls ereile! — Tröste meinen Ormsley, Sophie! tröste ihn mit der Hofnung baldigen Wiedersehens! — Dort, wo alles unvergänglich ist, werden wir Krankheit und Trennung bis auf den Namen vergessen!

Ich war ja hier gar zu glücklich, vielleicht hätte mich dies von höhern Pflichten abziehen können! — Dank dir, o Gott, daß du mir an diesem Schmerz einen beständigen Erinnerer zugabst. — — O gewiß, der Tod ist mein guter Bekannter, ich würde ihn herzlich willkommen heissen, dächte ich nicht an Euch, ihr Lieben. — Ach unser Vater! was wird er fühlen! und du meine Liebe! — Doch bleibt Ormsley immer meine größte Sorge! Sein ungestümes Temperament wird keinem Troste Zugang verstatten. — Nicht einmal der armseligste Trost der Leidenden, nicht einmal Thränen werden ihm gewährt werden. — Und sollte er auch an meinem Grabe weinen, sollte er in der Angst seines Herzens seine Emmeline rufen, würde ich es hören? Ach die Stimme des Kummers dringt nicht in jene dunkeln Hölen, wo ich nun bald eingehen werde, um Staub zu werden!

Diese und ähnliche Reden, so sehr sie mir auch ans Herz griffen, waren doch Balsam ge-

gen das tiefe, lange, tödliche Stillschweigen, das darauf folgte. — Sie klagte in einer Weile, es werde ihr kalt ums Herz, die letzte Klage, die ich damals von ihr vernahm; ich weis nicht, was darauf folgte, weil mich alle meine Sinne verließen, und ich auf Doktor Grantlys Befehl in ein anderes Zimmer gebracht wurde.

Ich hatte mich kaum erholt, so trat zu meinem großen Erstaunen mein Bruder herein.

Ich ermannte mich, um ihn mit Ruhe über die Beschleunigung seiner Wiederkunft zu befragen.

Ich hatte vor meinen Ahndungen keine Ruhe, erwiederte er, und so bald mein Geschäft vorüber war, verließ ich meinen Vater und deinen Gemahl, um hieher zu eilen. Aber, Himmel du hast geweint? — Was macht Emmeline! — Ich brach in eine Fluth von Thränen aus, und Doktor Grantlys Eintritt enthüllte das ganze Geheimniß.

O wie soll ich ihnen sein Betragen bey der Nachricht von dem, was vorgegangen war, schildern? und doch sagte er, er sey nicht überrascht, weil er sich auf dem ganzen Rückwege gestählt habe, etwas schrecklichers zu hören!

Er glaubte nichts von dem, was der Dokter von dem Besserbefinden der Kranken sagte; er wollte sie selbst sehen, und behauptete, er habe sich

stark genug gemacht, alles zu ertragen, und doch, da er sich endlich zu ihr drängte, und seine Lippen auf Emmelinens brennende Wangen drückte, verliessen ihn alle Kräfte, und er sank ohnmächtig nieder.

So stark ihr Fieber war, so raubte es ihr doch nicht alle Besonnenheit, und sie strebte, als der verzweifelnde Ormsley sich wieder erholte, ihm Trost einzusprechen, der durch die schwache zitternde Stimme, mit welcher sie redete, so rührend als unwürksam gemacht wurde.

Viele Tage und Nächte ist er nicht von ihr gekommen. So lang als Tod und Leben in gleicher Wage hingen, konnten wir ihn nicht bereden, sie zu verlassen. Er ward ein lebendiges Bild des Kummers, und ach wie schwach mußte der Trost derjenigen seyn, welche selbst Trostes so sehr bedurften, als unser Vater und ich? Falckner hätte hier noch am meisten thun können, aber auch er wurde nicht gehört.

Daß jetzt die schwärzesten Wolken vorüber sind, und die Hofnung wieder auflebt, dieses sagt ihnen schon dieser lange Brief, und noch bessere Nachrichten erwarten sie in meinem nächsten.

An dieselbe.

Freude, so wohl als Kummer, pflegt mich zur Mittheilung anzutreiben, und wem sollte ich sie

lieber mittheilen, als der, welche beydes so innig mit mir fühlen kann?

Unsere Emmeline, ist Gott sey Dank besser. Ist gerettet, würde ich sagen, wenn der anhaltende Husten uns nicht noch manchen Kummer machte.

O, von was für peinlichen Sorgen hat der bloße Anschein von wiederkehrender Gesundheit meinen Bruder schon befreyt, und wie groß wird seine Freude seyn, wenn Doktor Grantlys Betheurungen sich bestättigen, daß man sich hier abermahl ohne Ursach gequält habe, und Emmelinens Kränklichkeit nichts als Vorzeichen, neuen vermehrten Glücks, und süßer Hoffnungen für die Zukunft sey.

In der That, wir haben alle die gerechtesten Ursachen gehabt, auch für Ormsley Gesundheit zu zittern des Doktors Trost, der uns zeitig genug beruhigte, fand bey ihm erst sehr spät einigen Eingang, und nur alsdenn riß er sich aus dem Abgrund der Verzweiflung empor, als Emmeline stark genug war, ihm selbst Muth einzusprechen. Von da an erholte er sich stündlich, und ist gegenwärtig gerade so ruhig, als ein Mann seyn kann, welcher vom größten Elend zur höchsten Glückseeligkeit überging.

Mein Vater wünscht, Lady Ormsley möge nach Bristol gehen, so bald sie stark genug

zur Reise ist, und doch fürchtet er sich, seinem Sohn davon zu sagen, damit er nicht aus diesem Vorschlag den Schluß machen möge, seine Geliebte habe die nehmliche Krankheit als ihr Vater, welcher zu Bristol an der Auszehrung starb.

Wie denn wir Weiber immer fruchtbarer an Empfindungen sind, als jenes ruhmredige Geschlecht, so fiel mir gleich ein, meinen Gemahl zu bitten auf einige Wochen an den genannten Ort zu gehen, und den Brunnen für einen hartnäckigen Catharr zu trinken, mit welchen er behaftet ist. Er so wohl als mein Vater merkten den Wink, und fragten Lord und Lady Ormsley, ob sie uns Gesellschaft leisten wollten. Doktor Grantly wurde zu Rathe gezogen, willigte ein, und nun werden wir in wenig Tagen abreisen.

Aus Ursachen, welche sie errathen werden, wünsche ich nur, daß weder Sir Edmund Warren, noch Herr Clarkson zu Bristol seyn mögen! Die Schwester des ersten, besucht uns fleißig, sie ist noch so lebhaft und aufgeräumt als jemals, und wird uns wahrscheinlich begleiten, man sagte von einer angefangenen und schnell abgebrochenen Liebe, zwischen ihr und dem jungen Lord Clifford, der erst kürzlich von seinen Reisen zurück gekommen ist. Ich mag

über diesen Punkt nicht in sie dringen, weil er der einige ist, bey dessen Erwehnung ich sie je schwermüthig gesehen habe.

Emmeline liebt sie sehr, auch hat sie es Ursach; denn gewiß die muntre Kitty hat ihr und ihrem Gemahl mehr von ihrem Spleen, dem gewöhnlichen Ueberbleibsel heftiger Leiden, hinweg gelacht, als ich hinweg spotten, und Doktor Grantly hinwegdemonstriren gekonnt haben würde. Der Haussorge, darf Lady Ormsley auf Bitte ihres Gemahls sich noch keinesweges unterziehen, sondern hier ist alles nur übertragen worden, aber ihr Lieblingsgeschäft, das Wohlthun, treibt sie wieder mit dem alten Eifer, und Mis Kitty Warren ist dabey ihre rechte Hand! Die Gegenden von Courtlandmanor, aus welchen Ormsley durch seine Milde, bald nach seiner Heyrath, schon jeden drückenden Mangel verscheucht hatte, wimmelt jetzt von eitel wohl gekleideten Leuten; Emmelinens Hand kleidete sie; einiger dieser empor gerichteten Armen, die bisher den Kirchspiel zur Last fielen, sind mit der Bitte eingekommen, sich am Ende des Dorfs besser anbauen zu dürfen. Wer verkennt hier die Hand der reichlich gebenden Emmeline! und doch darf niemand tiefer in diese Geheimnisse dringen, wer sie nicht in Unruhe und Verlegenheit stürtzen will! Ich

glaube, daß selbst die meisten ihrer Klienten die Hand nur muthmassen, nicht gewiß wissen, welcher sie ihr Glück zu danken haben.

Lassen Sie mich hier abbrechen, die Zubereitungen zur Reise, rufen mich. Von Bristol aus mein Nächstes.

Lady Augusta Finleigh an Mis Marie Herbert.

Bristol.

O Maria, was für Demüthigungen setzen uns gewisse zweifelhafte Handlungen aus, welche ich, durch den Erfolg gewitzigt, bald selbst gerade hin für schlecht erkennen möchte.

Alle meine Künste sind entdeckt, sie liegen offen vor dem Auge der Welt da, und geben in diesem Augenblick an zwanzig Theetischen Stoff zu kränkenden Glossen. Ach das Uebel, das ich so lang für andre zubereitete, fällt auf mich selbst zurück! Mein Herz ist von der tiefsten Beschämung zerrissen, indessen die Geschöpfe, welche ich zum Opfer meiner Rache bestimmt hatte, alle Belohnungen der Liebe und des Friedens, die nur immer aus ihrer gerühmten Rechtschaffenheit entspringen können, in vollen Maße geniessen.

Mein langer Aufenthalt zu Bristol kann Sie nicht in Verwunderung setzen, da sie wissen, daß

es darauf ankam, mir eine Eroberung zu sichern, welche meinen Stolz auf alle Art rege machen mußte. — Nachdem ich Lord George Clifford, von seiner alten Liebe, der abgeschmackten Kitty Warren, während dem Lauf des vergangenen Winters in London, ganz abspenstig gemacht hatte, nach dem der Umstand, daß er mir hieher nach Bristol folgte, meine Hoffnungen bestättigen mußte, so ward mir seine wachsende Zuneigung für mich zu sichtbar, als daß ich nicht darauf hätten sinnen sollen, mir sie durch meine gewöhnlichen Künste zu sichern. Mit jedem artigen Purschen, der mir in den Weg kam, that ich schön, um Cliffords Leidenschaft durch Eifersucht zu nähren. Sah ich ihn denn im Ernst beleidigt oder bekümmert, so spielte ich die schöne Büßende, mit so unendlich viel Anmuth und Nachdruck, daß ich ihn stärker fesselte als zuvor. — Nie habe ich einen Mann würklich geliebt als Ormsley, auch Clifford ist mir ziemlich gleichgültig aber Familien-Verhältnisse wollen, daß ich einen Mann von Rang und Vermögen heyrathe, und was dieses betrift, so möchte mir ein zweyter Clifford wohl nimmer wiederkommen. Mein brennender Wunsch war, daß die Sache unter uns richtig werden möchte, ehe die Ormsleyischen Geschichten in jedermanns Munde wären. Sie begunten auf die Lezt ziemlich laut zu

wer-

werden, und dies war die Ursach, warum ich London in halber Verzweiflung verließ und hieher eilte. Zu meinem größten Entzücken folgte er mir. Er ist noch zu kürzlich von seinen Reisen wiedergekehrt, um alles zu wissen, oder alles allzuleicht zu erfahren; er glaubt de bon coeur, und hat mirs oft gesagt, mein Charakter sey so kunstlos, als mein Gesicht zu schön ist, um die geringste Nachhülfe der Kunst zu bedürfen; zwey Irrthümer, davon der eine fast so groß ist als der andre!

Da ich, um ihn noch mehr anzufeuern, Sorge trug, daß immer so viel Gesellschaft als möglich um mich war, so hatte er mir schon längst angelegen, ihm doch nur einmal eine Stunde zu gönnen, damit er mir in Ruhe sein ganzes Herz entdecken könnte. Ob ich gleich eine solche Zusammenkunft selbst mit der heissesten Sehnsucht wünschte, so spielte ich doch lang genug mit seinen Wünschen, die ich dadurch zur höchsten Ungeduld aufzuschrauben suchte, bis es ihm endlich heute beym öffentlichen Frühstück gelang, einen Vorbeschied auf diesen Abend zuerflehen.

Nach dem Frühstück, bat er mich, voll Entzücken über sein nahes Glück, seinen Arm zu einem Spaziergang anzunehmen. Wir gingen nach dem Brunnenhause hin. Dort setzten wir uns, und er fuhr fort, mich mit zärtlicher Gallanterie zu unterhalten; der Ton den er annahm, so unbe-

fangen mein Herz auch dabey blieb, schmeichelte doch meiner Eitelkeit, und ich hörte ihn gefälliger als jemahls, als auf einmal ein neuer Gegenstand sich meinen Augen darstellte, der ganz andre Gefühle in mir rege machte.

Lord Ormsley war es, der eben neben der Sänfte seiner Frau daher getreten kam! Himmel, welch eine Ueberraschung, alles was ich liebte und alles was ich haßte zugleich so unvermuthet vor mir zu sehen.

Clifford bemerkte meine Unruhe, und da er urtheilte, ich befinde mich übel, so ward er sehr besorgt um mich. — Ich konnte nichts antworten, als daß ich hoffte, die Luft würde mir wohl thun.

Ganz dicht bey uns, hielt Lady Ormsleys Tragsessel, es schien, sie wollte aussteigen! aber ihr Herr Gemahl, der indessen nach allen vier Himmelsgegenden gewittert hatte, legte seine Hand zärtlich auf die ihrige, und bat, sie möchte sitzen bleiben, es ging ein heftiger Nordwind, — (wahrhaftig, ich fühlte nicht einen Hauch)! — und er könnte nicht glauben, daß ihr die Luft bekommen würde. Mylady sah aus wie eine verwelkende, oder eben sich wieder erholende Blume; ihre Sprache war so schwächlich als ihr ganzes Ansehen, ich konnte nicht verstehen was sie antwortete. Seine Augen, die von Zärtlichkeit strahlten, faßten jede ihrer Bewegungen auf, und hingen an ihrem Gesicht.

So viel Aufmerksamkeit eines Mannes nach der Mode gegen seine Frau zog bald die Augen aller Vorübergehenden auf sich; er fühlte bey dem allgemeinen Angaffen kaum so viel Verlegenheit, als eine Dame nach der Welt, die von ihrem Gemahl bey einem Tete a Tete mit ihrem Liebhaber überrascht wird.

Ich stellte mich, als ob mir sehr heiß sey, und fächerte mich mit der größten Heftigkeit, um meine Unruhe zu verbergen, als mein böser Genius in Lord Laytons Person erschien, welcher mich mit seiner gewöhnlichen Zudringlichkeit anredete.

Wie, Lady Auguste! schrie er, Sie hier? und so bleich, obgleich der Fächer in so gewaltsamer Bewegung ist? — Sind Sie krank? — Ha! ha! ich errathe die Ursach! Ein wenig weh ums Herz muß ihnen freilich werden, wenn sie sehen, wie ihr alter Liebhaber, Lord Ormsley, all seine Zärtlichkeit gegen die Dame erschöpft, gegen die sie immer den tödlichsten Haß trugen. Wahrhaftig, Madam, ich bedaure Sie! ich kann für Sie fühlen, ich bin wohl so verliebt in die Frau, als sie in den Mann nimmermehr seyn mögen; unser Fall ist so ziemlich der nehmliche, ungeachtet ich mir doch, der Redlichkeit seys gedankt, nicht das gegen dieses Paar vorzuwerfen habe, was auf Ihrem Gewissen haften mag.

Clifford starrte bald mich, bald Layton an, und meine Wangen glühten!

Auch kennt Ormsley meine Ehrlichkeit, fuhr der Schwätzer fort; seine Einladung, sein Haus wie das meinige anzusehen, beweist es. Meine Absichten auf diesen Engel waren unsträflich, und als sie fehlschlugen, so brauchte ich keine bösen Mittel, mich wider des Schicksals Dank zu beglücken, oder andre elend zu machen. O hätte eine gewisse Dame so uneigennützig gehandelt, als ich, die blühende Emmeline würde nicht in diese Geistergestalt verwandelt, würde dem Grabe nicht so nahe gebracht worden seyn, als leider durch die gottlosen Ränke eines weiblichen Machiavells geschahe! — Adieu, Adieu, arme Lady Auguste! ich habe Lady Ormsley heute noch nicht meine Ehrfurcht bezeugt!

Hier verließ er mich, und trat zu Ormsley, dem er wohl etwas von mir zuflüstern mochte, denn er ward mich jetzt auch gewahr, bückte sich sehr tief vor mir, und stellte sich so, daß man ihm die Bemühung anmerkte, mich vor den Augen seiner Frau zu verbergen.

Lord Clifford sagte nichts, aber er schien sich, den ganzen Vorgang zusammengenommen, mit der heftigen Bewegung, in welcher ich war, vollkommen zusammen zu räumen. Er fragte mich mit kalter Höflichkeit, ob er mich, da ich mich nicht wohl befinde, nicht lieber nach Hause führen sollte? Ich willigte stillschweigend ein, wir sprachen unterwegens kein Wort, und er verließ mich, nach-

dem er mich in Sicherheit gebracht hatte, augenblicklich.

So bald ich allein war, ließ ich allen Gefühlen freien Lauf, die nur von Liebe, Haß, Beschämung, Furcht und Unwillen entspringen konnten; denn das konnte ich mir vorstellen, daß durch des feindseligen Laytons Hülfe, der mir nie hold war, meine letzten Geschichten mit Ormsley bald der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs werden würde.

Die Stunde nahte heran, die ich Cliffordеn zugestanden hatte, und ich hielt es für das klügste, meine Thränen zu trocknen, mich an meine Toillette zu setzen, und der Lebhaftigkeit meiner Gesichtszüge, die durch die Abentheuer des Tages so viel gelitten hatten, mit einer ungewöhnlichen Quantität Roth ein wenig nachzuhelfen, aber ach, meine höchste Kränkung stand mir noch bevor.

Ich war fertig, und saß wartend da, geschmückt mit jedem Reiz, den die Mode verleiht, und wie mir der gegenüber hängende Spiegel sagte, ungewöhnlich schön, als — anstatt des erwarteten Cliffords, — eine Note von seiner Hand erschien; hier haben sie sie im Original, ich mag sie nicht nachschreiben!

„Madam,

Seyn Sie versichert, daß ich Bristol mit äußerstem Bedauren verlasse, meine Gesinnungen gegen eine Dame so ganz ändern zu müssen, von

welcher ich mir schmeichelte, der Himmel habe sie zur Beglückerin meiner künftigen Tage bestimmt.

Im Anfall heftiger Leidenschaft kann manche That begangen werden, deren wir uns bey kaltem Blute schämen, und die der freundliche Menschenkenner entschuldigt; — aber, Madam, was soll man von jener kalten überlegten Rache sagen, welche ein Abzeichen des bösesten Herzens ist? — O eine Seele, die dem giftigen Neide zur Wohnung dient, kann nie der zärtlichsten aller Leidenschaften, der Liebe, Zutritt verstatten!

Mit Kummer bekenne ich, daß ich grausam betrogen bin! Ich verliebte mich in ein schönes Gesicht, ohne zu ahnden, daß sich hinter dieser Maske eine mörderische Seele versteckte, die im Stande war, die edelsten Herzen auf der empfindlichsten Seite zu verwunden.

Die erschütternde Geschichte von einer Dame, welche, um sich an Lord Ormsley, für verschmähte Liebe zu rächen, die teuflischsten Anschläge machte, ihn von derjenigen die den Vorzug so wohl verdiente, auf ewig zu trennen, ist, wie ich merke, hier in jedermanns Munde; die durch Gram und Eifersucht ans Grab beförderte Lady Ormsley ist ein lebendiger Beweis von der Wahrheit der schrecklichen Sage, die mir bisher allein fremde blieb.

„Sie kennen den Namen derjenigen, die sich diese ungeheuren Dinge vorzuwerfen hat, und ich bitte sie, suchen sie sie zu überzeugen, wie ich nicht

ohne Kummer sehe, daß mich blosse Schönheit an eine Person stark genug fesseln konnte, deren Grundsätze mich auf einmal frey machen.

Ich verharre mit aller Ihnen schuldigen Achtung ꝛc.

George Lord Clifford.

O, Marie, haben sie gelesen? — Sagen sie mir, in welche Gesellschaft soll ich nun fliehen, wo nicht mein Name schon mit Schande gebrandmarkt ist, wo ich nicht, so bald ich erscheine, schimpflich zurück gewiesen werden muß?

Ich bin ganz ausser mir, bin halb wahnsinnig! — wo, wo soll ich Trost suchen? Fort muß ich augenblicklich! — Ich will zu meinem Vater, vielleicht daß er mir erlaubt, meinem Bruder nach Frankreich zu folgen, dort giebt die Mode dem Leichtsinn einen Anstrich, und wenn meine Aufführung, mir auch keine Freuned erwirbt, so wird doch mein Rang und die Neuheit meiner Reitze, immer einen hinlänglichen Kreis von Bewunderern um mich her versammeln. Oder, soll ich bleiben um weitere Beschimpfungen, um Cliffords Rückkehr zu Kitty Warren, und den Triumph des albernen Geschöpfes abzuwarten?

Lady Ormsley an Mistreß Maitland.

Roselands.

Mit meiner wiederhergestellten Gesundheit, werde ich auch von meinem Gemahl, wieder in den Gebrauch von

Feder und Dinte eingesetzt, nachdem ich vorher gelobt habe mich derselben mäßig zu bedienen. Kann ich dem wohl irgend etwas versagen, der mir so gern alles gewährt?

Meine Glückseeligkeit ist so gros, daß ich über nichts Ursach habe zu trauren, als über meine Unvollkommenheiten! Ach was hatte ich ethan, so viel Gutes zu verdienen, als mir nur seit kurzem zu Theil ward? O Vorsicht laß mich nie dir undankbar, mich nie durch gehäufte Glükseeligkeit verstrickt, oder von Demuth und Pflichterfüllung abgeleitet werden!

Noch lassen sich Sir William Falkner und seine Gemahlinn bey uns zurück halten, sie machen mit uns eine Familie aus. Lord Courtland fühlt die höchste Seeligkeit in dem Glück seiner Kinder, oft schleicht eine dankbare Thräne seine Wangen herab, wenn er sich das lebhaft denkt, was er überwiegende Vergütung seiner vergangenen Leiden nennt. O wie wird er geliebt, verehrt, angebetet von uns, dieser trefliche Vater! gern würde jedes von uns für ihn sein Leben hingeben, auch ich würde es, und vielleicht ist der Augenblick nahe, da das, was er und Lord Ormsley die Erfüllung ihrer höchsten Wünsche nennen, durch meinen Tod erkauft werden muß! — — Finstre Träume, Madam, welche wohl jeder jungen Person in meiner Lage natürlich sind, und die ihre Gegenwart, ihr mütterlicher Zuspruch vielleicht zerstreuen könnte! Werden sie meine Bitte statt finden lassen? Werden sie bald, bald zu ihrer Emmeline kommen?

Ich höre hier eine Stimme, welche ängstlich nach mir fragt, es ist mein Gemahl, dem ich schon zu lange geschrieben habe.

Ich komme, mein Ormsley, ich komme!

LB
Coburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Naubert, Benedikte,

Geschichte Heinrich Courtlands, oder selbstgeschafne Leiden Nach dem Englischen. In zwey Bänden

Bd.: 2

1791

Coburg, Landesbibliothek -- D III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941488-7